AGB
E. 252.
1,2

AGB
E 254
1,2

Donatoa

Epopöie

von

Fr. v. Sonnenberg

Erster Theil.

II Band.

Halle
im Verlage der
Neuen Societ. Buch- und Kunsthandlung
1806.

K. B. GYMNAS. BIBLIOTH. BAMBERG

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

D o n a t o a.

GYMNAS: BIBLIOTH

Ersten Theils

Zweites Bändchen.

D o n a t o a.

Vierter Gesang.

Donatoa.

Vierter Gesang.

Sei mir am Erdenaltar, o Morgenröte, gegrüßet!
Rosiger Jugend noch schwingst du dich heiter vom Lager des Aufgangs
Wie die gekrönete Lieb' empor, an den Busen der Erde,
Schmückst die Erde wie dich, mit junger Herrlichkeit, lächelst
Allem Leben und Tode mit Einer Liebe, und freust dich,
Ueber den Jugendspielen der Welt, auch dort, wo ins Kühle,
Weich in die Blumen mich einst, zu meiner Kindheit Gespielen,
Niederbettet der Tod, in der Hoffnung anderer Welt schon.
Sonne, du steigst auch einst wie der Jüngling hinab, und dein Auge
Schließt sich in Nacht, und schlägt es nun aus, dein Herz der Freude,
Sinkest du mit im großen Zubettgehn aller Naturen.
Aber, wenn einst du mit Sternen aus Wolkengräbern, du aufgehn,

(31)

Wieder erwachst, und das Erstlingslächeln des himmlischen Lebens
Dir um die Morgen-Wange, wie ewiger Frühling emporschwebt,
Du, mit dem Sterne der Lieb' hochzeitlich geschmückt an dem Busen,
Braut in der Jugend Gefühl, in deiner Göttlichkeit jauchzest,
Und im Triumph mit dem jubelschlagenden Herzen dich vorschwingst,
Ach, an die Erde dich schmiegst, die kalte Mutter erwärmend,
Trunken vor Liebe und Licht, mit dem Kuß der Liebe sie aufweckst;
Sonne, wenn dann du dich froh in deiner Herrlichkeit umschaust,
Alle Gräber sich dir aufschließen, wie Rosen dem Frühstral,
Alle du kränzest, sie alle noch kennst, und nun auch des Jünglings
Schlummerhügel besuchst, der gern einst deiner sich freute,
Wenn du ihn siehst, den noch schlummernden Sänger, und, gern ihn
noch hörend,
Nun ihm die Aschenlippen mit Edens Jugend umrötest,
O der Wonne, dich wiederzusehn, und in deiner Umstralung,
Weit um die Erde hinab, vom Niedergang bis zum Aufgang,
Alles voll hoffender Auferstehungen, die in die Himne
Deines stillen Triumphs ihr lautes Entzücken nun mischen;
Wenn die Lieben itzt all' aus ihren Gräbern heraufgehn,
Alle die Trauten der Wiegenjahre, die ersten Umarmten,

(51)

Meiner Kindheit Gespielen, und meiner Jugend Gefährten,
Alle, die einst mir am Herzen noch ruhn, auch die Freund' in der Nachwelt,
Du auch, Vater! und dir an der Hand, mit dem lieben Geschwister,
Und mit den beiden hinübergeschlummerten Kleinen, die Mutter,
Zwischen ihnen der Große, der, Mensch zu werden, mir lehrte,
Allen in Mitte mit hochaufbebenden Busen, mit heisser,
Glühender Wange, mit stralendem Auge, die künftig der Jüngling
Findet, die Ihn mitfindet, vor dir, o Sonne, ihn findet!
Wenn sie nun Alle, mit einmal sie Alle, dieß Traute des Lebens!
All', in die Arm', an's Herz sich mir drängt, an's Herz ich ihm stürze,
All' ich, o Sonne, vor Dir! mit großem Einmal umarme,
Ach, mit allen, vor Dir, der Auferstehung mich freuend,
Tiefen Verstummens, mit allen das Wiedersehen nun weine!
Dann von den Schlummerhügeln empor an den stralenden Händen
Aller dieser Verklärten zum Richtenden eil', und, den Arm itzt
Streckend zu ihm, sie all' um mich her, aufjauchze: hier komm' ich,
Vater, mit meinen Geliebten, nun komm' auch, Vater, dein Reich uns!"
O, wenn er dann von dem Liebethron in unsre Umarmung,
„Meine Kinder!" nun ruft, der große Lehrer der Liebe
Unsre Umarmung umarmt, und Vaters Reich sich uns öffnet,

(71)

Sonne, dann will ich mein Lied, auf der neuen Erde, dir singen!

Jetzo eilte Heroal zurück mit der Wärterin Zetons,
Ueber ihm schwebte sein Schutzgeist, schön um die zärtliche Seele
Lächelten junge Gedanken, so tönte Dälions Stimme,
Lispelt' oft leise nur Ihm, bald tönte sie laut in Heroal:

O wie lieb' ich, mein Schutzkind, dich! du süßeste Hoffnung,
Da mich in meiner seraphischen Kindheit vom Schooße des Schöpfers
Michael trug am Busen, die Morgenröte hinunter,
In die Frühlinge Edens, und sprach: hier blüh' mit der Unschuld
Edens nun auf, „einst sollst du führen der Hoffnungen letzte,
Ach, für die spät einst fallende Welt, die Seele Heroals!
Nimm sie als Schutzkind, führe sein Herz zum Sanften, zur Liebe!"
Könnt' ich Michaels Wunsch, o könnt' ich jetzo ihn krönen!
Liebster der Erd'! ach wenn dein erkühnender Geist mich bezwinget!
So dich doch führen, daß du, wie Eliora, erst wirktest!
Komm denn in Rosen und Liebewelt, o kenntest du ganz sie,
Könnt' ich es dir nachbilden durch paradisische Feste,
O, wie vordem auf der Unschuld-Erde, die Kindheit der Engel
Traut mit der Liebe der Erd' in kindlichen Festen sich freute,
Deinem Dälion sänkst du ans Herz, und riefst im Entzücken:

Laßt mich werden wie ihr, wie Ihr zu leben den Himmel!
Ach, Heroal, mein Schutzkind! hier durch die Feste des Allwils
Kann ich nicht mehr die Jugendzeiten der Erde dir bilden.
Aber die Hülle des Himmels, der Frühlingsfeier in Eden,
Will ich dir zeigen, verschönt durch die Ferne dem Auge der Liebe.
Leiser nun sagt' er: dir eil' ich voran zu deiner Geliebten,
Bange hoffend, durch Herkla, und ihren Zeton, durch Egol,
Sollt' er den Seraph noch hören, Heroal blumig zu fesseln.
Dalion wird zu allem dich führen, was zarter dich bildet,
O, daß du sanfter und kindlicher werdest, und Michaels Hoffnung,
Unserer Hoffnung du friedlich erblühst zur göttlichen Reife,
Bis den Weg für die Welt, durch Eliora, der Engel
Reich gebahnet dir hat, und der Welt dich Michael aufführt.
Höre mich, Schutzkind, höre den Engel, der immer dich führte,
O, und du bist, durch alle Unsterblichkeit, unter den Engeln
Ewig mein zartgeliebtester Freund, wie wollen wir Eins sein!
Alle Freuden der Erd' und des Himmels einst brüderlich theilen!
Ach, zerstöre nicht alles mir jetzt, ich liebe dich zarter,
Inniger, reiner, du Jüngling der Erd', als Herkla du jeh liebst!

Und er umarmte sein Schutzkind, schwang sich voran nach der Wohnung,

(111)

Bald erreichte Heroal den See, er trat in den Kahn itzt,
Ruderte rasch, sie kamen vorüber der waldigen Insel,
Nahten nun dem Gestad, Heroal sprang aus dem Nachen,
Eilte der folgenden Wärterin vor in die Wohnung Herklas.
Egol, ein Mann für die feinere Welt, geschmeidig in allem,
Trat herzu, verbergend die Frag' in der Miene, Heroal
Schwieg, und da sprach, ihn empfangend mit freundlicher Höflichkeit, Egol:
„Sei uns gegrüßt, tritt näher!.. und darf ich der Frag' mich erkühnen,
Welcher glückliche Zufall unserem Hause dieß Heil bringt,
Dich hier bei uns zu sehn?" ich komm', antwortet' Heroal,
Von Eliora,.. und, schnell sich besinnend, entgegnet' ihm Egol:
„Von Eliora!! willkommen bei uns! ein seliger Tag ist
Mir nun geworden, schon lang' erhofft' ich den würdigen Schüler
Elioras zu sehn, wie wird sich Herkla nicht freuen!"
Ihrem Schutz zu vertrauen den Kleinen, erwiedert' Heroal!
Sandt' ihr Vater mich her; „wir wissen alles, versetzte
Jener darauf, seh an dies Haus, wie das Haus Elioras!"

Sieh, und die Wärterin trippelt' herein, nun eilte geschäftig
Egol umher, rief überall: Herkla! der Dunkelgelockte
Nahm von des Mütterchens Armen das frohgelaunete Knäblein,

Trugs in den schon ihm geöffneten Saal, von anderer Seite
Schritt nun Herkla hinzu, das schön geringelte Haupthaar
Wallete lichtbraun ihr um die schneeigen Arme hinunter.
Und sie erblickt' ihn, senkte mit Lächeln den Blick zur Erde,
Trat jungfräulich heran, und Heroal sank mit dem Knäblein
Ihr an die Brust, halb ruhte des Mägdleins Blick auf Heroal,
Ruhte, trunken von Herzlichkeit, halb auf dem bänglichen Kleinen.

Und sie nahm das Brüderchen itzt, trug hin es, und her es,
O, wie so mütterlich ganz, liebkoste Herkla den Kleinen,
Kränzt ihn mit Küssen, und gab ihn geküßt Heroal zum Kuß hin;
Zog ihn zurück, und herzet' ihn inniger, voller, ihr Leben
Mit dem Kleinen war Fest, sie jauchzt' in Liedern des Frühlings
Mit ihm herum, und ladete lächelnd Heroal zu Lied ein.
Jetzt kam Egol zurück, Heroal sprach: Eliora
Wandelt itzt anderen Weg wie wir, als Lehrer der Menschheit,
Sänk' er auch als Opfer der Welt, kann größer er l e b e n!
„Ach dann traur' ich ihm nicht, doch er lebt', er fällt nicht, der Vater,
Glaubet es Herkla," so sagte des Mägdleins kindliche Wehmut,
Still ward hier sie, und still Heroal, der Mann, wie die Welt war,
Preßt' ein Lächeln zurück, das ihm um die Lippe hervordrang.

(151)

Heiterer ward itzt wieder die Jungfrau, sprach zu Heroal,
Wenige Tag', und wir feiren das Wiegenfest Elioras,
Feir' es mit uns! da wandt' an Heroal sich freundlich der Weltmann,
Sagte: dann laß ein ländliches Mahl bei uns dir gefallen!
Eliora erbat sich auch selbst, in gesendeter Kunde,
In der Seinigen Kreis Mitfeier des Tags von Heroal!

Lange verstummte Heroal, dann sagt' er, wie fragend, zu Egol:
Dort in dem hellherschimmernden Städtchen, am Fuße der Alpe,
Ward im Vorübergehn mir die Sag', ein Weiser, Atheor,
Lehre das Sittengesetz, den Geist der jetzigen Welt, hier!
Egol erhob die Geistesgröße des Weisen Atheors,
Nannt' ihn den Denker so ganz für die Welt, „er lehrt, wie die Welt ist,
Sprach er voll Ernst, wer Ihn hört, lernet erkennen den Zeitgeist."
„Wahrheit giebt er, zwar stimmt ihm nicht bei die Lehr' Elioras;
Eliora verehr' ich als Weisen im Geiste der Vorzeit,
Ob auch gleich die heutige Welt nicht mehr lebt in der Vorzeit,
Jener schonet der Schwäche, doch, strenger, reinigt Atheors
Religion den Menschen von allem, was Thorheit, und Lieb' ist,
Wird wohlthätige Kühlung dem Herzen; da fühlte Heroal
Tief sich beengt, es ahndend, versetzt' hier Egol von neuem:

Also nennt sie die Welt, er läugnet dem Menschen das Herz nur,
Nicht die gesellige Sitte, die Tugend; ihm nur, was die Vorzeit
Liebe nannte; die Schwächen ihm nur, Heroal verstummte.
Aengstlich gefaßt, der Weltmann drauf: ich verstand ihn vielleicht nicht,
Nicht die Vereinung zum Zweck der Natur, die Liebe nur nennt er
Tiefste Kleinheit des Menschen, Heroal schwieg, da versetzte
Aengstlicher Egol: die Leidenschaft nur, Heroal verstummte.
Sieh und der Weltmann lobpreißt' itzo den Geist Elioras,
Sprach: doch zweifl' ich, ob hör' ihn die Welt, die Kühnheit des Weisen,
Diese ahndet' ich nicht, tief hat sein Schritt mich betroffen.

Jetzo schied Heroal von ihm, du scheinst mir der Zeitgeist,
Dacht' er in sich, Atheor ist selbst die Welt wol im Kleinen,
Ha, die kleinliche Welt, mir ahndets schon in der Ferne,
Egol du tritst einst wieder uns her, als Dämon der Trennung! —...
Mach' ich mich auf zur Grenze des Kriegs, harr' ich dem Geburtsfest
Elioras hier erst! bald rief er: mir war er doch Vater,
Lehrer ja mir, .. doch Höheres winkt, und kann ich das Fest nicht
Ueberall feiern in mir!... doch nicht im Kreise der Seinen,
Und dieß wünscht' Eliora, er selbst!.. könnt' hier ich beginnen!
Hier, wie am Herzen der Ewiggesuchten;... der Weise itzt wandelt

Götterweg, ist Lehrer der Welt,... Weltlehrers Geburtsfest!
Ist es nicht Fest für die Menschheit! o winkt nicht die Liebe zur Menschheit,
Mitzufeiern, mir wirds die Weihe zum Pfade der Thaten!
Ja, so weihe die Liebe mich ein, Elioras Geburtsfest
Heilige mich, schon naht es heran, so harr' ich des Tags denn,
Forsch' im Stillen umher, werd' höher in Herklas Umarmung!

Wohnung fand er nicht hier am Gestad, am belebteren Ufer
Siedelt' er sich, erwartend das Fest, in hirtlicher Hütt' an.

Immer noch zog die Höll' herab um die Welt, in der Ferne
Folgt' Omulani des Tartarus Spur, die Engel des Todes
Faßten erschütternd den Erdner, und donnerten überall: Gott ist!
Michael forschte nach Edelherzen, die Völker zu führen,
Aber in Wollust schwelgte die Welt fort, rauschten die Feste
Lauter und wilder, betäubte die Hölle der Cherubim Donner,
Warf die Müderschütterten tiefer herab in der Lüste
Taumellager, die Ganzentkräfteten quälten vom Lager,
Durch der Natur vordem verborgenste Kräfte gerettet,
Langsam wieder sich auf, zum Strudel neuerer Feste.
Donatoa umschwebte die Welt, vom dunkelen Flügel
Rollten lauter die Donner, und immer dunkleres Schreckbild

Ging vor ihm aus, bald stand er am Pol, bald über der Mitte,
Ueberall war er, vereitelte hier itzt Plane der Hölle,
Stürzete dort nun Tempel und Städt', und grauses Geheul fuhr,
Dumpf aus der Wolk' in den Jubel der Laster-Reigen herunter,
Stieg aus der Tief' in den Jubel empor, und röchelnd versank es.
Schrecken faßte die Welt, doch Orgien brausten im Umkreis!

Satan kam zu Atheor herauf, der folgenden Hölle
Bahn zu zeigen, wie trügende Lehrer der Welt sie erwecke,
Also sprach er zu ihm: du wühlst noch in eitelen Namen!
Siehe die That, die doppelscheinige, schau sie vom Ost hier,
Tugend benamt, schau dort sie vom West, ihr Name ist, Laster,
Zeige die Wahrheit mir nun!.. das Laster wirret das Weltall,
Wär nicht die Seele des Weltalls Laster, blos friedliche Tugend,
Ha, wo wär's, es schlummert' im Nichts, wär Chaos, das Chaos
War nur das Ewigtodte durch Ruh, Verwirrung und Feindschaft,
Mord nur des einen durchs andre, Atheor, der ewige Aufruhr,
Dieser gebar nur das Leben, und rief aus dem Chaos die Schöpfung.
Sieh nun, das Weltall stürzte zurück in chaotischen Schlummer,
Wirkte nicht ewig in aller Natur, wie Unten, so Oben,
Dieses Gewirr, dieß sind nun die Offenbarungen Satans!

Nun erkennt mich endlich als Gott, als Schöpfer des Weltalls!
Ueberall bin ich, in der Natur, ihr seht mich im Menschen,
Ueberall red' ich und wirk', erfaßt doch endlich die Wahrheit;
Eil', und kenn' itzt Mich vor der Welt, und ich will dein Triumph sein!

Satan entschwebte, die Höll' umjubelte jetzo Atheor,
Alle lehrten, verwirrend einander, — doch überall Hölle;
Todesengel erschienen, die Söhne des Tartarus eilten
Weiter voran, aus tiefester Fern kam her Donatoa,
Sah Atheor in düsterem Schwall der Gedanken versunken,
Fand umher satanische Spur, er kam auf Atheor:

Zögling der Hölle, so zürnt' er ihm, willst du die Erde zur Hölle,
Willst du zum Satan die Menschheit erziehn, erziehn sie zum Selbstmord!..
Satansbesessener!!... Ist nicht die Ewigumarmung Jehovahs
Aller Schöpfungen Leben, und wohnt bei Ihm nicht die Wahrheit
Ewig im ewigen Licht! ha, suchst du in ewiger Nacht sie!
Wehe, du führst zum ewigen Tod! ich hebe das Rachschwert,
Ewiger Tod auch Dir! und folgt der Laster-Planet dir,
Ha, bei Ihm, der aus Flammen herab an der Kette die Höll' hat,
Oeffne dich, ewiges Grab! herunter vom Herzen Jehovahs
Triumphiren die Todesengel vor's Weltgericht her,

Kommen mit ihm, und geben mit Wollust, Grab dir, was Dein ist!

Donatoa verfolgte von fern die Züge der Hölle;
In sich verwirrt, stand starr Atheor,... itzt schritt er im Hörsaal
Auf und ab, warf dann sich zurück auf gemächlichen Polster;
Endlich sprach er: wie kamen mir doch die Schöpfergedanken?...
Schöpferisch kamen sie, waren mit einmal!... doch ähneln sie nicht sich,
Gegenfüßler einander!... und wem gebürt der Triumph nun?...
Kränzet' ewiger Fried', einschliefe die Schöpfung!... doch, stürmte
Ewiger Krieg, die Schöpfung ja stürbe,... nur beid' im Vereine
Zeugen das Leben hervor, Jehova ist die benamte,
Höchstanziehende, Satan die höchstabstoßende Urkraft;
Siehe, Jehova und Satan nur sind die Pole der Gottheit,
Ewiger Friede, der Himmel, um jenen, um diesen die Hölle,
Ewiger Krieg, so dringen sie beide vom Pol aufeinander,
Und in des Weltalls Mitt' umarmen sich Jova und Satan,
Sieh, aus Jehova und Satan erhebt sich Gott in der Mitte!

„Hier ist die Wahrheit! so rief im Triumph Atheor, der Erde
Allen Wei[illegible]zt werde sie kund: ja rings, durch die Welt rings,
Will ich, durch weisheitliebende Schüler, die Lehre verbreiten!“
Aus dem Gedanken-Chaos die Welt des Sistemes zu ordnen,

Eilet' er dann, und schon wuchs der Hörer Kreis um Atheor.

Inniger eint' indessen die Liebe Heroal und Herkla.
Egol ahndete sie, doch verbarg die Ahnung der Weltmann,
Nahm stets freundlich den Liebenden auf, und, las er im Blick' ihm,
Daß er sich sehn', allein mit der Trauten zu leben, dann schied er,
Wie in des Staats Geschäften, von ihnen, und lachte der Täuschung;
Liebgewann ihn Heroal, deß freut' im Stillen sich Egol,
Aber zu Zeiten doch keimt' in ihm auf auch andrer Gedanke,
Wünscht' er nun, ihn seltner zu sehn, doch empfing er Heroal
Stets mit gleicher Geschmeidigkeit, schien, durch gefälliges Schweigen,
Schien, durch Entfernung, den Trautgeliebten Vereinung zu wünschen.
O, wie irret' ich mich, rief dann Heroal, des Guten!
Und ihm sagt' er, wie gern er ihn säh, ja, dachte dann Egol,
Das ist des besseren Tones Triumph, traut sprach schon Heroal
Oftmal mit ihm, von der Welt und Geselligkeit, Egol vom Leben
In der wirklichen Welt, und für die wirkliche, hofte,
Jenen zu stimmen nach sich, für die feinere Sitt' ihn zu bilden.

Ueberall irrt' Heroal umher durch Nähen und Fernen,
Zog durch die Seestädt', hoch und tief an den Ufergebürgen,
Dann jenseit der Gebürge, der Völker Geist zu erforschen.

Ueberall fand er die Sitten entweiht, er sah die Verwirrung,
Die nach dem mitternächtlichen Bachanale des Allwil,
Unter der Städte Bewohnern, aus aller Blicken noch hersprach,
Sah hier grinzendes Elend klirren am Joch mit der Kette,
Dort in dem Umkreis üppigste Freudenmale sich tummeln,
Und von ihnen umher der Wildheit Spur in des Volkes
Antlitz, überall wieder es dürsten nach neuen Gelagen.
Und, zu neuen heran, zog rings von Städten und Dörfern
Freier Mägdelein Schaar, aus allen Fernen gerufen.
Schmerz ergriff ihn, wie sinkt ihr, o Völker, vom Herzen der Tugend,
Rief er itzt aus, ... nicht hier in der Städte Getümmel, am Herzen,
Dir, o Natur! dort wohnt noch die Tugend, die Unschuld des Herzens;
Alles Leben, das ich in der Herkla-Nacht, in der Festnacht
Meiner Jugend, umher in Lieb' und Natur sich erfreuen sah,
O, hier schien, hier war doch ein Reich der Guten, der Reinen!" —
Sieh, und traulicher fanden sich stets Heroal und Herkla,
Lebten oft auf der Insel (die Wiegeninsel von Herkla
Ward sie genannt von des Sees Anwohnern, da hier sie die Mutter
Einst in dem Rosenwalde gebar, und als Kind sie hier aufwuchs),
Lebten in heiterer Welt, im Hirtenreich, und mit Zeton,

Lebten, wo nur Arkadien war, wie zeigte dann Herkla
Jedes Schön' in der Schöpfung ihm, wie ergoß in Gesang sich
Oft die Liebe der Jungfrau, schien sie das Kind der Natur ganz.
Früh, Allmutter Natur! schon hängte sie kindlich sich an dich,
Du umarmtest sie liebend, und gabst ihr die Hoheit und Unschuld
Deiner Schön', und so ward ihr Leben ein Grazienlied nur.

Während diesem schon trug das hochbemastete Seeschiff
Fern den Lehrer der Welt hinab nach den Reichen des Aufgangs,
Ganz dem Heiligen weihte sich hier der Geist Elioras,
Und das ewige Meer, in majestätischer Würde,
Wie vom Unendlichen kommend, vorbei zum Unendlichen rollend,
Rings vom Himmel umwölbt, vom nimmerendenden Himmel,
Ward dem Reinen zum Tempel der Gottheit, die steigende Sonne
Altar ihm, und die Sterne die Feierlampen des Tempels.
Hoch erhob sich sein Herz, und, nur in Unendliches schauend,
Ward erhebender, ward allfassend ihm Gott in der Seele,
Alles Menschliche Klein, dann alles Menschliche groß erst,
O, da sprachs im Innern des jetzt großherzigen Weisen:
Religion, du einst zur Natur die Welt mit den Welten,
Religion, nur Du verbrüderst der Welt und des Weltalls

Alle Wesen in Gott! o du, nur Du bist die Liebe!

Morgen röteten, Abende welkten, und aus den verblichnen
Blühete Sternkranz, Rose des Lichts aus dem welkenden Sternkranz,
Rings noch Himmel und Meer.... Jetzt wölkt' es düster vom Nord her,
Jagten schon Wolkenheere sich fern, und rollte die Wolken
Dunkles Donnergetös herab in des Ozeans Abgrund;
Nacht stieg auf, mit der Wetternacht kam wütend Abaddon,
Tausend Unterolimpier rundum, alle mit Stürmen
Düster gewaffnet, ihm nach, vereint zum Tod Eliora's.
Ha, und itzt schleuderten all' Orkan herauf von dem Nordpol,
Fürchterlich brüllt' es in grausem Gewirbel daher, und die Wogen
Brausten mit Wut an die Himmel, und Donnerschläg' aus den Wettern
Toseten dumpf ins Wogengebraus, itzt stürmt' es Charibdisch
Rund um das Schiff, stieg himmelan, himmelab stürzt' es, und Abgrund
Wälzte sich auf, und rot in den Abgrund strömten die Blitze,
Kamen geschlängelt die Masten herab, und flochten ums Schiff sich,
Tag und Nacht, wie geaugenblickt nach einander, das Seeschiff
Kracht' im Mast und im Grund, als riß es her von dem Nordpol,
Her von dem Südpol, eiserner Arm, es in Mitte zu brechen.
Eliora da stürzt' aufs Knie, „o Vater der Menschen!

Rief er, und schlug gen Himmel die Hände gefalten zusammen,
Werd' ich ein Opfer der Flut, der du für die Menschheit mich aufriefst!
Führst du mich her, mich hier zu begraben! o laß ihn vorbeigehn,
Vater, den schwarzen Verderber, ach, laß mich enden fürs Weltheil!
Vater, allmächtiger, ewiger Vater, da droht es, der Tod kommt!
Gott, erhalte mich hier!.. doch Vater, dein Wille geschehe!"

So Elioras Gebet, die beiden Cherubimmächte,
Die ihm zum Schirm der Donnerer gab, mit mächtigen Armen
Hielten beide das Hochbemastete, aber die Hölle
Stürmete wilder, und riß mit tausend Armen am Mast fort,
Nur daß nicht es zertrümmr' in Splitter, der Rachen des Meeres
Nicht es verschling', anreichte die Macht der cherubischen Arme.
Aengstlich stand Eliora's Schutzgeist zwischen den beiden,
Zwischen den furchtbaren Nachtgekleideten lilienweis da;
Ihre Flügel umwölbten das Schiff wie ein Dach, und die Wetter
Rollten an ihnen, die Blitz' und die Flut an ihnen herunter,
Strömten zwar überall durch, doch halbgezähmeter Wut nur!
Angst erfaßte die Schirmer, der Sieg werd' endlich der Hölle.

Sieh, da mit einmal, heran aus der Fern, in feuriger Eile,
Kamen, von Donatoa gesandt (der die Plane der Hölle

Hatt' erspähet) in Schaaren die Cherubim, nahten, und standen
Da, und trieben zurück die Flut, zurück die Orkane,
All' auf die stigische Macht, die fernher tobt', und nun krachte
Donnerschlacht dort, heulten die Fluten, und ras'ten die Donner,
Wirrt' es in hohlem Gerassel davon, und verlohr in der Fern sich
Immer dumpfer herab in immertiefere Ferne.

Bald verstummte die schäumende Meerwut, lachte der Himmel
Rein, und mit Jugendheitr' aus ihm die erwachende Sonne:
Freud', und Hoffnung des Kommenden kehrte mit ihrem Erwachen
Da in das Herz des Weisen zurück, und sanft durch die Fluten
Glitt das Schiff, von den Wellen gewiegt, dem ferneren Ziel zu.
Milde glänzte der Tag, als feirt' er des Weisen Geburtsfest,

Und als höher die Sonn' itzt stieg zu der Wohnung der Seinen,
Trat Heroal hinein, zum Wiegenfest Elioras,
Ihn empfing mit festlicher Freundlichkeit Egol, und reicht' ihm
Heute znm erstenmale die Hand, rief selbst ihn zu Herkla.

Trautes frohes Geschwätz floß hier von beredeter Lippe,
O wie sie sprach, mit so liebender Kindlichkeit heut von dem Vater.
Alle fuhren zur Insel, die Insel hatte das Mägdlein
Rings hochzeitlich geschmückt mit allen Fluren des Frühlings,

Hatte sich selbst geschmückt, wie noch nie, mit Blumengeflechten
War sie bekränzt, schien überall Blume, die Göttin des Frühlings,
Oder die erste der Grazien, schien von Mutter Natur selbst
Ausgestattet mit Blütengewand zu der Liebe Geburtsfest.
Und sie führt' ihn umher, den fröligen Kleinen am Busen
Mütterlich kosend, und dann von lächelnumwölketer Lippe
Red' in liebender Trunkenheit gebend, die Rede des Herzens
Ueber die Wiegenfeier des Vaters in früheren Jahren,
Ihr auch erzählt', und sanfterer immer, der ernste Heroal,
Wie er vordem des Weisen Geburtsfest habe geheiligt.
Schön war der Tag, der Himmel so rein, weich atmeten Frühling
Alle Lüft' um sie her, durch quellenreiches Gefild itzt,
Dann durch kühligen Hain, in Schattengänge gewunden,
Und von buntgefittigten Sängern im Innern bevölkert,
Wallten sie traut, und Arm in Arm, dahin durch das Lenzgrün.
Jetzo den See, mit seiner Gestad' Elisien allen,
Ueberschauend, erwachte die Macht der Liebe in ihnen,
Und lustirrten sie nun, mit liebetrunkensten Herzen,
Nach des Mägdeleins Taborhütte, die Hütte der Unschuld
War mit Blumen umwunden, mit Blumen alles begossen.

Hier, hier fanden wir uns! sprach, traulichen Lächelns, die Jungfrau
Zittert', umschlang in zu vollem Entzücken zuerst den Geliebten,
Wandte beschämt das errötende Lächeln zur Erd', und verdeckt' es
Schnell an des Knäbleins Busen, Heroal schloß an sein Herz sie,
Blickte hinauf, und sein Innres rief: könnt' Herkla mir folgen!!!

Beide setzten sich jetzt vor die Hütt', Heroal gedachte,
Als es begann, das herzliche Wechselgespräch der Geliebten
Jeder schoneren Stünde, und jedes heiligen Abends,
Den er mit Eliora gelebt, der Lehre des Weisen,
Göttlich in ihrer Natur, der Schönheit und männlichen Sanftmut
Seines Geistes, gedachte zurück an die hohen Gespräche
Unter ihnen, von Gott und der Welt, vom Werthe des Menschen,
Von der Wahrheit und Menschenliebe, von göttlichem Leben;
Hörte sie wieder, die warnende Stimm', heut warnte so ernst sie,
War die letzte, die Abschiedsstimm' an ihn, und er fühlt' es.
Flüchtige Unruh faßt' ihn, und heut war Herkla so reizend,
War so kindlich, so zart, die Liebe selbst für Heroal.
Und in süßestem Mädchengeschwätz erzählet' ihn Herkla,
Wie der Vater die kleinere Herkla vom Schooße der Mutter
Oft auf die Arme gehoben, und dort vom Hügel der Veilchen

Ihr die Morgenröte gezeigt, den Abend und Vollmond,
Und die Nacht der Gestirn', und jedes Schöne der Erde!
Gab Erzählung in kindlicher Hoheit, wie dort ihr der Vater
Gott zum erstenmale genannt, sie dort auf dem Hügel,
Zwischen Vater und Mutter, zum erstenmale gebetet;
Dachte zurück an alle die Kindesgeschenke, womit sie
Oftmal als spielendes Kind hätt' überraschet der Vater.
Nein, den Lieben nicht tödtet die Welt, wie könnt' ichs nur denken!
Sagte das Mägdlein, als ich vernahm des Vaters Entschluß nun,
Kam im nächtlichen Traum, so mutterfreundlich, so liebend
Eine der Himmlischen nieder zu mir, mit dem Wörtchen des Trostes:
Freue dich Herkla, du siehst ihn wieder, ihn tödtet die Welt nicht!

Beid' itzt schlossen sein Bild ans Herz, und umarmten um's Bild sich.

Dämmerung nahete itzt, die schöne, häusliche Herkla
Eilt', und bereitet' ein ländliches Mahl im Schatten der Hütte;
Uebergoß die moosigen Sitze mit schneeiger Maiflur,
Und die epheuumschlängelte Tafel mit Blüte des Fruchthains.
Trat hinein in die Hütt', und trug hervor aus der Hütte,
Jetzo die kühlende Milch, und dann der warmen Gemüse
Niedlichste Kost, des Frühjahrs Erstlinge, setzt' auf die Tafel

Junges Geflügel, gedörrt an der Flamme des wirtlichen Heerdes;
Dann, auf räumlicher Schüssel erhöht, den von ihr mit der Angel
Ueberlisteten Aal, um den Auerhahn labirintisch
Hergeringelt, und festlich bewunden mit sprossendem Weinlaub.
Kam mit dem flüßigen Gold der jugendlich heiternden Traube,
Perlend im hellen durchsichtigen Kelch, und den blumigbekränzten,
Blinkenden Muscheln heran; hüpft' itzt an den sprudelnden Gießbach,
Neigte sich, schöpfte das Silber des Quells in kristallene Schaalen;
Fügte sie jetzt, warf weisse Narziss' in das wellende Silber,
Und aus dem Kelch in die rundlichen Muscheln den Necktar gießend,
Dann, zu schönerem Zauber, in jed' ein Röschen des Frühlings.
Sieh, und sie häuft' in zierlichen Körbchen, aus Zweigen voll Blüten
Künstlich, mit lustigem Mädchengeschmack, von Herkla geflochten,
Reichlich empor des Spätjahrs mildeste, süßeste Früchte;
Hier den rötlichen Apfel, den weissen dort, in der Mitte
Falbgesprengten, den Herbst im buntesten Spiele der Farben;
Spitzt' in der Laune des Augenblickes die purpurne Frucht nun
Hoch aufs silberne, sieh, und die weiss' aufs rötliche Häuflein.
Herkla lächelte hier, und türmte die saftigen Birnen
Piramidisch nun auf in andern Blütengewinden,

Schüttet' üppig hervor aus der rosigen Schürze die Wallnuß,
Vollerer Hände die Kleinere dann, hochauf in der Körbchen
Blumengeflecht, und baut' ein Dach von Kuchen herüber.
Jetzo überblickte das wirtliche Mädchen die Tafel,
Ordnete lieblichern Wechsel umher, und verschönend den Wechsel
Wieder zu Einfalt, fügte sie alles in niedlichster Zierde,
Alles in lachenden Schmuck, zu süßeinladendem Vorschmack;
Nahm das freundliche Vaterbild, liebkost' es, und schmückt' es
Rundum mit Kränz von Rosen, und stellt's auf dem festlichen Ahnsitz.
Heiter schaut' Heroal ihm zu, ja Schönheit, dich seh ich,
Rief er, dich seh ich auch hier, dann sah er auf Herkla, die Schönheit
Ward sie ihm selbst, und lockender immer der friedliche Heerd ihm.
Liebender wallte sein glühendes Herz, o könnt' ich des Helden
Höheres Leben, o könnt' ich es leben im Reiche der Hirten!
Ja, so sahen der Urwelt Helden ihr Götterwallhalla,
Nach der That voll Gefahr, am Mahl gekrönt von der Schönheit!
Folgte mir Herkla! o folgte sie mir!... kann Herkla mir folgen?
Hier auf der Bahn von Gefahren umringt! und könnt' ich sie schützen!
Wo's mich überall ruft, und dort, wo am nächsten der Tod steht!...
Ach, daß Herkla nicht folgen mir kann! o Herkla! Geliebte!

Dieß dir zu sagen, wie würd' es das Herz mir leichten beim Abschied!
Doch ich bin Mann, und entdeckt' ich es ihr, die mächtige Liebe
Drängte Herkla mir nach, o Herkla, verlör ich dich, Herkla!
Nein, ich verschweig's ihr, aber wenn itzt nicht die Stimme der Menschheit,
„Rettet die Welt!" rief, jetzo die Welt nicht könnte gefreiet,
Jetzo noch nicht die Tirannen entthront, das göttliche Ziel itzt
Nicht, noch itzo nicht könnt' errungen, erherrscht noch nicht werden;
Wenn Eliora zuerst, wenn seine Lehre mir vorgehn
Müßte, den Wirkungskreis für die Welt mir erst zu bereiten;
Herkla, dann lebt' ich mit dir, mit dir dieß häusliche Leben,
Lebt' es mit dir in allen den Reizen, womit es mich anlacht.
Wie du so ganz für die Mutterwelt, ja für die Natur ganz,
Bist, und so ganz für den häuslichen Kreis, für die Liebe geschaffen!
Ja, wie durch Dich das Kleinste der Erde zum Göttlichen hier wird!
Welches Leben, Geliebt', o welchen Himmel der Erde
Gäbest du mir! o Herkla, wir lebten auf Erden schon Jenseits.
Ach, daß Herkla nicht folgt, die Liebe dieses mir abringt!
Ja, ich erahn's, wie im Thatgang Liebe die Kühnen der Vorwelt
Fesseln, ja mitten im Thatgang konnte die Mächtigen fesseln.
Aber du trauliche Herkla, so reizend, so göttlich auch Du bist,

Herkla, du fesselst mich nicht, wenn mich nun fordert die Menschheit!

Solchen Gedanken ergab sich sein Geist, die gemütliche Herkla
Löst' ihr Schürzchen nun ab, und eilt', einladend Heroal,
Eilte zu Egol, von ihm zur Wärterin, rief: zu dem Mahle!
Zog Heroal, den zögernden traut herbei an der Hand itzt;
Sieh, und da kamen die lüsternen Göst', und lagerten weich sich
Auf die blumenbegossenen Sitz' im Kreis um das Festmahl.
Herkla saß bei Heroal, sie hob das heitere Knäblein
Itzt auf den Schooß, hegt's mütterlich, reicht' ihm die süßeste Frucht hin,
Spendete rings vor sich aus; oft schlug mit den Fäustchen der Kleine
Plätschernd hinein, und lächelte froh, und streckte das Aermchen
Aus nach der prunkenden Frucht, weit aus nach den lachenden Kuchen.
Muntres Geschwätz, und lieblicher Scherz hob an, nur der Weltmann
Schmaust' in stillem Behagen, und trank der Freude des Daseins.
Immer den neu sich Meldenden häufend aus mittlerer Schüssel,
Ihnen noch traut zulauschend ein Häufchen mit launigem Liebreiz,
Lief oft her die geschäftige Herkla, die Schaalen zu wechseln;
Füllt' aus dem Kelch die Muscheln der Gäste mit Safte der Reben,
Heiterte dann mit kosenden Wörtchen sie an, ihn zu kosten,
Herzlicher mahnend Heroal, und kindlicher Zeton; und lächelnd

Mitnachschüttend dem Trinker den Becher, und vollere Züge
Ihm abzwingend, daß über die Brust ihm der goldene Saft floß,
Freute das Mädchen sich oft, wie allen das Mahl so gelüste.
Gleich Hausmütterchen, sorgte sie überall, nippt' an Heroals
Muschel mit Zeton zugleich, itzt traut zugleich mit Heroal,
Nippten mit einmal die Drei, und lachten, daß sprudelnd es hergoß.
Alle gedachten des Eliora, und hoften sein Wohlsein,
Herkla sang, und es schmeichelten alle der reizenden Wirtinn.

Nie noch wie heut, rief hochentzückt Heroal, erblickt' ich,
Ahndete nie, wie ich heut es sehe, das häusliche Leben!
Und itzt sprach er in sich, mit Herkla von Herzen zu Herzen
So zu leben, so ewig zu leben!... doch, seh ich die Menschheit,
Ach die gefallne! o wär sie gerettet!... ja, Herkla, du würdest
Jeden, nur mich nicht, halten zurück von der höheren Laufbahn!
Aber hab' ich vollendet, dann, Herkla, dich ganz und dies Leben!
Göttliche Herkla, o hätt' ich vollendet, wär Alles auch selig!..

Egol entfernte sich jetzt nach dem Mahl, Heroal und Herkla
Irrten umher, ihr hing um den Marmornacken das Knäblein.
Stiller wurde sie dann, und Wehmut hob ihr den Busen;
Herkla gedachte des Mutter-Todes, doch, Morgen des Frühlings

(551)

Ihre Natur, strich lächelnd sie bald mit den seidenen Locken
Weg von dem liebestralenden Auge die bebende Thräne;
Nickte Zeton dann zu, und sagte: die holdeste Mutter
Hast du kleiner Unschuldiger mir und dem Vater getödtet;
Aber Schwesterchen liebt dich doch, und küsset die Mutter,
Wenn sie dich herzt, so schön gleichst du, so freundlich der Mutter,
Junger Engel, sie siehts, wie wir uns herzen, und freut sich,
Daß ich dich liebe, wie sie, und lächelt unserer Küsse!
Jetzo lagerten beid' am See sich nieder ins Lenzgrün;
Vor den Liebenden lag, mit jedem Zauber gekrönet,
Rings der Gegend Elisium da, wie ein blumenumhüllter,
Und in der Blumenwindel dem Schlummer lächelnder Säugling.
Fern in dem West, auf strombeschäumeten Gipfeln der Alpen
Bildete licht die Abendröte den Frühling des Jenseits,
Und bepflanzte mit Rosen den Himmel, und unter die Rosen
Jugendlich schön und voll Pracht, den Stern der Liebe, als Lilje.
Aus nordöstlicher Fernentief' erhob sich des Vollmonds
Freundliche Herrlichkeit, purpurglänzend am blauen, entwölkten
Sternengewölb' empor, und Erd' und Himmel im Umkreis
Schienen in Jugendröte der Kindheit wieder zu lächeln.

Blütenduft aushauchende Kühl' umfächelte lispelnd,
Unter dem süßen Geflöte der Nachtigall, Mutter Natur, dich!
Und des Unendlichen Geist schien nun auf Erden zu wandeln.
Liebetrunkene Wehmut drängt' ins Herz der Geliebten,
Und Hercal umschlang sein schwanenbusiges Mägdlein,
Drückte den Kleinen mit ihr an die Brust, in Einer Umarmung
Beide, sie beide zugleich, mit Einem Kuß an sich fesselnd;
Und von dem hellbeglänzeten Aug', aus dem Himmel des Auges
Perlt' in den Blütenschnee der Wangen die Thräne der Jungfrau;
Ihre Grazienblicke, wie junge Frühlinge, irrten
Trunken von ihrem Geliebten, zur Abendröte, und trunkner
Auf den Geliebten und Kleinen zurück, und mit höherer Wollust,
Wie durch Elisium her, zum mondbestraleten Aufgang.
Wonn'entzückungen, süß, wie die Erstlingswehen der Liebe
Schauerten ihr durch die schwellende Brust, sie sank dem Geliebten
Stumm ans Herz, und ruhete selig, wie er, an der Brust ihm.

Dann ergoß sich in liebend Gespräch der reizenden Jungfrau
Hohe kindliche Herzlichkeit über die Schöne der Schöpfung,
Ueber der Jugend Idill, und über die Spiele der Kindheit,
Sprach von der Wonne, mit ewiger Kindlichkeit sich an die Herzen

Aller Schöpfung, ans Mutterherz der Natur sich zu schmiegen,
Ach, und das Alter der Wiegenjahre, die süßesten Zeiten,
Als Schooßkind der Natur, durch alles Alter, zu leben.
Göttliches Mädchen, dein Geist! rief vollen Entzückens, Heroal,
O, in dieser Kindlichkeit, Herkla, wie wirst du so groß mir!
Schöpferin bist du dir selbst, lebst doppelt Leben, er preßte
Eng sie ans Herz, und küßt' ihr am Herzen, wie nie noch, das Knäblein.
Sieh, und das Knäblein äugelte Lust, am Busen des Mägdleins
Eingewieget in Schlummer zu werden, sie glitt in des Mooses
Weicher Blüte hinab; und nun zu den Füßen Heroals
Ruhend, zurückgesenkt ihm ans schlagende Herz, in die Arm' ihm,
Und im blumenbegossenen Schooße das Brüderchen wiegend,
Sang sie ihm so den Schlummergesang, zur Zeit von der Liebe
Sängerin, über den Liebenden flötend, harmonisch begleitet,
Wie sich in Lied ihr Herz, von Natur begeistert, dahingoß:

Zetchen, schließ dein Aeuglein zu,
Träum' in sanfter Engelruh!
Wohnst noch an der Schwesterbrust,
Kennst noch keine süß're Lust,
Als in deinem Taborhüttchen,
Herklas Schooß, ein Schlummerliedchen;
Fromme Kinder schließen fein
Ihre losen Aeugelein.

( )

Bist du nun den Frühling alt,
Und beblümt der Rosenwald
Unsrer Wiegeninsel sich,
Kleines Liebchen! führ' ich dich,
Mit dir spielend, mit dir scherzend,
Dich vor Gottes Sonne herzend,
Hoch auf blütenweisse Höhn,
Vaters schöne Welt zu sehn.

Zeige dir im Dämmerschein
Blaues Veilchen, Rosenhain,
Hütten rings auf bunter Flur.
So im Tempel der Natur,
Lehr' ich dir der Unschuld Lallen,
Jetchen! kleine Engel wallen
Aus der Morgenröte dann,
Brüderchen zu sehn, heran.

Dich bekränzend, knien wir
Rund um dich, und falten dir
Hoch die Liljenhändchen dann,
Alle Schöpfung betet an;
Und du stammelst, frommes Jetchen!
Ihm dein erstes Kindgebetchen,
Der als Kind die Erde wiegt,
Dem sie traut ans Herz sich schmiegt.

( )

Schlingst du dann um Herkla dich,
Küß' ich Zetchen, Zetchen mich,
Singe dir von Sonn' und Mond,
Wo der große Vater wohnt,
Der uns gab den goldnen Morgen,
Und der Mutter süße Sorgen,
Der die kleinen Kinder liebt,
Und mit Engelschutz umgibt.

Hüpfest du mir an der Hand,
Sinkt die Sonn' am Himmelsrand,
Heben wir zum Engelreich
Arm und Aermchen nun zugleich,
Beten, Liebchen und das Mädchen,
Beide traulich Ein Gebetchen,
Lächeln: Gott ist Liebe nur,
Gottes Herz ist die Natur.

Zetchen, ob auch Veilchen blüht,
Wo der Stern der Liebe glüht?
Jenseit jenem Abendrot
Wohnt der Kleinen Unschuld Gott.
Liebchen! ob in höh'rer Ferne
Freu'n um ihn auch Liebesterne?
Aber Kinder klein wie du
Sind um ihn, nun's Aeuglein zu!

Herkla sang's, lichtglänzet' ihr Auge, die Züge der Hoheit,
Ach, und in ihnen, der Kindlichkeit, lächelten alle nur Liebe;
Und wie umflossen von Abendröt', und bekrönt wie mit Mondglanz,
Schien sie seraphisch verklärt, Schutzgöttin des Kleinen auf Erden.
Ja, wir gehen zu Ihm, rief hier Heroal, die Jungfrau,
Unter glühendem Kuß, ans Herz sich pressend, zu Ihm einst,
Der die Welt der Helden und Kinder am Herzen vereint trägt.
Göttliche Herkla, wie wird mir die Welt der Kinder so groß hier,
Göttin durch Dich, wie stimmt mich das Leben mit dir und dem Kleinen
Immer zum Kindlichen mehr, ich fühle mich weiblicher werden!

'Herkla schwieg, und blickt' auf Heroal mit Blick wie voll Jenseits;
Eden war der Jungfräulichen Herz im Gesange geworden.
Beid' itzt schmückten den schlummernden Liebling, und flochten zusammen
Beide den Kranz; da sagte mit höherem Herzen Heroal:
Durch dich komm' ich zu Gott, ja, meiner Unsterblichkeit sichrer
Werd' ich durch dich! o wie fühl' ich so hohe, so heilige Ruhe,
Alles klärer und heller in mir! oft war mir das Leben
Nur wie ein Traum, wie lebendig wird das Gefühl mir des Daseins!

Als den Liebenden jetzt die Nacht der Sterne zur Heimkehr
Winkte, da sagt' Heroal: mich ruft's von hinnen, ... die Trennung,

Herkla, von dir; ... doch hoff ich, bald wieder ans Herz dich zu
schließen. —
Herkla erschrak, verstummt' hier lang; dann fragte des Mägdleins
Liebender Schmerz: warum und wohin! sie blickte gen Himmel,
Und hoch schlug ihr das Herz; ihr gab Heroal zur Antwort:
Herkla, du weißt, ich liebe dich, ... rief mich nicht höhere Stimme! ...
Komm' ich zurück, dann Busenherkla, dann sag' ich: woher, dir,
Sag' es warum; nicht frage mehr, göttliches Mädchen! aus Liebe
Scheid' ich von dir, aus Liebe nur schweig' ich, nun zweifl' an mir nicht!
Unruh faßte das Mädchen, umsonst versuchte die Traute
Alle die Mädchenkünste, die Mutter Natur ihr gelehret,
Ihm zu entlocken das große Geheimniß; dann sah sie mit Hoheit,
Sah mit Liebe und Ernst, mit Wehmut an den Geliebten;
Schwieg. Hier rang mit sich selbst Heroal, doch blieb er noch Mann hier!
Herkla, göttliche! dacht' er in sich, o könntest du jemals,
Könnte die Liebe zu dir, sie meine Liebe zur Menschheit
Ich abhalten, ihr That zu werden! — und wäre schon Kampf hier
Zwischen der Menschheit und Herkla! ... schon Opfer? so nimm es, o
Menschheit!
Herklas Herz durchzitterte Ahndung; des Liebenden Schutzgott,

Dälion stößt' ihr ein: o halte unsern Heroal!
Ach, sein Dälion hält ihn nicht mehr; dir werd' ich auch Schutzgeist,
Beide ihr mir Schutzkinder, und Schutzkind mir auch dein Zetchen;
Freuden, die schönsten der Engellieb' auch sollen euch krönen!
Trennt er sich schon vor dem Lenzfest; findest du ihn nicht mehr wieder!
Mädchen der Erd', erhalt' ihn dem Engel, erhalt' ihn dir selber!

Thräne bebt' um ihr Aug', im Mondlicht glänzte die Thräne
Ueber den Schnee der Wang' ihr hinab; sie wandte sich jetzo
Gegen Heroal, und drückt' ihm den Kleinen ans Herz, und verstummte.
Ach, dann lächelte traut sie ihn an durch die Thränen, und sagte:

Hört Heroal noch Herkla!... o sieh, mit dem kommenden Monde,
Monde der Rosen, dann feiern wir dort, wo die Hütte Heroals
Freundlich uns lacht, das Frühlingsfest; dann kommt zu dem Feste
Alle Jugend der Städtchen, und alles Leben der Dörfer.
Mütter, den Busen mit Kleinen behangen, mit traulichen Kleinen,
Alle, wie Zeton; und überall Freud', als käme der Unschuld
Gott zur Erde hinab, aus der Abendröte zur Unschuld!
O Heroal, dieß Fest! dieß Fest noch erwarte, Heroal!
Deine Herkla, wie hofte sie immer, mit ihrem Heroal
Dieses zu leben! ihr süßester Wunsch, o hör ihn Heroal!

Herkla bittet! ach, bist du gekommen, mich nur zu verlassen?
Höre die Bitte, die erst' itzt deiner Geliebten, die erste
Deiner Herkla! sie höre! die Mutter schlummert; der Vater!
Weißt du, ob ich ihn wiederseh! — und ob du auch Herkla
Wiedersiehst!... und findest du einst auf der Insel der Wiege
Einen Hügel, ein Hügelchen bei ihm, ob du sie wol kennest!
Dann gedenke bei ihm, daß ein einst geliebetes Mädchen
Hier dich gebeten, und du,... du nicht dieß Mädchen gehört hast!

War's doch schon lange mein glühendster Wunsch, dacht' in sich Heroal,
Hier zu beginnen! o rief nicht das Höhere!... wird mir schon Kampf hier?
Kampf, ich fühls;.. doch daß so ich schon Opfer hier werde der Menschheit,
Wohl mir!... Du der ans Herz mir gab die Ewiggesuchte,
O, erhalte mir Herkla, das einzige mir nach der Menschheit,
Gott! nach Ihr mir das All', und führe zugleich für die Welt mich!

Stumm ward hier er, gen Himmel das Aug', itzt glänzt' es auf Herkla!
Stumm, hielt stets er am schlagenden Herzen die Ewiggesuchte.
Herkla, wie blickt' ihn Herkla nun an, wie schlug ihm, wie fühlt' er
Herklas Herz am Herzen, wie glänzte die Thräne der Jungfrau!
Göttin in jeglichem Reiz, und ihm am Herzen die Göttin.
Da kam Dälion ganz auf ihn nieder, und lispelt' ihm sanft zu:

(684)

Bleibe, mein Schutzkind! jetzt nur fielst du umsonst für die Liebe;
Ach, wie füllst du mit Erdenwehmut Dälions Herz hier!
Dringst ihm Thränen nun ab, das Freuden himmlischer Unschuld,
Frühlinge nur noch kannt', in der Liebe Frühling nur froh war.
Heiligglühendes Herz für die Welt! Mit=Engel dereinstens
Deinem Dälion, gehe noch nicht! um der Liebe, womit du
Unser Brüdergeschlecht, ach unsre Menschheit umarmest!
Könnt' ich dich auf dem Morgenstral, mit ihm um die Erde
Führen! o könnt' ich dich so, wie auf ihm Eloa des Mondes
Kindlichen Seraph, den Celenoa, ihn, Dälions Zwilling,
Trug um die Welt, in dem Schooße der Rosenflügel am Busen;
Ach, dann zeigt' ich ja dir, daß uns die Erde nicht mehr kennt.
Zeigte dir nun, wo traurend der Engel der Erde hinwegschied,
Ach, Donatoa nun kam;.. und sagte: sieh nun, mein Schutzkind!
Muß nicht erst Eliora dir vorgehn! o, bis er endet,
Wirke wie Er, und lehre der Welt, zu lieben die Unschuld,
Rein zu werden wie sie! so wünschte der schönste der Thronen.
Schutzkind, siehe die Welt erst an, doch am Busen der Liebe
Bleib, und sieh sie! du hörtest ja einst, wer wieß, wie die Welt sei;
Hör ihn, Geliebtester, erst, doch hör' ihn vom Busen der Lieb' an!

(704)

So der ätherische Jüngling, ihm floß von des Fittiges Schwunge
Silbergetön, und edenisches Säuseln erfüllte die Lüfte.

Ahndungen steigen im Innern mir auf! rief jetzo Heroal,
Schwieg; er dacht' ans Gespräch mit dem Weltmann, dachte: Atheor
Zeigt ja den Weltgeist, hör ihr zuvor, hier ordne den Plan dann;
Und dann rief er entzückt: ja, göttliche Herkla, ich hoff' es,
Nicht zu gehn; du vernimst mit der Dämmerung meinem Entschluß schon,
Herkla! Herkla! er preßte mit glühendem Kuß sie ans Herz sich.

Lächeln stieg im jungfräulichen Antlitz auf, wie verkläret
Stand sie vor ihm; so bekrönt, wenn der Frühlingshimmel die Wolke
Ausgegossen, der Regenbogen den heitersten Himmel.

Allwil fertigte Boten indeß an Egol den Volksfreund;
Und die traten zu Egol herein, mit gefälligem Lächeln
Grüßt' er sie jetzt, sie sagten: der Allgeliebte des Volkes,
Allwil, sendet zu dir uns her, die Freunde des Volkes
Seien auch Allwils Freunde; und dich vor dem Volk zu ehren,
Geb' er das kommende Frühlingsfest als ein Fest des Triumphes.
Herzlich auch würd' er sich freun, die Deinen am Feste zu grüßen!
Egol empfings, sich höflich verbeugend, mit schmeichelnder Antwort,
Und geleitete bis an den See zurück die Gesandten;

Eilte, die Freude verlarvend in Ruh, auf die Insel zu Herkla,
Kam, und erzählt' es hier mit Ernst und künstlicher Zögrung;
Lud Heroal zum Fest, und sprach mit ihm von dem Feste;
Bat ihn wieder, ergötzte sich still, einladen zu können.

Herkla sagte: Heroal gedenke, dieß Thal aus dem Himmel
Schon zu verlassen; der Weltmann sprach: dem Willen Heroals
Könn' er nur Bitt' entgegen versuchen, er lebe der Hoffnung,
Ja er erwarte von ihm, zu ihrer vertrauteren Freundschaft,
Egol nicht werd' er die Ehr' entziehn, dieß Fest zu erharren!
Sieh, und nun eilt' er hinweg, noch andre Gäste zu bitten.

Frohe Herzlichkeit atmete jezt ihr Gespräch von der Feier,
Und Heroal schon wünschte, in Herklas Armen zu bleiben.

Glücklicher schieden sie dann, mit größerer Liebe Heroal,
Beide zugleich mit des Wiedersehens erhöheter Sehnsucht!

Durch ein einsames Thal, voll Schlummerhügel im Mondlicht,
Aber so schön, als wärens nur Gräber im Sterne des Abends;
Dennoch an ihnen gedenkend des Hügels und Hügelchens bei ihm, —
Irrt' Heroal nun heim, im Stillen sich selbst zu erforschen.

Als er jezt aufs Lager sich warf, da schwebt' ihm des Tages
Paradisisches Leben vorbei, so war ihm nicht Herkla

Jemals erschienen; itzt schaut' er herunter zur Wohnung der Jungfrau.
Mondglanz strömt' um sie her, hochfeirlich hob sich die Wohnung;
Selige Wehmut füllte sein Herz, ihm war es, als wohnte
Herkla über der Grabnacht schon; dann eilt' er zum Lager
Wieder zurück, stets sah er die Jungfrau, wie sie so schweigend
Stand vor ihm; sahs, wie sie so stumm, wie sie nie noch verstummte,
Ihn ansah in der Thräne; wie überall stralt' ihn ihr Aug' an.
Dann gedacht' er des Eliora, der warnenden Liebe
Stimm' erscholl ihm wie Nachhall hier; nur warnende Bilder,
Dacht' er, umschweben mich jetzt; — wollt ihr erschrecken Heroal!
Bilder!... nein ihr erschrecket ihn nicht, kühn lächelt' er ihrer;
Dennoch atmete liebende Wehmut jeder Gedanke.
Bitte, die erste der Ewiggesuchten! so sagte sein Herz nun:...
Kennt Atheor der Völker Natur!... ist, Jetzt noch zu zaudern,
Hochverrath an der Welt! — doch, enthüllt mir Atheor den Weltgeist,
Zaudr' ich ja nicht, erforsch' auf näheren Pfaden die Wahrheit,
O, und fühle die Wollust, der Ewiggefundnen zu bleiben,
Und in der Göttlichen reinen Umarmungen größer zu werden,
Ja, mit dem Helden vereint, wie Eliora zu werden,
Und für die Welt, wie die Liebe mit Blitzen gerüstet, zu wandeln....

Aber trau ich dem Blick Atheors nicht mehr wie dem eignen!
Zweifel noch steigt in mir auf! ... ihn lößt der erwachende Geist nur.

Schlummer schloß ihm das Aug', und Dälion bildete Traum ihm.
Stralengestalt stieg her vom Olimp, und wieß als der Liebe
Reich ihm die Welt, und Stimm' um ihn tönte: da sieh Elioras
Schöpfung! die Seele Heroals glühte; ja, Welt, ich vollende!
Rief er empor; ihn warnte der Straler, zu ruhn, bis die Sonne
Dreimal gemessen das Jahr, allein er faßte den Donner;
Und wo er ging, da wurde das Reich der Liebe zur Einöd.
Einsam stand er itzt da in der Wüst', im weitesten Umkreis
Sah er nur Hügel und Hügelchen, schaurig gerötet vom Nordlicht;
Und nun tönt' um ihn Stimm': hier sieh die Schöpfung Heroals!
Blutige Thrän' entstürzt' ihm dem Aug', o rief er, wie geb' ich
Wieder das Reich der Liebe zurück, wie geb' ichs der Erde!
Morgen wurde das Nordlicht, Rosen entgossen dem Morgen;
Sieh, und auf goldenen Stralengewölken, wie Inseln aus Frühroth,
Sah er, im endlosen Kreis, das Reich der Unschuld im Lenzfest,
Alle in heiterer Schön', auf der Sonn' in Mitte nun Herkla
Als Schutzgöttin der Kinder; sie lächelt' ihn an, und sagte:
Komm an mein Herz! und sei, mir am ewigen Herzen, ihr Schutzgott!

Staatl. Bibliothek Bamberg

Als er erwachte, begann er die Prüfung des hohen Entschlusses,
Jetzt mit Geist und mit Herzen zugleich; heiß strömten des Traumes
Nachempfindungen ein, und wehmutsüßeste Sehnsucht
Zog ihn zu Herkla; und weicher und glühender, kindlicher liebt' er.
Aber als jetzt ans Herz er sie schloß, verstummte, und Herkla
Wieder umschloß, und wieder verstummte, da schwand ihm der Zweifel
Letzter hinweg, riefs in ihm: die Liebe lehret die Wahrheit;
Und beglückt wie ein Gott, frohlockt' er in sich und in Herkla.

Irrend umher am Ufer des Sees von Städtchen zu Städtchen,
Bald im Kreis von Tausenden, bald in moosender Hütte,
Stets Zuschauer der Sitte, des Lebens, der Freud' und des Elends,
Stets erspähend den Schlachtengang der Heere von Abdul,
Eilet' er dann, in Atheors Lehre zu hören den Zeitgeist;
Und nach dem Zeitgeist, Herkla im Arm, zu ordnen die Laufbahn.
Jetzo trat er hinzu, warf auf die Pforte des Tempels;
Prachtvoll glänzte der Saal; und, Gewühl von Tausenden um sich,
Stand Atheor erhöht in der Mitte, bereit, zu beginnen.
Rings an den Marmorwänden herum, und zaubrisch erleuchtet,
Lachte Gemälde der Lust, schwelgt' alles in wilder Umarmung;
Ha, und wie tausendjährige Kunst nur jeh des Genusses

Wechsel erkeinte, unzählige Formen der üppigsten Wollust,
Ja, mit allen Geschlechten der Welt: und jedem Genusse
Stand ein Satir zur Seit', und wies mit lächelnder Drohung
Gegen die Wohnung der finsterzürnenden Götter in Ketten.
Sieh, und die wolkigen Götterwohnungen zeigten der Menschheit
Jenseitslehren, sie alle, nach jedem Alter der Erde,
Und nach jeglichem Volk, im Kreis an einander geordnet.
Schaaren wallten noch stets herein; vor den Freudengemälden
Paarten sich Jüngling' und Mädchen umher, und erkannten einander.
Jetzo winkte Atheor, so sprach er nieder vom Hochsitz:

Die ihr mit güt'gem Besuch mich beehrt, zur Freude des Tages
Heute von Gott, dem lieblichschaurigen Mährchen der Urwelt!
Altertümlich in jeglichem Zug, ergötzt es den Schöngeist,
Hört von ihm es die Welt noch immer gern sich erzählen.
Freunde! wie sechs Jahrtausende kämpften, ja, wie sich die Weisheit
Aller herrlichen Geister der Welt noch mußte vereinen,
Endlich das Zauberkleidchen der Fabel von ihr zu ersiegen;
Welche Genius-Kräft' an ihm rissen, wie alle geschloßnen
Wissenschaften, im engsten Verein, durch grauende Zeiten
Ringen noch mußten, das stets neuwachsende ganz zu erherrschen,

Und sie endlich der Welt in nackter Wahrheit zu zeigen;
Faßt mit Staunen den Denker bei'm Blick in der Menschheit Geschichte.
Jede Zon' umschmückte das Mährchen mit anderer Hülle,
Jede verschönt' es nach sich, da wurden Religionen,
Mährchenlehren, ihr sehet sie rings am Marmor gestaltet.
Rund um die Welt war immer die Seele der Fabel doch Eine,
Ueberall Gott, hier lohnender, dort ein strafender Götze.
Ueberall war er, nur nicht in der Welt, — das fühlte die Welt bald,
Träumte nun andere Welt, des Götzen Wohnung, ein Jenseits.
Oft nachformte das Leben ein Traumgebild, und sie wähnten,
Also auch künstle der Jenseitsgötze die Lüge des Traums nach;
Lust ergriff sie zur Reis' ins Jenseits, seht, und die Fabel
Von der Unsterblichkeit war, das Leben ward Rüstung zur Reise!
Freunde, ihr wißt, nur das Universum, das Eine ist Gott nur,
Theil nur das Wesen, nur Form in dem Einen, als Formen vergänglich.
Seht, so hatte die Wahrheit sich doch vermasket im Mährchen,
Sich zu ergötzen im Fastnacht=Reigen der Menschengestalten.
Aller Macht, ja die Allmacht, alles zerstreute Wissen,
Seht, die Allwissenheit, alles Erhabne vereinte die Welt hier,
Formt', und das Eine ward Gott, nach dem Ebenbilde der Menschheit. —

(843)

Spätre Jahrhunderte ahndeten dunkel den Trug; ihn zu retten,
Lehrten sie nun Menschwerdung der Gottheit; itzt kennt ihr der Fabel
Mutterländchen; da wiegten nun Engel den Gott, den gebornen,
Säugte den Gott ein Jüngferchen, lieblich und schön wie die Lilje,
Ewige Jungfrau, lallte der Kleine zu Zeiten auch: Mutter!
Endlich lehrt' und lernte die Welt Allgegenwart Gottes,
Starb der Gott wie ein Mensch, erkannt' ihn endlich die Menschheit,
Ahndete fern sie die Wahrheit: das Universum sei Gott nur....
Alle wirkten; und wollten, nach ihrer Natur, wie sie wirkten;
Aber sie wandten es um, und wähnten Freiheit des Willens;
Endlich sich fühlend als göttlich in Gott, versuchten sie Schöpfung,
Strebten sich müd', aus Ungöttlichem Göttliches aufzuerschaffen,
Jeder nach eigenem Splitter-Selbst; da zankten umher sich
Bunte Sittengesetze, nach jeder Zone gekleidet.
Näher ahndete hier doch die Welt die ewige Wahrheit;
Schaut um euch her! ihr seht ja in aller Natur der Gestalten
Ewigen Wechsel, Zerstören und Bilden, hier Chaos, dort Schöpfung;
Dieß ist, dieß das Leben des All, das ewig zerstöret,
Ewig zu schaffen, nun seht: da wurden Jehova und Satan;

Nannte die untersinkende Form itzt Satan das Laster,
Aber die neugeborene nannte Jehova die Tugend;
Ja, sie erkannt' ihn, als Wiederverband des chaotisch durch Satan
Rings zersprengeten Alls, zur höchsten Einheit, zum Weltall.
Laster und Tugend sind drum gleichgöttlich, von Ewigkeit beide;
So nun erhalten Jehova und Satan einander, und werden
Eins in der Ueberall-Mitt'; und beid' erscheinen als Pflicht hier.
Kindes Angst, die bei diesem Gedanken die Schirmer des Staats faßt;
Staatengesetz muß donnern, es ist der Jehova des Landes....
Jeder will, wie er ist, kann nie umwandeln sein Wesen;
Blickt ihn nur an; was mit seiner Natur sich verflößet in Gleichlaut,
Nennt er: das Gute; was Einlaut nicht mit ihr tönet, das Böse.
Denkbar nicht mehr der reinen Vernunft, zu verwandeln den Menschen;
Nur das Wissen der That, und ihrer Nothwendigkeit Urquell,
Dieß nur ist die Weisheit allein; das ew'ge Gesetz doch
Ihres Daseins kläret sich erst nach vollendeter ganz auf;
Und die Kenntniß, in jeglicher That ihr Gesetz zu erspähen,
Ist die Weisheit am Ziel, Anschaun der Göttlichkeit Anfang;
Gott die Einheit der Allanschauung, Gedanke, nicht Wesen.
Diese Lehre nun werde die Religion für die Erde!

(883)

Schon zu ihr auf reift jetzo die Jugend der Welt; hat die Welt nun
Aufgenommen die Lehr', als Wissen, und lebt sie nach ihm nun;
Freunde! dann reift die noch blühende Welt zur Frucht; und das Wissen
Geht in ihr höheres Selbst hinüber, und endet als Kenntniß;
Wird nun Trieb, wird Leben, verliert ins Gesetz der Natur sich.
Dann ist mündig die Welt, und in ihr Gott allgegenwärtig,
Oder sie Gott; nur bleibt, sich als Gott nun selbst zu genießen....
Sie, die im Göttlichen näher an Gott stehn! freundlich ersuch' ich,
Freund', euch: rings durch die Welt, als Wiederlehrer der Wahrheit,
Die zwar überall lispelt, doch sich als Eins noch nicht aussprach,
Diese Lehre zur Allerleuchtung umher zu verbreiten.

Also Atheor; hinweg mit Geräusch durch die Pforte des Tempels
Drängten die Hörer; und ehe der Mond den Kreis um die Welt schloß,
Kehrten zur Heimat Tausende, traten, umher durch der Erde
Herrscherreichen, als Lehrer des Volks, als Führer des Staats auf.
Auch Atheor durchzog, in Triumpheswagen, die Länder,
Ueberall Schulen der Weisheit zu gründen; und weit durch die Erde
Scholl sein Nam', er lehrte den Willen der Zeit als die Wahrheit.

Oft noch hatt' ihn Heroal gehört, dann rief er sich selbst zu:
Nein!... ich fühle das Dasein der Tugend, und dieses Gefühl nicht

(903)

Läugnet keine verwirrende Lehre mir weg aus dem Herzen!

Rings noch forscht' er herum, erblickte nur Freudengelage;

Immer wütet' auch näher der Krieg, schrie näher das Elend.

Völker weinten, und klagten einander die Angst, und ersehnten

Rettung, sie jeder vom Ganzen, das Ganz' umsonst sie von jedem.

Wollt ihr nicht selber für euch! rief da unwillig Heroal,

Muß euch Elend den Willen erst lehren! kann dieß euch nur retten?

O, wenn ich's überschaue, das nahe und fernere Elend!

Gott!.. er schwieg,.. er sah auf der Völker Natur; und der Zeitgeist

Schien ihm wider die That; dann rief er von neuen im Herzen:

Aber betret' ich dennoch die Laufbahn!... fall ich umsonst auch,

Sink' ich doch als Opfer der Menschheit!... würd' ich die Menschheit,

Würd' ich nicht hier sie vielleicht noch stürzen in tieferes Elend?...

Ruh' ich noch jetzt; winkt später vielleicht es mich vor auf die Laufbahn!

Könnt' ich beschnellen die Zeit, die große Stunde der Rettung!

Geh ich, oder noch nicht?... er zweifelte, kam an den See nun.

Heiter lebt' und liebte hier alles im Schooße des Friedens,

Fand sich alles geschirmt durch unerklimmbare Alpen.

Täuscht' ich auch hier mich! rief er, und sah ich nur taumelnden Jubel,

Ach, getäuscht durch Natur, als Unschuldsfreude der Urwelt!

(922)

Nein! in diesen Elisien, hier in dem Reiche der Hirten,
Hier um die Hirtenlehrerin Herkla, o Herkla! um dich her
Kann nur heiliger Will', hier Unschuldsliebe nur wohnen!

Immer in Herklas Umarmungen lebend, am Herzen der Schöpfung;
Immer noch forschend, und immer noch zweifelnd, ob jetzt für die Menschheit
Wag' er den Thatenversuch, lockt' itzt das ersehnete Lenzfest.

Allwil kam zu Egol herüber, in goldenen Wagen
Nahm er ihn auf; und Egol, zu voll des hohen Triumphes,
Rollend schon fort, vergaß des Heroal und seiner Geliebten;
Jenseit der Alpen erschienen sie bald, in der turmigen Städte
Prangendste; hoch vor dem Volk, und umjauchzt vom Getümmel des Festes,
Küßt' und umarmete Allwil den Egol; und lautester Stimme
Rief er: nur Ihn, der ehret das Volk, Ihn einzig nur ehr' ich!

Als die Sonn' aus dem Mittag sank nach den westlichen Fluten,
Kam Heroal zur Wiegeninsel; dort harrt' ihm das Mägdlein,
Grazie heut, der Grazien schönste am Feste der Liebe....
Jetzt trug fort sie der plätschernde Kahn. Im üppigsten Reize
Lachte Natur; und das Mägdlein glühte vor Jugend des Lebens;
Ueberall funkelt' ihr Blick, flog her durch Nähe und Ferne.

(941)

Singend nahm sie Heroal das Ruder, und schaukelt' ihr Schifflein
Oft so wild auf der Flut, daß Heroal: Herkla! emporrief;
Herkla lächelte dann, und sagt': heut bin ich Heroal,
Herkla du heut! Heroal entzückte ihr liebender Frohsinn;
Ihr rollt' itzo der Kahn zu träg, arbeitend am Ruder,
Stand sie, den Nacken umweht von den Locken, und zwangs durch die Flut her,
Bis ihr in Rosenglut der Wangen Lilienschnee schmolz.
Und sie nahten dem Ufer, und sahn des Festes Gewühl schon;
Herkla frohlockte, ihr Herz war Fest, war Feier des Frühlings;
Juchzend sprang sie zuerst ans Gestad, schaut' hin durch der Gegend
Alles Elisium; und in dem trunkensten Rausch von der Schöne
Aller Natur, küßt sie in zu mächt'gem Entzücken Heroal;
Nun jungfräulich verwirrt, stand holderrötend vor Schaam sie,
Bis Heroal sie wilder umschlang; dann faßt' an der Hand ihn
Herkla so traut, wieß überall hin, wo schön die Natur war,
Wieß ihm überall hin, wo Leben und Liebe frohlockte.
Süße Red' entfloß ihr der Lipp', in hellestem Aufruf
Jauchzte sie so, ausstreckend den schneeigen Arm in die Fernen:
Hügel an Hügel, von Blumen wie weiß! hier alles voll Rosen!

Golden der blühende Fruchthain dort bei dem Silber der Bäche!
Grün da ganzes Gebirg, dort alles voll lächelnder Dörfchen!
O, wie zu hunderten, alle wie Kränz' rm uns her! wie aus jedem
Wallet, und wallet es her zu dem Fest! wie tönen am See dort
Alle Glöckchen umher, sie rufen: zur Wiege des Frühlings!
Trüppchen an Trüppchen! wie läuft es noch immer, die hüpfenden Kleinen!
Sieh, o sieh, wie alle mit Blumen gekrönet, mit Blumen
All' in den Händen, wie alles sich kränzt, wie alles gekränzt wird!

Itzo traten sie unter das frohe Gewühl an den Ufern;
Alles war festlich geschmückt, sie irrten umher durch die Mengen,
Weit hinauf und hinab an dem See, von Dörfchen zu Dörfchen.
Tänz' in den Ufern umwirbelten alle die dörflichen Linden,
Oder im Gipfel sie hoch, wo Saal herübergeschoozt war;
Lied und Gejuchz tönt' überall her, das liebende Paar trat
Unter die Linden, itzt hier, itzt dort; Hausväterchen saßen,
Kreis von Enkeln um sich, rings her, und ergötzten sich weidlich
Ueber die Tänz'; und wiederverjüngt durch der Leier Gejubel,
Schwangen sie hoch den Pokal den Zeiten lustiger Jugend.
Bunter ward das Gewühl; und gleich dem Geriesel der Bäche,
Murmelt' überall frölich Geschwätz, bald wimmelt' ein Völkchen,

(981)

Bald lustirrt' ein liebelndes Pärchen, vorüber; es liefen
Weißbebänderte Kinder umher, die Unschuld der Hirten,
Spielend in grünender Aue, und dort auf sonnigen Hügeln;
Saßen, um Wasserfäll' hier gereiht, erzählend einander
Mährchen, in Abendstunden von Mütterchen schön sich erbeten.
Herkla führt' Heroal umher, erzählte den Kindern
Schönere Mährchen; mit einmal itzt zog sie den heitern Geliebten
Lachend hinein in den Tanz, nach liefen die Kinder; sie schwangen,
Rings von der Hirtenunschuld umhüpft, sich in traulichem Kreistanz.
Frohgelaunet in aller Natur, enteilten die beiden
Jetzt dem Gewirbel, und mischten sich fern in die Reigen der Hirten,
Bald in der Jünglinge Reihn, und bald in der Hirtinnen Chöre;
Irrten durch Wiesen, voll abendbeglänzeter Höhn, von des Mahles
Freuden umlacht, zu Tempeln der Liebe und Hütten der Unschuld;
Alles war mit Kränzen bestreut, und alle Gebirge
Winkten, von Blüten bedeckt, sich auf ihnen des Frühlings zu freuen.
Und sie wallten hinunter den See, bald wieder hinauf ihn;
Reihnweiß saßen hinab durch beblümte Akaziengäng' hier,
Mütter mit Kleinen im Schooß, rund um sie trippelten Kinder.
…rkla zog an der Hand Heroal von Mutter zu Mutter,

(1001)

Drückt' an ihr Herz die herzlichen Kleinen, und gab sie Heroal,
All' zu umarmen, wie sie, das Mägdlein jubelte in sich.
Traut itzt zog sie sich nach den Geliebten, und lief an die Quellen,
Irrt', und voll Lied, durch Auen umher, Lenzblüte zu lesen,
Alle Unschuld im Mutterschooße mit ihr zu bekrönen.
Hüpfend kam sie zurück, ganz Leben in jeglichem Liebreiz;
Schaut' um sich her durch Thal und Gebirg, und gen Himmel, vom Himmel
Wieder zur Erd'; und überall um sich sah sie die Mütter
Kosen die Wiegenliebling' am Herzen, sich kosen die Unschuld;
Sieh! rief süßentzückt hier das Mädchen, und sank dem Geliebten
Jüngferlich bebend an's Herz, jauchzt' auf: o siehe, Geliebter,
Ueberall Blumen und Abendröte! und überall um uns
Mutterkuß und Kinderumarmung, wie alles voll Liebe!...
Erde, wie schön bist du!... Heroal! wie liebet dich Herkla!
Herkla! sagte Heroal, du bist mir der Himmel auf Erden!...
Schön ist es hier, ja, Eden ist hier! doch fühl' ich mich höher,
Näher dem Ewigen mich in der einsamen Nacht der Gestirne!
Gott ist auch hier! erwiedert' ihm Herkla; da preßte Heroal
Glühender sie an die Brust, da sagt' ihm lächelnd die Jungfrau:
Mit mir lebst du am Tage der Erde, ich lebe dem Himmel

(1021)

Mit dir wieder um Nacht, so wollen wir beid' in uns einen!
„Göttliches Mädchen! du gibst durch dich als Olimp mir die Erde!
Sprach aus glühendem Herzen Heroal, o Herkla! du wirst mir
Göttlicher immer, erscheinst mir ja hier als Göttin der Kinder!
Herkla drückt' an den schlagenden Busen die Hand des Geliebten,
Schwieg, zu voll war ihr Herz, und lang verstummten die Beiden.
Itzo setzte sie sich, zu trautem Geschwätz mit den Kindern,
Unter die Linden; da hüpften herzu die kleineren Mägdlein,
Spielten ihr froh um den Schooß, sie lächelt', und nahm an ihr Herz sie,
Plauderte traut mit dem Häuflein; schmückte mit rötlicher Blüte
Ihnen die Brust, mit schneeiger ihnen das lockige Köpfchen.
Beide Liebenden flochten vereint die Kränze; und Herkla
Lehrte den Kleinen das Schöne darin, und den künstlichern Wechsel;
Schmiegt' itzt, alle umarmt, mit allen Heroal ans Herz sich,
Blickend ihn an mit trunkenem Auge; „wie bin ich so ganz dein!“
Sagte der Blick; Heroal umschlang sie in stummen Entzücken.
Blumen umher ins rosige Schürzchen sammelnde Mädchen
Liefen noch immer herbei, und schütteten ihr in den Schooß sie;
Alle zum Kranze für dich! sprach Herkla zu dem Geliebten;
Sah ihn liebenden Ernstes nun an, und sagte: zur Krone!

„Göttliche! ... Nein, von Herklas Händen, von Herkla ist Kranz mir
Krone genug! erwiedert' Heroal mit Wärme, mit Glut ihr.
Knaben auch sprangen herbei, Heroal hob auf das Knie sie,
Spielte wie sie, traut drängten sich nach die andern Gespielen;
Alle sie nahm er zwischen die Knie, die spätere Schaar dann
Klettert' an ihm empor, bis er ganz mit Kindern umringt war.
Herkla sah's, laut jauchzte sie auf, Heroal, nie sah dich
Herkla schöner, als hier! sie lehnt' ihr Haupt an die Brust ihm.
Und mit der Meng' itzt irrten vorbei hochbusige Jungfraun,
Alle schielten zurück auf den schwarzgelockten Heroal;
Herkla erhascht' es, wie werden nun bald die Mädchen mir neiden!
Sprach sie mit Lächeln im Herzen, wenn nun, ach nun ich sein Weib bin!
Neidet nur Mädchen, ja keine von euch kann würdig ihn lieben!
Herkla nur weiß ihn zu lieben, nur Herkla ist für Heroal!
Kränze trugen die Knaben ihm zu, er sammelte alle,
Sagt' entzückt itzt: werdet ihr Kränze, o werdet für Herkla
All' Ein Kranz! und die Jungfrau glühte, mit Wörtchen der Liebe
Ihm zu danken, ... sie schwieg; doch ihr Blick, wie glänzt' ihn ihr Blick an!
Sieh, und es schlangen sich Mädchen und Knaben vereinet, die Unschuld

Schlang mit Blumenketten sich rund um Heroal und Herkla;
Und so ruhten sie hier, als Zwillingsgottheit der Unschuld.
O, wär ewig dieß Fest! rief Herkla empor,... ist die Erde,
Ist, Heroal, die Erde nicht schön! sie sank in die Arm' ihm.
Ja, rief jener, so reizend wie heut, war nie mir die Erde!
Nie noch die Kindheit!... Göttlichkindliche! möchte mit dir ja
Wiederum werden zum Kind! mit dir in Liebe zu leben,
Alles Leben hinter uns wieder voran, so das ganze!...
Lange schwieg er, dann irrte sein Aug' in trunkener Wonne
Von der Geliebten umher zu allen Spielen der Unschuld....
Herkla spielt' itzt mit, wie die Mutterliebe in Eden;
Und wie der Jüngling Adam spielte Heroal mit ihnen.
Knaben schlichen mit Knaben hinweg, und Mädchen mit Mädchen,
Knaben und Mädchen itzt untereinander, in Pärchen entschlüpfend;..
Saßen in Lauben, in Blütengebüsch, in Rosengeländern,
All' umarmten sich traut; itzt tanzte Herkla vorüber,
Sah sie; und hocherrötend entflohen die Knaben und Mädchen:
Holde, vertrauliche Unschuld! so rief sie, o lebet und spielet!
Schämet euch nicht, ihr Traulichen, Kinder zu sein! warum flieht ihr!
Freut euch in Spiel und Natur! nehmt Herkla mit in eur Spiel auf!

(1030)

Herkla! rief im Entzücken Heroal, o Schöpferin Herkla!
Durch dich wird mir die Welt der Kinder zum Reiche der Götter!
Führend mit Herkla den Reigen der Unschuld, und in dem Umkreis
Freude, nur überall Freud' erblickend, erhob er die Stimme:
O ihr seligen Thäler, und eure biedern Bewohner!
Paradies um uns her! auf deinen Hügeln und Bergen,
Hier, an deinem heiligen See, hier leb' ich der Jugend
Seligste Tag', hier find' ich die Thäler und alles Geliebte
Meiner Kindheit zurück, hier werd' ich wieder zum Kinde!...
Glühend preßt' er der Jungfrau Hand an die Brust: o Geliebte!
Rief er auf, sprach, blickend gen Himmel, noch einmal: Geliebte!!!
Und sie fernten sich jetzt in den See auf ein liebliches Eiland,
Wo aus der Ferne das Fest, wie eine Idill' aus dem Monde,
Ihnen erschien; hier ruhten sie sanft auf moosigem Hügel,
Ueberteppicht von blütetrunkenem Rosengebüsche.
Weste, die hüpfeten munter umher in dem zarten Gezweige,
Wo, von Blüten umweht, und niederzitternd auf Rosen,
Nachtigallen ihr Liedlein piependen Nestlingen lehrten;
Ach, hier lagen am Herzen sie sich, ins Fest an den Ufern,
Wie in die Welt der Liebe, in trunkner Seligkeit schauend.

(1100)

Innig umschlang er die Schwanenbusige, senkte sein Haupt nun
Ihr auf den Busen, und fühlet' ihr Jungfraunbeben, des Herzens
Liebezitternden Schlag, an seinem schlagenden Herzen;
Ruht', in süßesten Wonnetaumel gewiegt von den Fluten
Ihrer wärmenden Brust; ihm weich um den Nacken geschlungen,
Lagen der Jungfrau lockenberingelte Lilienarme.
Ach, der Liebende war wie in Eden, es schwindelten Himmel
Um ihn und in ihm, er engte die Liebebängliche an sich,
Schwelgt' in Liebe, in Kuß, in Herkla, in Wollust der Götter.
Warme Lüfte voll Duft, und Blüt' in Füll' auf den Schwingen,
Hauchten umher, und gossen die Blüt' auf die bräutliche Liebe;
Quellen murmelten Schlummer um sie, und leckten in Träume;
Flötend tönte des Frühlings Königin, hell den Gesang dann
Schmetternd hinab, den Gesang, wie er klang, und erklang wie vom Himmel,
Und vertönet' in Wehmutgeflöt um die Kinder der Liebe.
Fassend, und liebend gefaßt, rief wonnetrunken Heroal:
Sähen sie uns, die Unsterblichen! Götter verließen den Himmel,
Glücklich zu sein wie wir! ach Herkla, verlaß mich nicht, Herkla!

Nacht stieg auf und der Mond, da schallete laut aus der Fern' her
Pauk' und Tromet'; und tief an des Sees Gestade herunter

Stieg unabsehbar Gelag, schön angestralet vom Monde;
Rings in dem Mondschein walleten jetzt aus dampfenden Küchen
Wirt' und Wirtinnen, Speis' hertragend, durchs bunte Gewühl vor.
Freudiger Rausch lärmt' überall, tummelte alles vom Rausch itzt
Rund um die Tafeln; dann glänzten unzählige Lichter, und flammten
Jubelfeuer umher; vom Jubelfeuer umrötet,
Rolleten Reigentänz', in großen Kreisen verschlungen,
Hoch herab aus den Alpenstädten dem Freudengelag zu.
Wildes Gezänk tobt' itzo empor; vom üppigen Mahle
Taumelte alles zum Schooße der Lust, weit that sie den Schooß auf,
Taumelt' alles hinein; und Sitt' und Unschuld entflohen.
Ozael kreist' im Triumph hoch über dem brausenden Feste:
Ueber dem rings verstummenden jauchzet' er dumpfere Freude.

Belzebub schwebt' Heroal itzt nach; in schwülem Gewitter
Saß er nun auf der Herkla=Wohnung herab nach der Insel.
Ha, hier fesselt' es ihn, so sprach er: hätte der Himmel,
Hätt' er doch nicht die Lieb' erfunden, die Kette der Liebe!
Ha, ich wirbelte jetzt schon herum mit dem Schädel Heroals!
Reissen, ja reissen die Kette! von Osten faßt sie schon Abdul,
Allwil fasse sie mit; von Westen will ich durch Egol

(1139)

Schon an ihr brechen! dann peitscht die Verzweiflung noch rascher den
Kühnling,
Braust er zu That, mit einmal zu That, und stürzt, und des Himmels
Thrän' ihm nach, mit der Thrän' ihm Belzebubs Jubelgezisch nach.
Sei mir, Egol, gegrüßt! wir sehn uns erst aus der Ferne,...
Werden gewöhnt, Hausfreund ich dir hier, Hausfreund du mir Unten!

Immer näher noch tobte der Krieg, hier blitzte sein Mordschwert,
Raubte Städte dort aus, nach Rettung winselten Völker;
Alle riefen zum Gegenkampf, doch schlichen sich alle
Wieder hinweg, stillhoffend für sich auf Anderer Thaten.
Rings herum durch die Seestädt' irrte Heroal, den Zeitgeist,
Ob er itzt winke zu That, im Verborgnen dort zu ergründen.
„Nur in der Ferne, so sprach er in sich, in ruhiger Ferne,
Hier nur allein, hier überschaut man mit Ruhe der Dinge
Gang, und ihn so nur mit Wahrheit allein, nicht darf ich zum Streitplatz!"

Unruh faßte schon Egol, und ward ihm bald zur Gesellin,
Aber der Weltmann barg sie Heroal in Larve der Freundschaft;
Und je ängstlicher Egol erschien, um so freundlicher immer
Dankt' er Heroals Besuch; Heroal sah ihn nicht gern mehr,
Ahndet' ihn bald; auch der Leichtempfängliche fühlt' es, wenn Herkla,

Die mit so traut zuwallender Offenheit, ewigen Liebes,
Jugendlich noch an alle sich schmiegte, und allen Natur war;
Auch so töchterlich ganz, so liebend Egol sich anschlang,
„Aber nur Mich, so sprach er im Herzen, umfängt die Umarmung!"
Täglich forscht' er umher;... itzt prüft' er die Lehre Atheors....
Sprach, du erhebst die jetzige Welt, als die Welt schon der Wahrheit!
Zeigst, wie du lehrest, so wandle die Welt; daß also ihr Gang ist,
Wehe der Welt! hier sieh nun die eisernen Früchte der Selbstsucht!
Ja, wenn ich ordne das All, das ich sah, und das All, das ich hörte,
O, wie fühl' ichs so tief: die Religion Elioras
Muß vorwirken, die Liebe zurück erst kommen der Menschheit!
Dann nur kommt wie von Gott die Rettung, und richten die Welt wir
Wiederum auf; Zeitalter, dein Genius winkt mir, zu ruhn noch!
Ja, dich erkenn' ich; und wandelt' ich itzt die erschütternde Bahn schon,
Welt, dir fiel ich umsonst! erzielte dein Reich nicht, o Liebe!
Zwar erläg' ich im Gang zum Göttlichen, aber die Nachzeit
Fordert vielleicht mich; ja, und der Liebe der Ewiggefundnen,
Ihr auch gehört mein Leben itzt an! ja, überall fühl' ich
Pflicht für die Welt und mich selbst, thatlos zu harren der Zukunft!
Aber zu leben und nicht zu wirken?... und näher und näher

(1179)

Wüten alle Verderben des Kriegs; dort hinter den Alpen
Winselt schon alles, und herdroht hier das Verderben; und hier wirkt
Eliora, der rund um die Welt, als Lehrer ihr, wandelt,
Ach, hier wirkt er zuletzt: o Rettung, Rettung der Menschheit!
O, die Zeit, die dir winkt, wer flügelt zu schnellerem Flug sie!
Jetzo nicht That itzt Liebe nur fordert die Welt; o, wie wird denn
That die Liebe für sie? ja Liebethaten den Menschen!
Lebend nun ganz dem Friedlichen, lebend der göttlichen Herkla
Göttlicher Lieb', o Ihr, die mich höher und höher vergöttlicht,
Licht in mir schafft, wo Dunkelheit lag, mir Göttergedanken
Ueberall zuströmt; lebend dem Mädchen, das kam wie vom Himmel,
Will ich, umschlungen von ihr, umschlungen von Herzen zu Herzen;
Wie ich durch wirkende Liebe befrühe die Rettung, ersinnen!

Oftmal grüßten die Liebenden sich, und liebender immer.
Weiblicher bildete Herklas Liebe den ernsten Heroal,
Kindlicher Herklas Brüderchen ihn; die heiteren Feste,
Und die schöne Natur, der häusliche Kreis, und der Hirten
Traulicher Heerd, umgaben ihn stets mit sanfteren Bildern,
Und entlockten ihn seinem Wallhalla in friedliches Eden.
Häuslicher Lieb' Arkadien blüheten in jeglichem Traum ihm,

Und in allen Arkadien lächelt' ihm Herkla zur Seite.
Höher erschien Eliora, und höher immer des Weisen
Liebelehre dem Geiste Heroals: sie atmet nur Himmel!
Sprach er in sich, und lebt' in der Lehre; „der Göttliche!" rief er.

Michael schwebt' itzt über die Paradies' um den See her,
Sah die Liebe Heroals, und blickt' aufs Menschengeschlecht dann;
Und aufglüht' es wie Anfangsröt' in dem sonnigen Auge;
Himmelan glänzte sein Stralenblick, der Unsterbliche sprach so:

Menschengeschlecht! der Geist der Liebe, der über den Sonnen,
Ueber den Orionen gesunkene Unschuldserden
Oft mit Allvaterarm an die Herzen des Himmels zurückhob;
Streckt den Arm nach dir aus, in allunendlicher Liebe
Näher dir zu, je tiefer dein Fall vor dem Ewigen weinet.
Komm, o komm zu Allvater zurück! zu deiner Verklärung
Wirket er hier, wie ewig zum Plane der Seligkeit Aller,
Durch die Reiche der Engel, im unermeßlichen Weltall.
Höre denn Uns! dir brüderlich schlagen die Herzen des Himmels;
Söhne der Erd'! euch können nicht itzt, wie vormals in Eden,
Selbst die Engel der Liebe mehr führen, schon hat sich die Erde
Abgerissen vom Himmel; nun würde ja itzo des Himmels,

Würde die Liebesprache der Engel nicht mehr zu euch dringen.
Siehe, so kommen wir nur in die Herzen, die, treu an des Himmels
Busen geschmiegt, die leisere Stimme von Oben noch hören;
Führen durch diese die Welt; so wirken die Reiche der Engel,
Wie die Gottheit durch sie, durch Menschen zum Himmel für Alle.
Aber nur wenig der Erdgeborenen knien der Wahrheit,
Durch sie kommt die Stimme der Engel allein in die Welt noch,
Ach, die Stimme des Himmels zu seiner Erde noch nieder;
Aber der Staub umwölket auch Sie, und führet auf Irrpfad
Oft sie mit sich; doch, ist die Natur des Führers nach Oben
Noch zu tödtend der Welt, so führen sie Engel zur Liebe.
So erziehn durch Lieb' ein Herz, voll Stral aus dem Jenseits,
O, für die Auferstehung der Welt, für sie zu erziehen,
Himmel und Erde in göttlicher Liebe vor Gott zu vereinen;
Leitet' ich hier, doch wirkt mir das Reich der Nacht schon entgegen.
Durch seraphische Stimm', o Menschengeschlecht! durch der Unschuld
Liebendsten Ruf, durch die freundliche Lehre des Engelmenschen,
Wie wir jenseit den Sternen gefallne Dämonengeschlechte
Traurenden Himmeln zurück, zurück zu den jauchzenden führten;
So dich dem liebenden Allunendlichen wieder zu geben;

(1238)

Leiten wir alles; doch hörest du nicht! ach fordert dein Fall denn
Feuerwege der Liebe, den Cherubsgang durch den Menschen!
Will er nur Stimme des Todesengels, die Stimme, die Stimme
O, Donatoa's allein! Thatgang, des Donnerers Thatgang!
Fordert, o Welt! dein Fall nun die Liebe, o Welt! nun die Liebe:
Weltuntergang zu werden, dich wiederzugeben Allvater!
Welt! o höre noch Michaels Stimm', o höret ihn Erdner!
Höret durch Ihn, den wir sandten, die Stimm' aus dem Reiche der
Wahrheit!
Horchet ihr nicht; folgt einst dem ernsteren Thäter durch Liebe!
Folget ihr nicht; ach dann aus den Händen des Ersterzengels
Nimmt Donatoa das Leitband. Erde! des Furchtbaren Thatkreis
Weitet immer sich mehr, o Welt; je tiefer du sinkest!
Erde! von der ich mit Wonn' einst hoffte, als ich an des Schöpfers
Hand, von der Wiege des Lichts, dir Ebengeschaffenen jauchzte;
Ach, von der ich da hofft', einst Sonne der Liebe zu werden,
Ja, die Königin aller Natur am Herzen des Himmels!
O, je tiefer vom Himmel du sinkst; den furchtbaren Zürner
Hörest du stets so dumpferen Donners; so dunkleren Grauens
Steigt er in deine Gesichte herab, mit allen Entsetzen

(1258)

Nieder, mit allen Verkünderinnen des Todes hernieder:
Siehst du, wo auch dein Auge nur traurt, angstbebend dein Herz schlägt;
Todesgang nur von ihm, nur seiner Schritte Verderben;
Schwind' ich in immertiefere Fern', und schwinden des Himmels
Liebendste Götterengel von dir; bis allein er dir dasteht,
Wirkungssfäre für ihn, hier unten für ihn nur allein ist,
Wo sein Ziel, ach Erde! sein Ziel nur Weltuntergang ist!
Leiser tönt' ihm der Stimm' Harmonie, und heller erglänzte
Aller Urlichtsstral des Olimpischen; also noch sprach er:
Aber, wer ist, o Vaterallmacht! Wer Donatoa?
Er, der in Toden nur lebt, Allvaters Erstes Geschöpf doch!
Ja, der in Hölle nur stürzt, Allvaters Erstes Geschöpf doch!
Dem nie jauchzt' ein Herz in der Schöpfung, der über der Liebe
Engelgeschlecht selbst, dennoch Allvater am Herzen zunächst ruht!
O, ich ahnd' ihn! ihr Engel der Lieb', ich ahnde das Höh're!
Scheint er in Weltuntergang nur zu leben, ich ahnde den Himmel
Seines göttlichen Herzens; und mitten im Jubel der Sfären,
Mitten im Halleluja der Himmel, der ewigen Liebe
Himne in Mitt', und all' um mich her die Reiche der Engel;
Möcht' ich mit allen, wie Eins, ach Ihn als Alle, umschlingen;

„Gröstes, liebendstes Herz in der Schöpfung!“ am Herzen ihm, jubeln.
Wohl dir, Erde, daß Ihn dir sandten die Reiche der Liebe!
Aber in Nacht versinkt mir die Ahndung, erblick' ich in That ihn,
Hör ich des Donnerers Himne! o Donatoa, wer bist du!...
Erde! o komm dem Himmel zurück, lobsinge dem Schöpfer!
Denke heilig und rein, dann singst du dem Herrlichen Loblied!
Gleich sind ihm die Hüllen der That, dem Eins die Natur ist!
Söhne der Erd'! am Busen des Schöpfers Geschaffne! ihr zweifelt,
Ach, an eurem unsterblichen Leben am Herzen Allvaters!
„Schließet das Grab, da endet das All, dieß nennt ihr die Wahrheit!“
Hebt eur Auge gen Himmel, die Wahrheit wohnt nicht im Grabe!—
    Also der Liebeherrlichen Fürst; ihn hörte die Welt nicht....
Hoch in dem Lichtblau schwang er sich fort, von den goldenen Schwingen
Strömeten Purpurfunken, wie Morgensterne, herunter
Ueber die blütenschneeigen Thäler; an dunkelen Wäldern
Schwebt' er, an schäumenden Meeren, an Königsstädten, hernieder,
Ueber den Ozean; kam zum Lehrer der Welt mit des Lichtes
Morgendem Stral, wie der Sohn der Sonne, den Weisen zu führen.
Fern erschien das Gestad; und rings vordrängte das Schiffsvolk,
Sprang herum, und Gejauchz scholl gegen die Wolken;... die Ruder

(1293)

Schlugen die Wogen mit freudiger Wut, hoch wallten die Seegel;
Ferne nach Fern' entschwand; herglänzt' im Silber der Sonne
Hunderttürmige Herrscherstadt; vorrauschte das Mastschiff;
Näher kam das Gestad; am Gestad, und zurück an Gebürgen
Hoben sich Städt' an Städten empor; hochmastige Schiffe
Ruderten rings vor der Stadt und den Städten, zu hunderten; wallten
Hier aus Häfen hervor, und dort hinein in die Häfen.
Näher enthüllten die Fernen sich jetzt; die felsigen Küsten
Wimmelten bunt von Leben umher, verwirrtes Getöse
Rauschte dumpf an den Ufern; vom Ufer sah man das Schiff nun.
Stimmengeschrei! lautbrüllender Zuruf scholl; und im Umkreis
Liefs durcheinander, bewegte sich alles, und drängt' an einander,
Dort am Gestad, und hier auf des Schiffes Verdeck; und die Seile
Schurrten herab um den Mast, zusammenrollten die Seegel.
Brausender Schnell' itzt riß es daher in den Hafen, des Hafens
Flotte hindurch; schon stürzten die Anker, umrauschten es Nachen,
Furcht' es voran, stieß dumpferschüttert an's Felsgestad itzt.

Eliora erhob sich, und trat dann unter den Volksschwall.
Nackte Armut, mit Blättern umschürzt, beherrscht von der Habsucht,
Zog hier goldbelastete Schiff', arbeitend, voll Schweisses,

(2318)

Mühsam her, und mit Taumelschritt, an den Ufern nieder.
Schweren Herzens nahte der menschenfreundliche Weise,
Reichte Gabe herum; fortschreitend wandt' er sein Antliz
Wieder zurück, da sah er die Silbergab' am Pokaltisch
Niederrollen; er schwieg gen Himmel; ... nun trat er zur Stadt ein.
Goldene Wägen umkreisten ihn hier, dort klirrete Kette
Eisern neben ihm her; bald glänzte vor Marmorpallästen
Silberbekleidet Gesinde; und jezt aus schwankender Hütte
Schrien ihm Mutter und Kind entgegen, er nahte sich freundlich,
Kam wie ein Helfer von Oben; .. und knieend dankte die Mutter.
Jezt enteilt' er, da schlichen gebückt ihm Mutter und Kind nach,
Raubten heimlich mit künstlicher List, was dem Retter zurückblieb.

Bald erschien er als Lehrer im Tempel, und bald in den Hütten;
Zürnte dem Laster, und ging einher als Retter der Unschuld;
Wies die Schöne der Tugend, den Weg zum Himmel des Herzens;
Zog von unheiligem Erdengesez den täuschenden Schleier;
Kam und enthüllte den Trug in den Lehren des Tags; da ergrimmten
Alle Weisen der Zeit; wo der Menschenfreund nur emportrat,
Standen sie wider ihn auf, vor großen Volkes Versammlung;
Sprachen, noch glühend von künstlicher Reitzung, herab zu dem Volke.

(1333)

Uns hört! Uns, die wir forschten ins Innre der Welt, in den Urstoff!
Sehet, was Wir ergründeten, mühsam nach ewigen Forschen,
Das ist die Wahrheit! wir lehrten sie euch. Ein verächtlicher Schwärmer
Steht, ein Blinder, vor euch, dem wollt ihr hören, ihm folgen?
Einer Lehre, die alte Jahrtausende schon verlachten!
Sollen wir selbst das eigene Leben mit Dornen bepflanzen!
Sollen wir frömmeln dem Finsterlings=Götzen! ha, dieses Verworfnen
Innerm Gesetz, nach welchem er Schwärmer, ein wirklicher Traum ist!
Nein, unmännliches Volk! die Weisen höre: das Leben
Soll dich erfreun! dieß sagt Dein Gott, Dein inn'res Gesetz dir!

Edel erzürnte der Gotteslehrer, mit höherer Stimme
Sprach er: ihr tödtet das Volk! was Ihr das innre Gesetz nennt,
Ist allein eur verdorbener Wille; auf anderen Wegen
Würdet ihr höhere Ding' ergründen; ihr wollt nicht das Heil'ge!
Wünscht Rechtfertigung eurer Unheiligkeit; dieß nur zu finden,
Grübelt' eur Geist, von des Herzens Finsterniß ewig umdämmert,
Selbst sich täuschend, herum; sich in jeder Krümme verwickelnd,
Bis er erspäht eur Wollen als Pflicht, als Leben der Wahrheit.
Eure Lehre nur führt zum Verderben, zum tiefesten Wehe!
Lehrer des Volks! der nach Wahrheit forschende Geist ist nur heilig!

Forscht mit heiligem Willen, und überall werdet ihr Gott schaun!
Jedes Ergründete führt wie von Gott zum Ziele der Welt dann.
Brüder, war ich gesunkner die Welt! erhebet mit mir sie
Wieder zu Gott, zum Himmel sie wieder; und neue Erde
Wird, wie vom Himmel herab, mit der Herrlichkeit Gottes bekleidet,
Niederwallen, die Auferstehung der Menschen euch danken!

So Eliora; sein Antlitz glänzte, als käm er vom Jenseit,
Käm er, der Menschenfreund, sich wiedersehnend zur Menschheit.
Leises Lächeln der Hoffnung, und hohe Würde im Lächeln
War in den Zügen, im heiteren Auge, voll Wärme des Herzens.
Aber ihm hörten die Weisen der Zeit nicht, hörte das Volk nicht.
Jetzo zog er hinweg, durchwandelte ferne Gebiete,
Lehrte anderen Völkern die Pflicht; durch mächtige Staaten
Nahm er den Pfad, und lehrte vor Thronen, in Hütten und Tempeln;
Bald verfolgt' ihn das Schwert, bald lachten König und Volk ihm.
Immer weiter schon wallt' er voran um die Welt in der Kreisbahn.
Ueber Meere, durch Kaiserreiche, durch furchtbare Wüsten,
Rings voll Trümmer in Erderschütterung versunkener Städte,
Kam er an neuversinkenden her; von brausenden Rossen,
Oft von Löwengespann, dahergerollt mit des Sturmes

Schnelle; und oft, nach der Länder Gebrauch, die Lüfte durchsegelnd;
Ueberall lehrt' er die Reinheit des Herzens, und überall bracht' er
Gottes Stimme den Menschen; doch traurend schied er im Umkreis.
Jetzt erschien in weitester Fern', im Glanze des Abends
Eine der Königsbabel der Welt; er eilt' in die Prachtstadt....

Oft schon stieg die Sonn' aus dem Schooße der Nacht, Eliora
Lehrt' in den Tempeln noch stets; zu hören den Menschen der Urwelt,
Flutet in wirbelnden Mengen das Volk hinein in die Tempel.
Jetzo stands unzählbar umher im Dom, der, an Weite,
Stadt in der Stadt schien; drängt' an den Säulengängen empor sich;
Schaar schwoll überall zu, und neue Schaaren erschienen;
Stille verbreitete sich, so nahm Eliora das Wort itzt:

Brüder! in heiligen Stunden, und hier, wo wir Alle wie Eins sind,
Sprach ich zu euch vom Wesen der Wesen, vom Vater Aller!
Ob ihr Ihn, den unendlichen Namenlosen, Jehovah
Nennt, Allvater ihn nennt, mit dem Namen der Namen ihn „Er ist!"
Ob ihr das höhere Leben begrüßt als Elisium, als Himmel;
Ist vor dem allunendlichen Geist in Ewigkeit Gleichlaut.
Brüder! was einst der göttliche Liebelehrer am Sion
Lehrte vom Jenseit, sprach als die Ahndung des göttlichen Weisen:

(1398)

Ueber das Diesseit hebt sich ein Herz voll Hoffnung und Liebe,
Sehnt sich ewig hinauf, zum großen Blick in das Jenseit,
Folge der Erdenthaten in anderen Welten zu schauen;
Brüder! das hier gegründete Reich der Wahrheit und Liebe,
Hier durch göttliche Menschheit gegründet, das Reich des Mittlers
Dort in seiner Vollendung, als Gottes Reich, zu erblicken.
Sehts nun enthüllt: was also dem Herzen voll Liebe der Mittler,
Geistige Welt nachbildend durch sinnliche, Himmel durch Erde,
Was er ihm so vermittelte; wieß die umdämmerte Nachwelt
Uns als Wesen, die Hülle als Geist, als Religion sie;
Hat ihn also die Welt getödtet. Der Glaub' an die Hülle
Ward, ach, eisern Gesetz, er ward der Schlüssel des Himmels.
Siehe, da schwankte die Bilderlehre (nicht Geist mehr des Mittlers),
Da sie vom Himmel zur Erde herab, und nicht nach dem Wesen,
Nach des Menschen Natur, von der Erde zum Himmel sich aufschwang.
Durch die hohe Vernunft, Gott sprach durch sie zu der Menschheit;
Höheres Licht drang nun in das menschenfeindliche Dunkel;
Und das Reich der künftigen Welt kam nieder auf Erden,
Gott hinab bei den Menschen, die Menschen bei Gott, und das Licht nun
War bei der Lieb', und die Liebe im Licht, Eins Himmel und Erde.

(1418)

Jetzt doch wollt ihr den Geist, den Geist mit der Hülle verdrängen!
Steht auf der Urwelt Gegenseite; die Laster der Roheit
Haben geendet, der Ueberverfeinerung Laster beginnen.
Brüder! die Wahrheit wohnet im Licht, das Licht nur, wo Gott ist,
Nur der Himmel um Ihn; o, hebt euch wieder zur Gottheit!
Ach, wenn nicht thätig ihr glaubt an die Tugend, wie kann euch der Tugend
Seligkeit krönen; die Seligkeit kommt nur durch Wahrheit und Liebe;
Wahrheit und Lieb' im Verein, das Licht und die Wärme, sie schaffen,
Sind das Göttliche; und mit dem Göttlichen, wacht es in euch auf,
Kommt, denn ewig ist seine Natur, der Unsterblichkeit Ahndung. —
Wenn ihr eure Unsterblichkeit dann, als höheres Dasein,
Anschaut, als fortwirkendes Leben nach jenem Gesetze,
Das zum Ueberall-Reich Allvaters, wie hier im Beginne,
Dort in dem Fortgang führt; o, wenn ihr nun fühlt, daß die Folgen
Göttlicher Thaten zur tiefesten Ferne der Ewigkeit fortgehn;
Wenn ihr dann auf das Erdenleben zurück, auf des Schicksals
Ewigen Gang durch die Weltgeschichte herunter, zurückblickt;
O, dann wirkt ihr fürs Reich Allvaters mit vollerem Leben,
Wird eur Wirken schon selbst den Himmel herab in eur Herz ziehn!
Also der Weise; und wenn er nun so, wie zurück aus dem Jenseit,

(1438)

Wieder zur Erde gewinkt, dann sprach er: so hält nun, ihr Brüder!
Hebt auch das irdische Bild von dem Jenseitsreiche den Schwachen,
Schreckt ihn das Bild des tieferen Lebens, die Hölle, vom Bösen.
Fühlt den Göttlichen nun! den Geist, die Wahrheit der Lehre!
Höret sie wieder, des Mittlers Stimme, und schließt euch einander
Brüderlich an; und ihr fühlt: daß göttliche That für den andern
That für euch selbst ist, Menschenliebe die Liebe zu Gott ist!
Liebet einander, dann wohnt Gott unter euch, blüht aus der Erde
Himmel empor, seid Ihr um Gott die Engel des Himmels.
Brüder! o lebt, daß, wie Ein Gott uns Alle geschaffen,
So um Ihn und in Ihm auch Eine Liebe die Welt sei!

Und itzt schwieg er; dann wollt' er die Tugendpflichten, des Lebens
Heiligen Wandel, das Eine Gesetz in allen Gesetzen
Näher den Hörern enthüllen; da poltert' es draussen am Tempel,
Drönete Trommelgetös durch die Gassen; der Hörer Versammlung
Wirrte sich jetzt, erkannt' im Getös die Pfeife des Gauklers;
Da mit einmal entstürzte sie lachend dem Tempel, und brauste
Vor auf die Gassen im Kreis um das Gaukelspiel; und die Gaukler
Predigten Tugend zum Volk, und lehrten Religion hier,
Sprachen von Gott, und beteten laut gen Himmel dem Volk vor.

(1458)

Wildes Gelächter erscholl in der Menge, sie strömt' in den Tempel
Wieder zurück, mit den Gauklern hinein, Eliora zu hören.
Kleine Schaar noch umher, stand Eliora, der Greise
Häuflein hört' ihm, zerfloß in Thränen, und seufzte gen Himmel;
Nun mit der Meng' erschienen die Volkserlustiger, reihten
Sich um den Hochsitz, grinzeten düster dem Volk, und beschwuren
Laut, mit schreiender Wut, die Wahrheit der Lehr' Elioras.
Siehe, das Volk, da mit einmal sprudelt' es Lachen, der Greise
Häuflein sprudelte mit; ... schnell fernt' hinweg sich der Weise....

Hoch auf Bergen stand er nun da, er stürzt' auf die Knie,
Ueber sein Antlitz strömeten Thränen; mit heissestem Schmerze
Rief er gen Himmel: die Wege der Vorsicht werden mir dunkel!
Vater, Vater der Welt! o halte mich, daß ich nicht zweifle!
Mondlos stieg aus Osten die Nacht; in der Seele des Weisen
Finstert' es trüb, er kämpfte die Nacht in heissem Gebet durch.

Heiter hob er sich auf, der Morgen flammt an der Thäler
Ueppigen Städten; er eilte hinab, der Städte Bewohnern,
Kund zu thun die Stimme von Gott; durch ferne Gebiete
Zog er, überall lehrend, dann weiter dem ferneren Ziel zu.
Länder empfingen ihn jetzt, dort fand er noch sterbenden Schimmer

Schwachen Tugendgesetzes verstreut, seraphische Freude
Ging in dem Herzen des Menschenfreundes empor wie ein Morgen;
Oftmal stand er in Mitte des Volks, und Schaaren des Volkes
Ahndeten Wahrheit; aber auf Seelenschwäche, auf Herzen,
Jedem Sturme schon bloß, nur konnt' er das Ewige gründen;
Ach, da sank das Gegründete; sank mit der reitzenden Hölle
Jeder Lockung das Heilige wieder; zwar klagten dann Thränen,
Seufzte Gebet, doch siegte das Laster im Kampf mit der Schwäche.
Traurend schied Eliora; wo Edelherz er noch auffand,
Sandt' ers seinen Zurückgelassenen als Hüter der Tugend.
Jetzt durchzog er ein Reich, dort tönte noch Sprache vom Heilgen,
War, mit der Lehre des Waffentanzes, die Lehre des Heilgen,
Anvertraut, zu der Jugend Erziehung, dem künstlichen Springer.
Eliora erschrak nicht mehr, doch wurde die Heitre
Seines Herzens umwölkt von immertrüberer Schwermut.

Weit durch die Welt schon waren verbreitet die Schüler Atheors,
All' erhoben sich laut, und alle Schulen der Weisheit
Riefen mit ein, rings gegen die Religion Elioras.
Abdul donnerte Schlachten umher, eroberte Reiche
Krönten den Sieger; und blutiger ward das Gewinsel des Elends,

(1498)

Städte flammten empor, Erdbeben stürzeten Städte;
Oede Länder, und leergeraubete Staaten im Umkreis
Klagten; den Müttern entrissene Töchter, dem Hirten die Hirtin,
Untergehend Gesetz, Tirannenjoch, und des Raubes
Schwelgender Jubel; umher Ein Schauergemälde des Elends;
Aber das Elend einte noch nicht die Völker zum Selbstschutz.
Abduls Schlachten schon brannten im Vaterlande Heroals;
Michael sucht' ihn enger zu fesseln, dem rufenden Tage
Ihn für die Welt zu erhalten; die Liebefessel zu brechen
Strebte die Hölle; die Reitze der Hölle verhüllt' ihm der Himmel.

Janiger stets umschlangen einander Heroal und Herkla,
Hängten sich immer ans Herz der Natur, lustwandelten oftmal
Durch die Hesperjen am See, in Frohgeschwätz von der Zukunft.
Oft von der Lehr' Elioras sprachen die Trauten, das Mägdlein
Sagte zu ihm, und Engellächeln umwölkt' ihr die Lippen,
Sagte zum Liebenden oft: Lust walle sie an, wie der Vater
Lehrete, Lehrerin so zu werden im Reiche der Kinder,
So herumzuzuziehn durch die Gotteserde; und höher
Schlug des Jünglinges Herz, o Herkla Lehrerin!! rief er.
Ach, wie noch nie, so liebt' er itzt Eliora, so liebend

War ihm, so göttlich noch nie erschienen die Lehre des Weisen;
In ihm riefs zu sanfterer That, die sanftere That nun
Hier zu thun in der lachenden Heimat frohe Umgebung.
Heiteren Wechselgesprächs, und lebenvolle Natur rings,
Abendglanz an Berg und in Thal, Mondstral schon in Osten;
Kamen sie jetzt in ein reizend Gefild; stillstand das Mägdlein,
Rief entzückt: hier sahen wir uns zum Erstenmale!...
O, hier spielt' ich als Kind, hier fand ich die erste Gespielin!
Kenn' euch noch all', ihr Lieblingsplätzchen! noch all' euch beim Namen,
Die ich mit der Gespielin euch gab, o Thal! du geliebtes,
O, wie freu ich mich, daß ich in Dir Heroal zuerst sah!...
Leben wollen wir hier, Heroal und Herkla hier leben,
Hier vom Thal bis zur Insel, und dort von der Insel zum Thal hier!

Trunkenen Blicks durchirrte das Thal das Auge Heroals;
Thal, wo ich fand die Ewiggesuchte, o Herkla-Thal du!
Rief er itzt aus, ja hier, wo die Jugend der göttlichen Herkla,
Unter der Grazien Schirm, in deinen Frühlingen blühte,
Hier sei unsere Taborhütt'! auf der Insel der Wiege
Taborhütte zugleich! o Herkla! da leben der Liebe
Ganzen Himmel wir dann, und einen in göttlicher Lehr' uns!

Und sie plauderten traut voran in die häusliche Zukunft;
Herkla ordnete schon hausmütterlich, zeigte Heroal
Jede Stelle, wo dann sie der Dörfchen versammelter Unschuld
Lehren wollte von Gott, ihr lehren wollte die Liebe.

Spät heimkehrte das liebende Paar, und schied, mit des Morgens
Keimendem Stral, auf der Wiegeninsel sich wieder zu finden.

Sieh, und die Nacht spannt' auf ihr Gezelt, da lagert' Heroal
Nah sich dem Blumengestad, vor offener Hütte, ins Moosgrün
Nieder zur Nachtruh, gegen die Herklawohnung das Antliz.
Lockende Bilder der Zukunft wallten wie Reigen der Unschuld
Her aus edenischer Hirtenwelt, um die Seele Heroals;
Alle die frölichen Feste, mit Herkla gelebeten Feste,
All' itzt verklärt, sie drängten voran in die traulichen Reigen,
Und vorbildeten ihm in der Fern die Idille des Lebens:
Herkla sah er als Liebelehrerin unter der Unschuld,
Sah als Gotteslehrerin sie, in heiterer Schöne
Sie, wie gekommen aus Eden, nach Eden führend die Unschuld.
Reizend erschien, ihm göttlich das Leben in Lehre der Liebe;
Herkla! rief er, hier find' ich dich ganz als Kind Elioras!
O, wie wird er durch dich mir so groß! so liebt' ich ihn nie noch!

(1558)

Zweiter Christus! du göttlicher Vater des göttlichsten Mädchens!
O, dein Weg für die Welt! ich liebe dich! laß mich dein Sohn sein!
Und nun hört' er die Stimme der Zeit, ward heiß in der Seele,
Rief dann aus: ja, ohne die Gotteslehr' Elioras
Endet die Welt!... o käme sie jetzt! hier jetzo der Welt schon!
Ach, daß gerettet nun würde, gerettet würde die Menschheit!...
O, wer wirket mir vor, wer gibt die Lehr' Elioras!
Also der Liebende;... über ihn sank elisischer Schlummer.

Dälion jauchzt' in Entzücken empor: geliebtestes Schutzkind!...
O, wenn du selbst, den Menschen zu lehren, dich liebend entschlössest,
Hätte der Himmel gesiegt, fortblühte die Hoffnung der Engel,
Dich zu erziehn für die Welterrettung, dich ihr zu erhalten!
Näher, mein Schutzkind! näher itzt kommen die Finsteren immer,
Näher die Stimme des Kriegs; und ruhte dein feuriges Herz auch
Liebend umschmiegt, auf Kränzen von Herkla, wer hütete hier es!
Wirken müßt' es, vor Wirken nicht hören den Ruf zu Erkühnung!
Wandle denn, Jüngling der Erd'! o wandle die sanftere Bahn denn
Himmlischer Lehr'; und wolltest du auch mit der Kühnheit der Liebe
Selbst in das, Engeln der Liebe verhüllete, Heiligste dringen!
Lebend in Lieb' und in Unschuldslehr', hier schlingst du dich, Schutzkind!

(1578)

Enger an Dälions Herz, und sichrer führ' ich das Leitband!
Aber, o Lieb' und Natur! hier an euch haltet mein Schutzkind!
Daß es die schönere Bahn nicht walle, wo nur ihm Gefahr droht!
Nah schon stehst du dem Pfade der Lehr', o möchte der Liebe
Innigster Schwung, o möcht' er dich jetzt auf dem Pfad vorschwingen!
Lieb' erhöht die Natur, die Natur erhöhet die Liebe,
Beid' im Verein, durch harmonisches Lächeln zum Bunde verschlungen,
Geben vielleicht, wie von Engelhand, den himmlischen Schwung dir.

Und itzt bildet' er Traumgesicht um die Seele Heroals:
Paradieß war umher, er sah, wie der Weise in Juda
Saß in dem Kinderkreis, und freundlich lehrte die Kleinen;
Engel horchten dem Liebenden zu, die Engel der Kleinen.
Aber nun schied er; da traurte die Unschuld, traurten die Engel;
Siehe, da wandte der Liebende sich, und winkte Heroal
Auf den verlassenen Sitz; und all' umschlangen Heroal;
Herkla trat wie verkläret hinzu: sie umarmten einander,
Saßen itzt beid' auf dem Sitz, und lehrten den Kleinen die Liebe,
Engelliebe des Paradieses, die Liebe der Unschuld.

Dämmerung blüht', einflößt' ihm Dälion: eile zur Insel,
Herkla schlummert auf ihr, erwach', erwache Heroal!

(1598)

Und er erwacht', eilt' hin auf die Insel; da ruhte die Jungfrau,
Sanft von den Morgenwesten befächelt, auf üppigen Rosen,
Eingewiegt in lächelnden Schlummer, im Traum von Heroal;
Ganz die schlummernde Liebe, geschützt vom Engel der Unschuld.
Schaumweiß wallten hervor aus dem faltigen Mieder des Busens
Zarte Reiz', es weheten Blüten umher auf das Mägdlein.
Hoch auf bebte des Seligen Herz; und glühte vor Wonne
Alles Leben in ihm, er sank aufs Knie vor ihr nieder,
Schwelgte sich heisser im Anschaun Herklas, zitterte Liebe,
Hielt sich nicht mehr, und weckte sie sanft, wie mit Zephirkuß auf.
Herkla sah ihn, und lächelt' ihn an durch süßes Erröten,
Sprang dann heiter empor; und der Aufgangs-Dämmerung Stral fiel
Ihr in der Wangen Narzissenweisse, sie schmiegte Heroal
Bräutlich sich an, war lautres Entzücken am Herzen Heroals.
Schön war der Morgen umher, es lachten Himmel und Erde,
Herkla lachte, wie sie, aus ihrer Schönheit und Unschuld
Grazien allen; Heroal verstummte zu mächtiger Wonne.
Lange schwieg die Geliebte mit ihm, dann sah sie voll Leben
Rings um sich her durch die Gotteswelt, als wär sie in Eden.
Sieh! rief Herkla ihm zu, wie alles erwacht und hervorjauchzt!

(1618)

Sieh, wie lebendig im Dörfchen am See, wo's Morgengeläut tönt!
Da, wie hervor aus den Hütten sie springen, die Heerden! wie laufen
Durch sie umher, o sieh, wie die kindlichen Hirtinnen eilen!
Jetzt mit den Blumen, wie schön! ihr Lieblingslämmchen bekränzen!
Wandte sich um, ergötzt' in Natur sich, rief zu Heroal:
O Geliebter! o siehs!... dann floß die trunkene Red' ihr:
Da, im kleinen Arkadien! dort, wo Heroal so gern war!
Sieh, Hausväterchen dort auf der hohen, schwankenden Leiter,
Schüttelnd die Frucht, tief unter den Bäumen das Mütterchen lachend,
Und um Mütterchen her die traut sich zankende Unschuld!
Da! wie sie regnet die Frucht herab auf die Köpfchen der Kleinen!
Wie sie nun aufhaschen! und dort! dort!... ach Heroal!...
Mutter an Mutter, voll Kleinen die Arm' und den Busen! wie trippeln
Ganze Häuflein bunt um sie her, so traulich hier alles,
Ach Heroal, als wär es im Paradiese der Unschuld!...
Süßes Leben mit Kindern!... ach Kinder überall um sich,
Kinder immer zu sehn und zu herzen! ja, bei euch, ihr Kleinen!
Immer zu sein, will Herkla euch alle wie Mutter erziehen,
Lauter Herkla's alle zu werden! sie hüpft' um Heroal,
Schloß ihn ans Herz, jauchzt' auf: so liebt, ihr Kleinen, euch Herkla!

(1638)

Ueberall zog sie Heroal mit sich; und traulicher immer,
Trunkener stets, floß süße Beredsamkeit hold von der Lipp' ihr.
Höre! der innigsten Sängerin Lied! was flötet die Kleine?
Flötet: „Heroal und Herkla!“ sie sprachs mit dem Lächeln der Unschuld.
Ueberall frohlockt' Herkla empor; der See, wie der See glänzt!
Rief sie, als quöll er ja selbst aus der Morgensonne! da kommt sie!
O, wie sie schön vor sich her, ach siehs, Heroal! wie schön sie
Alle Wolken umher wie Himmelsländer uns bildet!
Lauter rosige Wiegeninseln! Heroal, so schön war
Eden wol nicht! o sieh es mit mir, wie die Erde in Gold fließt!
Rose der Himmel, und Rose die Erde! ja hier ist Gott, hier!!!

Liebe glühte Heroal, er sank ans Herz der Geliebten,
O ihr Unsterblichen! rief er, ihr Himmel, nicht nehmet mir Herkla!
Ueberall find' ich die Gottheit durch Sie, o nehmet nicht Gott mir!
Lasset, ihr Himmel! für sie kein Grab sein! gebet, ihr Himmel!
Mir zwei Gräber dafür! ihr Unsterblichen nehmt mir nicht Herkla!

Herkla blitzt' ihn an mit der Seele des Augs; mit dem Blicke
Glänzt' ihr Dank in Thräne herab, dann wurde sie wieder
Heiterste Seligkeit, ward ganz Himmel und Jugend der Engel.
Alles, was Schönheit nur ist, schien jetzt auf Erden zu blühen,

(1658)

Neuverjüngt die Natur, schien eben geboren, und Gott selbst
Hier zu feiern die Schöpfung der Lieb'; und siehe, die Sonne
Hob sich jetzt in reinester Herrlichkeit über den Aufgang.
Rosige Wölkchen, wie Kranz in den Händen des liebenden Schöpfers,
Frühlingten zart um sie auf, so schien die gefeirte Geburt sie,
Schien die junge, gekränzete Liebe am Busen des Schöpfers!
Trunken rief Heroal: Natur! da stiegen die Hände
Hoch gefalten ums Herz ihm auf; ihn fassete Herkla
Warm bei der Hand, und sank mit ihm nieder aufs Knie, sie verstummten;
Dann in lautem Entzücken, zur Morgenröte, zu ihr auf
Frohlockt' also die Stimme des liebebegeisterten Mägdleins:

Schönstes, süßestes Kind des Schöpfers! wie lächelst die schöne
Erde du an! du kleine unschuldige Göttin der Liebe!
O, wie schlöß ich so gern in den Arm dich, drückt' an mein Herz dich,
Ach, als wärst du, (sie sprachs mit dem zartesten, leisesten Laute,
Holden Errötens), als wärst du die Erstgeborne Heroals!
Hier, hier sieh uns vor dir! uns pflanze das Leben voll Rosen!
Göttliches Kind, sei immer uns Denkmal unseres Bundes!
Schon in der Wieg' hast du mich geküßt, in der Wiege Heroal
Mit demselben Kusse geküßt, so hast du uns Beide

Oft, wie am Herzen gehabt, uns Beiden als Kindern das Auge
Oft geöffnet, ach und zu dir, und zu Dem, der mit dir uns
Zeton, Heroal und mich, an Einem Herzen zugleich trägt!
Schöne Gespielin der Erd' und des Himmels! du hast uns das erste
Lächeln entlockt; zum Glauben an Himmel, o du zu der Liebe
Alles Leben erzogen! uns Eden gezeigt wie im Spiegel!
Du die Unschuld beten gelehrt, mein erstes Gebetchen
Bracht' ich zu dir, und rief: bring du's dem Vater dort oben!
O erfreue die Welt, wie du uns erfreust! und des Lebens
Süsseste Wonne nur findend in dir, sei unsere Liebe
Heilig und rein wie dein Licht, wie du selbst, sei ewiger Morgen!

Herkla's hohe Jungfräulichkeit so, die Kindlicherhabne
Schwang sich nun auf; lang' blickte Heroal und stumm die Geliebt' an;
Schwieg gen Himmel; dann sagen nur konnte der Liebende: Herkla!!!

Herkla eilte zur Wohnung, und kam zurück mit dem Knäblein,
Stieg auf Blumenhügel empor, wo offen die Welt lag;
Kniet' in die Blumen itzt hin, und beugte dem Kleinen die Knielein;
Neben ihr sank der Geliebt' aufs Knie; dein erstes Gebetchen
Lehr' ich dir heut, so sagte zum frölichen Zeton das Mägdlein,
Faltet' ihm nun die Lilienhänd', und ihre darüber.

Sanftes Säuseln erklang, die zartesten Engel der Unschuld,
Kleine Morgenröten sie all', und Kränz' in den Händen,
Wallten heran, und knieten im Kreis itzt nieder ums Knäblein;
Dälion trat in die Mitt', umschlang die dreieinige Liebe.
Herkla wies dem Kleinen umher durch die Welt, auf die Welt hin,
Dann nach Oben, und hob ihm empor die gefalteten Händlein,
Sagt' ihm itzt: „Gott!" da lächelte Zeton, und stammelte: Gott! nach.

Aufhob jetzt sich die Jungfrau, küßte den Kleinen, Heroal
Glühte, Herkla! zu sagen, und schwieg, zu voll in der Seele;
Sprache des Menschen verstummt' an ihm vor dem inneren Jubel.

Dälion jauchzt': o seht ihr Busengeliebte des Himmels!
Sehet sie hier! sie alle sind mir Schutzkinder! und Schutzgeist
Dälion allen zugleich; ach, knieten wir einst nicht in Eden
So um die Unschuldsliebe der Erde, und krönten wir so nicht,
All' an Eloa geschmiegt, in ihrem ersten Gebet sie!
O, daß Liebe, daß nun mit der Kett' aus himmlischen Rosen
Sie an Herkla dich hält, dich erhält der Hoffnung des Himmels!
Dich in ihrer Religion erzieht für die Zukunft!
Ach, mit der liebendsten Engelzärtlichkeit, will ich, dich holdes,
Liebeeiniges Drei der Herzen, vereinet mit Edens

Unschuldslieb', in der Wiedergeburt der Erde umarmen!
Anderes Eden euch zeigen, und andre Sterne der Liebe,
Drin mit euch wandeln, und wohnen mit euch in Hütten der Engel,
Mitten auf Inseln in Morgenröten, wo Engel gewiegt sind.
O dann führ' ich von Hütt' euch zu Hütte, von Insel zu Insel,
Euch zu den zärtlichsten Engeln, sie jauchzen uns all' an das Herz dann;
Kommen auch wieder in unsere Hütt', und eilen dann mit uns
Oft in die Himmel, zu Andrer Beglückung vom Gott der Lieb' uns
Neuen Wink zu erbitten, und leben in unserer Freude.
Ewig bin ich eur Dálion dann, ihr ewig die Meinen;
Bin, wo ihr seid; ruh, wandle mit euch, und liebe, was ihr liebt;
Mit euch säusl' ich hinab, zur neuen Jugend der Erde,
Wall' in eure Lauben, umarm' euch, sink' in die Arm' euch,
Lächle mit euch, und juble mit euch der Seraphim Lieder;
Und der stets um euch war auf Erden, ihr werdet um ihn auch
Drüben ewig bleiben, wie Dálion ewig bei euch bleibt!
O ihr um mich, ihr Lieben des Himmels! wenn ich euch der Schmerz trift,
Eure Schützlinge fallen zu sehn, dann kommt, ihr Geliebten!
Alle zu mir, ihr sollet dann all' mitfassen das Leitband!
Voller fühl' ich die Freud', ist eure Freude zugleich sie;

(1738)

Himmel ist's mir, wenn ihr sie, und sie euch, wie Dälion lieben!

So der ätherische Jüngling, verklärt durch Lächeln der Liebe;
Schöner erglänzte sein Rosenstral, hoch schwang er die Flügel,
Breitet' aus die zartesten Arm', hier alles Geliebte
Froh am Herzen mit Armen und Flügeln zugleich zu umarmen.
Alle Engel um ihn, all' hoben die Arm' und die Flügel,
All' umarmten sich über den Herzen der Erd'; und den Flügeln,
Wo sie sie schwangen, entsäuselten Melodien, und tönten
Harmonie um die stumme Umarmung Heroal und Herklas.

Spät, als Sprach' ihm nun ward, da rief er: Herkla, das Leben
Schlägt wie mit tausend Herzen in mir; wer bin ich geworden!
Herkla durch Dich! Gott, Engel, Natur, und Himmel und Erde,
Alles durchglüht mit Entzücken mich, Alles ist um mich und in mir
Harmonie;... o Schöpferin Liebe! o Schöpferin Herkla!

Als sie schieden, Heroal umher durch Elisium irrte,
Jedes Thal und Gebürg, und jeden Wanderer grüßte,
Allem sich anschlang; als die Natur ihm überall Himmel
Schien, er die Menschen wie Brüder umfaßt', ihm überall Gott war;
Herkla, du bist von Natur schon Gotteslehrerin! rief er,
Göttliche unter den Göttlichen! Herkla, wie fühl' ich durch Dich mich,

(1758)

O, wie so hoch mich begeistert! Natur und Lieb'! ihr erzieht mich,
Gotteslehrer der Welt zu werden, wie Herkla der Unschuld,
Also der Welt die Religion der Liebe zu lehren;
Herkla, wie sind wir so ähnlich einander, und werden so gleich uns!
Alles umarmt' er, werdet wie Gott, ihr werdets durch Liebe!
Rief gen Himmel sein Herz, du großerhabener Weise!...
Göttliche Warheit entfloß dem Engelmund Elioras,
Ja, ich beginn' hier, Lehrer der Welt, hier wo du einst endest!

Selige Hirtenreiche durchirrt' er, und überall fand er
Liebe, und jubelt' in sich; bald seht ihr mich, Brüder! so dacht' er,
Bald mich mitten unter euch, seh ich euch all' um mich her dann!...
Ordnen schon will ich, was mir durch die Liebe vom Göttlichen herglänzt!
Heller wird es, und heller in mir! die Lehre der Liebe!
Herkla will ich sie zeigen, erhöht durch sie, und die Lehre
Wieder erhöhend, so komm ich zu euch, Mitbrüder in Liebe!
O, und hier, wo thront die Natur, hier bleib' ich in Eden!
Hier wird größer mein Herz an deinem Herzen, Natur, stets!
Werd' ich, begeistert durch dich, stets Höheres würdiger lehren;
Menschheit! siehe, so wirk' ich schon jetzt, schon jetzt für dich, Menschheit!
Ach, und ruft es zu gründender That, dann sicherer wandl' ich;

(1778)

Folgt mir Herkla; o Herkla du folgst! dann kann ich dich schützen!
Schirmt ihr sie selbst! ach endlich itzt hab' ich euch beide, o Menschheit!
Beid' euch: Herkla und Dich! Ihr Götter, ihr Himmelgewohnten!
Seid ihr selig wie Ich! ja, Liebe, Du bist der Himmel!

Also in immerinniger Liebe Heroal; und heisser
Schloß er sein Herz ans Herz der Natur, ihm Mutter, er Kind ihr.

Tausend Unterolimpier schwirrten, auf düsterem Fittig,
Gegen Abend herab, den Lehrer der Welt zu verderben;
Eileten her, zu den Oberherrschern und Führern der Völker,
Reitzten auf Eliora sie all'; und führten, als Schützer,
Zum Verderben der Welt, Atheor, die Zöglinge mit ihm,
Sicher durch Meersturm, sicher durch Erderschüttrung vorüber.

Und in gewaltigen Erderschüttrungen, Donnerorkanen,
Rollten umher durch die Wirkungskreise die Engel des Todes,
Stiegen herab, und tödtender stets, zu den Herzen der Erde;
Kamen, erschütterten Abdul, kamen, erschütterten Allwil,
Völker an Völkern wie sie, und gruben Gräber im Umkreis.
Donatoa verfolgte die Hölle, den Schritten des Donnrers
Warf sich der wütende Tartarus tausendarmig entgegen;
„Schwerer, als jeh ein Gestirn, jeh eine gefallene Sonne,

„Wird mir jetzt die Führung der Welt!“ rief schauernd der Donnrer.
Graunvoll schritt er noch stets herauf und hinab um die Erde.
Jetzo stand er in Wettern auf hochgetürmeter Felsstadt,
Und sein schwarzes Gewand floß nieder, wie Nacht, an den Türmen,
Ueberdeckte sie rings; so stand er, in allen Verderben,
Hoch in den Lüften von Stürmen umheult, und tief in den Thälern
Rings von blitzumloderten Städten umreiht wie zum Kranze;
Furchete Kreis mit der Flamme des Rachschwerts über dem Haupte.
Bebe, Sünderin unter mir! rief er, und, senk' ich die Flamme,
Stürz' in Trümmer dahin, in Trümmern die Töchter dir rundum!
Sink' in den Abgrund, Meer entbrause der Tief', in das Meer dann
Fahre dein Sterbegeheul, und werde die Stimme des Meeres,
Schrecke, wie unterirdische Klage, wie Rom im Avernus
Winselt, schreck' es die Völker umher, als Weh der Vergeltung!
Und itzt breitet' er aus nach den Polen die Arme, und rufte:

Erdegeschlecht, gottleugnendes, horch herab in die Tiefen!
Deine Stunde schon schlägt, im Avernus schlägt sie, ein Jahr rollt
Zwischen den Schlägen, der dritte schon schlug, die ferneren nahen,
Winkt der letzte heran, der mitternächtliche dumpfe,
Nahet der Todesschlag! ich komme, Menschengeschlecht, dir!

(1818)

Hoch erhebt im Triumph sich mein Herz, mit jedem der Schläge
Hebt es sich hoch, jauchzt Himne herunter mit jeglichem Schlage;
Ha, Vorletzter empor! laut schlag' an die Welt, mit der Hölle
Allen Donnern erschütternd ans Herz des Menschengeschlechtes!
Tost er, dann rufts von Oben auf dich, mit dem Schlage von Unten:
Werde Leiche! dann faß ich dich kalt, ha, Menschengeschlecht, dich!
Kleide dich stumm, dich Lebendes stumm ins Leichengewand nun,
Dich, das mich dumpf anschreit, mit blutiger Höllenverzweiflung
Mich anstiert, Verzweifelung lacht durch die brrnnende Thräne,
Wider mich, winselnder Angst, den Arm vorstreckt, und das Antlitz
Schaudernd wendet; ich wend' es zurück auf meine Entsetzen!
Schauen sollst du, wie dich der Todesengel nun einhüllt,
Dich, das zum Unerbittlichen jammert, umsonst zu dem Himmel
Ringt, ich kleide dich fort, stumm fort ins Leichengewand dich;
Führe dich her; der Himmel ist schwarz, auf schwarzem Olimp thront
Er, den du läugnetest, Er, du stehst vor ihm, und ich bei dir!
Und dein Angstgeröchel wird Ihm zum Jubelgesange!
Hinter dir öffnet die Hölle den Rachen, und strömet die Glut vor;
Ha, und du winselst herum zu entfliehn, du stehst, und die Welt flammt!
Stumm ist Jehovah, stumm der Himmel um ihn, nur die Hölle

Laut, voll brausenden Jubels: herab mit dem Menschengeschlechte!
Rufet der Todesengel; herab! hallt wieder das Weltall;
Brüllt die Hölle: herab! herab! spricht jetzt der Vergelter!

Also donnerte Donatoa das Menschengeschlecht an,
Ha, und so wild, daß es dumpf in allen Herzen der Erde
Wiederhallt', und als dunkele Todesahndung der Nachhall
Sich, mit des Donnerers Schrecknissen, rings durch die Tiefen der Seelen
Wälzte; da drängte der Tod, da drängt', in grausem Gebilde,
Höll' und letztes Gericht, um die Taumelmahle der Welt her.
Während er sprach, schon winkt' er dem Tod von der wankenden Felsstadt,
Fürchterlich strömt' er hinab, der Entsetzens-Blick, auf der Thäler
Alle Städt' um ihn her; und, als er sich himmelab neigte,
Als er die Flamme, der Donnerer tödtend die Flamme nun senkte,
Jedes Verderben da ging von ihm aus, glutschwangere Wetter
Stürzten mit ihnen, da jagte sich Donnersturm von dem Himmel,
Fuhr mit dem düsterem Donnersturme gewirbelt des Rachschwerts
Flamm' auf die Städt', und bebte das dampfende Thal mit den Städten
Rings wie ein Meer im Orkan; und hohl aus dem Innern der Erde
Brüllt' ein Geheul, die Erde zerriß, Abgründe im Umkreis
Sprangen auf, und himmelan brauseten Ström' aus den Tiefen,

Prasselten Städt' in die Tiefen, und hallten mit dumpfen Gewinsel
Graunvoll ein in die Donnerhimne des Erderschüttrers,
Bis sie, wie Babilons Sterbegeheul, verscholl, und die Tiefen
Ueber den Todten der Städte, wie Flutengräber sich schlossen.

Donatoa wanderte, Wetterganges, itzt weiter,
Trat in die Bachanale der Völker, und stürzte vom Mahle
Männer und Greise mit plötzlichem Tod; wild kämpfte die Hölle
Gegen den Hehren, die Lastervölker, zu tiefern Verderben,
Wider ihn zu beschirmen, die schwarzen Feste zu schützen,
Daß ihr Untergang nicht die Welt aufschreck' aus dem Taumel.

Donatoa, zu Zeiten in Todesgesang sich ergötzend,
Jubelte jetzt, empor von unter ihm sinkenden Völkern
Ueber dem Graungeröchel der erdbegrabnen Verzweiflung,
Dumpf in die Weltgerichtsharfe, von Wettern begleitet, Triumphlied.

Donatoa.

Fünfter Gesang.

D o n a t o a.

Fünfter Gesang.

Hocherrötend küßten sich Sonn' und Erde zum Abschied;
Und die Sonne verschwand; nur ihres Stralengewandes
Purpursaum noch wallete hoch an der Insel der Wiege.
Lächelnd saß in dem Purpursaume Libaniels Schönheit,
Zwischen Elona und Seraph Aradiel, beiden am Herzen,
Welche die silbernen Flügel, wie Sommerblitze in Eden,
Zart um die morgenrötlich befiederten Schultern ihm schlangen.
Unten, im abendumgoldeten Moosgrün, spielte mit Zeton
Traut um Heroal und Herkla der Hirten tändelnde Unschuld.
Tief in der Fern schritt Donatoa vorüber, da schloß sich
Enger Aradiel an, so sagte der heilige Jüngling:
Siehst du ihn gehn, der Adami das Leitband nahm! der das Schutzkind,

(32)

Ach, es uns nahm! das ein' uns nimmt nach dem andern, der Grab nur
Gräbt, Schutzkinder nur tödtet, sich freut, wo weinet der Himmel!
Jüngst mit der Morgenröte des Frühlings sah ich ihn hergehn,
Hofft', ihn freue auch Frühling der Erde; doch wandelt' er düster,
Kam, und erschütterte Rom, Stadt Gottes vordem; das erschrockne
Schutzkind floh in den Gottestempel zum heiligen Altar,
O, wo es einst die Erde vergaß, verzückt in den Himmel!
Händegefalten schon kniet' es vor Gott zum Rettungsgebet hin,
Aber er wehrt ihm das Beten, und stürzt' im Blitz es am Altar;
Und doch kam er von Gott, und nennt ihn der Himmel den Heilgen!
Nicht in sein Antlitz reitzt mich der Blick, der Gedanke nur schreckt mich;
Aber wie Kinder der Erde sich sehnen, das Räthsel des Schicksals
Endlich enthüllt zu sehn, so drängts mich, das hehre Geheimniß,
Ach, es als Heilges zu wissen, wie Er sich in ewigem Tödten
Freuen, durch ewiges Tödten das Reich Allvaters den Sternen
Bringen, und heiligen könne den Namen des Vaters im Himmel!
Einmal sah ich ihn niedersteigen in einen gefallnen
Unschuldsstern, ich zittert' ihm nach; fern hört' ich ihn donnern:
Stern der Liebe, vergeh! ich sank vor Schrecken aufs Antlitz;
Ach, der Sterne der Liebe vergehn heißt, ohne zu trauren,

(52)

O Libaniel! lauten S[illegible]ls, den höheren Engeln
Welten, Libaniel! Welten, wie Uns Schutzkinder am Herzen
Tödtet! wie könnt' ich wagen den Blick in des Schrecklichen Antlitz!
Zärtlich ihm angeschmiegt, ertönte Libaniels Stimme:
Ach, sein Schrecken noch wächs't, er wächs't noch in seinen Gewittern,
Lauter rollt ihm der Donner der Stimm'; o hör' ich ihn jetzo,
Hüll'ich mein Haupt in die Händ'und Flügel... Die Söhne des Himmels!
Allen hab' ich doch Einmal gewagt den Blick in das Antlitz,
Ruhe nicht fühlt' ich, eh' ich nicht ihm auch geblickt in das Auge.
Immer bebt' ich zurück, doch endlich hab' ichs errungen;
Wagt' es von fern! da ward's mir, als säh ich's wie Liebe im Antlitz!
Lieber, o da ward endlich vor mir das Blut seiner Stralen
Rose des Lichts, ich sah ein Unnennbares ihm in den Zügen.
Welch' ein Zug! war's göttlicher Unwill', oder ein stiller,
Ach ein unendlicher Schmerz! er stand, so erhaben, so göttlich,
O, wie ein zürnender oder unglücklichliebender Gott da!
Flammend blickt' er mit einmal mich an, da sank ich erschrocken
Tief in die Lebensblumen zurück; ganz war er Entsetzen....
Liebe muß er doch wollen, da ihm der Mittler die Welt gab!
Einst auch hört' ich Michael gegen Adami, er sagte:

(72)

„Jugendgeliebter! nach hundert gefallenen Sonnen und Erden
Sah ich ihn himmelabsteigen, nach jeder, anderen Lichtscheins;
Fürchterlich stets; doch schien es mir einst, im fernen Vorbeigang
Durch den äussersten Mond, als hätt' ich in weitester Tief' ihn
Lichter gesehn, schneeglänzend gesehn in der Schöne des Urlichts;
Aber auch kein Erzengel nicht durft' in die Welten ihm folgen.
Jetzo scheint er mir Stralenhüll' um die Hülle zu tragen;
Oft durchflog mich ein Ahnden wie Blitz, doch zweifelt' ich wieder."
Also hört' ich den Lieberhabenen. Wie er auch hergeht,
Ganz nicht lebt er in Tod; auch Michael nennet den Tödter
Jetzt nicht mehr den Entsetzlichen. Aber, als hier er herabstieg,
Holdvertrauter des Himmels! da hört' ich, nah an der Erde,
Eine zitternde Stimme, die fragt' ihn feirlich: „Wer bist du?"
Ach, mich schauert es auszusprechen, den schrecklichen Namen
Dir zu nennen! o nimm an dein Herz mich! enger noch, Lieber!
Ach, er sagte: ich bin.. des Verdammers Stellvertreter!

Schauernd blickten die Himmelsjüngling' umher durch die Erde;
Als sie nun Donatoa nicht mehr sahn, sagte Elona:
Nie hat mich es gereitzt, dem Tödter zu schauen ins Antlitz;
Weiß ich es doch, Gott ist Allvater, und sandt' ihn zur Erde,

(92)

Richtet auch Ihn, wie das Schutzkind.... Kommet! auf goldene Wolken
Wollen wir uns erheben, uns freu'n in der Freude des Schutzkinds,
Wollen es führen auf blumigen Pfaden, hinweg von dem Abgrund!
   Lächeln stieg in der Jünglinge Blicken, sie küßten sich liebend;
Flogen auf goldnes Gewölk; und Hand in Hand mit des Abends
Wolken hinab um die Unschuld der Erde, und führten die Kleinen.
   Fürchterlich heulte der Krieg im Vaterlande Heroals,
Wütete rings durch den Welttheil; Schlachten, geführt von der Hölle,
Flammten auf Bergen, in Thälern, auf Meeren; an Strömen und Seen
Scholl Heerlager-Geräusch; durch Länder herauf und hinunter
Stäubete Heerzug; blitzte, durch unabsehbare Weite,
Donnergewehr an Donnergewehr; aus tiefester Ferne
Funkelt' im Glanze der Sonn' es hervor, ringsher auf der Berge
Häupter: „der Feind da!" scholls; da wirbelt' es unter einander;
Brausete Roßheer, drängten die Streiter sich, flogen die Führer
Hin und her vor den werdenden Reihn; hoch wallten die Fahnen,
Stralten die Schwerter empor; und krischen von Flügel zu Flügel
Hundert Stimmen, und Tausende rollten sich nach dem Gebotschall
Vor und zurück; lichtglänzete sonnig hervor aus der Mitte,
Kam, demanten gestirnt, in stolzer Herrlichkeit, Abdul;

(XII)

Riß mit ihm weißbemähnetes Roß, lustwiehernd, die Mähnen
Brausend erschütteld, dahin, daher und dahin vor den Reihen,
Schlug vorgestreckt mit der Huf' im Gestampf an den Grund den Gallop her.
Schnell wandt' um er zum Schirme der Fern; und hinan zu den Bergen
Wogt' es im Umkreis; Feldgeschrei lärmt' himmelan; tos'te,
Dumpfen Wettergekrachs, aus tausend eh'rnen Vulkanen
Blitzbeflügeltes Donnergeschoß; Dampf wölkte wie Nacht auf;
Wetterleuchtet' es grell durch die Nacht; da trat mit der Sichel
Zwischen die Heere der Tod, warf Schaar mit jeglichem Schwunge
Nieder zur Erd'; und Wehklag' heult' empor in der Donner
Brüllende Wut, ins Getümmel empor, in des Sieges Triumphruf;
Flutet' itzo der Sieg auf die wild fortebbende Flucht ein,
Wütet'; und rings ward Leichengefild; ins Leichengefild nun
Schwang sich Abdul hervor, sah rings nun, überall Leiche!
„Welch ein Triumph! mein Nam' erschallt an die Sterne, so rief er,
Wilden Entzückens, die Erde wird Mein! Ich selber der Weltgott!“
Jubelnd tummelt' im Kreis er das Roß, herum durch das Schlachtfeld....
Länder durchzog er; herauf um die Heerstraß' und um sie nieder
Rauscht' und strudelte Volk, und huldigte knieend dem Sieger;

Hinter ihm sklavischer Völker Gewühl, nachschreiend dem Raube,
Lachte die Ueberfülle beim Heer; und trieb die Verzweiflung
Kämpfer zu Schaaren ihm zu; so schritt in Erobererstolz er
Siegend zu Sieg' heran, die schönsten Töchter der Erde
Rund um sich her, und die neugeraubete Schönheit der Länder.

Vesten erschienen, und rot auf den Wällen die feindliche Heermacht;
Abdul ließ durch die Mengen herum itzt reichen den Muttrank.
Donner blitzten herab, und Donner itzt her auf die Vesten,
Näher strömte das Siegesheer, vom stürzenden Tausend
Ueber stürzendes fort; und hundert eherne Schlünde
Wüteten, all aneinander gereiht; und, dumpferschüttert,
Krachte die Mauer, und Thor brach ein in der Mauer, da brüllt' es;
„Sturm!" und es stiegen umher Sturmleitern, empor auf die Leitern
Drängten sich Tausende jetzt, Sturm brauste, die Mordesgewehre
Stachelten vor, und des Kampfes Getös schlug gegen die Wolken;
Schwerter durchflochten mit Schwertern sich wild; zerplatzende Leitern
Stürzten mit Stürmern; und stürzten mit ausgerissenen Steinen
Hauptlings Kämpfer an Kämpfern herab; Blut spritzte, und Helme
Klangen, und kreisten im Fall; auf niedertaumelnde Reihen
Taumelten Stürmer und Schützer dahin, ausgleichend die Gräben;

Donner umher, und die Schlacht schwoll düsterer gegen die Wäll' auf,
Ueber Leichengebürg voran; und mit tobender Wut itzt
Drang sie ein in die Veste; da ward die Aerndte im Umkreis,
Grinzete überall Tod, und würgte der Sieg noch den Tod nach.
Rings ausspreitete jetzt sich das Heer durch die Gassen, dem Raub zu,
Wütet', in Horden, herab durch die Straßen; und jede der Horden
Stürmt' ein Gebäud'; Inwohner verrammelten eisern die Pforten,
Krieger sprengten mit kreischender Wut die verrammelten, sprangen
Hier durch zertrümmerte Fensterläden, und kletterten dort itzt,
Steigend auf Schultern des Andern hinein; herab von den Dächern
Rasselte Kieselregen, und streckte Schaaren zur Erde;
Wildes Gewirr; in tausend Morde zersplitterte Schlacht rings!
Hoch herab aus der Häuser Gebälk, aus Fenstern und Fugen
Knallendes Feuerrohr, und von Unten herauf; an der Erde
Sterbegeheul, und Sterbegeheul auf den Dächern; der Wüter
Immer sich mehrende Schaar vorstemmt' hier Leitern; am Eingang
Tobte dort sie in blutigem Streit, drang siegend ins Innre;
Neues Entsetzen umher! sich in offengeschleuderte Säle
Werfender Hauf', einpressend sich dort in zerschlagne Gemächer,
Bräute gerissen aus Liebender Arm', im Blut des Geliebten

Ueber ihm, wollustbrennend, gezwängt, und Schmaus um den Mord itzt.
Lachend streiften sie fort; dumpf stöhnte von hoher Gebäude
Loderndem Gipfel verzweifelnder Schrei; hier flog zum Altan vor
Weiß durch den schwarz herwölkenden Glutdampf Mutter, ihr Kind nach,
Wehenden Haars; nachzischt' und ergriff sie die Flamm'; und sie wagt' ihn,
Ha, ihn den Rettungssprung, und erblaßt' in den Schwertern der Feinde.
Ueberall wüstes Gemeng'! und Wutgebrüll! und der Kugeln
Pfeifende Saat! hinprasselnd Gebälk' mit dem Gipfelgesteine,
Niederschmetternd auf raubende Horden und ihre Beraubten;
Flüchtlinge flohn, Schwert trieb sie zurück in die Flammen; und rundum,
Tief und hoch, aus Pforten und Fenstern, und Spalt des Gemäuers,
Prasselte bald mit verdumpftem Getös, und rollt' an der Erd' itzt
Langsam her, bluttriefende Beute, gewälzt von den Räubern;
Türmten dann sie die Wüter empor auf die Wägen, und standen
Unten, in Mitt' auf den Rädern, und hoch im Raube, ihn ordnend;
Fluchten dem Jammer umher; und die schwerbelasteten Wägen
Krachten eisern, bei Peitschengeschnalz, herab durch die Gassen,
Weg aus rauchender Veste, durchs Thor, mit den blutigem Raub fort.
Heerzug jubelte nach, und schleppt', als Sklavinnen Abduls,
Alle weibliche Schönheit der Stadt, ihr Lieder entzwingend.

(191)

Weiter schritt das Erobererheer, von Veste zu Veste
Herrscht' es voran, und trat von Schlachten in Schlachten hinunter;
Könige wurden entthront; und weit hinab durch den Welttheil
Neigten sich mächtige Völker zum Joch vor dem Scepter des Abdul.
Sturmgleich wütet' im Vaterlande Heroals sein Heer itzt;
Und das Gewinsel des Elends scholl zu dem Herzen Heroals,
Scholl, wie er nie es noch hörte, und nah, wie's nie ihm noch nah war.
Vaterland!! rief er, und stand verstummend, itzt traurig und freudig
Zwischen Herkla und Vaterland; irrete zweifelnd am See dann.
Hier noch lacheten Friede und Fest; der Name des Allwil
Prangt' ihm überall vor, laut riefs im Jubel des Volks schon:
„Gebt ihm das Szepter!" er lacht' im Stillen des nahen Triumphs da,
Türmte Plan' auf Planen empor, und häufte die Feste;
Wilder lärmt' es immer: ihn wält, Ihn wälet zum Herrscher!
Finster schaut' Heroal ihm zu, ernst blickt' er das Volk an;
Folgt' ihm ins Festgewühl nach, sah's in den niedrigsten Lastern,
Ueberall Wollust und Mahl; dann las er im Angesicht Allwills
Seines Herzens Geschichte; da ward er heiß in der Seele.
Aber als Abdul näher den Sturm des Krieges itzt rollte,
Allwil, lauten Gelärms, dann Boten sandt' an den Sieger,

Freiheit des Volks durch unermeßlichen Schatz zu erwirken;
Als sich das Volk itzt rüstete, selbst auf den Thron ihn zu führen;
Da schoß lichtere Glut empor im Herzen Heroals;
Und er sehnte sich heiß, mit Allwills Sturz nun die Laufbahn
Hier sich zu öffnen, durch Allwils Sturz das Volk zu erwecken.
Aber ihn quälte die dunkele Unruh, Herkla nicht folge,
Quält' ihn, sänk' er nun selbst und umsonst; der furchtbare Lüstling,
Ha, er entehre vielleicht noch die Braut Heroals; so ging er,
Herklas Herz zu erspähn, ob auch in den Tod sie ihm folge!
Jetzo kam zu Herkla; „mir glüht die Seele! so sprach er,
Siehst du den Allwil? sieh um ihn her den Jubel des Volkes!
Ha, ich durchblick' ihn! Herkla, er wälzt sich in schrecklichen Planen;
Feste gebend dem Volk, ist hier der schwärz'ste Tirann er. —
Jegliche Sitt' erst tödtend durch Sie, will jetzt er der Kriege
Nahe Gefahren dem Volk ablenken durch niedrige Wege;
Ha, deß freut sich das Volk, um frei in Fest nur zu schwelgen,
Krönt als Retter zum Herrscher ihn bald; dann, sicher vom Throne,
Peitscht er aufs träggewöhnete Volk mit eiserner Rute.
Ueberall Joch, türmts Ihm nur den Schatz, erdrückt es das Joch dann;
Aber er treibt es schon wieder empor; und reicher Geschenk stets

Häufend vor Abdul, daß er die Freiheit des Raubs ihm nicht raube,
Kommt doch der Sieger zuletzt, erfindet noch anderes Joch dann!
Siehe das Volk, millionenarmig, erschrickt's dem Gedanken:
„Selbst sich zu retten!“ Wer rettet es dann, Wer jetzt es von Allwil?
Herkla gab ihm zurück, sich traut an den Busen ihm schmiegend:
Oft schon sagtest du: Allwil drohe der Freiheit; die Freiheit
Ist ein so Heiliges! denken nicht kann ich: er tödte die Freiheit!...
Und warum stehen die Männer nicht auf, warum nicht des Landes
Alle Mädchen mit ihnen! auch mir wirds warm, und das Herz schlägt
Hoch empört mir auch in der Brust! ja, sieh, nur ein Mädchen
Bin ich; doch, Dir an der Hand, Heroal, auch Zeton am Busen,
Würd' ich Kriegerin;.. stolz in der Schlacht würd' Herkla dahergehn,
Nicht die blitzende Waff', und das Roß, so wild es auch herbraust,
Schreckt mich zurück, die Lieder der Helden erhoben des Mädchens
Busen schon früh, oft sang ich auch selbst ein eigenes Siegslied.
Ja, ich ergötzte mich oft, wenn ich einsam stand auf dem Söller,
Altes Heldenschwert um mich schwenkt', es so licht um mich blitzte,
Schnallte den kleineren Kriegeshelm mir oft um die Locken,
Schlich dann leis' mich hinweg, ging ernst, im Bach mich zu spiegeln;
O, dann gefiel ich mir selbst, trug gern den Schmuck in der Helmform.

„Herkla, dacht' ich, den Schild erschütternd, geneigt nach dem Quell zu,
Warum kamest du nicht, ein deutsches Mädchen der Vorwelt!
Damals wärest du, so geschmückt, durch die Länder gezogen!
O, und wenn wir nun all herzögen zum Schutze des Landes,
Ja, so würden dann traut Heroal und Herkla dahergehn!
Eilet' ich jetzt, dir dort in der Hütte dein Mahl zu bereiten,
Hier bei der Eiche, mit Mädchen, die Kriegerinnen auch wären,
Deinen Helm zu belorbern; vor allen Mädchen und Kriegern
Küßt' ich dich stolz, dich Männlichen drückt' ich fest an den Busen!
Neidisch schielten die Mädchen auf mich und meinen Heroal;
Dann noch inniger hätt' ich vor allen ans Herz dich geschlossen;
Und wenn die jüngeren Kriegerinnen mich leise gefraget:
Wer bist du? laut hätt' ich gesagt: die Geliebte Heroals!
Hätte sie alle geküßt; und traut, wie du mit den Männern,
Neben dir traut mit den Mädchen geschlagen den herzlichen Handschlag;
Kehrte dann froh, Mitsiegerin heim auf die häusliche Insel.

Während Herkla es sprach, war überall Röte ihr Antlitz,
Oft der reine jungfräuliche Blick gesenkt auf die Erde.

Heldenmädchen der Unschuldswelt! rief liebend Heroal,...
Kriege nicht freu'n; zu retten gesunkene Völker vom Elend!

Darum allein sehnt ewig mein Herz nach That für die Welt sich.
Schritt des Kriegers zertritt die Paradiese zu Wüsten;
Um ihn dampfen die Hütten des Friedens, die Linden, worum uns
Einst die Jugend der Hirten, den Reigen zu öffnen, herbeirief;
Herkla! wo Du ganz Frühling warst, und um uns sich die Alten
Traulich versammelten, und in der Jugend Freude verjüngten.
Herkla, sieh noch die Linden, sie stürzt der eiserne Krieger;
Sieh sie nun flammen, ihr sitzen herum die Eisernen, wärmen
Sich an der Glut; erzählen sich wild von veraschteten Dörfern,
Herkla! dort bei der brennenden Linde, wo vormals der Dörfer
Frohe Jugend so gern zu Frühlingsfesten heranlief!
Ha, schon seh ich überall Dampf, rot lodern die Hütten,
Rot die Linden hervor im schwarzen Dampfe, gen Himmel,
Wenn nicht Allwil, weh, wenn er jetzt nicht für immer gestürzt wird!
Herkla erwiedert' ihm warm: nein, diese Linden zu schirmen,
Wär ich ja Kriegerin! weh, der sich wagt an diese, ihn könnte
Herkla.. tödten!.. zu retten die Unschuld, würd' ich nur ausziehn,
Schäferhütten zum Schutz, ihr kleines Eden zu retten,
Daß die Blumen, womit er die Unschuld kränzet, die Blumen
Friedlich erblühn zum ewigen Frühlingsfest in der Hütte.

Solche Kriege nur sind für Herkla! o siehe, die schöne
Erde Gottes soll bleiben die Gottes-Erde! warum denn
Stehn hier die Mädchen des Landes nicht alle vereinet zum Schutz auf!
Göttliches Heldenmädchen! erwiedert' Heroal, das Weib ist
Nicht für Schlachten gemacht, jetzt nur für den Lorber des Hirten!
Zeiten doch waren, da konnte das Weib noch mehr, als des Kriegers
Bahn mit Blumen bestreun; doch jetzt, jetzt kann es nicht That mehr,
Mahl nur bereiten, die Rose nur pflücken, ist groß es :.. lieben! —
Schwer fiels nieder auf Herklas Herz, tief schwieg sie, zur Erde
Senkend den Blick; dann hob sie das Auge voll Seel' auf Heroal,
Alles, was weibliche Kraft in ihr war, erwachte mit einmal.
Liebt' auch das Mädchen die Blume, sie liebt ein Höheres in ihr!
Konnt' ich doch nie den tändelnden Mann sehn, dacht': er soll Mann sein!
Kamen die Tändler, ich blieb in Blumen; „sie spielt mit den Blumen,"
Hört' ich im Fernen sie lächeln, ich lacht' im Fernen der Kleinen,
Ja, der Kleinen, sie wußten ja nicht die Blume zu lieben;
Sieh, da ahndet' ich dich, du kamst, und war ich nicht.. gleich Dein!..
Herkla das Mädchen, erzogen am Heerd und in Hirtenidillen,
Hängt an den Bildern und Spielen der Jugend, Herkla die Männin
Kennt ein Höheres auch, als Blume, Mahl und ein Siegslied,

Kennt auch die Vaterlands-Liebe der Aria, fühlt auch die Kordä.

Staunend sah Heroal sie an, tief schwieg er mit Herkla;
Seine Seele war groß, die Seelengröße der Jungfrau
Faßt' ihn ganz, und sein Herz ging über, er drückte die Hand ihr,
Männin!!!... ich liebe dich wie mein Vaterland! sprachs und verstummte!

Beide verstummten; der Jungfrau glänzte die Thrän' an der Wange.
Endlich sprach er mit höherem Ernst: und wenn ich nun stürzte,
Wenn der Eroberer dann sich vergriff' an der Braut Heroals!

Da mit funkelndem Aug', und hoch erglühender Wange,
Sagte die Männin, mit warm hinströmender Stimme: als Kind ja
Spielt' ich schon oft mit dem Feuerrohr, ein Schwung, und was wär es,
Sieh, nur ein kleines Ach, und das Mädchen wär wiederum bei dir!

Nun, du Einzige mir in der Welt, so wiss' es denn, Herkla!
Ha, erlistet sich Allwil das Scepter, gelingts den Tirannen;
Sieben Tage nicht herrscht er, du kennst den Arm, der ihn stürzet!
Kraftvoll sprachs, und mit schwül vorwallenden Odem, Heroal.

Tief anstarrte den Kühnen die Jungfrau, liebende Angst flog,
Webt' in ihr auf, sie errötet', erblaßte; dann drängte sie eng sich,
Enger sich noch an die Brust Heroals, sie bebte, dann sprach sie:

Ach noch nicht den blutigen Schritt! Heroal, nicht wag' ihn!..
Und sie faßte sich wieder, dann sprach sie: du weißt, wie das Volk ihn,
Wie es ihn liebt! Heroal, dich tödtet das Volk,.. o Geliebter!...
Schrecklich siehst du mich an,.. ach warte, bis auch ihn das Volk haßt!
Gott, Heroal,... nicht jetzt!... sie hielt ihn eng in den Armen.

„Herkla!" sagte mit Würde Heroal, sie sah ihn, verstand es;
Haßt ihn das Volk erst, sprach er itzt weiter, dann komm ich zu spät ihm,
Hat er schon eisernen Käficht siebenfach um sich getürmet;

Herkla erwiederte jetzt: so lang er nicht das Gesetz stürzt,
Darf ihn keiner auch stürzen, Heroal, ach.. tödte dich selbst nicht! —
Wird er Tirann, Heroal, dann geh, nimm mit dir Herkla!

Großes Mädchen! wer bist du, du heilige Große, wer bist du?
Heißen Herzen sprach er's wie nie, lang schwiegen die Beiden;
Herkla, sagt' er darauf, mein Wort, ich warte! dein Wort nun,
Herkla, du folgst!.. nicht Wort, ich glaub' an dich, und unendlich!

Und sie umarmeten innig einander, dann sagte Heroal:
Ja, ich fühl's, noch kann nicht gerettet hier werden, ich seh' es!
Ach der Menschheit Elend zu sehn, und ruhen zu müssen!
Dennoch wär ich erlegen, und hätte begonnen die Laufbahn;
Aber in einsammer Nacht, wenn ich Mich wie vor mir erblicke,

Rufts wie Stimm' in mir selbst, rufts: Herklas Lieb' ist dein Schutzgeist!..
Ja, sie bildet mich schonender, kindlicher, selber der Kleine
Wird mein Erzieher; o hätt' ich nicht Herkla gefunden, wie längst schon
Hätt' ich mich an der Welt getödtet, die Liebe nur hielt mich!
O, sie erhielt mich vielleicht, einst Völker zu retten! dem Weltgang
Folgt mein Geist, schaut jetzt ihm voran, dort seh ich mich selber!!!...
Unsere Liebe auch muß von höheren Wesen geknüpft sein! —
O, wie erhebt mich dieser Gedanke, wie stillt er mein Innres!...
Heilige Ruh erfüllt mich nun,... ich beginne die Lehre;
Herkla, bei Dir, und mit dir zugleich erst lern' ich die Lehre.

Gegen Himmel das Auge gewandt, umarmt' er die Jungfrau,
Schwieg, zu voll des großen Gedanken, er sah, wie durch Herkla
Ihn für der Zukunft größere Ding' erhalten das Schicksal.
Da ward heiliger, größer ihm hier die Geliebte; dann rang er,
Wie er sie lieb', ihr alles zu sagen, und sagte nun: Herkla!

Als sie die Wohnung empfing, da schied er von ihr mit den Worten:
Herkla, so schön wie heut, hat nie dich Heroal gesehen!

Allwils Boten erschienen itzt vor dem Eroberer Abdul;
Abdul rief die Führer des Heers zusammen zum Kriegsrath.
Hoch auf silbernen Stülen, im goldverbrämten Gewande,

Saß der Kreis der Führer umher; vom goldenen Thronsitz
Neigte der Herrscher das Szepter, und sprach: laßt, Führer des Heers, mich
Eure Stimme vernehmen! da trat der Untergebieter
Erster hervor, und niedergebückt nahm also das Wort er:

König, nimm das Geschenk als Tribut, und erfreue dich seiner!
Reicht freiwillig ihr Gold dir die Welt, schon geschreckt durch den Namen
Deiner Triumphe, der höchste der Siege! der leichteste jetzo!
Ohne Lorber zu pflanzen, schon überall Lorber zu brechen;
Welches Leben!.. doch Herrscher! dieß Land (ich kenn' es im Umkreis),
König! die reizendsten Jungfraun nährt es, die schönsten der Erde!
Fordr' ein Tausend! ergötz' auch mit deiner Genade die Führer!

Nach ihm hob sich ein zweiter; und niederkniend am Thronsitz
Sprach er: dir wolle der leichtere Sieg als schönster gefallen!
Reden des Pols Bewohner doch schon von deinen Triumphen,
Ist die Geschichte von dir doch Weltgeschichte geworden.
Majestät des edelsten Herrschers! dich schmerzet, der Menschen
Blut zu vergießen; und fordert' es nicht der Sturz der Tirannen,
Du vergössest es nie; drum nimm unblutigen Sieg hier!
Allwil giert in scheußlichem Plan nach dem Schatze des Volks nur,
Ja, bei Gott und bei Dir! wie könnt' er die eigene Haabe,

König, wie könnt' er dem Volke sie sonst zum Opfer verschwenden!
Dir gebüret der Schatz, Du lebst für die Welt, und nicht Allwil.
Aber er sei Schatzgräber des Abdul, samml' er nach Lust drum!
Dir schon bleibt er; und während für Dich das Gold er emportürmt,
Zwingst du die anderen Lande noch erst dir unter das Szepter!
Pflicht dann fordert des Niedrigen Tod, den Tod des Verbrechers.
Nimm, o Herrscher, die Schönen des Landes in reicherer Zahl itzt,
Nimm die edelste Blüt', ein Niedriger sonst nur entweiht sie!

Tugendreicher! erwiedert' ihm Abdul, mir aus dem Herzen
Nahmst du das Wort, dein Rath ist der weise; ich will nur beglücken,
Ist die Erde mein Reich, die Sonn' ihr werden; als Pflicht nur
Ford'r' ich zurück von den Völkern der Welt: wie Kinder zu folgen,
Mir das Ihre zu bringen, daß dann aus Mir es zurückgeh,
Wie aus der Sonne das Leben der Erde; so soll sich die Welt nun
Nähren von Mir, wie Ich von der Welt mich, bin ich ihr Schutzgott.
Meiner Führer gedenk' ich auch itzt; drum ford'r' ich vom Land dort
Zehnfach die Zahl, und wieder sie zehnfach: kleiner Tribut nur!
Weiber, ein Scherz der Natur, allein zum Lachen geschaffen!
Ihre Pflicht nur: zu lieben, und ihre That nur die Liebe!
Weiber, geboren zu Sklavinnen, nur zur Ergötzung des Mannes!

Weib und Mahl sind nur zum Genuß, sind Blumen und Frucht nur!
Süßerquickender Trank nach schwülen Schlachten dem Helden;
Müden Kriegern die himmlischen Polster, die Wiege zum Schlummer!
Kleiner Tribut nur darum! gibt ihn mit Freude das Land nicht,
Wehe dann Ihm! vergißt es Meiner, vergeß ich auch Seiner!
Eil', und den Herrscherwillen verkünde den harrenden Sklaven,
Warne sie: zaudre das Land, Ich nehm's dann auf als Empörung!

Abdul siegete weiter voran, mit wildern Entsetzen
Donnerten alle Gewitter des Kriegs; und lagen die Länder
Traurig und öd', als wäre nur Gottesacker die Erde;
Lacht' allein bei dem Heer, und unter dem Heeren im Umkreis,
Ueppiger Schmaus, und Geschwelg im Arm der geraubeten Schönheit;
Peste wüteten bald umher; und tief in den Pesten
Schritten die Todesengel, und schlugen tiefer die Völker....

Als die Boten die schreckliche Kund' itzt brachten an Allwil,
Eilt' er herum zu den Führern des Staats; die traten zusammen,
Saßen zu Rath; Klagreden nur zitterten; und die Versammlung
Trennte sich dreimal schon; zum vierten Male nun saß sie
Lang herunter gereiht; da hob sich der Weise im Rathe,
Egol empor; ihm hoffeten all', er sprach zur Versammlung:

Herren des Landes! zum vierten Male schon sind wir versammelt,
Und noch überall Stille! drum werdet ein kräftiges Wort ihr
Heut mir verzeihn! Ein traurig Geschick hängt über des Staats Haupt;
Aber sein Untergang droht, wenn jetzt wir nicht willig uns fügen.
All' ihr habet von Abduls Thaten gehöret; wer könnt' ihm
Stirne bieten? wir spielten nur Krieg, wenn wir gegen ihn wagten!
Uns unwürdiger Schritt! ja, weise Männer des Staats!
Würde das Volk nicht, wenn es nun seufzt' im Joche des Siegers,
Unseren eitelen Kindesmut, ja unsere Thorheit
Ewig bejammern; und würden nicht wir die Verachtung des Volks sein!
Klugheit führ' uns allein; Sie sei das Herz, das in Uns schlägt!
Würdige Räthe! dann wird kein thörig Erkühnen des Jünglings
Jeh uns verleiten, die edele Landesfreiheit zu wagen.
Stimmt ihr nun alle zum klügeren Schritt; so wird uns die Pflicht auch,
Jetzt in der Nähe zu schaun, ob wirklich Verhängniß den Staat trifft.
Schirmer des Staats! Millionen schon zählet die östliche Hälfte;
Sollte deshalb die geforderte Zahl, kann Sie uns erschrecken!
Tödtet doch größeres Männerheer oft Eine der Schlachten;
Stimmten wir aber zum Krieg, ersiegten Wir auch die Freiheit,
Welche Zahl nicht würde geopfert! Er fordert itzt Weiber!

Lebt denn nur der Mann für das Weib, das Weib für den Mann nicht!
Warum sollen die Männer allein dem Staate sich opfern?
Ist für die Weiber ein ander Naturrecht! soll denn die Stärke
Bluten, daß lache die Schwäche, wer möchte dann nicht wol Weib sein!
Weise des Lands! die weibischen Tändel-Zeiten der Kindheit
Wohnen auf Erden nicht mehr, wir sehn durch den Dichter das Weib nicht:
Kennen es jetzt, und wissen, warum und wofür es nur da ist!
Selbst ihr Leben ja wird nicht gewagt, sie haben der Füll' auch,
Werden nach Jahren von selbst schon gefreit; drum klein ist das Opfer!
Sehet, darum, daß Abdul jetzt nur die Schwäche verlanget,
Wird die willige Gab' auch nicht Entehrung des Staates!
Fordert' er nicht die Zahl aus den edelsten Häusern des Landes,
Würden wir all' ihr lächeln, mit Lächeln dreimal sie geben;
Ja, ehrwürdige Väter des Staats! ich lebe der Hoffnung,
Eure so oft erwiesene Menschenliebe, sie werd' euch
Jetzo auch leiten, dem Vaterlande das Beste zu wälen;
Und wenn ich hätte mit treffenden Gründen begleitet den Vorschlag,
Schmeichl' ich mich jetzt: ihn beehrt zu sehn mit des Siegels Begründung;
Und so trag' ich euch an, aus unsrer Mitte zu wälen,
Welche mit Eil', auf verheimlichten Wegen, das Nöthige ordnen;

Sonst nur regt's Verwirrung im Land; daß die Töchter der Räthe,
Dieser in Sorge fürs Beste des Staats mit Würden ergrauten,
Daß sie werden verschont, dieß sagt die Ordnung der Welt schon;
Einige Andre zugleich, verstattet des Amtes Natur auch.
Sollte nun Abdul reichere Opfer, und größere heischen,
Bleibt ein Letztes uns doch: ihm flehn, uns König zu werden!

Freudigen Beifall winkten ihm all; der Räthe Versammlung
Räusperte sich, und der Weiberraub ward feirlich beschlossen.
All itzt rückten voran mit den Sesseln, und saßen die Tafel
Niedergereiht; anklangen aufs Staats-Wohl rings die Pokale;
Und als nun mit dem sprudelnden Rebensafte sich Alle
Ueberreichlich gestärkt, da nahten die Diener des Rathes,
Rollten ein längliches Blatt weit auf in der Mitte der Tafel;
Nahm es der Doge, und gabs dem Schreiber; der eilt', und der Griffel
Rispelte jetzo den Staats-Beschluß ins sich schwärzende Blatt ein.
Einer dann langte dem andern das Blatt; wie die Reih' es herabkam,
Bückte jeder sich vor, und schnörkelt' ihm unter den Namen;
Eingepreßt ward itzo das Siegel; und flüchtiger Schreiber
Emsige Schaar nachzackt' auf unzähligen Blättern die Urschrift.
Schnell nun wälte, den Staatsbeschluß zu vollziehn, die Versammlung

Sieben der Aeltesten; langsam traten zusammen die Alten,
Sandten durch fliegende Posten die Blätter, voll näherer Winke,
Rings umher durch das Land, zu des Staats geheimen Beamten.
Mit der Beendigung wünscheten Glück einander die Räthe;
Und in dem Nebensaale nun lud die Glocke zum Festschmaus.

Allwil, der sich bereitete, jetzt den Thron zu ersteigen,
Stand indeß, vertieft im ernsten Gespräche mit Mammon.
Allwil! sprach er, du kannst doch allein nicht überall graben,
Geh, und befreunde dich auch mit meinen Freunden auf Erden;
Du bist mein erster, drum geb' ich die andern dir willig als Sklaven!
Eile, bevor du zu Thron steigst, halte mit Freundschafts-Arm sie!
Siehe, sonst möchten sie dir mit ihren Schätzen entschleichen;
Eile! dir werd' ich schon vorgehn, frohen Empfang dir bereiten;
Oeffne ihnen dein Herz, wie ich mein Herz dir geöffnet!
Feure sie an, zur Thätigkeit an; und lacht dir die Frucht nun
Ihrer Thätigkeit, suchen Genuß sie, müde des Grabens;
Siehe, dann lohnst du die Treuen wie Gott mit der ewigen Ruhe! —
Hier ist die Wurzel; bei Mir, wo es dampft, dort reifet die Frucht erst.

Allwil machte sich auf; und gleichgesaitete Herzen
Fanden einander, erriethen sich gleich, und reichten zum Bund sich,

Glühenden Auges, die Hand, und schwuren sich ewige Freundschaft.
Mammon sprach, da sie Himmel und Erde zum Zeugen des Schwures
Feirlich riefen, mit freudegrinzendem Lächeln zu Mordal:
Warum solltest denn Du nicht allein ins Volk dich verwandeln!
Nimm den Betrognen der Höll' itzt hin; entfern' aus dem Volk ihn;
Goldnes Geheimniß vertrau ich dir dann, und ein goldenes Volk dir!
Enger verschlungene Liebe noch hielt indessen Heroal
Wider die Lockungsstimme der Hölle; mit steigender Sonne
Grüßt' er, mit sinkender Herkla; doch immer näher erschien itzt
Belzebub Egol, und sichtbarer wurde des Weltmanns Unruh;
Täglich verrieth er sich schon, schlich heimlich oft den Geliebten
Nach ins Gebüsch auf der Wiegeninsel; ihm nahete leis sich
Dälion, sagte: nicht fürchte; sie freu'n in Gottes Natur sich!
„Falsch!" rief Egol, ich kenne die Welt, und auch die Natur schon.
Belzebub kam, und sprach aus der Ferne, in dunkelen Worten,
Gegen den Weltmann also herab: das Dasein des Teufels,
Leichter ist es, o Egol, gedacht, wie das Dasein des Engels!
„Hier ist Wahrheit!" entgegnet' ihm Egol; nun flog der Gedanke,
Schon der Wunsch in ihm auf, getrennt die Liebe zu sehen:
Nicht mehr lud er Heroal zu sich, sprach oft ihn schon ernst an,

Eliora im ferneren Land nach Pflicht zu besuchen.

Höher hob sich die Liebe Heroals, schon lebt' er in Nächten
Oft auf der Wiegeninsel, des Lehrers Plan sich bereitend.
Immer irrt' er umher, an allen Bächen und Quellen,
Wo er auf zitterndem Arm die jüngferlich bebende Herkla
Vormals hinübertrug in die ferneren Spiele der Hirten;
Dort, wo sie, Hand in Hand, herwallten im Schimmer des Mondes;
Jeglicher Sturmgedank' entfernte sich; Herkla! o hier war's,
Rief er dann oft, an die Weide des Quells sich lehnend, o hier war's,
Wo wir so froh vom häuslichen Leben, so traut uns besprachen,
Launiges Mädchenlächeln den hohen jungfräulichen Ernst dir
Oft wegkosete, liebend Geschwätz vom rosigen Mund quoll!
O, wie warst du so schön, so liebend, so mädchenhaft, warest
Weiblich so ganz, und Heldin dennoch; an Geist wie am Herzen
Göttlich, und ganz zur Mutter geschaffen, und überall Leben!
Ernst und Lächeln zugleich, ja, Himmel und Erde vereinend!
Herkla, wo in der Welt schlägt, wo ein Herz, wie das deine!
O, ihr Götter, ist Herkla nicht die Göttin der Erde!
Und die liebt mich, ... o laßt sie mir Götter! in stillem Entzücken
Sank er weich in Blumen und Moos, flocht Kränze für Herkla.

Dunkeler wurde die Unruh Egols; ich muß sie doch trennen,
Sprach er, noch winket die Zeit, doch daß nicht Mich sie hier ahnen,
Fein sie getrennt, wie der Mann von Welt die Verirrten zurecht weist.
Sieh, und der Weltmann gab in des Hofs geschmeidiger Glätte
Seinen Wunsch mit Bedauren Heroal zur Zeit zu erkennen:
Daß ihm des Staates Geschäft, und Herkla die häusliche Sorge,
Ferner nicht mehr das Glück verstatteten, seiner Umgebung
Sich so oft zu erfreun!" doch dem nicht achtet' Heroal.

Egol dachte: jetzt zwingt er mich schon zu roheren Wegen;
Da trat Belzebub vor: „jetzt lernen wir näher uns kennen!"
Scholl es wie Hohngelächter empor, nun kam er auf Egol.

Beim Willkommen dort unten, bei jeder lachenden Aussicht
Unserer Heimat, ja, bei der Seligkeit, die schon die Zukunft,
Junggeworden bei Uns, durch Eliora dir zuwinkt!
Rief er, du zauderst noch! siehst du denn nicht das faunische Lächeln,
Hörst du nicht schon die Satirballad' auf der Zunge des Pöbels!
Zischelt sie jenen Verzogenen, deren Verwirrung er Zeug' ist,
Oder zischelt sie Dir, der du durch Schweigen sie aufflammst!
Egol! und du schrickst noch nicht empor; und nannte das Volk doch
Dich den Mann nach dem Herzen der Welt! für anderen Namen

(569)

Wird schon Belzebub sorgen, wenn jetzt er unter das Volk tritt.
Ha, und Du bist jetzo doch Vater, so schaut dich die Meng' an,
Belzebub auch; und dennoch erschrickst du, so grell sie auch hergrinzt,
Dieser Liebe noch nicht, nicht dieser Verwirreten Wahnsinn!
Himmel nennt ihn die Schwärmerin schon; du scheinest, wie sie, ihn
Ganz zu genießen, und lachst der Seraphim, nennst du sie nicht so?
Lachst schon der Freudenthrän' Elioras entgegen, wenn nun er
Kommt, und sie sieht; ihm wird schon das Volk in der Ferne den Himmel
Seiner Verirrten besingen, und Er wird lachen, wie nie noch,
Herzlich werden; und einen Olimp, der nicht nach dem Herzen
Egols ist, bei Uns dir bereiten in seiner Zurückkunft!...
Lausch' an der Insel herab, dort wirst du die Freuden des Wahnsinns
Näher schon hören, das Fernere auch; und tritst du nach Weltpflicht
Dann nicht wider die Seraphim auf, dann eil' ich zum Volke,
Eile von ihm zu dem Vater, verherrliche dich, wie wir unten
Kronen spenden und Gold, dann sollst du schauen mein Antlitz!
Wie's mich durchkreuzt von Gedanken und Graungebilden, als wär doch
Andere Welt, als kämen sie hergeflogen von Unten;
Sagt' itzt Egol, hinweg mit dem Kindermährchen von Jenseits!

Aber wie faßt mich Bangigkeit hier!... Er schlich nach der Insel,
Lauschte den Liebenden zu, in Rosengebüschen verborgen.

Herkla du folgst! rief freudigerstaunt Heroal, du folgst mir!...
Herkla,... wenn nun ich die Lehrerbahn um die Welt herwandle!
Nun ist Ruhe, ja göttliche Ruh mir endlich gekommen!
Tief verstummt' er, dann rief er: Herkla!!! verstummte nun wieder;
Ach, rief jetzt er empor, trennt hier uns, hier schon das Schicksal!

Ja, sprach Egol bei sich, es trennt, ist Egol das Schicksal.

Herkla entgegnete: wenn auf der Wiegeninsel vereinsammt
Herkla dann traurt, und mit Zeton ihr Hügelchen selbst sich umkränzet,
Aber es fernet doch nur; nicht werd', Heroal, so düster!

Fernt es, sagte darauf Heroal, wohin auch das wilde
Weltgewühl uns verdrängt, dir send' ich Kunde von Allem!
Sollt', ich ahnd' es, und sollte gar Egol als feindlicher Dämon
Zwischen uns treten; woran, o Herkla, erkenn' ichs, die Kunde
Komme von Dir, und zeug' auch der Täuschungen Schein ihr entgegen?

Beide sannen, das Mägdlein riß vom Blütengebüsche
Jetzt ein längliches Blatt, schlug's siebenfältig zusammen,
Und verflocht' es mit launiger Kunst; auflauschet' hier Egol,
War ganz Aug', und erprobte mit eh'rner Geduld des Gelingens

Lachendes Glück, jezt krönt' es auch Ihn; dann sagte die Jungfrau:

Dreimal nenn' ich dich hoch im Beginn, und endend, dich dreimal;
Schmücke schöner den mittleren Namen, und lösch' in dem Ganzen
Dreimal ein Wörtchen hinweg; das Heroal=Wörtchen! nicht könnt' es
Herkla verlöschen, nur.. Morgen und Abend und Lilie mitten.

Und sie besprachen sich traut um neue künstliche Griffe,
Egol erspähte mit lichtgewaffnetem Blicke sie alle,
Quälte sich, heiß von Belzebub angehaucht, in der Unruh
Vorhöll' immer umher, arbeitend am Plane der Trennung.

Nun erhob sich das liebende Paar, lustwallt' in des Ufers
Schattengängen herab, und lagerte jezt an den See sich;
Höher schlug Heroal das Herz am Busen der Jungfrau.
Herkla! nahm er das Wort, itzt selbst durchschau' ich die Liebe!
Tausend, nie noch geahndete Augen eröffnen sich in mir,
Und mit hellerem Blick durchdring' ich die Schöpfung, und Tag wird
Alles vordem mir Dunkle, die Zweifel sind alle gesunken.
„Schling' an ein schlagendes Herz dich, höre dein schlagendes Herz da,
Rufts nicht: hinauf! dann blicke hinauf, dort glänzen die Sterne,
„Liebe!" ruf' ich dem Zweifelnden zu, dann fühlst du, daß Gott ist!
So nun beginn' ich die Bahn Elioras, erkennend das höchste,

(629)

Herkla, der Liebe Natur; sieh, ob ich beginnen die Bahn kann!

Herkla schlang den Lilienarm um den Nacken Heroals,
Und mit dem Lächeln der Unschuld sprach sie: nicht höhere Liebe
Kannst du mir lehren, als diese, womit ich dich liebe, doch rede,
Herkla lehret auch mit, Mitliebende schülert allein nicht!

Bin ich Dir fern, wird alles in mir lebendige Sprache,
Göttersprache dann strömt; doch, Herkla! bin ich nun bei dir,
Sagt' Heroal, arbeit' ich umsonst oft, Rede zu geben.
Abgerissen kam es ihm jetzt, bald feurigen Fluges
Stralt' in ihm auf Gedank' an Gedanke, dann schwieg er mit einmal
Mitten im kühnesten Flug, sah Herkla, und atmete tief auf.
Itzo sprach er: ich sehe die Welt vor mir und den Menschen,
Ach', er ist in Geschlechte zersplittert, in Mannheit und Weibheit,
Beide sind nur er halb, in ihrer Vereinung der Mensch erst.
Schon in der Schöpfung kam er getrennt in Zwei auf die Erde;
Aber der höheren Einigung Trieb, Mensch wieder zu werden,
Gab der Schöpfer ihm mit; das Einstgetrennte nun sucht er,
Suchen ewig im Menschengeschlecht sich Adam und Eva.
Herkla, im stürmischen Jünglingsalter, da saß ich oft traurend
Hoch am Gebürg; die unten mit Frühling begossene Landschaft,

Und der Abend in ihr, der alle Herzen erfreute,
Schwellten mein Herz mit unendlichem Sehnen, ich fühlte mich einsam
Ueber der unten rauschenden Welt; und umher in die Schöpfung
Warf ich den Arm, ein unbekanntes, mir ähnliches Dasein,
Hier aus der Abendröt', und dort aus mildem Gestirne,
In die ödeste Leer' in mir herunterzureissen....
Bald in der Ströme Gesang, und bald im Brausen der Wälder,
Hört' ichs reden, und sahs in allem Großen und Schönen;
Herkla! mir war's, als wollt' es zu mir, wie ich zu ihm wollte;
„Hast du auch Arme wie ich, wie ich ein schlagendes Herz auch?"
Rief ich ihm zu, „Wer bist du, o komm, daß ich seh, und dich fasse!"...
Namen sucht' ich ihm jetzt, und in Liedern nannt' ich es: Herma.

Da rief Herkla: so war es auch mir; vom Schooße der Mutter
Floh ich dann weg, und weinte, und lachte dann über mein Weinen;
Jedes schwärmende Lüftchen, und jedes Gelispel der Bäche
Sprach mir so anders, mir schien die Natur, mir meine Gespielin
Ganz verändert; es folgte mir überall nach, und ich hört' es,
Wenn mit den Rosen die Abendlüfte so heimlich nun spielten,
Oder die Nachtigall sang, und hoch im Blüthengezweige
All die kleineren Sänger so traut, so geschwind um sie hüpften....

Ja, ich fühlt' es, wenn Mutter und Säugling sich herzten; ich küßt' es
Ueberall, hegt' es warm in der Blume, mit zarterer Pflege,
Sprach mit der Blume, vergaß sie mit einmal nun wieder, und weinte,
Weinte mich müde, besuchte nicht mehr die liebe Gespielin;
Lief dann wieder herum, und dachte jeglichem Veilchen
Kleine Arme, beseelte sie all'; und alles im Umkreis
Schien mir „Herkla" zu sagen, und ringsum fragt' ich mit Wehmut:
Weinst du auch und lachest wie ich? und bist du, Verborgnes!
Eine kleinere Herkla, du eine größre, wie heist du?
Komm, ich bin dir so gut, warum versteckst du dich immer!
Neckest mich nur; sei meine Gespielin! wir wollen einander
Herzlich drücken an's Herz!... es kam nicht, da ward ich ihm böse,
Schmollte damit, bat wieder ihm ab, gab schmeichelndes Wörtchen;
Ueberall war's mir so nah, und überall wieder so fern mir.

Ja, du Göttliche! rief Heroal, du suchtest das Deine,
Suchtest das Wesen zu dir, o dieser heilige Trieb ist,
Dieses Zusammenstreben des Einstgetrennten, die Liebe.

Lange schwieg er und Herkla mit ihm, dann redet' er weiter:
Ach, das Gefühl, das tiefe der Leer' in uns, eh wir finden,
Spricht es nicht aus den Mangel an Füll', an menschlicher Ganzheit!

Jene allein, die einander die Leer' ausgleichen zum Menschen,
Sind dies Eine, sie suchen, erkennen als Urideal sich;
Doch das verschleierte Schicksal trägt mit der Wiege des einen
Oft des anderen Sarg zugleich herab auf die Erde.
Aber finden sie sich, dann tritt wie von Gott die Natur nun
Zwischen sie vor, und ruft mit einmal zu beiden: da ist es!
O Geliebte, bei jedem Geschöpf, wo ich einen der Züge
Meines Gesuchten erahndete, trat ich heran; doch ich fand's nicht,
Wußte, fühlte sein Dasein, und hofte über den Sternen,
Flehte, stürmte den Himmel itzt an ums Müdegehofte,
Tausend Arme streckte nach ihm mein innerer Mensch aus,
Ach, in mein Ich es hinüberzureissen, das Ewigerharrte,
Das nur das Herz, wenn es groß ist, nennt, mit heissem Verstummen,
Keine Sprache nicht spricht; ich wütete gegen das Schicksal,
Bis es im großen, mich überselig erschütterndem Plötzlich
Da vor mir stand, und alle Natur in mir rief: da ist es!...
Herkla, du standst vor mir!!!

Und er sank an den bebenden Schwanenbusen der Jungfrau,
Herkla schloß sich ihm an; und die Ringel des seidenen Haupthaars
Wallten, gewiegt von den Abendlüften, hinab um sein Antlitz;

Tiefaufatmend, sagte sie: schon in den Jahren der Wiege
Streckt' ich das Aermchen hinauf, o Liebe, da war's schon Heroal!

Als ihm die Stimme zurückkam, sprach er, vom heissesten Blitze
Schneller Gefühl' oft plötzlich ergriffen; und, wonnigerschreckend,
Alle Sprach' ihm erstarrend, und Herkla nur wissend, nur fühlend,
Sprach er itzt: jedes Geschöpf, wenn dunkel auch, sucht sein Getrenntes;
Aber die Welt steht zwischen den Beiden, sie fassen, und sehnen
Stets sich, wieder gefaßt, ganz Eins in den Zweien zu werden.
Diese Verkettung, die Ewigumarmung, der Bund der Vereinung,
Ist die Einandererziehung der Beiden zur Einheit, zum Menschen!..
Göttlicher Bund! und dennoch verlacht dich jetzo die Erde!
Suchet ihn menschenähnlich nur mehr in der Sfäre des Staubes;
Herkla, ich zeige der Welt, wie Gott sie selbst zu dem Bund ruft,
Und dann wird sie ihn sehn, und hohe heilige Sitte
Aus ihm erblühn, und die Welt der Lieb' ein Götterolimp sein!

Tief hinab an den Alpen des See's, in der Bläue des Himmels,
Knospete jetzt die Rose des Abends; die Liebe der Erde
Sehnte zu ihr sich empor, als wär sie die Rose des Jenseits.
Lange verstummten die Beiden, aus hellerglänzenden Blicken
Sprachen die Seelen, und fanden sich eins in jedem Gedanken

(727)

Eins in jedem Wonnegefühl, dann sagte Heroal:

Mann und Weib durch die Liebe verschlungen zur Einheit, zum Menschen,
Suchen, als Mensch (die dunkele Leere, die hier er noch nachfühlt,
Zeugt es überall laut), er sucht ein Getrenntes; die Freundschaft
Nahet sich ihm, harmonische Menschen umschlingen einander.
Sieh ihn nun Herkla! er sucht ja wieder, — und sucht .. ein Getrenntes, ..
Vaterland! ruft er, .. fühlt an des Vaterlands Herzen noch Leere;
Sehnt sich, sucht, .. und umarmt; .. o Herkla! die Liebe zur Menschheit!!!
Siehe, so wird das Menschengeschlecht ein Ganz vor der Gottheit.
Ach, er suchet noch immer, ein ungekanntes Getrenntes,
Suchet, sehnt sich und sucht, und findet nicht mehr hier unten!...
Auch ein heiliger Liebe-Zug muß herrschen im Menschen,
Der an ein höheres Wesenreich das Menschengeschlecht knüpft!
Herkla, der Mond hängt wie an der Brust der liebenden Erde,
Ach, und mit ihren Planetengeschwistern umrollt sie die Sonne,
Angezogen von ihr; .. ein Weltsistem ist geworden! ..
Weltsisteme nun streben geschwisterlich hier zu einander;
Ach, und der Sirius eint sie um sich, in großer Umarmung;

(747)

Siehe, der Sternenkranz um die Welt!!!.. doch, blicke noch weiter!
Sternenhimmel ist rings! ums Herkulgestirn er geworden!...
Blicke weiter! noch überall sucht sich Getrenntes, und eint sich;
Wird ein harmonisches Ganz, vor Gott, das unendliche Weltall!..
Welcher Zug nun bindet die Geisterreiche zur Einheit,
Welcher an höheres Wesenreich das Menschengeschlecht hier?...
Ahndungen blitzen mir auf in der Seele, wie licht, o wie licht sie!
Herkla, Herkla, ich ahnd' es!... die Menschheit stillte nicht ganz uns;
Siehe, das Aug', oft blickt es empor, und unsere Brust ja
Strebt zu den Sternen, da wohnt es, o dort, wo es glänzet, da zieht es,
Zieht es uns ewig hinauf mit stillem unendlichen Heimweh!
Dieß ist der angeborene Zug der getrenneten Menschheit,
Der an höheres Geisterreich das Menschengeschlecht knüpft—...
Sieh nun, die Lieb' ist Alles und Eins, sie gibt das Verlorne
Alles zurück; o Herkla, du gibst mir wieder die Freunde,
Herkla, du das Vaterland mir, du bist mir der Weibheit
Ganzes Geschlecht!... lang schwieg er, und itzt begann er von neuem:
Heb' ich den Schleier nun so; dann, Herkla, werden die Menschen
Dann nicht als Brüder sich warm umschlingen, und drüben auch Brüder
Ahnden, und hoffen, auch drüben zu kommen; o wird nun die Welt nicht,

Unter dem Szepter der Lieb', Ein Reich mit dem Reiche des Jenseits!
Ihre Weisen zwar rufen ihr zu: „die ewige Weltkraft
Kettet alles sich an, nichts hebt sich über die Sfäre;
Träumet darum nicht: anderer Stern empfange dereinst euch!"
Ach, der Irrenden! Hülle nur sehn sie, sehn nicht das Wesen,
Aber die Hüll' auch zeugt schon wider sie, blick' an die Himmel,
Fällt doch der Stral des Orions, strömt nicht das Licht der Gestirne,
Ueber die Sfären hinaus, in die Sfäre unserer Erde! —
O, Geliebte, so schwingen wir uns, in Hülle des Lichtes,
Einst in Welten des Lichts, zum Vaterland unserer Liebe!

Heller stralte sein Blick, der hohen Jungfräulichen Antlitz
Glänzt' in des Spätrot's lichterem Gold, die wallende Schneebrust
Stieg und sank wie die Welle des Sees, mildatmende Lüfte
Fächelten sie, uud spielten auf ihr mit den bräunlichen Locken.
Liebend umschlang Heroal die Jungfrau, ihm an dem Busen
Neigte sich Herkla, er hob sein Auge gen Himmel, sie schwiegen;
Sprache kam ihm endlich zurück, so sprach der Geliebte:

Welten gehn in mir auf! die Sonne der Liebe beglänzt sie;
Ja Sie ist die Mittlerin zwischen der Gottheit und Schöpfung!
Herkla, Geheimnisse werden mir hell, enthüllt von der Liebe!

Herkla, durch Sie vorahnden wir schon, was höher und lichtvoll-
Drüben sie uns zum Anschaun zeigt; ihr Obern! durch Liebe
Leben wir schon auf Erden eur Jenseits, ahnden durch Sie schon
Näher der Dinge Natur, und werden Götter, wie ihr seid!
Ja, sie erzieht für die Menschheit mich; o lehre mir weiter,
Liebe, wie ich für die Welt nachfolge der Bahn Elioras!

Enger schloß er ans Herz die Geliebte, bald sah er nur Herkla,
Bald durchflogen ihn tausend Gedanken; und trunken von ihnen,
Strömt' ihm die Sprach', ereilten sie neue Gedanken, und drangen
Mächtiger, kühner hervor, mit vollerem, glühendem Leben.
Herkla! sagte der Liebende, hebt auch die Liebe den Schleier
Fern vor der Dinge Natur, Vollkenntniß ihrer Natur doch
Fordert aus jeglichem Punkt in des Allunendlichen Kreise
Anschaun, fordert den All-Sinn; aber unendlich zersplittert,
Wird er, wenn auch mit jeglichem Leben in höherer Fülle,
Erst mit dem Schluß der nimmerendenden Ewigkeit unser.
Sieh, so werden, die Ewigkeit durch, uns Geheimniss' enthüllet,
Werden, die Ewigkeit durch, Geheimnisse wieder erscheinen.
Alles Erkenntniß der Erdending', hier endets im Letzthauch
Mit dem Verschwinden der Erde zugleich; was stäubet, versinket;

Chaos nur sollt' es uns sein, daß gottesähnlich der Geist stets
Bild' aus dem Chaos, durch ewiges Bilden die Kraft sich entwickle,
Schaffe, und stets göttähnlicher sich annäh're der Allmacht!
Immer schaffender, rufe wie Gott: „Licht werde!" und Licht sei!
Sieh, die errungene Geistesfertigkeit folgt durch das Grab ihm,
Und das im Wandelbaren erforschte Gesetz, nur das Ew'ge.
Dann erwachend in anderem Stern, zu höherem Dasein,
Stralt das Erforschte in uns, als eingeborner Gedanke; —
Nach der Natur des neuen Gestirns mit anderen Sinnen,
Anderer Hüll' umwallt, durchschauen wir schnelleren Blicks dann
Seiner Bildung Gesetz, und wird uns höher Erkenntniß.
Eingeboren auch So wird dort mir die Liebe zu Herkla!

Herkla drückt' ihm die Hand mit Inbrunst hier an den Busen;
Und sie verstummten in heil'ger Umarmung; tief in der Ferne
Glänzt' auf einsammen Kirchhof nieder die Sonne des Abends.
Ueber den Erdenabschied hob sich ihr Wechselgespräch dann,
Und des Liebenden Blick schwebt' über den Gräbern des Kirchhofs;
Herkla! sagt' er, sie sprechen: Gericht!... hier leben vielleicht noch
Unsre Vorangegangnen, die Welt ist für sie gestorben,
Hier nun sind sie allein; zusammengedrängt auf sich selber,

Geht voll Ernst mit allen Gedanken und Thaten das Leben
Ihrer Erinnrung vorbei, sind selbst wir unsere Richter;
Stumm vollzieht ein unsichtbarer Arm das Selbsturtheil dann.
So auch lehr' ich der Welt das Gericht;... mich schauert das Grab an!

Gott ist auch in den Gräbern die Liebe! so sagte die Jungfrau,
Blüht doch die Ros' auf ihnen am schönsten, dort kann es nicht trüb sein:
Mutterschooß ist das Grab, die zweite Wiege des Menschen!

Höheres ahnd' ich jenseit des Grabs, sprach itzo Heroal,
Liebe nur ist der Himmel, nicht andere Straf', als der Liebe
Himmel offen zu sehn, und das Tiefgefühl, nicht der Liebe
Wonn' empfinden zu können; o brennete mir in der Seele
Düstere That, ich könnte nicht lieben; nun sieh, o Geliebte,
Immer engrer Verein mit dem All in Gott ist der Himmel,
Tiefer vom All sich gerissen zu fühlen, die Wunde, der Abgrund.

Abendumgoldetes Regengewölk troff fern um sie nieder
Ueber die Paradiese am See, und wölbte in Ost sich
Regenbogen empor, als wär er die Pforte des Jenseits;
Westlich sank wie ein Rosenschleier der Abend, und lichtweiß
Glänzte der Spatstern vor aus dem Rosenschleier zur Erde,
Leuchtet', und schien die Lieb' aus ihm zur Erde zu sagen:

Siehe dereinst den Sterbeschleier fürs Menschengeschlecht so!
Kühl wie aus Gräbern weht' es umher, und der Regenbogen
Schwand, und der Schleier versank, der Stern der Liebe nur blieb noch. —
Wehmut faßte die Seele Herоals; mich ahndet, das Schicksal
Trennet uns bald, so sprach er, wir sind für die Erde zu glücklich;
Herkla! gehst du voran! tief schwieg sie;... heiteren Lächelns
Sagte sie jetzt: dann bin ich doch wol im Sterne der Liebe,...
Oder wohn' in der Abendröte!... sie schwieg, und ihr Busen
Wallete höher, sie schmiegte sich eng ans Herz des Geliebten,
Sagt' itzt, schwimmenden Blicks: dort denkt ihr Leben mit dir dann
Herkla zurück, und bauet ihr Taborhüttchen uns Beiden,
Wartet dir dort, die Unsterblichkeit froh mit Heroal zu leben.
Beide schwiegen, sie sah in trübe Gedanken der Trennung
Tief ihn versenkt; ihn sanftliebkosend, und jugendlich heiternd,
Sprach mit der Innigkeit traut anschmiegendem Lächeln die Jungfrau:
Wenn wir vom Taborhüttchen dann aus dem freundlichen Mond nun
Schimmern sehn auf unseren Blumenhügel, die Unschuld,
Kleine Engel der Erde, herum und herum an dem Hügel
Laufen und spielen, und kindlich sich über dem Hügel nun küssen,
Deine Herkla umarmst du dann, rufst freudig gen Himmel:

Herkla, wie schön ist das Grab! „das sagte Herkla schon Unten.“
Sag' ich dir dann, und nun fliegen wir nieder auf unsere Hügel,
Denen so düster du siehst, der Unschuld Engel zu werden!

Ach, und komm ich itzt, sprach Heroal, dann find' ich vielleicht schon
Herklas Grab, wird nun auch die Taborhütte mein Grabmal;
Herkla, wo find' ich dich dann, wo, Herkla, seh ich dich wieder?

Liebend sagte sie da: ist Herkla für dich geschaffen,
Findest du Herkla zurück; schön ist die Schöpfung, Heroal
In der Schöpfung das Schönste, und Mein, und ich sollte im Jenseit
Ohne dich sein! o das Jenseit kann ja nicht Herkla's Grab sein!...
Ach, wie wirst du so düster, nur unter uns liegen die Gräber.

Enger schlossen sich Beid' in die Arme, und sagte Heroal:
Tod muß überall sein, auch drüben, in jenen Gestirnen,
Sterben;... wir wandeln doch fort durch die Welten, und ihnen entwandelnd,
Werfen wir ab, was Welt an uns ist; warum, o Geliebte,
Sollte Planetenstaub, und weht' er auch her von der Sonne,
Uns nachwölken auf fernerem Pfad, zu höherer Lichtwelt;
Stäubte ja endlich die Welt aus, selber die gröste der Sonnen!
Aehnlich dem höheren Geist formt ewig sich unsere Hülle.

(886)

Herkla! sprach der Geliebte dann wieder, aus tiefen Gedanken
Feurig erwachend: schon sah ich vor mir versammelt die Gräber
Unsrer Vorangegangnen, itzt Herklas Grab in der Mitte,
Grauen sein Moos, und herum die Kinder später Geschlechte.
Sah mein Grab eng ruhn an dem deinen, wie jetzt in einander,
Beide Gräber zum Grab zusammensinken, die Asche
Unserer Herzen vermischt, und so uns im Schooße der Mutter
Eins im Tode nun sein, wie wir Eins gewesen im Leben....
Wiedersehn kam, nicht fand ich mehr Grab, und sah nicht die Welt mehr,
Herkla fand ich, wir sah'n uns zugleich, und lagen am Herzen....
Ewig von Herkla umarmt, und Herkla ewig umarmend,
Lebten wir nun nach dem einen Planeten-Leben das andre,
Enger immer verschlungen, und immer größeren Herzens.
Und wie wir dann in diesem Gestirn im Alter geendet,
Wachten wir heil'ger empor als Wiederkinder in jenem,
War doch das Höchste der Erde nur Kindheit in reinerer Lichtwelt.
Höhere Leidenschaft, andere Kräfte und Kämpfe begannen;
Größeres Opfer, erhabnere That, stets höhere Freiheit,
Stets auch höhere Pflicht, und Tugend, die hier nicht genannt war;
Reinere Schönheit glänzte; und Schöpferwerke, wie nie wir

(906)

Unten sie ahndeten, stralten hervor aus des freieren Geistes
Herrlichsten Götterkräften, und wurden der Welten Bewundrung.
Ander Erkenntniß, auch andere Zweifel, und Dunkel auch dort noch;
Andere Künste, und Wirken umher für andere Sinne,
Aber überall war die Liebe in allen die eine;
So durch die Welten uns schwingend, und Kindheit und Jugend in jeder,
Und in jeder Mannheit und Alter von neuem durchwandelnd,
Irrten wir oft zurück nach den unten gelassenen Welten,
All ihr Ringen zu schau'n, und ihrer Veredlung uns freuend,
Und umschwebten mit fernesten Ahndungsschauern des Jenseits
Höhere Menschen in ihnen, als unsre späteren Brüder.
Schwangen uns auf, und sahen für neuentwickelte Kräfte
Neue Welten sich bilden, und alte Welten vergehen,
Näherten ewig der Gottheit uns in Wissen und Thaten,
Immer näher das Urgeheimniß der Ewigkeit ahndend.
Ueberall sahn wir auch Fall, ach, Laster, die nie wir noch nannten,
Keine Nacht der Erde uns mahlt; und alle, sie alle
Griffen zurück in die unteren Welten; die Tugenden wirkten
Gegen sie ein in die unteren Welten, da wurde das Schicksal. —
Herkla, in höheren Höhn, je näher dem Schöpfer, die Kräfte

Wurden allmächtiger stets, hier werden sie Tugend, dort Laster!
Wo nun ewig der Schöpfer durchs ganze Unendliche nieder
Scheidend zwischen sie tritt, da sind nun — Himmel und Hölle!...

Also Heroal, er schwieg; o könnt' ich sie alle dir nennen,
Rief er dann aus, das Heer der Gedanken, das licht vor mir herströmt,
Herkla, ich sehe sie alle, ach, alles Ziel ist die Liebe!

Hier erstarb ihm die Sprach', er sank ans Herz der Geliebten;
Herkla! rief er in Fülle der Wonn', o ewige Herkla!
So mit dir als Lehrer der Welt durch die Erde zu wandeln;
Herkla, mit Dir So schon auf der Erde zu leben im Jenseits!
Ach, zu Einer Liebe die Menschheit um uns zu vereinen!
Herkla! ihm drang des Gefühles männliche Thräne vom Auge.

Dunkel ward es umher, da hob sich in tiefester Ferne
Ueber dem See, wie am Ende der Welt, des purpurnen Vollmonds
Majestät, und Dämmerung floß von ihm aus um die Erde,
Hehr, als keimete dort schon Morgen der Auferstehung;
Und die Gestade des See's, vom Niedergang bis zum Aufgang,
Funkelten, ach, wie einst in der Nacht des Findens, so glänzten
Feirlich umher die Gestade von Millionen Lichtern,
Sieh, als wäre der Sternenhimmel zur Erde gesunken.

Neuer Sternenhimmel erhob sich über der Erde;
Und in der Spiegelfläche des Sees, wie in tiefester Tiefe
Glänzte der Himmel zurück mit allen seinen Gestirnen.
Sprachlos standen die Glücklichen da, wie im Tempel des Weltalls,
Ueberall sprachs: „Er ist!" und das unermeßliche All war
Stumme Harmonie, und die stumme feiert' ihn, rief: Gott!
Sieh, und in Mitte verflochten die Sterne zum Kranz um die Welt sich;
Und der Sternenkranz um die Welt sprach: Gott ist die Liebe!

Tief verstummten sie, tief; sie sanken in hoher Umarmung
Selig einander ans Herz, da säuselten Lüfte, und wehten
Weiße Blüten und Rosen hinab, durch die Rosen und Blüten
Leuchteten alle Gestirn' auf sie nieder als Sterne der Liebe.

Vor sich Herkla geschmiegt an die Brust, stand feirend Heroal,
Rief anbetend aus Innerstem: überall Gott und Liebe!!!
Gott und Liebe! lispelte Herkla; da stürzte die Erde
Ihr von der Brust; leicht hob sich ihr Busen, sie standen vor Gott da;
Leise faßten sie seiner Allgegenwart selige Schauer.
Reden konnten sie nicht, ihr Blick, ihr Verstummen, war Wonne,
Höhere Wollust ihnen, als Kuß und Umarmung; die Seelen
Einten sich hier, und diese Verschlingung war, und die Reinheit

Ihres Herzens, Gebet, ihr Schweigen die höchste der Sprachen....
Herkla!!! sagte Hereal; Hereal!!! erwiederte Herkla....
Still anschaut' er die Jungfrau, still anschauet' ihn Herkla....
Seine ganze Natur war Liebe, nun bebten die Lippen,
Rede zu tönen, er schwieg;... er sah von Herkla gen Himmel,
Sah vom Himmel auf Herkla,... dann sprach er in heisserer Stimme:
Herkla! ich kann nur sagen: ich liebe dich!... Sieh's, wie ich Dein bin!!!
Sanft umschlang er sie jetzt, noch schwiegen Beide, dann sagt' er:
Zwischen uns liegt noch die Welt, doch wohl uns, wir werfen die Hüll' ab;
Und die große Stunde dann kommt, wo mein Geist vor den Deinen
Tritt, und Himmel und Erde um unsre Umarmung verschwinden;
Herkla, wo wir in Gott Eins sind; ein Leben, ein großes,
Herkla, eine Unsterblichkeit kommt, wo Sprachen nicht mehr sind,
Anschaun spricht;... still ward er, und tief in der Seele;... nun sagt er:
Wenn heran die Stürm' um mich rauschen, die Wälder sich beugen,
Rings sich die Ström' erheben, und alle Wolken entfliehen,
Alles nun schweigt durch die Schöpfung umher; und der Stern der Liebe
Glüht aus der Abendröte hervor, und mildes Gesäusel

(984)

Ueberall wird, und Schauer auf Schauer mich faßt, und aufs Knie wirft,
Ach, mir die Stimme vergeht vor tausend inneren Stimmen;
Herkla, dann ahnd' ich die Sprache, die stumme Sprache des Anschauns;
Herkla! die Ewigkeit kommt, wo wir mit einander sie sprechen!

Ach, mit Blicken der innigsten Lieb' umschlang er die Jungfrau,
Sagte zu ihr: du ahndest sie auch; einst betet' ich mit dir;
Und da verschwunden die Wonnezeit war, riefst du entzückt auf:
Könnt' ich die Ewigkeit so mit dir durchbeten!... hier schwieg er;
Ja! rief dann er empor: groß wird einst alles enthüllet!
Größer, verklärender alles enthüllt, als unseres Herzens
Kühneste Ahndungen, unsere liebendsten Hoffnungen wagen;
Wo das Höchste in uns, die ewige Stimme des Jenseits,
Wink nur ist, noch Sprache der Erde, noch Stammeln der Kindheit;
Ja, wir treten ins Allerheiligste, wo vor Anschaun,
Wo vor dem Schauer des Großen, das in uns und um uns dann aufgeht,
Alle Sprachen mit einmal verstummen, für ewig enden!

Beide wandten gen Himmel das Aug', und sanken, umarmet,
Nieder aufs Knie, sie waren voll Gott, hier Himmel auf Erden!
Siehe der Einigung Bund, Heroals Liebe war Herkla,
Herklas Liebe Heroal, und beider geeinete Liebe

(1004)

Liebt', und diese Liebe war Gott, war Religion so.

Itzo standen sie auf, bestiegen den Kahn, und sie fuhren
Ueber den See, als schwebten sie schon hinüber ins Jenseit,
Bis in der Morgendämmrung die Glücklichen schieden; Heroal
Dann mit dem höheren Tag zu den Uferstädten umherzog,
In des Gesetzes Tempeln die Lehrerbahn zu beginnen.

Fern herscholl das Gerücht: Abdul, der Länderbezwinger,
Werde nach wenig Triumphen gekrönt als Herrscher des Welttheils;
Mordal kam itzt zu Allwil, gab ihm die Kunde, und sagte:

Eile zum Fest, und suche des hohen Eroberers Freundschaft!
Führ' er dich auf den Thron, gelob' ihm zur Hälfte den Volksschatz!
Traue dem Pöbel nur nicht; und bist du heute sein Götze,
Stürzt er dich morgen, gedenkend: er habe den Götzen geschaffen;
Aber krönet dich Abdul, bist du Geschöpf nicht des Volks mehr!

Allwil sagt' ihm zurück: von meiner Habe, wie könnt' ich,
Gott, wie könnt' ich so fern mich trennen von ihr! und den Volksschatz,
Ihm als Tribut zur Hälfte zu spenden! zur Hälft' ihn zu spenden!!!

Nur ihm geloben! versetzete Mordall, schirmt dich die Kron' erst,
Wer dann zählet dir nach? noch liebt abgöttisch das Volk dich,
Der sich an Allwils Habe vergriff', ihn zerrisse das Volk ja.

Schüttle darum die eitele Angst ab, eile zum Feste!

Allwil gab ihm itzt Kuß; und schwergehemmeten Lächelns,
Reicht' ihn Mordal dreimal zurück; aus nebelnder Ferne,
Schlängelt' itzt Belzebub her, und plauderte traulich mit Allwil,
Immer mit grinzendem Lächeln nach Egols Wohnung ihm winkend.

Egol irrt' indessen umher mit zerstöretem Antlitz,
Warf mit der Dämmrung schon sich aufs Lager, in schrecklicher Unruh;
Schwül kam über ihn Belzebub; Egol, vertieft ins Vergangne,
Wälzte sich hin und her, so folgt' er seinen Gedanken:

Nein!... unsinniger hat wol nie noch geschwärmet der Wahnsinn!
Solche Träum'! und hätt' ich mit jeglichem Ohr nicht gehorchet,
Ihrer Möglichkeit hätt' ich gezweifelt! sie ist ihm „der Weibheit
Ganzes Geschlecht".. das Weib ist ein Weib!.. mehr kann ich nicht denken!
Nein, ich verwirre mir selber den Sinn, hier länger noch spähend!
Wie er die Träume der Vorzeit, all ihr beeidend erzählte,
Träume anderer Welt, die alte Fabel vom Himmel!
Wie er sie selbst glaubt! Herkla noch könnt' ichs, dem Weib noch verzeihen!
Und itzt will er als Lehrer der Liebe mit Herkla herumziehn!
Ha, so krönt sich der Wahn; doch halten schon Türme den Irrsinn!

Daß nicht der Staat Eliora hineinrief, wird mir zum Wunder!
O des Schwärmers! er hemmt so wenig den ewigen Weltlauf,
Als das Meer in der Flut; und „jedes Alter der Zeit will
Andere Tugend: die lebende Zeit ist immer die beste.“
Sagt' es nicht laut Atheor der Weise! ich glaub's mit dem Weisen!
Ha, nach dem Muster des Vaters, so wollen Schüler und Tochter
Schwärmend nun auch durch die Welt herstreifen! o schreckliche Liebe!
Daß ich nicht früher mich gegen sie hob! aus Sitte der Welt nur
Schloß ich mein Aug'; ist Rettung noch denkbar? du schmerzest mich,

Herkla!...

Ja, und nun fordert sie Eliora von Mir! wie er herkommt!
„Dir und nicht Ihm vertraut' ich die Tochter! du sahst es doch, Egol!
Warum warst du nicht weiser?“ so wird er zürnen; und Recht hat
Er zu der Frage, was werd' ich ihm dann wol bieten zur Antwort?
Ha, da erschein' ich selber vor ihm als der Räuber der Tochter;
Kund wirds werden der Welt, und wird mit dem Finger die Welt dann
Deuten auf Mich, wirds laut das gesellige Volk sich erzählen;
Jetzt schon spöttelt's, und Ich, den alle verehrten, deß Rath sich
Gerne die Männer des Staats erbitten, ihm werd' ich schon Räthsel!
Ich das Mährchen des Lands, Ballade werd' ich dem Volke!

(1059)

Ha, mich grauert, gedenk' ich daran; wer weiß, ob des Wüstlings
Ungestüm sie mir nicht entreißt in der jetzigen Nacht schon!
Egol, dann Dir!.. und immer noch zögr' ich, und fürcht' ihn! das Volk doch
Hält ja Mich für ein Wunder von Kraft, von männlicher Größe!
Eigene Ehre, ja, Pflicht, Pflicht gegen den Vater und Mich selbst,
Rufet mich auf, zu trennen; die Pflicht, Verirrte zu retten,
Zwingt mir den Schritt ab; könnt' ich so sanft, wie der Wahn euch vereinte,
Wieder euch trennen!... mich schmerzt eur Leid, habt ihr's auch verschuldet.
Wirkliches Glück kommt nicht durch den Traum, nur reiner Verstand giebts;
Glaubt es dem weiseren Egol! wozu das Herz wol geschaffen,
Hab' ich nie zu ergrübeln vermocht; erst dann, wenn das Herz schweigt,
Das nur auf Irrung, auf Abweg führt, verstummt auch der Schwärmer,
Kommt die erfreuliche Wahrheit; wenn mir der Träumer doch hörte!
Er genieße die Welt und das Weib, dem würd' ich nicht zürnen,
Hasche zu Zeiten auch selbst mir ein üppig Dirnchen zum Nachtmahl;
Ja, wenn der Vater nicht drohte, dann möcht' er der Herkla sich freuen,
Wie die Lust ihn nur lockt', doch nicht mit dem Grimme des Irrsinns!

(1078)

Aber, wenn Eliora dennoch die Vereinigung wünschte?
Und ich trenne; und wird es nun auch Heroal, dem Wüstling,
Ha, dem vielleicht Blindwütenden kund! wer sichert mein Leben!
Ha, was soll ich?.. und trenn' ich nun nicht?... das kleinere Uebel!
Mutig denn, Egol! Verzug ist Gefahr;.. und Zeiten wol kommen,
Wo ihr Held' es mir dankt, wenn ihr jetzt auch über mich weinet!

Und er sann bis zum Morgenstral, wie mit Schonung er trenne;
Meisterte dann für Heroal ein andres Gemählde der Liebe,..
Ihm zu des Abschieds warnendem Angedenken; itzt kam er
Furchtsam zu Herkla; nach künstlicher Krümm' im Gespräch von dem Wohlsein
Einer der Mutterfreundinnen, sagt' er: mit kommendem Tage
Woll' er sie hingeleiten zum häuslichen Zirkel der Muhme.
Trennung ahndete Herkla, mit hochrot glühendem Antlitz
Sprach sie: nicht jetzt, ich werde sie schon mit dem Herbste besuchen.
Egol doch trieb stets eifriger an; sie sehnet nach dir sich,
Sprach er, du weißt, daß die Jahr' und kränkliche Schwäche die Gute
Leicht vor dem Herbst schon rufen ins Grab! doch Herkla beharrte.
Finster gab er zurück: nicht weiß ich, warum du dich ziereſt!
Lang schon bist du zum Räthsel verwandelt;.. so geb' ich zur Nachricht:

Herkla nicht wolle;.. ha, was dir den Sinn wol verwirrt, nicht zu wollen?
Folgsam geh! itzt bin ich dein Vater, besorge das Deine!
Herkla entgegnete warm: mein Vater vertreibt nicht die Tochter,
Fragte mich selbst, und ließ es mir frei, dein Haus zu besorgen.
Schmerzen würd' es dem liebenden Vater, wenn nun er auch hörte:
Seine Herkla hätte mit Zeton noch Egol vertrieben!
Warum dringst du mich so! du siehst ja heute so ängstlich!
Egol erschrak;.. drang ernster in sie, voll Scheines der Ruhe;
Herkla erwiedert' ihm eifriger: nein, nicht geh ich und geh nicht!
Riefs, sprang weg von dem Sitz; da rief, hauptschüttelnd, der Weltmann,
Heissen Aergers ihr nach: Starsinnige! Herkla enteilte,
Lief in ihr Kämmerchen, riegelt' es zu;.. saß niedergehuket,
Weint', und schmollte, und blieb und besorgte die Pflege des Heerds nicht.
    Endlich düstert' es Nacht, und morgendämmert' es wieder.
Sieh, und als jetzt mittägiger Stral einglänzt' an des Saales
Spiegelwänden, und Egol im Trennungsplane um Herkla
Aengstlich einherschlich, sandt' an ihn Allwil, erbat sich zu Abduls
Krönungsfest die Gesellschaft Egols; mit freudigem Lächeln
Gab den Gesendeten jetzt er das Wort: die Freundschaft des Allwil
Ueberhäuf' ihn mit Gnad', hoch fühl' er hier sich geehret,

Hoch sich beglückt, ihm unterthäniger Diener zu werden.

Frei nun atmend, und heitersten Blicks, sprach dann er zu Herkla,
Die, das entfallne Gestrick mit dem blumenumkränzeten Körbchen
Um die Füße gewirrt, dasaß, beklommenen Herzens:
Hebe dich, ordne mit Eile für unseren Zug, was ihm Noth ist!
Ziere dich nicht, dich kann ich dem schwatzenden Kreis des Gesinds nicht
Anvertrauen; und wundere Dinge ja würden im Volke
Munkeln, bliebst du zurück; und träf' auch kein ander Verhängniß,
Deiner Ehr' und der meinigen würde die tiefste Gefahr sein.
Alle Welt strömt hin zu der Feier, die Ersten des Landes;
Freuen wirst du dich dann, die große Welt zu erblicken!

Herkla suchte mit sanftliebkosender Bitte den Weltmann
Umzustimmen, und bat: mit Zeton sie lieber zur Muhme
Ruhigen Landsitz hinzugeleiten, nicht freue die Welt sie.

Egol erwiederte: andere Nachricht wurde mir dorther;...
Herkla seufzte, und ging; Triumph! rief in sich der Weltmann.

Als Heroal erschien, und die Reis' ihm Egol itzt kund that,
Trafs wie durchdolchend sein Herz, unwillig entfuhrs ihm der Lippe:
Tand für die Kindheit, Krönungenfest; das verschmerzte der Weltmann;

(1137)

Jener itzt sprach: dennoch auf dem Zug Begleiter zu werden,
Würde mir leicht der Entschluß: betroffen sagte der Weltmann:
Hätt' ich nicht Allwils hoher Gesellschaft schon mich verpflichtet,
Würd' es mich freun; allein da mich fernere Freund' auch erwarten,
Weit durch die Länder zerstreut, so muß ich der Freude Verzicht thun.
Und sich gebärdend, als sei ihm die Neigung Herοals zu Herkla
Fremd, als hätt' er nie für sie noch ein Auge geöfnet,
Trieb er Gespräch auf über verirreter Liebe Geschichtlein,
Lächelte,.. sagt': und wenn ihm auch nie beistimme Heroal,
Jetzt vergnüg' es ihn doch, hier gäb Heroal ihm Einlaut!
Wenn nicht stille Vernunft sie geleitet, erwiederte dieser;
Ernster wurde nun Egol, und sprach mit gesammelten Kräften:

Ah, die Liebe, zu welchen Verirrungen führt nicht die Liebe!
Könige hat sie verkehrt, ja, Königreiche gefährdet;
Hat die Zeiten der Abenteurer, den Wahn und den Selbstmord
Unter die Menschen gebracht und genährt: die Schlösser für Irrsinn,
Wo ich sie fand, mir waren sie stets abschreckendes Beispiel.
Lähmt sie den Geist nicht; treibt sie nur rasend die Feder der Seele;
Und aus jeglicher Lieb', und wär sie des Epikur Liebe,
Wär sie die Lieb' Atheors auch selbst, spricht immer ein Wahnsinn;

(1157)

Schau ich, wo immer, nur Liebende an, erfaßt mich die Wehmut,
Oder entfährt mitleidiges Lächeln mir still von der Lippe:
Traum ist ihre Natur; und alle Weisen der Erde
Haben die Liebe verachtet; wie kann der Geist denn mit Wahrheit
Greifen ins Leben, wie kann er mit reinem Verstande denn wirken,
Ist er nicht frei; dem Liebenden wird, was der Wahn ihm nur einflößt,
Gottes Wort; und niemal wol sieht in der Nähe die Welt er.
Ja, wir leben doch unter den Menschen, einmal in der Welt doch;
Für die wirkliche Welt, und nicht für geschäftlose Träume,
Bilde sich eifrig der Mann; doch, kann er, befreiet vom Leitband,
Grade nicht gehn, empör' er sich nicht, wenn andre ihn führen!

Eliora verkennet es nicht, das höhere Leben,
Gab ihm Heroal zurück; „mit höchstgebürender Achtung
Gegen den Weisen, doch sieht Eliora die Welt und das Leben
Voller Blumen;.. indeß bewundr' ich den herrlichen Geist doch."

Also der Weltmann; anderen Zeiten erspar' ich die Antwort,
Sprach Heroal darauf, mit stiller Verachtung ihm zürnend....

Früh mit der Morgendämmerung kam er, voll Trauer, zum Abschied;
Trat, nach kurzen Gesprächen, mit Herkla hinaus; und der Wagen
Rollete vor; nach der Heitre des Tags forscht' hinter ihm Egol,

(1177)

Nahte freundlich dann her, und umarmt' ihn geschmeidig zum Abschied,
Muntert' ihn auf, mit Freundes Besuch zu erfreun Eliora;
Stumm, wie bewußtlos, stand er, zu tiefverwirrt in der Seele.
Wehmut sprach des Liebenden Blick; mit Schmerzen der Liebe
Ruht' auf Herkla sein Aug'; itzt trat er langsammen Schritts vor,
Reicht' ihr schweigend die Hand; sie standen, die Händ' in einander,
Tief verstummend, und sahen sich an, und verstummten der Trennung.
Herkla sank ihm zitternd ans Herz; auf die Schulter des Mägdleins
Senkt' er sein Haupt, der Männliche weint' in die Thräne der Jungfrau.
Endlich ward ihm die Stimm', ich komme, sprach er, dir bald nach!
Herkla seufzete, blickend auf Egol; „ich komme gewiß nach"
Sagte der Liebende; folge nicht, sprach, mit zitternder Stimme
Heisserem, schwellendem Laute die Jungfrau, deiner gedenk' ich,
Wo ich auch bin! in gebrochenen Tönen verhallte die Stimme.
Aber ihr schwieg Heroal; ein banger Gedanke durchflog itzt
Herkla: er komm', seh' Allwil, und .. tödt' ihn; da hob sie als Männin
Hoch sich vor, sprach ernstvoll: Heroal! dein Wort, du folgst nicht!
Starrenden Blicks schaut' hier der Geliebt' ins schwimmende Aug' ihr,
Sah die bebende Thräne; sie wandte das Auge zur Erde;
Müht' es noch einmal hervor: dein Wort, Heroal! da gab er's.

Egol, der, weggewendet aus Sitte des Tags, mit des Wagens
Führer von jeglicher Krümme des Wegs, und des Sturzes Gefahr sprach,
Rief itzt heran; Heroal rankt' ans Herz die Geliebte,
Unter glühendem Kuß; sie wand sich hinweg, und die Hand ihm
Drückend noch einmal, mit innigstem Liebeblick ihn erheiternd,
Trat sie hinein; und schnell wie der herbstliche Sturm durchs Gefild saus't,
Stäubten davon mit dem rollenden Wagen die brausenden Rosse.

Starr blickt' hin auf die Flieh'nden Heroal, ihm war es, als würde
Grab um ihn rings, als wär itzt Herkla schon jenseit des Grabes;
Und sie verschwanden, sein Blick stiert' hin auf die leere Ferne,
Todte Fern itzt, ach, als wäre sie Grab der Geliebten;
Wehen, die Wehen der Liebe, wie hoben und senkten sein Herz sie!
Senkten's zu Grab, und hoben zu Auferstehung es wieder.
Trennung!!! rief er itzt aus, preßt' eng die Hand auf die Brust sich, ...
Dachte: so wird es dir einst auch sein, wenn Herkla vorangeht!

Dälion eilte zu Michael, schlang mit den goldenen Flügeln
Engelkindlich sich an, in des Busens schneeigen Stral ihm
Schmiegt' er wie Rose das Haupt, und sein liljensterniges Auge
Lächelt' in mildestem Licht zu ihm auf; so sagte des Jünglings
Himmlische Wehmut, gegen die Morgensonne gewendet:

(1217)

Ach, wird unser Heroal nicht jetzt den gefährlichen Schritt gehn!
Kann ihn nun Dälion halten, da seine Herkla ihm fern ist,
Herkla nicht mitschützt, wird er mir nicht abringen das Leitband!

Sanft itzt gab ihm der Liebehohe des Himmels zur Antwort:
Ist die Trennung des Wiedersehens erhebende Hoffnung;
Zieht sie wie Jenseits an das Geliebte den Liebenden; senkt nicht,
Dälion! über der Sonn' Abschiede das Abendgestirn sich,
Morgenstern in erfreuendem Aufgangslichte zu werden!
Sieh, wie bei uns im Olimp, wenn dort auch Cherubim scheiden,
Ruft es zum Schutz von Sonnen sie nieder; wie ewige Sehnsucht
Inn'ger sie noch an die Liebe der Engel und ihren Olimp engt.
Zittre nicht, Seraph! er hängt noch liebender an der Geliebten,
Hängt noch enger sich an; fliegt seine Lieb' auch der Schwünge
Schwindelndste Höh, stets lauter rufts zum Gang der Erkühnung.
Ueberall Abgrund, Fall droht überall; hüteten ihn auch
Alle Himmel zugleich; die Höll' umstürmt ihn schon wilder;
Auch Erzengel sind Endliche, schaun nicht in ewige Fernen,
Schaun den Gesetzen des Weltenlaufs, und dem Gang der Natur zwar,
Sehen die Schritte der That durch Weltsisteme zwar hergehn,
Doch nicht der Willensfreiheit zuvor; o Himmlischer! fällt Er,

Fällt die Erde mit Ihm, dem letzten Hauche der Liebe
Unserer Erde; ... und weint an ihrem Grabe der Himmel! ...
Führ' ihn so, daß nur heitre Natur sein Herz um sich atme!

Dälion schwang sich zurück, und zaubert' in seligem Traum ihm
Frühling umher, und jugendlichheiter im Frühlinge Herklä;
Süßberuhigt, erwachte Heroal; die Ferne nicht trennet,
Rief er, und Herkla ist mein durch Natur, wer könnte hier trennen!

Schwarz durchkreiste die Hölle die Welt, in zahllosen Heeren
Tobte sie wider den Todesolimp, und wider den Donnrer,
Stand, wie glutausspeiende Orkuswälle im Dunkel
Ringsher gegen ihn da, spannt' aller Furchtbarkeit Sehnen,
Rang, dem Donnrer das Weltleitband aus den Händen zu reissen,
Rang die tartarische Heermacht um ihn, den Todesgewalten,
Die mithielten an tausend kleineren Banden das große,
Krallte sich rund um sie her, sie dem Todesolimp zu entreissen.
Nacht ums Antlitz, rauchendes Schwert in furchtbarer Rechte,
Schritt nach dem Nordpol Donatoa, gerichtete Städte
Oft mit der erderschütternden Last hintretenden Fußes
Stürzend in grausen Ruin; jetzt naht' er, Sturm um sich wirbelnd,
Einer schwarzen Jerusalem; wie er im Donner heranschritt,

(1257)

Rauschete Heer von Orkusmächten herüber, und stand itzt,
Unter ihm niedergebückt, in ausgebreiteten Armen
Haltend die Gottverworfne, als Tochter der Hölle sie schirmend;
Aber er kam, und sie stürzte wie Leiche der Hölle zu Füßen.
Flammen hauchend vor Grimm, mit schwefliglloderndem Glutblick
Ras'ten die Schwarzen der Höll' ihm nach, umklammerten eisern
Städte, noch dämmernd im Sterbeglanze des Heil'gen, um ihn sie
Niederzuschmettern, als Töchter des Himmels; nun donnert' im Umkreis
Feurige Cherubimschlacht; ward Sieg dem Todesolimp itzt.

Dumpf schritt fort der Donnerer, Länder und Seen herunter,
Länder und Seen hinauf, itzt ruht' er, düster im Mondlicht,
Hoch an gebürgiger Landschaft, rollte den Blick durch die Weiten;
Und er entsetzte sich, sahs wie Gemähld' aus den Tagen der Sündflut,
Jubelnde Höll' im Spiele umher mit den Kindern der Erde,
Zürnete, donnert' aus tausend Gewittern; aus tausend Gewittern
Stürzt' er Flut, stieg höher, und stürzete Meer vom Himmel;
Sieh, und tausendmal tausend gewaffnete Arme mit einmal
Hob die Höll' itzt wider ihn auf von der Erd' an die Wolken,
Aber herab von den Wolken zur Erd', und Cherubimheer rings,
Beugt' er sich, streckte den Flammenarm durch die finstere Flut vor,

Wirbelwälzete Städt' und Wälder herum in den Fluten,
Dort mit Roß und Gespann ein bergabstrudelndes Schlachtheer,
Wälzt', Orkan mit den Fittigen schlagend; da kreisten itzt Felder
Jammernden Fluchtgedrängs voll, strömend die Fern hinunter,
Inseln ähnlich daher, Erdbeben unter sich; krachten,
Unter des Donnerers bergentwurzelnder Linke, in Trümmern
Alpen dahin auf schwimmende Dörfer, auf flüchtiges Tausend
Hier, und in weiterer Fern, auf wankende Tempel und Türme.
Ha, und tiefer sich himmelab beugend in allen Verderben,
Lag er in Todesdüstre herab hoch über dem Chaos,
Riß sein Gewand auf, blutiges Wettergestral entflammt' ihm,
Kreuzete wild durch die Nacht, und sichelte rund um ihn nieder,
Schlug er dumpf mit der Link' an die Erd; und Kluft in sie spaltend,
Faßt' er hoch mit der Rechte das Chaos, dann grausen Gelärmes
Schmettert' er's niederdonnernd hinein in den Rachen der Graunkluft,
Und in furchtbarer Heiterkeit jauchzt' er Triumph an die Himmel.

Tiefer verhüllt' er sich drauf, und schüttelte Wolk' und Gewitter
Ab von den Flügeln; zu Heerschaar Todesolimpier um sich,
Schwebt' er jetzt nach dem Nordpol weiter, die höllische Heermacht,
Die, in furchtbarem Kreis, um den Erdball stand, als ihr Reich ihn

Schirmend, vom Kreise nur aus, die Welt in Heeren durchstreifte,
Enger stets zu Schlacht auf dem Meer zusammen zu drängen,
Daß nicht die Welt in der Schlachterschüttrung vergeh als der Hölle,
Oder als Satans Triumph; doch, heiß nach der Menschheit Ruin nur,
Aber Ruin durch die Höll', entwich sie des Donnerers Plan noch.
Grausen stürzte sich kalt auf die Welt, des Donnerers Schrecknis
Röchelt' umher, umkrallt' am Herzen die Welt, und ihr Odem
Wallte beengt, mitgriff ihr ans Herz der Todesolimp rings;
Aufgeschreckt im Geschwelg von den Taumelmahlen im Umkreis
Schwankten die Völker empor; und rund um die Erde hernieder,
Rauschete Furchtgespräch, von der Städt' Einsturz, der Vesuve
Glutzerstörungen, klagte der Wut des Orkans, und der Erde
Todeserschüttrungen, wie sie die Weltgeschichte nicht nannte.
Dunkeler wurde das Graun, herschreckte mit jeglichem Monde
Neues Verderben; und Peste, die Königreiche zu Kirchhof
Umgestalteten, drohten vom Pol herüber zum Pole;
Aller Untergang schien vom Trümmergestirn in dem Weltmeer
Herzugehn, und aller zu ihm von den Toden am Pole
Heimzuwenden den Schritt, dann rings die Völker zu schlagen.
Ueberall zitterte Angstgerede vom Sturz des Gestirnes,

Scholl von der wilden Verwirrung, die tödtend durchs Reich der Natur ging.

Dann von dem Nordpol schwebete Donatoa zum Aufgang,
Fuhr im Gewittersturme den Ozean her, und, Triumphschritts,
Trat er auf donnernde Seeschlacht, stieß sie hinab in die Tiefen;
Stieg in die Reiche, wo Eliora vom Ewigen zeugte,
Schritt ihm tödtend voran; der Gotteslehrer durchirrte
Wüsten und hundertmeilige Länder, und lehrte den Völkern.
Ueberall fand er in Lustgelagen die Kinder der Erde;
Kam in Städt' itzt, sieh, unabsehbar im Kreis an den Wällen
Dampfte vom Morgen zum Abende Mahl, und lag um das Mahl her
Buntes Gewühl von Gästen, der Städteinwohner Versammlung.
Richterknecht' hier liefen heran, entrissen den Sitzen
Taumelnde Schaar; und, blutigen Streits, entrangen die Häscher
Wild ihr das Silber, zur Steuer des Staats; dort, wo sich nicht Lohn wieß,
Strudelt' umher Gedräng'; entrauften arbeitende Händ' itzt
Grimmig den Schwelgern die Tracht, der Armgesteuerten Horde
Schlich umher, und raubte mit List im Gewühle, und warf sich
Tobend, in wilderem Jubelschmaus um der Tafeln Gedecke.

(1335)

Fern erhascht' ein Gerichtsknecht Raubende, rief er den Brüdern,
Stürzten sie her, und schlepten die Räuber, umlärmt von der Knaben
Freudig folgendem Schwall, in Türme der Zucht; auf der Seit' itzt
Schnurrte die Geissel, und klagt's; dann eilten Entfesselte ringsher,
Hier mit Gelächter, und dort in gebückter Verzweiflung, der Habe
Letztes jetzo verprassend, den Hohn und Schmerz zu betäuben;
Eileten Tausende, saßen im Rund um schäumende Becher,
Schwangen, in Spottlied gegen den Himmelsgötzen, die Becher,
Dumpf durch ewigen Rausch, die Schreckensaussicht des Lebens
Sich zu benebeln, und sanken in immertieferes Elend.
Zitternd sahs Eliora; er kam, Gelächter nur zischt' ihm.
Bald empfingen ihn andere Städte, das Leben der Städte,
Hingestreckt durch die Zederngäng' an den Gassen im Spätrot,
Wälzt' in Blüt' und Moos sich umher, und weit durch den Umkreis
Sahs mit Entsetzen der Gotteslehrer wie Sodoms Erwachen.
Schreitend in anderes Babel, umströmt' ihn Menge, der Menge
Reissende Flut trieb schnell ihn voran, aus den Gassen zur Seite
Wogt' es dichter herzu, durchs Thor, goß breit in die Freie,
Wallte dann rings um hohes Gerüst; Gewehr' im Gedräng hier
Blitzten um schwarz verschleierte, langsam rollende Wägen,

Stand am Gerüste der Zug; tiefs schwiegs; herab von den Wägen
Rissen itzt Henker die blassen Verbrecher, und schleppt' es die Stuffen
Dumpf zum Hochgerichte hinauf; tief nieder die Ferne
Ragt' es von Leichenwägen wie Wagenburg, und voll Heer sie.
Weiter zog Eliora, die Stimme des Himmels zur Erde
Ueberall bringend, wie Sterbende ringsum sah er die Völker,
Leiche im Antlitz, letztes Veratmen im Geist und im Herzen,
Hier den Krieg wie Geröchel, wie Todesohnmacht die Ruh dort.
Länder wallten nach Ländern zurück, angrinzt' ihn im Umkreis
Eisernes Joch; bald thront' im Gold ein Tirann, und mit einmal
Sank er dem Günstling ins Blut, der herrscht', und stürzete thronab;
Bald ward ewig Gesetz gegründet, zertrümmert, Gesetz nun
Wie für die Ewigkeit wieder erbaut, Jahrlänge nur lebt' es.
Sieh, und der Donnrer warf auf die Welt sich mit allen Verderben.

Lärm erscholl in der Fern, hinwirbelt' umher aus den Städten
Schaar, staubwölkend, itzt Felder bedeckend, wie fliehender Heerzug,
Kam, Eliora in Mitte der Schaar, an brausenden See itzt;
Alles späht' in der Flut nach meerverschlungener Veste,
Die in der Morgenröte mit Reigen der Lust noch umkränzt war.
Bang aufklagte das Volk, so sprach Eliora zum Volke:

(1375)

Schauert euch nicht! in Mitte der Freude versinkt ein Geschlecht hier!
Bebt rundum nicht die Welt! ist nicht die Geschichte der Zeit nur
Todtenverkünderin; wird nicht die Welt zum Grabe! nun, Brüder!
Seht auf ihr Leben herab, es läugnet Gott; und die Welt kann
Ohne Gott sich selber nicht Gott sein, hebt euch zur Ahnung
Einer unendlichen, über uns liebend waltenden Vorsicht!
Ach sie sieht das Leben der Welt; ist nicht die Erschüttrung
Rund um sie her die Warnungsstimme von Gott zu den Menschen!
„Eure That ist das Ende der Welt, Gott schafft nicht die Hölle,
Menschen, ihr schafft sie euch selbst!“ ruft so es nicht her, o erkennt nun
Gottes Spur, hier bildet sie euch das Ende der Welt vor!
Wendet zur Wahrheit euch um; o lebt nach des Göttlichen Lehre,
Die ich vor euren Versammlungen oft in der Schöne und Hoheit,
Oft in der lauteren Liebenswürdigkeit vor euch enthüllte!
Reiner Menschlichkeit Religion, Weltwerdung der Liebe!
Brüder, sie selbst ist der Lohn, in ihr der Himmel, sie selbst er!
Kommt zu der ewigheilgen zurück, und innerer Friede
Wird euch erfüllen, und Friede dann erst in der äusseren Welt sein!

Also warnt' er der Welt, itzt horchten ihm all; im Gedräng riefs:
Ueberall wähnen Gesicht wir zu sehn, und schwarze Gerichte

Drohen uns rings, wir schaun in den grausen Gesichten wie Schwert es,
Hohe, blutige Flammengestalt, ihr tausende rundum,
Offene Höll' um uns her; und wilde Todesgedanken,
Ahndungen, schrecken oft plötzlich uns auf; und unsere Kinder,
Unsere Alten, sie schleichen umher, weissagen im Dunkel
Grauerlich; bleiern liegts herab auf dem Herzen, wir zittern,
Ueberall hören wirs fürchterlich her, als donnert' es in uns;
Ha, und als flüsterten zürnende Götter aus Wettern uns dumpf zu,
Wird es uns oft; voll Grauen und Grab sind unsre Träume.

Laut riefs so im Gewühl, riefs oft schon laut um den Lehrer,
Siehe, da hob sich Atheor hervor, hier selbst er, die Schüler
Dort, und er sprach, und die Jünger wie Er, so schrie er dem Volk zu:

Weg mit den Kindergedanken ins Unding! Gottesgerichte,
Blasse Gespensterträum' aus der Kindheit der Welt, in des Alters
Kindheit sinkt ihr zurück, wenn ihr nicht den Wahn aus euch wegtilgt!
Seht, ein Komet oft stürzt in die Sonn', ein Stern auf die Erd' itzt,
Seines Falls Erschütterungen stoßen noch fort durch die Erde,
Sind Erdbeben, da stürzen die Städt', und sinken die Völker,
Werfen Vulkane die Glut, flammt Erdbrand, wirbeln Orkane,
Hebt sich das Meer; in unserem Dunstkreis dünstet ein andrer,

(1413.)

Peste gebärt die Begattung der ungleichart'gen Planeten,
Misgebilde im Reich der Natur, und alle Verwirrung
Schlägt auf den Menschen zurück; da seht im Fieber die Welt nun!
Eure Träume vom Jenseit, eure Gesichte! Geburten
Ihres Geschwärms, Weissagung ihr Noseln; ihr hört in euch donnern,
Dieß ist der Nachhall, welchen des stürzenden Sternes Getös schlug;
Rund um die Welt verdumpft er im Dunstkreis, diesen nur hört ihr.
Jenseits sucht ihr und sucht, blickt hin auf's Meer, und ihr habt ja
Andere Welt, — dort pflanzet euch fort, und ihr lebt ja im Jenseit!
Tilgt ihr den Wahn nicht; sag ich die Welt itzt kranket vor Alter!
Auf aus der Fieberbeklemmung, und freut euch voller des Daseins!

Hörend Atheor, und hörend den Jüngern, verlachend den Heilgen,
Strebte, klügelnden Geistes, das Heer der Menschen, des Himmels
Warnende Winke hinwegzuschrein als die Mähre der Traumwelt;
Sieh, und so rang das Erdegeschlecht, bachanalischen Taumels,
Wider den Todesolimp, und wider den Führer, und stritt er,
Gegen die Welt, die selbst sich der Höll' einweihete, kämpfend,
Rings für die Menschheit, und wider die Hölle, den schrecklichsten Kampf so.

Ozael flog indeß zu den Herrschern und Richtern des Landes,
Sprach zu ihnen herab: ihr schweigt noch stets dem Gerüchte!

Wider die Majestät des Gesetzes empöret ein Fremdling
Wider die Throne das Volk; würgt ihr ihn nicht weg von der Erde,
Stürzt er euch selbst! die Herrscher und Richter ergrimmten, Gebotschall
Donnerte nieder, und Späher zu tausenden flogen, die Kriegsschaar
Naht', ihn zu fesseln heran, fernher sah jetzt er sie kommen;
Ahnung durchflog ihn; „sie tödten mich, eh ich geendet die Laufbahn,"
Sprach er im Herzen, und betend wandt' er sein Auge gen Himmel;
Voll Zutraun auf des Himmels Schutz barg dann er sich seitwärts
Tief ins Gebüsch; mit Späherblick itzt streiften die Wachen
Ringsher, fernes Geräusch schlug Michael da mit den Flügeln,
Lockte die Wachen hinweg, und verließ in des Walds Labirint sie.
Dankend der Vorsicht, trat Eliora, voll höherer Hoffnung,
Dann zu den Volke zurück, zum Licht von Oben ihm winkend.

Heerschaar sandten die Herrscher nun aus, in Mitte des Volks oft
Schwand ihr der Weise; zum Bachusfeste gekränzet, umdrängt' es
Jetzt weitwogig den Lehrer, umlärmt' ihn spöttelnd; voll Sanftmut,
Stand er, ein Seraph, gesandt der Erde; da brach aus dem Umkreis
Menge von Kriegern hervor, warf Fesseln ihm um, und zum Richthaus
Schritt der Zug, nachschweifte der Volksschwarm, stand vor dem Pallast.
Siebenmal reihte sich Wächterchor um die Pfeiler am Eingang,

(1455)

Zwischen sie durch, schwoll über den Marmorstufen des Zuges
Dichtes Gedräng hinein; aufflog die Pforte des Richtsaals,
Wallt's in ihn vor; von Oben erleuchtet, vertäfelt mit Golde,
Prangte wie Tempel der Saal, Amphitheater von Thronen
Glänzt' im lichterem Hintergrund, ihm nahte die Kriegsschaar.
Hoch auf dem Thronsitz zankten die Richter und Väter des Volkes
Gegeneinander, es naheten Diener mit Purpur der Rebe,
Sprudelnd in silberner Muschel; itzt stand vor ihnen der Weise.
Neugier spannte die taumelnden Richter, und alles Gezänk schwieg,
Endlich brach Vorsitzer die Still', und sprach zu dem Lehrer:
Näher Vermeßner! warum empörst du den Haufen, und wagst dich,
Wider das Landesgesetz, mit Träumerlehr' an die Völker?
Rede, was hast du gelehrt? mit stiller Trauer der Liebe
In der sanftesten Hoheit Blick, sprach also der Weise:

„Friede lehrt' ich, Einanderliebe den Menschen, das innre,
Ew'ge Gesetz, den heiligen Glauben ans Dasein der Gottheit;
Nehmt als Zeugen die Hörer," da rief voll Zornes der Richter:

Träumer! hast du dasselbe gelehrt, was unser Gesetz lehrt,
Deiner bedurften wir nicht; und lehrtest du anderen Glauben,
Wisse mit Zittern, Verwegener, Unser Gesetz ist des Volks Gott,

(1475)

Duldet nicht neben sich Götter, die hast du dem Volke gegeben,
Gott gelästert; erkennet ihn todesschuldig, ihr Richter!
Schwankend hob sich nach ihm der Väter einer vom Hochsitz,
Sprach: wir kennen kein innres Gesetz, da formet nach Lust sich
Jeder sein eignes, Wir sind die Väter des Volkes, der Väter
Will' ihm Religion, und Wahn von anderem Gott führt
Ab vom Gesetz; ja, Väter des Volks: der Gefährliche sterbe!
Sieben traten itzt her, voreilt' ein andrer, und sagte:
Fürchtet ihn nicht, dem kindischen Träumer lachet das Volk nur,
Bleib' er dem Haufen zum Spiel, er fabelt schön, und ihm hab' ich
Oft mit stillem Behagen gehorcht in müßiger Stunde.
Jene stimmten mit Lächeln ihm bei, und wünschten des Träumers
Lehre zu hören, sie drangen auf ihn, doch schwieg Eliora.
Jetzt sprach einer der Richter: er lehrt die Rechte der Menschheit,
Konnten's doch nicht Weltalter ergründen, ob Rechte der Mensch hat!
Wir auch kennen kein ewig Gesetz, und jegliche Zeit will
Anderes Recht, und ander Gesetz, Wir gebens den Zeiten;
Aber wenn stets der Väter Gebot treuheilig das Volk kniet,
Wissen wir, lebt es im Frieden; er sprachs, schlug laut an den Thronsitz.
Richterstimme dann zürnt': er spricht vom Glauben an Jenseits,

(1495)

Schädlich ist dem Volke der Wahn, entreißt es der Erde,
Seine Tage verschwärmt's unthätig, und, meldet das Jahr sich,
Kanns am Gesetzaltare nicht opfern die heilige Steuer.
Auch die Roheit der Urwelt predigt als göttliche Sitt' er.

Zeugen drangen zu Horden hervor; als Winke des Himmels,
Riefen sie aus, beschwört er die Erderschüttrung, als Wunder
Seines warnenden Götzen; da eifert' ihm einer der Richter:

Thor! Erdbeben schon war in der Urzeit, näher gedrängt nur
Folgen sie jetzt; bald ruhn sie in tausendjähriger Müde;
Du nur verleitest durch dumpfes Geschwätz zu Träumen die Völker!

Wiederum schrie's: ihr Väter, warum soviel hier der Arbeit!
Ha, zu grell ist der Wahn, Jahrtausende kommt er zu spät itzt,
Schädlich zu werden; den Träumer vergönnt dem Volk zur Erheitrung!
Gern doch schwatzt es von ihm, und, fordert ihr neuere Gaben,
Murret es nicht, vergißt an dem Träumer den Schmerz vor Gelächter.

Jetzt, da der Sprecher zum Urtheil winkete, zankten sich alle,
Dann erhob sich der Fürst der Versammlung, und rief ins Gezänk so:

Richter, wie wollt ihr! entweder itzt tödtet ihn, oder ihn freiet!
Wält, ich stimme zu jedem; doch, all' zu befriedigen, hört mir!
Weile noch lärm' er dem Volk zur Erlustigung, tödtet am End' ihn!

Beifall lacht' ihm umher; schnell eilten gewinkete Diener,
Lösten die Band' ihm, thronab stieg die Versammlung der Richter,
Führete selbst hinaus den entfesselten Weisen zum Volksspiel....

Oftmal wandt' ein Hörer den Blick zu den Sternen, doch, fragt' er
Weiter den Gotteslehrer, und wies er zu reiner Sitt' ihn,
Rief er mit Trauer: „zu spät! die Natur bezwingt schon den Willen!"
Tausende riefen mit Jammer wie Er, bald schleuderte Volksschaar
Stein' auf den Lehrer, verließen ihn all; nach neuerem Schauspiel
Lüstete wieder das Volk, voll Schmerzes, schied Eliora,
Fuhr, nach anderer Zone gewandt, den Ozean nieder.

Während diesem durchirrt' um die Herklainsel Heroal
Jedes Arkadien, lehrte die Religion Elioras.
Höheren Schwung flog immer die Liebe; in grauender Ferne
Schwelgte trunken sein Aug', er streckt' in die Ferne den Arm aus;
Herkla! rief er, wie Himmelsschleier umwallt sie dein Antlitz,
Könnt' ich ihn heben, und Herkla sehn!... dich faß' ich nicht mehr itzt,
Aber du Göttliche bist, du lebst, du liebst mir im Innern!
Wälder durchschweift' er, flog in die Reigentänze der Hirten,
Kränzte die Kinder, wie Herkla; du mütterlich Mädchen! dann rief er,
O die Natur ist Mutter wie du! des Liebenden Sehnsucht

(1535)
Frühlingte rosig, war üppigster Frühling voll Abend und Mondschein.
Alpen erkletterr' er oft, Sturm wanderte jetzo gen Abend,
Wie nach dem Hesperus; unter ihm wohnete Herkla, da rief er:
Könnt' ich hinüberstürmen mit ihm, hinstürmen ans Herz dir,
Herkla umranken, an Herkla mich wie die Ewigkeit hangen!
Herz einpressen ins Herz, mit dem Ungestüme der Liebe
Ach, wie um ihre Sonne die Erde, mich rund um dich winden!
Herkla, dann lägst du mir an der Brust, wie zitterten, ruhten
Meine Arme um dich, Kuß fesselte Lippe in Lippe,
Seele in Seel' hinüberzuhauchen, zu sein in einander!
O, dann könnt' ich ja weinen, wie Götter weinen, dann mag ich
Keinen anderen Himmel als dich! o Herkla, dann wär ich,
Herkla, Herkla, dann wär ich ja überall um dich und in dir!

Ringsum lebt' er in heitrer Natur, er küßte die Erde,
Heilige Erde, dich lieb' ich! o könnt' ich euch, Berg' und ihr Blumen,
All euch reissen ans Herz!... Natur, du bist göttlich wie Herkla!
Jauchzt' er empor; die Erd' ist der Himmel! so rief er entzückt auf.

Alles Hesperien durchwallt' er, und kannte jedes Gebürg schon,
Jedes Thal, und jeglichen Quell, benamte sie alle,
„Herklas Auge" und „Mund" und „Herklas Thräne," so nannt' er

(1535)

Hundertnamig die Hügel umher; gluttrunken itzt rief er:
O, der Natur, ach ihre geheimsten Geheimnisse, Herkla,
All enthüllen sich mir, ich bin ganz Auge, ich sehe,
Seh ins Herz der Natur, o Herkla, ich ahnde, wie nie noch!
Herkla, mir wird's, als wäre das Brausen der Stürm' und der Ströme
Sprache, und oft wallt's heimlich mich an, als begönn' ich den Inhalt
Ihres Lieds zu verstehn, ich werfe mich näher, ich lausche.
Herkla, die Liebe vergöttlichet mich, mir ist es, als säh ich,
Schon durch feinere Sinne, durch tausend innere Augen,
Eine zweite, ach allen unsichtbare Welt hier auf Erden!

Oftmal ruht' er auf Bergen um Nacht; stets dunkeler rollte
Krieg in der Fern, rief lauter ihm stets, nicht achtet' Heroal;
Herkla, rief er itzt aus, mein innrer, glühender Thatdrang
Ist ganz Liebe zu dir geworden! er schwelgt' in den Liedern,
Lebt' in den Liedesschöpfungen, siehe, der größesten Geister
Aller Jahrhunderte! rief: o ihr Sänger, ihr höhern, ihr ersten
Busenkinder Natur's, vor eurer Gottheit, wie schwindet,
O, wie schwindet, ihr Schöpfer, vor ihr die Größe der Helden!
All ihr ewigen Ideale der Macht und der Größe,
All ihr zerfließt ins göttliche Urideal der Liebe!

(1574)

Planlos schlendert' Heroal sich hin und her an den Bergen,
Ueberall ist ja Natur! sprach laut er zu sich, und durch Thäler
Jenseit der Uferalpen, itzt wieder zur Insel der Wiege,
Lustging, lief er, und sprang er umher; sank westlich die Sonne,
Fand er dann Hütte, hier kehrt' er zum Mahl ein, schlummert' in Wäldern,
Oder auf Alpengipfeln, durchfußte die Hirtengebiete,
Rief die Kindheit der Hirten zum Reigen, und spielete traut mit,
Lehrte sie, lehrt' in Tempeln, in Hütten; von Schweizen in Schweize
Zog er hinab, saß nieder in jeglichem Thal, so gesprächig
War die Natur ihm so traut, so herzanschmiegend ihm alles,
Ueberall Liebe; und wo er sich wendete, alles Umarmung.
Leicht ist, leicht mir die Brust, wie ein Gott frohlock' ich, voll Jubel
Rief ers; o wärest du hier, was könnt' ich nicht alles dir sagen!
Herkla! ich grüße, durchwandre die Thäler der Herklakindheit,
Hundertmal rundum sie her, sie hundertmal durch, und ich spiele,
Sitz' auf den traulichen Lieblingsplätzen, wo gern du als Kind warst,
Lebe, spreche mit dir, antworten itzt hör' ich; und seh dann
All dein Thun in der Fern, ich horche deinen Gesprächen,
Wirds mir, als käm' Allwissenheit mir, o Herkla, wie ahnd' ich

Diesseit und Jenseit! oft schreck' ich empor, im süßesten Schrecken
Zuckend empor, denn ich sehe dich selbst, dich neben mir sitzen!

Oftmal fuhr er den See hinab, die Feste der Hirten
Lachten umher, dann eilt' er hinzu, vortanzte den Reigen,
Kränzte mit Blumen sich rings; die Dörferinnen, der Hirten
Mädchenjugend beschenkt' er mit Schmuck; ja Herkla, die Erde,
Schön ist die Erde! so jubelt' er auf, flog heim zu dem See dann,
Wandelt' im Ufer, und hügelte Blumensitze für Herkla.
Herkla, wie fühl' ich so ganz mich! rief er, in jeglicher Nerve
Glüht ein Leben, wie früher durch all es verbreitet, dir zuschlug,
Alles ist Seele an mir, mein Innres wie Gottheit, wie schlägt es!
Herkla, wie flammt es, ein tausendfach Leben in mir, o, als wär ich
Volk!.. ein Bewußtsein, o wie ich nie es noch ahndete, glüht mir!

Jetzo im Kreis umpilgert' Heroal die lachende Landschaft,
Schweifte durch jedes Gefild, in jedem blumigen Anger
Streut' er mit ausgerissenen Blumen das Bild der Geliebten,
Warf sich ins Grün, und koßte das Bild, und, mächt'gen Entzückens,
Preßt' er die Blumen dann all ans Herz,.. und umwand sich mit ihnen;
Herkla, sagt' er entzückt, in deinem Bilde nun wohn' ich!
Ströme durchschwamm er oft, wo er bräutlichschön die Natur fand,

Baut' er sich Hütte; hier wohnt von Natur schon Herkla! voll Wonne
Sprach ers; saß zu den Blumen nieder, im Früh- und im Spätrot,
Rief entzückt: o, ihr alle so schön wie Herklagedanken!
Lauter schlagende Herzen ihr all, o schlaget für Herkla!
Ueppigsten Jubelgefühls, durchwühlt' er mit Küssen die Blumen,
Herkla! rief er den Felsen, den Wäldern; er staunete freudig
Staunete laut den Melodien der Stimme; so rief er:
Meine Sprache wird Lied, ich jauchz' in Gesängen, sie strömen
Mir, wie von selbst, mein Leben wird Himne von ew'ger Begeistrung!
Gähe Felsen erklomm er, und wälzt' auf den Gipfeln Gestein oft
Thürmt' es empor zu Herkla-Kapellen, umflocht mit Gebüsch sie,
Rief itzt: überall leb' ich mit dir, du wirkst in mein Wirken!
Herkla! was könnt' nicht jetzt! ich ränge mit Göttern, wer bin ich!

Selig, siedelt' er drauf sich an in der Herklakapelle,
Lebte hier in der Gotteslehre des Weisen in Juda;
Heiterer Himmel umhüllte die Alp, nur Morgen und Abend
Gossen auf Azurstreifen hinab nach der kleinen Kapelle
Goldene Wölkchen, und bildeten Weg von ihr zu dem Himmel.
Oft, nach dem Lichtweg zu, lag vor ihr nieder Heroal,
Drückt' an den Busen das heilige Buch aus den Zeiten der Christen;

O, der göttliche Christus! so rief er mit Stimme des Jubels,
Schwieg, dann rief er von neuem empor: ja, Himmel, die Lieb' ist
Seine Lehre, o jetzt erst find' ich so ganz sie als Liebe!
Ach, wenn ich dich in der Jugend gesehn, als du Jüngling wie ich warst,
Jüngling Christus, wie hätt' ich an dir gehangen! mit dir ja,
O, Gottmensch, nur mit Dir, hätt' Herkla theilen ich können,
Aber, du ließest dennoch sie mir allein, o daß Du nicht
Eine Herkla für dich, nie eine Herkla geliebt hast,
Göttlichster! ach, wie kann ich es fassen!.. du fandest wol keine!

Lehrend durchzog er die Hirtenreiche, von Stunden der Weihe
Kommend zurück, rief oft er empor: o, wenn ich nun lehre,
Herkla, wie staunen mich all an! Sprachen der Erde nicht nennen
Alle die Welten, die mir in der Christusgöttlichkeit aufgehn!
Und er kam auf die Insel, er stand in der Blüte des Hügels,
Dort, wo Herkla dem Brüderchen Gott und Beten gelehret;
„Wer von allen Herzen der Welt, wer hätte, wie Herkla,
Also gelehrt, so sprach sie, so spricht die Natur nur: Gott ist!“
Riefs, und schloß an den Hügel sein Herz; „Thron Herklas, o Hügel!“
Ach, er umschlang ihn; und schlummerte jetzt die Nächt' auf dem Hügel;
Betet' auf ihm; dann wallt' er wieder einher durch die Fernen.

(1654)

Paradiese um sich, „als hätte sie Herkla geschaffen!“
Jubelt' er auf; sah wallen zum Tempel die Kindheit der Hirten,
Zeton's ihm all'; er sah mit anderen Blicken dann Herkla
Mitten im Kreis der Kleinen, der Kreis ward ihm die vereinte
Kindheit der Welt, und alle sie Zeton's, und Herkla in Mitte;
Allen lehrend von Gott; „o Herkla, du weiblicher Christus!“
Jauchzt' er empor; und Thräne zu mächtiger Wonn' entbebt' ihm.

Sieh, und er lief zu den Kindern, und küßte mit glühendem Kuß sie!
„Werdet die Jüngerinnen von Herkla!“ so rief er entzückt auf,
O, wem der Vater der Lieb' ein Götterleben im Jenseits
Lohnen als Gott will, geb' er, o Dem ein Wesen wie Herkla!
Aber Eine Herkla nur ist, wie nur Eine Natur ist,
Und die hat er Heroal gegeben, o Vater der Liebe!!!

Aerndtefeier oft lockten, wo Herklas Elisien lachten,
Wanden itzt Tänz' um ihn her; hinab die Elisien wallend,
Stand er oft, umspielt von der Jugend nachbarlicher Dörfer,
Alles Idill' um ihn her, zurück ins Vergangene lebt' er;
Alles Heilge des Lebens erschien ihm von erster Geburt an,
Alle umschlungene Liebe in Menschen, Natur, und den Künsten,
Sah wie Eva Herkla vom Himmel ans Herz ihm sinken,

(1674)

Hörte ihr liebendes Dein aus aller Liebe Naturen,
O, wie sah er sie jetzt, Urbild der Jungfräulichkeit, sah sie,
Ach, als des Himmels Grazie, sie wie die schaffende Schönheit,
Sah sie im häuslichen Leben; „so pflegt, so pflegt die Natur uns!"
Rief er, und sah sie im höheren Leben; da sprachs in ihm: „Jenseits!"
Sah, wie sie reden wollt', und verstummte, zu voll von der Liebe
Allem Himmel, vom Jenseits voll, im Blicke zu Gott sie;..
Hört' ihr Gottesgespräch, „ach, Offenbarung!" so rief er.
Herkla dacht' er als Kind, „so spielte Christus als Kind einst!
Zweitgeborne der Muttergottes!" so jauchzt' er; als Mädchen
Sah er sie, „alles der Weibheit in dir!" er sah sie als Mutter,
„Heilge Maria!" er jubelt' es auf; mit den Zügen der Heldin
Stand sie herrschend vor ihm, „Erhabenheit! Größe! und Kühnheit!
Alles, ach alles der Mannheit in Dir! o überall Urbild!!!"
Und er stand an Tempeln des Ruhms, Denkmale der Vorwelt
Rund um sich her; er schaute voran in die Wunder der Nachwelt;
Ach, wie giebt mir auch Herkla dieß All, wie schaff ich die Vorwelt
Wieder zurück, und die Nachwelt vor! so dacht' er,.. und rief itzt:
Alles Herrliche, Schöne und Große, das Wahre und Heilge,
Alles was jeh ich umschlang in der Menschheit, o Herkla, in Allem

(1694)

Faßt' ich ewig nur Dich! .. Du bist, Du bist mir die Menschheit!

Immer hing an der Abendröte sein Herz, mit des Sehnens
Aller Unendlichkeit schlugs, sprach heiß: „o Wiederumarmen!"
Ach, und ihm ward, als wohnt' in der Abendröte nun Herkla!
Selig ruht' am Himmel sein Blick, er maß in die Ferne,
„Fern ist Herkla, und dennoch so nah, ach, ich sehe dein Bild ja,
O, wie auf Erden, am Himmel!" oft sprach er zu sich und zu Herkla:
Immer größer erscheinst du vor mir, ich fühle dich in mir,
Aber im Wiederschein erblick' ichs, als ständest du fern mir,
Göttlichkeit ganz! die Welt als Göttin, gestützt auf der Liebe
Stern den Arm, und die Abendröte dein Busenschleier!

Ja, schon bin ich verklärt! frohlockt' er in sich; und Olimp nur
Sah er im Wachen, im Traum nur Olimp, „ich freue wie Gott mich!"
Jauchzt' er umher in alle Natur; stets irrt' er im Umkreis
Ueber den Hochgebürgen, wie zwischen Himmel und Erde.
Paradies war unter dem Wandler die Erde, der Himmel
Ueber dem Paradiese der Erde voll Abend und Sterne;
Liebetrunken von Herrlichkeit unter und über sich, rief er,
Streckend die Arm' um sich aus: ihr Herklainseln, ihr Berge!
Abend und Sterne, o könnt' ich mit Riesenarmen, wie Blumen

All euch heranziehn! Sterne und Eden! euch flöcht' ich wie Blumen,
Ach, den Himmel aus allen Elisien flöcht' ich zusammen,
Stürmt' hinüber, den Strauß, ans Herz, dir Herkla, zu pflanzen!
Schlänge mit Glutkuß, Herz in Herz einpressend, mich an dich,
Läg' an der Gottesbrust mit dir in einander gewachsen,
Könnt' in Ewigkeit nichts mehr sagen, als: Gott und Herkla!!!

Oft um Mitternacht stürmt' er Gebürge herunter, herauf sie,
Ruderte rings durch den See, die Gestirnnacht glänzt' ihm als Jenseit,
Himmelan hob sich sein Herz, zu Herkla sich himmelan, Feier
Faßt' ihn tief, er lispelt' im Schauer der Seligkeit: Heilge!!!...
Jetzt nur lebt' er in Nächten, und schlief am Morgen und Mittag,
Herkla, rief er, der Wechsel ist Schein, die Zeit ist die Eine!
Zukunft und das Vergangene zerfloßen zu Gegenwart in ihm.
Schön, wie in ihrer Geburt, so sah er die Erde im Frühgold;
Schönheit der Erd', o bist du nicht Herkla! so rief er gen Himmel,
Sah den Himmel in Morgenherrlichkeit, Schönheit des Himmels,
Bist du nicht Herkla! so sagte sein Herz, ja, Himmel und Erde,
Beide sind Eins, ich trenne nicht mehr, denn in Beiden ist Herkla!...

Hoch von den Alpen herab, kam jetzt er zur Insel der Wiege,
O, so bräutlich noch war sie ihm nie, er sah in des Abends

Lichtestem Purpur, in Perlenthau sie, wie Kron', in der Fülle
Ihrer Blumen und Blüt'; „Urhimmel bist du!" des Entzückens
Blitz sprachs, ach, durch die Blumen ja offenbaret sich Herkla,
Göttliche, ja, dich versteh ich! hinunterschaut' er den See itzt,
Sieh, und mit Sternenaug' anglänzt' ihn die Abendröte,
Lag, wie von Himmel und Erde umarmt als ihr Kind, als die Liebe,
Wurden Himmel und Erde zu Rose, das Kind zu bekrönen.
All auf dem See gelebeten Götterstunden erschienen,
Alle voll Herklalächeln; und alle Wiesen und Thäler
Lockten umher, wo in Götterseligkeit jeh er gejauchzet,
Rings voll spielender Mädchenjugend und Knaben die Hügel;
Lockten die Ufer-Eden, in Höhn und in Tiefen voll Leben,
Alles Leben atmete Liebe, und Mutterentzücken
Schlug das Herz der Natur, „Gott!" rief die ganze Natur heut,
Harmonie ward um ihn das Brausen der Ströme, die Erde
Unter den Harmonien zum Paradiese der Urwelt,
Und die spielende Jugend die erste Unschuld der Erde.
Heiß nun schwelgt' er in Himmel und Erd' und in Abendröte,
Rings durch die Gottesschöpfung voll Sonnenkeime im Lichtrot;
Alles ward ihm zu Herkla, er schwelgt' in Herkla, er rief itzt,

Jubeltrunken im Herzen und Geist, berauscht in den Sinnen:
„Wo ich nur blicke, nur glaube, nur denke, ist Liebe, ist Herkla!
Ach ich umarm', ach überall, alles Umarmte ist Herkla!“
Schaut' itzt stumm ins Unendliche, schlug die Hände zusammen,
„Herkla, du bist, du atmest in allem!.. ich sehe dein Antlitz
Rings verbreitet durchs ganze Unendliche, nichts mehr als Herkla!“
Schwieg, dann rief er: in Raum und in Zeit bist du mir die Ew'ge,
Du mir die Ueberalle, o Herkla, du die Natur mir!

Sieh, und die Abendröte nun sank, und über ihm stralten
Welten an Welten, durchs Unermeßliche Welten an Welten.
Wollustsüßeste Wehmut hauchte die Liebe Herolds,
Und zu den Sternen das Aug', erhob er mit Feier die Stimme:
Herkla, ich glaub' an Dich, wie ich an die Unsterblichkeit glaube!
Stumm sprach dann sein Gefühl: Unendlich! in mir wie unendlich!
Alles hob ihn, und senkt' ihn, sein ganzes Innre war Andacht;...
Himmel und Erde, Natur und Gott, und Herkla, zerflossen
Alle zu Eins in ihm, er stand, ins Unendliche schauend,
„Herkla, ich seh dich nicht mehr, ich weiß, ich fühle wie Gott dich!“
Leise lispelte so sein Innres, und lispelte wieder:
Herkla, du nimmst mir das All, und gibst in dir es mir wieder!

(1774)

Stillstand hier sein Leben, er war ganz Liebe, allein sie;
Stumm ins hehre Sternenunendliche hochhin schauend,
Sank er aufs Knie, sein Geist verlor in unendlichen Geist sich.

Und als aus dem Unendlichen jetzt sein zerflossenes Dasein
Wieder zusammenströmt' ins Endliche, wieder er Mensch ward,
Sagt' er sich leis: o dieß Unnennbare, war es nicht Herkla!
Und er umirrte die Insel, er sah voll Sterne den Himmel,
Sah voll Sternenfunken den See, anblickte die Insel,
Kam zur Hütte, und sah sie als Taborhütte der Jungfrau,
Sah das im Mondglanz über sie ständbende Silber des Gießbachs,
Neben dem Rosengebüsch, die Morgendämmrung, der Ufer
Tausend Hütten in ihren Arkadien, Heerden und Hirten,
Schnitter und Ackerer wieder aus Dörfern und Hütten hervorgehn
Himmel und Erde voll tausendmaltausend Leben im Umkreis.
Ringsher werfend den Blick, ward jeder Hügel und Quell ihm
Liebedenkmal, krönete jeglichen Herklas Umarmung;
Sah er die Alpen, wo einst er sein Vaterstädtchen erblickte;
Und vor ihm schwebt' in allen Gestalten und Wechseln sein Leben,
Herkla! rief er mit einmal empor, der schaffende Geist bist
Du, der mich schaft aus dem Allen zum Ich!

( )

Du bist!!!... und bist das glühend ersehnte Herz,
Durch stumme Mitternächte so heiß ersehnt,
Das von des Lebens erstem Hauch an
Alles mir Werthe geeint in sich faßt,

Worin ich jedes Götterarkadien
Der Knabenträume, jede verlorne Schweiz,
Und alles, was mir jeh am Herzen
Ruhte, zurück an das Herz mir drücke;

Der Wiegenjahre ersten Umschlungene,
Die trauten Mitgespielen der Unschuldswelt,
Die jetzt im Hügelgrase wehen,
Oder ich brach in des Kirchhofs Blumen;

All deine stillen, wie aus der Abendröt'
Hinabgesunknen Eden, o Herkla-See!
Worin ich jeden Traumolimp fand,
Ach, aus den Tagen des Rosenalters!

Worin ich froh die Kindheit und Knabenzeit
Mit deiner Ufer Grazienjugend einst,
Wie eine Paradieß-Idille,
O, wie beglückt, wie die Brust voll Himmel!

Zurück mir spielte, Knabe, nun Jüngling ward,
Und jeden durch den Jüngling verstreuten Ton
Zur Melodie der Herklaliebe
Wieder das Herz mir durchzittern fühlte;

( )

Du bist's, die einst, süßschauernd am Busen mir,
In langem Tiefverstummen, ... in bebenden
Gebrochnen Ach's, ... verwirrt, mit holdem
Jungfrauenerröten ins Herz mir lispelt:

„Ich bin das Ach, das ewig die Brust dir eng
„Zusammenkrampft', und wieder zu Weltraum hob,
„Das frühe schon des Erstgefühles
„Thräne in Liedern dir sanft entlockte!

„Ich sprach in deinem brausenden Glutgefühl
„Der ersten Freundschaft, die zum Elisium
„Das Schul-Siberien dir umschuf,
„Mich in dem Trauten umschlang dein Innres!

„Dein erster Seufzer rief schon unwissend mich,
„In jeder wildauflodernden Andachtsglut
„War ich's in dir, dem du die Hände
„Falteteſt, dem du an's Herz dich sehnteſt!

„In allem ich, wornach du im Leben nur
„Bei hoher Brust die Arm' auseinander warfst,
„Was still in jeder Trennung weinte,
„Und im Verstummen des Wiedersehens!

„Ich bin die Herma, die in Gesänge du
„Aushauchtest, bin dein Zittern um Mitternacht,
„Der Ruf in deinen Knabenträumen,
„Und die Beklemmung im Jünglingsherzen!

„Dein Jugendland dir, bin dir dein Vaterland,
„Bin's, was in jedem Zucken des Heimweh's schlug,
„In stillen hehren Vollmondnächten
„Dir, wie unendlich, die Brust aufschwellte!

„Bei Sternenanblick in dir mit Schauern sprach,
„In jeder Ahndung bebte, ich bin dein All,
„Und, Eins mit dir, wirst, Ewigkeit, du!
„Zeit mir, und Raum die Unendlichkeit mir!

„Die Liebe nur umarmet am Herzen sie,
„Die haucht in uns, drum fassen wir beide ja,
„Verstehn im Schau'r des Augenblickes,
„Was nicht Aeonen der Erde lehren!

„Warum die Sprache! Todte, hinweg von uns!
„Nur ohne Sprache reden wir göttlicher,
„Die Welt erfühlt es nicht, .. Verstummen!
„Götter und Liebende reden durch dich!

„Nicht heiß ich Herkla, du, wie die Welt dich nennt,
„Und selbst um Mitternacht dich der Freund auch, nicht;
„Dir sag ich's nicht, und du mir auch nicht,
„O, und doch nennst du mich, nenn' ich dich ja

„Im Aufruf süßer Schrecken der Liebe laut,
„In jedem wollustschmerzlichen Ach dich laut,
„In jeder plötzlichen Beklemmung
„Aller Naturen vor Wonne in mir!

( )

„Dich nenn' ich heiß in jedem Erröten nun,
„In jedem schnellen Wiedererblassen itzt,
„Dich, wenn ich bang dich faß', und .. zittre,
„Oder im Seufzer anblick', und schweige" —

Du bist, du Wunderbare, vor Mir nur licht
Im Wunderbaren; und der allmächtige
Hindrang in deine Schauernähe
Rief, o wie rief er mit Ahndung in mir:

„Die du in allem Göttlichen um dich sahst,
„In jeder Harmonie um dich höretest,
„Die zu dir will, dir heiß entgegen
„Atmet aus aller Natur, sie ist es!

„Die du vom Schicksal heiß dir erflehetest,
„Um Mitternacht dir stürmisch erwütetest,
„Im Mondlicht mädchenhaft erweintest,
„Läugnetest auch, wie dein Vaterland einst." —

Mein ganzes Dasein! o wie von Hoffnungen,
Von Thränenstürmen einsamer Nächte voll!
Wie rief's nur ewig Dich, wie rief es
Dich in dem Knaben, und Dich im Jüngling!

Dich heiliggroßes Herz, an der Vorwelt Brust
Gesäugt, gewärmt, Heroin genug, in dir
Mir Vaterland zurück zu geben,
Das in das Grab, in das Grab schon hinsinkt;

Das hohe Namenlose, wovor ich einst,
Vor Winkelrieds Bild, schwülester Unruh, schwieg,
Wornach ich bang den Arm ausstreckte,
Thränenlos weint', und in mir es Nacht ward!

Du warst, du bist das große Unnennbare,
Wornach in Götterstunden mein Herz sich hebt,
Sich hebt, o wann die ganze Menschheit
An mich zu drücken, ich wollustbebe;

Dann, Herkla! stehst als Menschengeschlecht ja du,
Als Bild des Weltalls, als die Natur vor mir!
Als Diesseit vor mir und als Jenseit,
Herkla, o sei mir am Herzen ganz mein!

Mit Blick, mit Kuß, mit schlagendem Herzen mein,
Mit jeder ew'gen Seelenumarmung mein,
Sei ganz mein mit dem Diesseit um dich,
Herkla, und mein mit dem Jenseit in dir!

In jedem holden Mägdleinerröten mein,
In jeder süßen Mägdleinverwirrung mein,
Mein im Aglajalächeln, koßt es
Nun von der Stirne stillen Ernst dir!

In jedem liebeängstlichen Zittern mein,
Wann deiner Weibheit alle Naturen vom
Zusammenklange mit der Mannheit
Weiblicher beben, und tiefer atmen.

( )

Hier ist die Brust, die ganz dich umfaßt und fühlt,
Ein unentheiligt Delphi der Liebe sie,
Voll Himne dir, du ihr Entzücken,
Ihre Begeisterung, ihre Andacht.

In deinen Reizen, deinen Empfindungen,
In deiner mildjungfräulichen Göttlichkeit,
In deiner süßen Weibheit schwelgend,
Um dich geranket mit tausend Armen!

Wann beb' ich mit dir, Herkla, wann schlägt dein Herz
In deines Auges-Himmel nun sichtbar mir,
Wann kommt die stumme Stunde, wann denn
Kann ich nur Herkla! nur.. Herkla! sagen!

Wo engaufatmend sie in gedrängten Ach's,
Was in ihr redet, wieder mir lispeln will,
Mit hundert Sprachen heiß zu strömen,
Glühet und bebt, und.. nicht kann, und.. weinet;

Ans Herz mir sinket, ich an das Herz ihr sink',
Und uns Natur umschlinget, Natur mit Uns
Dreieinig wird in Einer Liebe,
Einer Unsterblichkeit, Einer Gottheit!

Einanderfassen! zweite Unsterblichkeit!
Des Wonneschauers aller Natur in mir!
Des Augenblickes, Herkla, wenn wir
Zitternd und stumm nun einanderfassen!!!

(1794)

Also Heroal; mit selbst erfundenen künstlichen Zeichen
Griffelt' er ein auf weißlicher Rinde das Lied, und der Zeichen
Grub er nicht hundert; er legte das Blatt auf den Herkla-Altar hin.

Dann ging ein er zur Hütte, und setzt' im Dunkel sich nieder;
Schlummer befiel ihn, er sank vom Sitz auf moosiges Lager;
Süß durchschlief er den Tag und die Nacht, wacht' auf mit dem Frühlicht.

Jetzo trat er hinaus, sah Himmel und Erde, die Insel
Streift' er herum, sah Quell und Gebüsch, das Gewühl am Seestrand.
Alles, rief er, wie alles verändert! ich selber! wie ist das?...
Ueber den See fuhr dann er hinab zu den Inseln der Freundschaft;
Fest frohlockte umher, er saß, zum Feste des Völkchens,
Hoch am Hügel, von unten entflogen des Reigens Gewinde,
Unter dem Wirbelgetön der Schalmein, leichtfertige Dirnchen,
Hüpften den Hügel hinauf, und luden ihn lachend zum Kreistanz;
Aber mit Ernst wehrt' ab sie Heroal; noch flüchtige Weile
Saß er, wie leer, am Hügel noch da, unlustig dann rief er:
Todtes Fest! heimkehrt' er; „wie schlummert heut die Natur doch!"
Sprach er zu sich; er trat in die Hütt', er trat aus der Hütte,
Blickt' herum durch alles Elisium, ungestüm rief er:
Herkla, wo bist du, wie birgst du dich heut in aller Natur mir!...

(1814)

Westlich sank itzt die Sonn', heiß rief er, mit schmerzlicher Sehnsucht:
Laße dich sehn! ich muß, o ich muß zu dir! und er irrte
Hin und her, durchpflügte den See mit dem Kahn, zum Gestade
Kam er, und wieder zurück; „dich fassen, o Herkla, dich fassen!"
Drückt' er den Ausruf, heissesten Drangs, vor, preßte den Altar,
Preßte Fels und Baum an die Brust; schwül ward ihm vor Sehnsucht.
Ueberall lief er herum; „allmächtige Hand, ja, das Schicksal
Reißt mich zu dir! riefs heiß in die Fern, dir gab ich mein Wort doch,
Nicht zu kommen! ich kann nicht, ich muß, ich komme, so komme,
Herkla, warum wol kommst denn nicht Du! o halte, Natur mich!"
Sieh, und er rang mit sich selbst, er rang, nicht zu gehen; doch dreimal
Wankt' er, zu gehn, schon dreimal wagt' er den Schritt in den Kahn vor,
Kämpft'; „ich bleibe, ich will!" riefs eisern sich zu, und zur Hütte
Zwängt' er, von Zeder zu Zeder zurück sich den Gang nach der Hütte;
„Welch' ein Kampf! ja, Opfer, der Gottheit würdig, dir bring ichs,
Herkla! so sprach er mit Kraft, du hast wie Gottheit gefordert!"
Schön war der Abend, und rings die Natur voll Feier der Liebe,
Flammender, stürmischer Sehnsucht blickt' in die Schöpfung Heroal,
Rief nach dem Abend geduldlos aus: ich mag dich, Natur nicht,
Halt' ich nicht Herkla im Arm! hin muß ich, ich seh ja nicht Herkla!

Heisser stürmt' es und heisser in ihm; die Erde voll Eden
Blüht' ihm: „Herkla," und „Herkla" glänzt' ihm der Himmel voll Sterne,
Weitaus warf er die Arme, nach Herkla empor an die Sterne,
Warf sie empor und empor zu der Abendröte nach Herkla,
Warf sie nach Herkla herab zur Erd', und sie zu der Menschheit
Rings nach Herkla; „Natur! gib Herkla, Herkla, Natur her!"
Flammenwortes er so, er rang, er weinte nach Herkla.

Ach, als höb' sich die Brust der Erde vor Liebe gen Himmel,
Schwellte vor Liebe der Busen des Himmels heran bis zur Erde,
Wards ihm jetzo beim Blick in die Schöpfung; da rief er gen Himmel:
Liebe durchs Ewige, Alles umfaßt, und ich fasse nicht Herkla!..
Nein, ich geh! er sprang in den Kahn, durchschnitt schon die Fluten,
Laut sprach da es in ihm: „du gabst dein Wort der Geliebten,
Brichst du dein Wort, du brichst ja dich selbst!" Nein! rief er, ich geh nicht!
Stand, die Arm' um die Brust sich klammernd, stumm, und itzt eilt' er
Heim; „komm Herkla, vor Sehnsucht bricht mir das Herz, ich erliege!"
Heiß vorpreßt' er den Laut; dann kam er zum blumigen Altar,
Dachte der Zukunft Himmel mit Herkla; „o Herkla, dann will ich

Leben mit dir wie mit Gott!" rief's, faltend die Hände nach Herkla,
Komm, wenn du kommst, gleich Einigung! Ewigkeit! bind' uns zusammen!!!
Herkla, du bist von Natur mir das Ja des ewigen Eins sein!
Komm'! o ihr Himmel und Erden, ach Herkla wieder am Herzen,
Herkla am Herzen zu halten!!! er schwindelte, sank, rief: Herkla!
Spät in der mitternächtlichen Stille besucht' ihn der Schlummer,
Kühl umwallt' ihn der Nachthauch, weiche Akaziendüfte
Schwammen hinab um das Schlummerlager, und lieblicher Blumen
Süßer, milder Geruch;.. hoch stand die Sonn', er erwachte.
Gleich umkränzt' er den Altar Herklas mit Blumengeflechten;
Heiter lachte der Tag; Heroal erstieg itzt die Alpen,
Schaute von schwindelnder Felsenhöh' in die Thäler gen Abend,
Ach, wie schlug nach Herkla sein Herz mit unendlichem Sehnen,
Stürmte nicht mehr; „du süße Göttliche! rief er ins Ferne,
Ja, du bist Mein! mein, Herkla, du Mein; im Wonnegedanken
Lebt' er, küßte, und schwelgt'; o Meer der Wonne, ich sinke,
Sch in dich unter! so jauchzt' er; o Herkla ist Mein! triumphirt' er....
Jetzt in der Abenddämmerung stieg er die Alpe hinunter,
Sah in heiterer Liebeherrlichkeit Himmel und Erde;

Weit die Arm' auseinander, als wären Himmel und Erde
Herklas Busen, so flog er hinab, wie in Himmel und Erde
Unterzugehn, sank hin auf moosigen Hügel, im Arm ihn;
„O Natur, du erwachst in allen Herzen als Herkla!
Laut frohlockt' ers empor, stieg tiefer, schaut' um sich her, rief:
Ueberall Himmel um Herkla, ja Herkla, du schaffst die Natur selbst!...
Also Heroal; oft, seelenmüde vor endloser Sehnsucht,
Schlummer nur suchend durch Tag und Nacht, sprach, dumpferer Stimm' er:
Immer vergeht die Sprache mir mehr!.. rief jetzt in der Sehnsucht
Heissestem Sturm: „wie fürchterlich prüfst du die Mannheit Heroals!!!
Herkla! mit Wollust stürb' ich für dich! doch, nicht dir zu folgen,
Herkla!!!" er krampfte die Brust zusammen im glühendsten Ausruf,
Warf sich in Blumen zurück, lag, harrend, winselnd nach Herkla.
Wilder wütet' indessen die Höll' am Erderuine,
Donnerten wider sie kriegende Todesengel im Umkreis,
Strebten, die sinkende Welt zum Tag des Gerichts zu erhalten.
Siloana erhob sich, und blickte vom Babelturme
Einer Gebirgsstadt, die er ins Grab zu stürzen, das Schwert schon
Himmelan hob, hinab in des Mittags tiefeste Ferne;

(1891)

Städte wankten in Erderschüttrung, die Engel des Todes
Standen entfernt, verdrängend im Kampf ein stigisches Kriegsheer.
Fürchterlich scholls von der Prachtstadt her, Flucht strömt' aus den Thoren,
Mütter mit Kindern im Arm, der Kleinen Schaar um den Reifrock
Dort mit sich schleppend, der Kinderflucht nachflohen die Väter;
Liefen itzt Tausende, westlich und östlich, und Tausende wieder,
Rissen itzt rund um sich niederschmetternde Wägen die Flucht durch,
Stönete dort das Geschrei am Stab herschwankender Greise,
Ringend, zu fliehn, und konnten nicht fort; hier riß sich die Erd' auf,
Schluckt' ein Tausend hinweg; dort, halb schon sinkend, noch streckten
Schreiende Kinder die Arm' auf-gegen verzweifelnde Mutter,
Schlangs in den Abgrund nieder mit einmal die Mutter itzt rückwärts.
Drängte sich Flucht stets fort aus dem Thor, stürzt' itzt ein Gestein hin,
Tödtet' ein Söhnchen an Mutterbrust, brach donnernd das Thor ein
Ueber ein neues Gedräng, strömt's über die Trümmer, und rang itzt
Blutigzerrissen sich schwer hervor aus den Trümmern; zertreten
Stürzt' es zurück; rings Jammergewirr, im Jammergewirre
Suchte, verlor, und sucht' itzt alles einander; der Cherub
Sahs von der Felsstadt Türmen herunter mit Todeskälte.
Siehe da warf sich das fliehende Volk aufs Knie in Verzweiflung,

Lag, von dem Thor aus, weit durchs Gefild herunter, die Arme
Alle zum Himmel empor: Gott, bist du, rief es, dann rett' uns!!!
Unruh stieg in des Cherubs Antlitz, sieh, und der Erdstoß
Wütete fort, riß tausend mit einmal in gierigen Spalt hier,
Tausend itzt dort, in Mitte nun tausend; da lacht' es mit einmal
Rings mit Verzweiflungswut: es ist kein Gott! jetzt erhob sich
Siloana, er kam, streckt' aus die Macht des Armes,
Faßte die Erderschüttrung, und wälzt' in Wüsten sie seitwärts.
Ha, da stand an der Felsstadt Belial, Heer um ihn wirbelnd,
Sah vom cherubischen Schutz die Veste verlassen; und wütend
Stürzt' er mit allen herab auf die Stadt; da wankten die Türme,
Wankten umher die Gebäud', herflohs, schon schmetterten Türme,
Schmetterten Palläst' über die Flucht lautdonnernd herunter.
Siloana nun sahs, stürmt' hin, beugt' über sie halb sich,
Hielt die Erdeinsinkende, warf ihr den mächtigen Schild vor,
Wider die Donnerschläge der Höll', und kämpfete mühsam
Donnerschlacht mit der Höll'; itzt sank ihm die Vest' aus den Armen,
Schwankt' er, zu fallen; Triumph schon brüllete Belial, plötzlich
Faßte demanten die Hölle von hinten olimpische Heerschaar,
Kam, und hob die sinkende Stadt zurück auf die Erd' itzt.
Siloana stürzt' in Gewitter aufs Knie, zu dem Himmel
Faltend die purpurnen Stralenhände, vom flammenden Auge
Rollte die Thräne herab, meerwogig bebte sein Busen.

(1937)

Richter Jehovah! rief er, o hemm' ihn, hemm' ihn den Strafzorn,
Den du vom Richteraug' auf mich strömst! die Tode des Volks hier
Röcheln nun ewig um mich, wie deine Schrecknisse, folgen
Mir durch das Universum itzt nach, mir nach in die Himmel!
Dort begrub die Natur, vielleicht dein unsichtbarer Arm selbst,
Hier wollt' ich in des Allvergelters Namen begraben!
Dort noch schimmerte Heil'ges dem Todesengel, drum ging ich,
Dich zu verklären, da ward nun der Tod hier Name der Hölle!
Unter mir läg's nicht leichenkalt, wär ich nicht gegangen!
Unter mir, weh, Triumphe der Hölle, nicht Name Jehovahs!
Pflicht rief dort mich und hier, die kleinre nur hab' ich geheiligt!
Richter, dein Donner vergelt' es an mir, ich fleh's, dein Vergelter
Treffe mich blutig, o strafe mich nicht mit schrecklicher Schonung!
Herzugehn, und nicht abzubluten den Fall, o wie kann ichs!
Laß mich mein eigener Richter nicht sein, nimm du ihn, Vergelter,
Du ihn, den Donner, doch stürze mich nicht vom Jehovahherzen!
Also der Todesengel, die weiße feurige Locke
Flog um das blutigflammende Antlitz, trocknend die Thrän' ihm;
Donatoa, der fern mit des Himmels Wettern herabstieg,
Schaut' auf ihn her mit finsterem Schweigen, das fühlte der Cherub;
Niederstieg er zur Erd', itzt riß er mit furchtbarer Urkraft
Abgrund auf vor der Stadt, trat dann zehn mächtige Schritte
Jenseit der Stadt, vorstreckte die Arm', und donnernden Sturmes
Schwang er sich, stürzte mit dumpfem Geprassel die Stadt in den Abgrund.

D o n a t o a.

Sechster Gesang.

Donatoa.

Sechster Gesang.

Abdul stand berauscht von Triumphen, in prunkendem Stolz itzt
Hoch auf turmiger Alp, die Millionen der Heere
Alle zu überschauen, sie drängten sich, eisernbeschildet,
Donnernd heran, aus Morgen und Abend, und schleppten im Jubel,
Hoch vor sich her den umlorberten Raub geplünderter Völker.
Ueberall blitzt' es im Sonnenglanz um die Alpe zusammen;
Bachanale begannen, die Sklavinnenheere, des Welttheils
Lieblichste Grazie, schwangen sich unter den Kriegern, und sprangen
Halb entblößet, und halb in wehendem Silbergewand her;
Rings durch den hundertmeiligen Umkreis schwärmte nun alles,
Unter betäubender Donnermusik und Jubelgebrülle,
Wütend in Wollustgelag; mit wildem Entzücken herunter

Ueberschaute das Tummelmahl der Beherrscher des Welttheils,
Blickte durchs Sehrohr dann zu den Wollusttänzen hernieder.
Alle Himmlischen flohn, und fürchterlich spielte die Höll' hier.
Hoch um den Thronsitz Abduls standen in stralendem Golde
Seine Gewaltigen; sieh, und die Oberführer der Heere
Kamen, heraufgetragen die Alp, von keuchenden Rossen,
Traten itzt ab von den todt hinstürzenden Rossen vor Abdul,
Knieten, und senkten ihm dann die Triumphesfahnen zu Füßen;
Tief vor ihm lag sein Erster, und wieß, voll feurigen Rausches,
Rings herab in die Tief', und sprach mit brausendem Schwulste:
König der Könige, wo nur dein Gottesauge umherblickt,
Siehe, vom Meere zum Meer, voll donnergebärender Flotten,
Rings voll herrlicher Kaiserstädte, die weit aus dem Umfang
Aller Fernen wie Morgenstern' um dich schimmern, sich sehnen,
Alle zu Diamanten in deiner Krone zu werden,
Siehe den schrecklichen Umkreis, rund ihn beladen mit allen
Herrlichkeiten der Welt, und deinen goldnen Triumphen,
Alles ist Dein! wir vergehn vor Entzücken, daß alles itzt dein ist!
Laut aufschmettert die Welt vor Triumph, nachrast ihn der Himmel,
Himmel und Erde, sie streiten in Wette, wer lauter bewundre;

(52)

Alles ist rings Ein niedergebeugetes Knie, und die Erde,
Könnte der Riesenkoloß sich mit Selbstmacht regen, er bückte
Dir den Nacken zur Erd', er jammert, daß ihm nicht ein Knie ward,
Dir es zu beugen, er selbst nicht siehet das grenzlose Ende
Deiner Triumphe, die heilige Zahl nicht berechnet der Himmel.
Fühl' es nun ganz, daß Du der Allmächtige bist; daß die Welt es
Wiss', erzwangen schon Wir, sie bebt vor Freude und Schrecken,
Jauchzet im Joch, stolz fühlt sich die Welt als Sklave von Abdul.
Majestät, ah den Namen schon trugen die Kaiser, der Name
Ist zu klein für den Höchsten der Allerhöchsten, nur „Abdul"
Nennt dich die Welt; die Weisen der Erde, sie grübeln Beweiß auf,
Ja den Freudenbeweiß, daß Abdul eigentlich „Gott" heißt!
Hochallmächt'ger! wir haben die Nacht durch fruchtlos gerungen,
Urerhabene Worte zu machen, dich würdig zu preisen,
Dir es zu sagen, wie hoch du thronst, und wie tief um dich her wir,
Ja, wie zerknirscht wir vor dir, wie Würmer, freudig im Staube
Deines Fußes uns krümmen, und Freiheit bitten, zu leben.
Würdige uns, den Fuß in unsere Nacken zu setzen!
Edelstolz, wenn nur Abduls Fuß uns zertritt, wir als Staub nun
Uns um ihn drehn! doch, Schöpfer, du staltest die Erde zur Sonn' um,

Giebst nur Leben; und könntest du sterben, dann wär ja die Welt todt!
Sieh, rings strömt's heran aus den Ländern, dich krönen zu sehen,
Heut ist der göttliche Tag, der Himmel heiter vor Freude!
Deiner harrt das Volk in der Thronstadt unten, o möcht' es
Dir gefallen, als Vater der Welt herunterzusteigen!
Sollen, o Allgebietender, wir, durch deine Genade
Sklavenkönige, sollen wir dich vor dem Volke nun krönen?

Ihm erwiederte Abdul: Ich, von eigner Genade
Allbeherrscher der Welt, ich salb' und kröne mich selber!

Hoch auf goldnem Triumpheswagen itzt rollt' er hinunter,
Meilentief durch silbernbeschildete kniende Heerreihn,
Unter dem Donnergeprassel der Mordgewehre, zur Thronstadt.

Unten flutet' unzählige Meng' aus den fernesten Ländern,
Alles heran zu dem Krönungsfeste, und drang in die Prachtstadt.
Egol auch nahte mit Herkla; von Bergesspitze im Thale
Sahn sie jetzo die majestätische Babel im Stolze
Ihrer tausend erhabenen Kuppeltürme und Tempel;
Fuhren itzt ein durchs Thor, weit öffnete da sich der Schauplatz.
Prangende Gassen durch Meilen herabgelängt, zu den Seiten
Hohe, römische Säulengänge, voll strömenden Volksschwall.

(92)

Brausend stampften die Roß' an dem Marmorpflaster, sie rollten
Rasch hinaus und hinein in die Gassen, die, strotzender Pracht voll,
Tausendfach schwindend und kommend, sich labirintisch durchkreutzten;
Marmorgebäud' an Marmorgebäuden, Palläst' an Pallästen,
Reihten sich unabsehbar hinab, .. Museen erschienen
Hier, itzt wiederum dort, .. Lusttempel fern, zu den Seiten
Oeffneten Märkte, voll brausender Menge, die rundlichen Räume, ..
Ragten nun Pantheone hervor; itzt wallten die Gassen
Abwärts, weiteten Königsplätze den schimmernden Umkreis, ..
Wölbten Triumphesbögen sich turmhoch, glänzeten Schlösser,
Silberbedeckt, und goldbedachet; .. hinab durch Alleen
Walleten fern Prachtgärten, und stiegen, mit funkelnder Zinne,
Schulen der Weisheit, drängten sich rings Kunstmäler; und rauschten
Seitwärts Ströme, von Rädern gehoben, den künstlichen Fels ab.
Alle Gassen herauf, und alle Gassen herunter,
Flutete Volksheer, wirbelt' auf Märkten, wie Wälder im Sturme,
Schlug wie die Meerflut brausend voran, und brausend zurück itzt,
Strudelt' auf Kaiserplätzen, und trieb sich wie Strom an den Seiten
Unter den Bogenhallen daher; wild lärmte der Krönung
Bachanal; von den Wällen umher scholl nieder mit Nachhall

Donnergejubel der Feuerschlünde; und hoch von den Türmen
Hommete Glockengetön, stieg Lebe-Ruf in die Lüft' auf;
Rings hervor aus den Fensterräumen vom Thore zum Thore
Blonde und braungelockete Köpfe, verstohlner Umarmung
Ueppige Lust sprach jede Gebärde und ringende Wendung.
Unten um springenden Weinborn läufts im Gewirbel heran itzt,
Stürzt es sich, wälzet sich bunt durcheinander von Weibern und Kindern,
Werfen sich kommende Haufen herüber, mit Krügen und Becken
Neue Horden hinzu, rollt's unter und über einander,
Springen die Krüg', und Fluch und Geschrei und Geprügel itzt rundum.
Trommelgetös, Trometengeschmetter mit einmal, und Festzug
Wallt vorbei in stattlichen Reihn, mit fliegenden Fahnen,
All ehrwürdige Räthe der Stadt, zu Tempeln des Schmauses.
Dort auf dem Markt strömt jetzt ein Gewühl von Wägen und Rossen,
Wirrt sich, und Raub schleicht her im Gewirr, fortschlendert' ein Hauf' itzt,
Fort zu dem Königsplatz; Gedräng hier taumelt vom Rausche,
Zanket sich hier, umarmet sich dort, schwört Brüderschaft, flucht sich.
Herzieht Orgalmusik, den Zug nachkreiset ein Volksschwarm,
Eilt' auf den Schloßmarkt; Kriegerchöre im Blitze der Waffen
Schwenken die Reihn, schon zielts auf einander, die heimliche Rache

Späht den Gegner itzt aus, Gebot schallt, donnernder Knall fliegt,
Schaaren sinken entseelt zur Erde, hervor aus den Reihen
Toben trunkene Führer zum Zweikampf; „Wunde des Arms nur,
Rufet die Furcht, entscheide!“ die Schwerter stralen, das Blut tropft.
Gauner itzt treiben den Bärentanz an der Seite vorüber,
Rings um ihn streut sich die Kriegesschaar, streift fort mit dem Tanzbär,
Stürzt ins Gewühl von Tausenden; wogt das Gewühl in die breite
Kaisergaß' hier; rund um Triumphes-Bögen gelagert,
Schillt spitzbübisch Gesindel, in lachender Buhlerin Armen
Wütet in Wollust heiß es umher; zerrissene Horden
Einen zum Raube sich brüderlich dort, entirren der Gass' itzt.
Weitester Schauplatz nimmt sie nun auf, Volk brauset im Umkreis;
Schnell ausspreitet die Horde sich, hier das Geschmeide der Frauen
Haschend, das Gold aus prangender Weste des dort in Gesprächen
Ueber des Staats Ereignisse alles vergeßnen Geheimraths.
Ueberall drängt es sich; Meng' itzt hier, darlanget ihr Silber,
Glücksrad schnurrt, nur Kupferling fliegt, froh lachet der Glücksmann
Ueber die Schulter zur Frau, angrinzen einander Betrogne.
Links Guckkasten, und hinter ihm hochvor schielender Gaukler,
Leiernd sein bleiernes Einerlei, auf bunten Gebilden,

Lustigem Todtschlag, rund ihm herum frohgaffender Pöbel;
Rechts, von Knaben umschwärmt, wollüstiges Puppengespiele.
Dort Marktschreier, aus Buden hervor, anpreisend den Hülfstrank
Wider der Lust annagenden Zahn, und Stärkung zu neuer
Spendend rings in der Menge den wild zugreifenden Händen.
Fern an dem Schenktisch trunkenes Pfäffchen, die Predigt des Morgens
Wiederum schreiend, mit wilder Gebärde, dem taumelnden Haufen.
Zitter brummet vorbei, Wildjäger vom Kaukasus treiben
Wunderthiere die Straß' herab, mitschlängelt ein Streifzug,
Trit's auf ferneren Markt, itzt unter den kreisenden Volksschwall.
Dichter schwillt es um Speisehütten, hinein aus dem Umkreis
Drängt es sich hier, schwankt nieder zum Polster gereiht um die Tafeln;
Hastig Verschlingen herum, Gezänk dort, schlägt's auf einander,
Schlendert's mit Krug und Pokal um sich her, in anderem Schmauskreis
Schwatzt das Geheimniß sich aus mit dem Rausch, wild prassende
Schaar ruft:
Mahl auf den Tisch! schreit wiederum: Mahl! und von rauchendem
Heerd itzt
Wallen heran, blosbusig heran, rotwangige Dirnchen,
Hier zutragend den dampfenden Schmaus, auf zierlicher Schüssel

Täubchen, verstricket zum Paar, als gatteten traut sich die Schnäbler,
Allen Schmaus in unzücht'gen Gebilden, zum Reize der Gäste.
Heimlich ins Schürzchen verstecken die Dirnchen das Drittel der Speise,
Kommen heran mit den überschäumenden Hörnern und Muscheln,
Schlüpfen die Tafeln hinab; vergnügliche Schmauser, sich wendend,
Ziehen sie hin und her aufs Knie, und, liebelnd mit ihnen,
Springt mit Gelächter der Jungfraungürtel vor schauenden Zechern.
Schaar hebt itzt sich empor, schluckt Pillen nach Sitte des Tages,
Wieder hinaus zu zwingen die Speis', um von neuem zu prassen.
Fernher tobt' ein Gewühl, Fruchtläden stürmend, den Raub itzt
Raubt es einander, und sammelt sich wiederum Chor, zur Erobrung
Anderen Schmausgezelts an dem Tempel; hindurch das Gedränge
Brechen Krieger sich Pfad, der Wut zu steuern, die Herde
Lockt sie mit fort, herziehts im Triumph, an der Spitze die Krieger.
Seitwärts, scheltende Weiber am Obstgehäuse; beim Pfeiler
Kuchentafeln, von lüsternen Knaben umkreist, aus der Näh' itzt
Hüpfen Schaaren heran, spielt's Treffen, trügender Sturm nun,
Wild, daß wanken die Tafeln, und jeder sich Beute davonträgt;
Klagend Geschrei der Beraubten im Fall, Hohn klatschen die Knaben.
Rollender Karren daher, stürzt ab vor dem Haufen das Weinfaß,

(189)

Gierige Menge mit einmal darüber, itzt kommend Gewimmel,
Reisset die Vordern hinweg, Gepolter über einander;
Loch bricht jeder sich ein, laut kracht das Faß, und die Flut gießt;
Alles bespritzt, und lästernd den Nachbar, schwinget den Prügel.
Da vor der Bud' ein listiger Käufer, den Kauf in der Hand itzt,
Springend davon: halt! schreit auf den Flüchtling der Mann aus der Bude,
Dränget sich, eilt durch die Furch' im Gedräng, bis er fern ihm entwischet,
Kehrt itzt murrend zurück, flucht neuen Raubes Entdeckung.
„Schachert ihr Herrn!" schnarrt's pfeifend empor, herwatschelt ein Trödler,
Jagt Gesindel ihm nach, hinweg von dem Markt, durch die Gassen
Schweift es dichtem Gedräng vorbei, das um hohes Gezelt schlägt,
Zwerg und Ries' und den Wundermann aus dem Monde zu schauen.
Weiter voran, sieh, dort und hier, an den Ecken der Gasse,
Bärtige Harfner gestreckt, in die Schellentrommel und Harfe
Rauhe Krönungen-Himn' einschreiend aus heiserer Kehle.
Lärmend hervor aus dem Wirthshaus bröckelt der Zug, um den Harfner
Streut er sich, greift's einander, und dreht sich in sausende Wirbel
Tanz, daß kreisen die Hüte davon, die Mütz' und das Brusttuch,
Wild, daß den Weiblein fliegen die Röckchen wie Schirme des Regens;

Kugelt's dahin, faßt jeder sein Liebchen; und Knabe und Mädchen
Ringen, wie Dirne und Knecht, gelehrig das ehliche Spiel nach.
Zote zischt, Seiltänzer und buntbemalete Springer
Schreiten vorüber zur Rennbahn; weit, von Pallästen umzirket,
Rauscht es von Volk, Heerlagergeräusch gleich; Karren herunter
Steigts, von Wägen herab, in allen Trachten und Farben;
Gruß hier, raufendes Paar daneben; vom Laden des Krämers
Eilenden Schritt's, Schulmeister und Lehrling, vertraut in der Mitte,
Arm in Arm ihr erhandeltes Nimpfchen der Lust mit sich führend.
Hunderte dort, zum Genuß sich bietend mit üppigem Busen,
Jezt die Braune gefaßt, jezt weg die Blonde geschleudert.
Da von dem Trikgelag an der Piramide, mit Siegslied
Taumelt ein Krieger heran, hält still vor prunkender Bud' izt,
Tastet umher auf das Prachtgeschirr, wegstößt ihn der Händler,
Lästrung und Scheltwort kreischen sich zu, der ertollende Krieger
Zücket das Schwert, und mit Wut um sich alles zerschlägt er zu Scherben.
Dort an dem Bogengang, wie geheim es den Pfeiler herumschleicht!
Winkt, wie geheim! zwei Männer, izt vier, jezt Rotte, wie schielt es
Hin und her, fällt sparsames Wort seitwärts von der Lippe;
Horch! Verschwörung im Keim, dann: Meuchelmord im Gewühl spät.

Weiter hinab, vor dem Winkelgewölb, um wackelnden Spieltisch
Jubel und Fluch; rings krücket ein Trupp frechblickender Bettler,
Schüttelt den Mann beim Arm, und faßt die Frau bei dem Schlepp dort,
Züngelt verstohlen zurück auf die Geber, und lachet des Trugs nun.
Vogelsang Nachäffender lockt; fern irrt an dem Ballhaus
Rosenwangiger Jüngling, ein wild herjubelnd Geschwader
Schwärmender Weiber itzt stürzt auf ihn her, schleppt fort im Tumult ihn,
Fern nach vergitterter Hall, entraust das Gewand ihm, und zwingt ihn.
Rasselnde Wägen nun rollen vorüber, und lachend herunter
Klatscht' es der Grupp' an vergitterter Hall', und ergötzt sich mit einmal,
Süßgereizt von dem Bild, in ähnlichem Taumel des Festes.
Wallt's, hinwallt's nach dem Schauspiel = Tempel, es wächst die Versammlung,
Schiebts sich herum, fragt, lautet's: „das Lustspiel: Gott, wie er sein soll“
Strömt ein Tausend zum düsteren Wachthof, breites Gewühl hier,
Harrt der steigenden Feuerfigur, loszischt es, der Umkreis
Leuchtet wie Mond, Lichtregen von Sternen zerplatzet, und spritzet
Ueber die furchtsam entfliehende Meng, enthüllet die Flucht nun
Gruppen von Männern, von Weibern, in Bund, wie ihn Belzebub lehrte.

Leben wimmelt mit einmal das Leben, es fliegen die Gaß' her
Rufende Herold', hier im Gallop auf dem brausenden Rosse,
Läufer nun dort, aufschwingend den Stab mit Geschrei: „der Beherrscher
Kommt, der Beherrscher!" heh! Abdul da! brüllt's auf durch die
Gassen,
Brüllt's von Markte zu Markt, herstürzt es zu Roß, und die Wägen
Reissen an Wägen heran, hier hält sie Gedränge, Gedränge
Fliehet davon, hinstolperts von Fliehenden, reißt wie im Sturmwind
Ueber sie weg das gewirbelte Rad, knarrt itzt in der Ferne
Ueber zertrümmerte Läden und Tische, und schleudert nun seitwärts
Tafeln und Sitze zu Boden, und überall wirret sich Chaos.
Abdul kommt in blitzender Pracht, die von hohem Triumphthron,
Rings voll Saphir und Jaspis, wie Sonne die Weiten herabströmt;
Tausend Wägen umglänzen ihn golden, und Krieger, in Silber
Alle gepanzert, umrollen ihn tief, aus Tiefen und Höhen
Tönet die Musik, donnerts aus tausend der ehernen Schlünde,
Prasselt es, hallt es aus tausendmal tausend Gewehren im Umkreis.
Mengen brausen an Mengen herzu, herstürmt's aus den Nähen,
Stürmt aus den Fernen heran, rings kniet's, wird höher und höher,
Drängt sich, presset sich an; auf Wägen, Gezelten und Buden,

Klimmt es empor, zu tausenden stürzt es herunter, und klettert's
Wieder hinauf; aus Fenstern, von Dächern und Türmen herunter,
Ragt itzt Kopf an Kopf zu unzähligen Heeren, und streckt ihn,
Hoch ihn, und höher, und alles umher tritt vor auf die Zehen,
Schreit, mit betäubendem Schall, den Lebe-Ruf nach dem Thron zu.
Abdul schwingt die Kron' auf das Haupt; „Ich bin durch mich selber!"
Sprichts, schaut jetzt auf die Spuren des Festes, da tritt in sein Auge
Thräne hervor, laut spricht er itzt her: mich freuet die Freude
Meiner Völker! dann wendet er so zu dem Wirbel des Volks sich:
Alle Szepter und Kronen itzt Mein! nun soll sich der Wurm auch
Meiner erfreun, will Alles und Jedes wie Gott ich beglücken!
Jeder Verbrecher sei frei, zertrümmert jedes Gefängniß!
Heut schweig' alles Gesetz, daß Jeder lebe nach Lust heut!

Schleier herab! dumpf jubelt die Höll in das wilde Triumphfest.

Egol hatte das Glück gefunden, vom ersten der Führer,
Den er als Knabe gekannt, geführt zu werden vor Abdul;
Hatt' ihm gesagt: das Vaterland Egols, das frei noch genannt sei,
Wär nur als Sklave von Abdul frei, und harre des Glückes;
Ja, sich von Gott beherrschet zu fühlen, sei höhere Wonne,
Als ohn' Ihn die höchstangebetete Freiheit gewähre;

Hatt' ihm so künstlich geschmeichelt, daß Abdul, gnädigen Lächelns,
Ihm auf die Schulter geklopft; deß dacht' erfreuet itzt Egol.
Dacht' auch: wie hab' ich den Wütrig getäuscht, bin Ich doch sein Sieger!
Glaubst du mir doch! kurzsichtiger Wüstling, du eiteler Glückssohn!
Trug und List erhält nur die Welt, und uns in der Welt nur!
Ja, der rohesten Urwelt Zeit, wo nur kleiner Bedarf war,
Wenig feindlicher Reiz, und doch die Mutter der Raufsucht!
Damals ging mit offener Stirn ins Offne die Wahrheit!
Großer Bedarf jetzt, überall Reitz zur buntesten Feindschaft;
Ah, wir zerrissen wie Tiger einander, wenn ohne der Larve
Täuschung die Feindschaft, ohne den Trug die Wirklichkeit herging;
Aber mit Schleier der Freundschaft geht sie ins Offne, ihr schmeichelt
Glatte Rede vom Mund, sie wischt den Staub aus des Nachbars
Auge, so scheints, sie hüllt es nur zu, daß den Griff er nicht sehe.
Siehe, den Listigen krönet der Sieg, Trug schirmet das Leben,
Trug ist die Stütze der Welt, wohnt zwischen Lüge und Wahrheit.
Beide sind Pol, an den Polen nicht wohnt es sich gut, in der Mitte
Lachet das Leben, und reifet die Frucht, ah, es schauet die Welt doch
Stets von den Seiten uns an, wir sind in der Mitte! o Abdul,
Kenntest du mich, du wähltest mich gern zum Ober-Geheimrath!

(304)

Werden doch könnt' ich's, erlisten vielleicht mir den Rang, wie das
Volk dann
Beugen sich würde vor Mir!... vielleicht auch ward ihm die Sage:
Ich sei der Obergötze des Volks; und, huldigt es ihm nun,
Wählet er Mich, am Huldigungsfeste, zur Freude des Volkes.
Schätzen soll er mich auch,.. ich will Allwil ihm verrathen;
Staatspflicht zwingt mich, den Niedrigen preis dem Gesetze zu geben.

Warf an den Tisch sich, rollete Goldblatt auf, und die Griffel
Nahm er, entdeckte die Plane des Allwil, flehete Abdul,
„Gott dem Lande zu sein, das ewige Szepter nach ihm auch
Auszustrecken, so woll' er es retten vom schwarzen Empörer!
Egol auch dann, als treuestem Sklaven der gnädige Gott sein!"

Sandt' es zu Abdul,.. kehrte mit Herkla zurück; ihn umschwebte
Belzebub dunkel und schwül; und Egol gedachte Heroals,
Dachte: wenn ehliches Band mit dem Schwärmer sie knüpft, wie das
Volk dann
Grinzen wol wird! ihm lachen doch all, die ihn sahen und hörten.
Wähnen werden sie dann, ha, Egol sei der Vereiner,
Wird das Volk an der Weisheit Egols verzweifeln, der Volksfreund
Bin ich nicht mehr, nicht werd' ich gewählt! und Egol, der Vater!

(322)

Düsteren Aergers murmelte da vor sich nieder der Weltmann:
Mir versprach Eliora den Landsitz jenseit der Alpe,
Gäb ich ihm Herkla zurück, daß meiner Hut er sich freue,
Weg ist er dann!... oft warnt' er schon Herkla, und eifriger immer.
Aber als jetzt Tagreise nur zwischen ihm lag und der Heimat,
Peitscht' ihn die Unruh wilder, er warf sich von Seite zu Seite:
Giebst du dein Wort ihm ohne den Vater, ich stoße dich von mir!
Sagt' er zu Herkla, mit grollendem Aerger, und finsterer Stirne,
Dich hat Mir er vertraut, gedroht mir, wacht' ich als Vater
Ueberall nicht auf jeglichen Schritt leichtsinniger Tochter;
Hat mir gewarnt, dich wider den Wüstling Heroal zu hüten.
Freiheit hab' ich dennoch dir vergönnt; gleich lags mir enthüllt schon,
Aber ich schwieg in der Hoffnung, die klügere Herkla erwache;
Wehe nun mir! mit Tollwut hängst du am Schwärmer, das Volk lacht
Ueber euch beide, und zürnet auf mich, Spottrede vernahm ich,
Wo ich nur trat im geselligen Kreis: „wie geht es denn Herkla?
Hört' ich hier, und dem Bruder?“ „wann feirt denn Herkla ihr Brautfest?“
Rief es nun dort, ich erschrak, „sie sind schon getraut,.. wol im Stillen?

Lächle nur, Egol! der Schalk, wie so ernst er, so fragend uns ansieht,
Wissen wirs doch, und sahen ihm zu einmal von der Seite...
Egol, nur laut! doch er möchte das Brautmahl gern uns entgeizen!"
Ich ward blaß und verwirrt!.. bald schrie'n noch wundere Dinge,
Kamen, mit stechender Rede mir Männer des Staats; und Geschichtchen
Munkelten dann von dem Wüstling; zu Zeiten schon rollet' ein Wagen
Mir vor das Haus, stiegs ab, trat ein, und nickte mir Glückwunsch,
Alles zum Brautfest; hört' ich nun wieder es zischen im Volke:
„Der ist der Bräutigam Herklas? Der Landstreicher! woher er?
Herkla nur weiß es, und Egol auch glaubts ihr; wüst, wie vom Nordpol,
Kommt er wol dorther, reichliches Bräutchen bei uns zu erspähen,
Lügt wol Habe ihr vor, läuft, ohne Geschäfte, des Streifzugs
Einzig gewöhnt, an den Bergen umher, dann kerkert er Mondlang
Wieder zum Träumen sich ein, ist Magd, ist Diener sich selber.
Drauf mit zerrissenem Mantel, und wüsther fliegend die Haare,
Sehn wir ihn wieder, und spielt er mit Kindern, die oft vor ihm laufen,
Schreiend als käm auf sie nieder der Kobold; wenn ihn doch Egol,
Wenn ihn der Schwiegeronkel denn doch mit anderem Röckchen
Neu ausstattete; aber der siehts nicht, kümmert sich deß nicht,
Wenn nur Herkla ihm leckeres Mahl auftischet, die Stirn ihm

Streichelt, und lächelnd ihm kneipt in die Wang', ihn klopft auf die Knie,
Töchterchen heißt sie ihm dann, ist alles, was Töchterchen lüstet,
Hausgesetz, und laufen die Diener, und laden Heroal,
Fliegt ihm Egol entgegen: willkommen Sohn, zu dem Nachtschmaus!
Ruft es dann her, und schiebt wol hinzu: willkommen zu Herkla!"
Schrecklich! so hört' ich im Volk es murmeln; und höre kein End' ab.
Alles spitzt das Gered' auf mich; wo nur er vorbeistreicht,
Nennen ihn Weib und Kinder den Sternendeuter, und zischt es
Oft aus dem Fenstern ihm nach: seht da den Banner der Nixe!
Stecken, itzt hier, itzt dort, herschielend sich Köpfe zusammen,
Sprechen geheim, und lachen nun laut, bald horcht' ich es fernher:
Egol ist worden zum Kind, den Traum-Propheten, ihn hat sie
Ihm sich entschmeichelt zum Mann, Eliora verstößt nun die Tochter.
Zwar nicht bekannt auf der Erde, doch wohlbekannt an dem Himmel,
Ziehn dann beide herum im Land; anpochend die Hütten,
Nähren vom Sternendeuten sie dort sich, heißt es den Kindern:
„Ruft ihn heran, daß unseren Feldern den Regen er bringe,
Sorge für wärmeren Sonnenstral, für Gedeihn in den Gärten,
Uns für die Ueberbleibsel des Mahls weissag' aus der Zukunft!"
Ha, so ehrst du den Vater, ihn trifft die Schande zuletzt doch,

Höhnet seiner und meiner das Volk, muß Er und muß Ich noch
Fliehn aus dem Land, an jeglicher Folg' ist die Schuldige Herkla.
Herkla gräbt ihm das Grab; du solltest die Freud' ihm des Alters
Werden, und zwingst ihm den Vaterfluch ab, eigene Ehre
Kennst du nicht mehr, hast jedes Erröten verlernet; das Weib muß
Zittern vor jedem Gerücht, du weißt von der Sitte der Schaam nicht!
Dich noch hab ich gerettet, als rings die Häscher durchs Land her
Zogen, für Abdul Weibertribut zu sammeln, als Staatsmann
Sichert' ich dich, ha, hätt' ich dich preis den Häschern gegeben,
Keine Schand' itzt wartete meiner!.. nun tödt' auch den Vater!
Anderes bleibt dir jetzo nicht mehr; Kundschaften schon laufen
Weit durch die Länder ihm zu, auch werd' ich ihm alles berichten!
Todesschrecken schon ringst du ihm ab, nun tödt' ihn zuletzt doch!
Ha, Undankbare!.. willst du denn beid' uns stürzen ins Elend!..
Giebst du dein Wort ihm, gleich aus dem Haus mir! daß nicht die

Muhme

Dir willkomme, verhüt' ich schon; mit Wache des Staates
Treib' ich die Pflichtvergeßne hinaus, dann werd' ich für Zeton
Andere Mutter schon suchen; und, schweifst du nun her auf den Dörfern,
Kommen die Häscher, die reizende Dirne zu haschen für Abdul,

Oder send' ich sie selbst, die Pilgerin mit dem Gepäcke,
Ueber die Märkte der Städt' einherzuführen zum Wachtturm!..
Lang itzt schwieg er, wandte darauf sich wieder zu Herkla:
Weis' ihn zum Vater, ihn frag' er, und schüttelt der nicht das Haupt hier,
Glückwunsch dann zu der Reis', und wollt ihr auch aus der Welt ziehn!
Folge nun, reich' hierauf mir die Hand, nicht kann ich vor Angst mich
Fassen, gedenk' ich des kommenden; läßt du dich gegen Heroal
Flüchtiges Wort nur von unserm Gespräche verlauten, wozu nicht
Triebst du den Wütenden, triebest du mich; erzittre den Folgen!

Herkla saß, wie verwirrt; Antwort nicht konnte sie geben,
Und stets heftiger drang auf sie ein die Aengstlichkeit Egols;
So nun rollten sie fort zu der Heimat, rollten die Nacht durch,
Herkla sank in Schlummer und Traum, so umschwebte Gebild sie:
Eden umher, sie stand mit Heroal am Liebealtar itzt;
Kinder entwuchsen der Erd', und rings aus den Händen der Kinder
Rosenkranz, die Vereinung der bräutlichen Liebe zu krönen.
Hoch am Altar nun stand Eliora, da neigte sich Herkla,
Zeton im Arm, mit dem andern Heroal umschlingend, an's Herz ihm,
Sagte: nun segn' uns Vater! da sprach mit Trauer der Vater:

Herkla, ich liebe Heroal wie dich, und eure Vereinung
War mein Wunsch, mein Gebet; doch, daß du nicht erst mit der offnen,
Herzlichen Kindesfrage mir kamst, Heroal nicht batest,
Erst mich zu fragen, gewöhnt an des Vaters Liebe, dieß volle
Liebekindliche Zutraun, Herkla, mir dieses entzogest,
Herkla, wie kann ich's vergessen! wie hast du den Vater verwundet!
Thrän' entbebte dem Vaterauge, da sank vor ihm nieder
Herkla, und schluchzt', und umarmte des Vaters Knie; sie erwachte.

Herkla erblickte die Wohnung, und, tiefverwirrt in der Seele,
Trat sie hinein; Heroal itzt sah sie, sank wie in Ohnmacht,
Wankt' auch ihr zu, kam, dunkelnden Aug's, stürzt itzt um sie nieder,
Lag um Herkla herab, die Schöpfung verging um die Beiden.
Herkla! schluchzt' er in glühende Küsse, und wiederum: Herkla!
Preßte sie nervig sich an, daß laut das Mägdelein aufschrie,
Fester sie noch, und fürchterlich ward ihr Heroal; vergebens
Rang sie, er hielt; „in Ewigkeit nicht mehr!" rief er, sie fleht' ihn,
Sprach mit Ernst, er erstickte den Laut mit pressenden Küssen.
Endlich gab er sie frei, und sank zur Erde vor Herkla,
Herkla, stammelt' er, ewig nun mein, Vereinung auf ewig!
Herkla zitterte, aber er rief: Vereinung auf ewig!

Egol lief sie herum, lief ängstlich, seufzete: Herkla!
Herkla zitterte laut, er rief: Vereinung auf ewig!
Herklas Lipp' entbebte gebrochenes Ach, und, verwirret
Wand sie sich, ängstlich beklommen, und stammelt' itzt: frage den Vater!
Gleich Erdbeben ergriffs Heroal, er schauerte, wankte,
Stöhnt' und rang, als riß sich das Weltall, riß sich ihm Gott ab!
Herkla! schrie er, die Wort' erstickten ihm, tief verstummt' er.
Herkla rang die Hände und schwankte, noch hielt sie sich mühsam,
Fürchterlich stiert' er sie an; wie vom Gott zum Menschen gesunken,
Stand sie ihm da, wie der Himmel mit einmal in Erde verwandelt,
Herkla nicht mehr, ihm alles, er selbst sich mit einmal verändert.
Herkla bebte zu reden, erschrak vor dem Anblick Heroals,
Reicht ihm die Hand, die gefalteten Händ' ihm, er schleuderte weg sie,
Ha!!! so knirscht' er, die Sinne verwirrten sich, rückwärts sank er.
Egol bebt' in peinlicher Angst; und hin auf die Knie
Stürzete Herkla, und schrie mit Entsetzen: Heroal! und Egol
Trampelte, hielt sich nicht mehr, riß Herkla hinweg, noch ein Schrei flog
Ihr von der Lipp', in ihm starb das Ja der Vereinung, zur Erde
Sank ohnmächtig im Schrei sie nieder; „die Liebe!!.. die Liebe
Hat die Natur im Wahnsinn geschaffen!“ so höhnet' ihr Egol,

Schleppt' itzt Herkla hinein, schloß ab, und wider Heroal
Rief er die Knechte des Hauses zum Schutz, da erwachte Heroal.
Um sich blickt' er, „Herkla nicht mehr, ich habe geträumet,
Rief er, so träumt wol die Höll'!.. ha, rief er dann, schrecklichen Lächelns,
Weh, nicht hab' ich geträumt! er schwang sich auf von dem Boden,
Sah die Gekommnen, da trat in der Seel' ihm die Saite der Kraft vor,
Schaut' er mit Stolz, mit erschütterndem Flammenblick der Verachtung
Auf die Knechte herab, die zitterten, wagten nicht näher.
„Rief sie nicht: Ja!...ha, täusche dich selbst!" sprachs, wandte sich um, ging,
Finsterzweifelnd, und düsterhoffend hinaus, in die Freie
Stürzt' er, kletterte Fels empor und jähes Gebirg, riß
Dornengesträuch mit blutiger Hand und mit Wut aus den Wurzeln,
Lachte sich zu, dann rollt' er sich über den Boden, und weinte
Laut wie ein Kind, griff wüst sich beim Haar, zerrauft' es, und wand sich,
Krümmte sich wild in einander, und schlug mit der Faust auf die Steine,
Freute des Bluts sich, biß mit Geknirsch in den Felsen, dann lag er
Matt, wie zerschmettert da;... itzt hob er sich, eiferte laut so:
„Frage den Vater!" sie denket noch Vater, und denkt dich allein nicht!

Sie, die mein All ist, weis't an die Sprach', an die Laune des Vaters!
Ist sich nicht selbst, ha, fühlt als unmündiges, lallendes Kind sich!
Kleiner Heroal, dein All!.. ha, fühlst du mit mir dich als Ganz nicht,
Bin ich nicht dir, und bist du nicht mir, das Ewiggesuchte!..
Siehe, dem Mann ist die Welt, in Ihm nur fängt sie dem Weib an!
Nein, der Geliebten muß alles ich sein, was außer ihr da ist!
Göttliches kann ich, ein Höchstes nur lieben; und sind wir's einander,
Sind wir geschlossen in Uns, hier sind, hier Frage und Antwort!
Dieß ist mein Grundsatz, dieß die mir eingeborene Liebe,
Dieß bin ich selbst!.. ha, dich durch dich selbst! sonst kannst du nicht mein sein!
Nein, ich widerspräche mein Leben, mein menschliches Dasein,
Widerspräche mein Ich!.. der Selbstermörder, er glaubt doch
Drüben sich fort, ein anderes Leben, und schwer ist sein Weg nicht;
Aber ewig zernichtet' ich hier mich, anders wie Ich bin,
Kann doch nicht Ich sein, wäre ja Unding, lebender Tod ja,
Eigene Höll'! eh morde mich, Herkla, ich bleibe mein Selbst doch!
Sieh, ich tilgte mich selbst ja hinweg, nicht blos aus der Welt weg,
Weg aus der ganzen Natur, aus der Ewigkeit, mich aus mir selbst weg!!!

Glühend knirscht' ers, schwindelte nieder: .. itzt fuhr er mit Grimm auf,
Rüttelt' an Felsentrümmern, und stieß von der Lippe die Worte:
„Frage den Vater!" da ist in des Vaters Händen der Ball sie!
Nicht als Geschenk, dich will ich als mein, als mein von Natur dich! ..
Sind denn die Kinder die Leib- und Seelen-Eignen des Vaters,
Sprachrohr, dürfen nicht wollen! der Mensch ist die Freiheit des Willens,
Dürfen sie Menschen nicht sein! ha, dunkel, wie wird mir, es wirbelt
Alles in mir, die Welt läuft um, nicht faß ich es, kanns nicht!
Sank, wie bewußtlos, blickte gedankenleer in die Tief itzt...
Aufstand jetzt er, und schlug die gerungenen Hände ums Antlitz,
Watet' in Bächen herum; noch Möglichkeit winket! so rief er
War es mir nicht, als hört' ich wie sterbenden Seufzer ihr Jawort!
Nein, sie war ja entflohn! ha! .. wie sie so klein, so begrenzt war!
Gott, wie war es, wie ist es? ich kann nicht denken, ist Herkla
Mein nicht mehr? ich weiß es nicht! .. fürchterlich lacht' er mit einmal.
Nacht stieg auf, er schweifte Gebirge hinauf und hinunter,
Kam von Ferne zu Ferne hinab; glutschwangeres Wetter
Wölkte sich düster empor; breit stürzte die Flut, und der Donner
Krachte mit Wut dumpf ein in die Fluten, es kreuzten die Blitze
Zischend, wie Feuerschlangen herab um Heroal, da lacht' er:

Himmel, rief er itzt, So gehts Dir und Mir nach dem Herzen!
Mitten stand er im Donnersturm, und atmete freier.
Morgen dämmert' im Ost: wild rief er: Herkla, ja Herkla
Kann nichts anders sagen, als Ja, sie wäre nicht Herkla!
Ja, sie hat es gesprochen!".. itzt schrie er, gräßlichen Lächelns:
„Nein, sie sprachs nicht, wieß an den Vater!"... „sie sprach es, war Herkla!
Kann die Natur denn Unnatur sein!" wild sich verwirrend,
Streicht' er durch Wälder und Thäler einher, schlief ein mit dem Spätrot,
Sturm erweckt' ihn um Nacht, er rutscht' herunter in Abgrund,
Klomm auf Alpen und Eisgebürge, und weiter dem Thal zu.
„Herkla war das?.. ha, wenn ein Geist mir ein höllisches Trugspiel
Vorgegaukelt!" so sprach er itzt dumpf, und blickte sich wild um,
Floh, „du fällst vom Mann in das Kind," riefs zürnend, und stand nun...
Herkla hast du gesehn, hast Herkla gehört, sie gefühlet,
Das war Trugbild? wehe, da wär ich selber ja Trugbild!...
Herkla riß sich von Mir, und gab sich dem Vater,.. zum Vater
Wieß sie mich, wieß Herkla Heroal? ist Herkla verwandelt,
Oder ich selbst?.. er verirrte sich jetzt im Dunkel des Waldes.

Mittag stralte und Abend, der Schlummer kam auf ihn nieder;
Bald erwacht' er; „du hast mich erweckt, mit dem Dolch mich erwecket,
Herkla! er brannte so süß mir im Herzen! er sprach es, und lachte...
Sagte darauf: dich sah ich verwandelt zum Dolch, wie er flammte!
Herkla, Du bist der Tod! der Tod? er erschrak dem Gedanken.
Ausgang sucht' er, und fand nicht den Ausgang, Abend und Nacht wards,
Schlummer floh ihn, die Dämmerung kam; im Ufer des Waldbachs
Hielt er Mahl von Wurzeln und Kraut; trieb weiter voran sich.
Gott, so klagt' er, ich kann es nicht denken, daß Herkla nicht mein ist!
Mit dem Vater! so schlöß ich ans Herz dich, nein, durch den Vater
Kenn ich dich nicht, weil ich bin der ich bin!.. ha, Ich bin wol Herkla?..
Weh! die Gedanken, sie wirren mir, ha, wie im Scheitel es zuckte!
Fürchterlich! Gott, ich sink' in den Wahnsinn, oder ich sterbe!
Ha, sei's! Herkla! dennoch nicht zwingst du Mich von mir selbst ab!
Regen raschelt' im Wald,.. vorglänzete jetzo die Sonne;
Gegen den Aufgang hob er den Blick, in straliger Schöne
Sah er den Friedensbogen wie Kron' um die Stirne des Himmels;
Ha, Verwirrung nur täuscht, so sprach er im Herzen, die Wahrheit
Ist nicht der Schein, und war sie auch Mörderin, unserer Liebe
Mörderin, Gott, ich sahs nur verwirrt! wenn Hoffnung noch stralte!

Rief itzt, freudigerschreckend: ich will noch einmal dich fragen!

Stürmisch eilt' er, und Dorngesträuche zerrissen des Wandrers
Flüchtigen Fuß; .. er kam in die Freie, durchforschte die Gegend.
Rings ein fürchterlich Graus zusammengestürzeter Alpen,
Ueber sie wählt' er den Pfad, die Kraft erstarb, doch er zwang sich;
Immer den Schritt auf spitzem Gestein, stachs blutende Wunden
Ihm in die Füße, noch wankt' er voran; bald sank er zur Erde,
Rang, er konnte nicht vor; fern sah er moosige Hütte,
Quälte sich langsam hin, kehrt' ein in die Wohnung des Bergmanns.

Als er nach tief durchschlummerter Nacht vom Lager sich aufhob,
Hielt die Wund' ihn wie Fessel zurück; schon rötet' es Morgen
Dreimal, noch fesselnder ward's; Nacht war die Liebe Heroals...

Jetzo saß er tief vor der Hütt' auf moosiger Trümmer,
Schauend in Abgrund weit vor sich her, Sturm heult' um ihn, Ströme
Brauseten felsab, über ihm brüllten und flammten Gewitter.

Herkla! rief er, die Unterwelt gähnt am Himmel, mit Wollust
Streck ich den Arm in sie aus, werf' hoch ihn herum in die Blitze,
Schüttl' in ihren Verderben das Haupt, und lache, die Nacht hört's,
Ruf ich nun aus: Ist Sie für mich todt?!? heiß stürmts in der
Brust mir!...

Alles reisset an mir, Gott, Herkla, Natur, ihr vereint euch
Wider mich all! so rief er gen Himmel;.. er harrte des Schlummers.

Und er erwacht' in der Dämmerung, rief: du lachtest im Traum mir,
Brachtest mir, Paradiese nicht mehr, du trugst in den Händen
Hölle zum Busenstrauß für mein Herz!... er kroch an dem Abgrund
Düstersinnig den Tag; rief jetzt: ich greif' in die Schöpfung
Nach dir herum, wie ein Sterbender greift; horch zu! der Gedanke
Wütet mit Todesstoß mir durch alle Naturen des Herzens:
Ausgeschlagen hat Herklas Herz, für Heroal nur steht es!..
Herkla, ich komm', ich stürm' an die Herkla-Brust, wie sie hallet,
Wiederhallet wie Sarg!.. wie der schweigende Laut mich entsetzte!
Ha, ich versteh ihn: „hinweg! Grab ist hier! Herkla, dein Grabmal!"...

Heisser sprach er mit Kraft: noch einmal frag' ich dich, Herkla!
Ja, ich komm', ich trete vor dich, die That dann entscheide!..
Bist du das Wesen, das ewig zu mir aus aller Natur spricht;
Herkla, der plötzliche Zeitwink, ha, er entscheid' es für ewig,
Er gehört der Natur; im zweiten geflügelten Zeitwink
Tönet schon ein, was die Welt uns anlieh, ist doch nicht unser!

Aber ich sichr' es dir zu! er schälte sich Rinde vom Maibaum,
Griffelt' ihr ein, wann er konnte, des Herzens Laute; bald ließ er

Wild austönen sein Herz in allen Schmerzen, und schrieb nicht.

Herkla, rief er, ich blut' an der Wunde des Wiedersehens,
Nichts ist in der Natur, das sie schließt, als der Sarg oder Herkla!
Welches Herz du zertritst, wie's blutet, blutet, ich schweige.

Düster schaut' er herab, schon naht die Stunde, so sprach er,
Ha, wo die Ewigkeit vor uns tritt, und unendlich vereinet,
Oder unendlich zerreißt!.. itzt seltner blick ich hinüber,
Dort, wo du wohnst, tief unter der Abendröte, warum denn
Sollt' ich nur Grab sehn!.. Gipfel erklomm er, und blickte hinüber;
„Wird es mir doch, als säh ich den Herklasarg, wie er dasteht!
Ja, dein Getös, o Wetter, eur Brausen, ihr Stürm', ich versteh es,
Tönt ihr mir nicht wie Todtengeläut aus der Abendröte!
Dort, wo ich Herklas Wieg' einst glaubte!.. wie schimmern die Sterne,
Schimmert der Mond darüber, wie flinkern sie mir vor den Augen,
Alle wie Leichenfackeln um Herkla!.. nichts kann ich von dir mehr
Drücken ans Herz, als dein Grab!" er reichte den Arm in die Ferne:
„Nichts mehr greifet hinein, ein Lüftchen, dein Athem wol, Herkla,
Kalt ist's, Herkla, es greifet hinein, kalt, Herkla, wie deine
Todtenhand einst!.. Trennung im Wiedersehen nur war es!"...

„Herkla, wenn jeh du den Gotteshauch der Lieb' in dir fühltest,

(6:2)

Wenn du ihn jeh für mich atmetest, Herkla, dein Ja zur Vereinung!“..

„Ha, wie wirds mir dunkel ums Aug'!.. ich glaub' an die
Mannheit!!!“

Morgen rötete sich, ward Mittag, Egol erschien ihm,
Herkla zur Seit', er sah, wie er riß ins Band der Vereinung;
Feindlich gefaßt, erwacht' er voll Kraft, „Der ists, der zerreisset,
Rief er, den Götzen des Pöbels, ihn stellst du mir hin als der Mannheit
Urbild; „bilde fürs Wirkliche dich!“ so grinzt' er, mich bilden
Ha, nach der Pöbelseele, wenn Götter als Muster mir dastehn!“

„Ha, warum wütet er denn, aus allen kleinlichen Kräften,
Herkla herabzuschrauben nach eigener Kläglichkeit! Herkla,
Er und Heroal sind Gegenfüßler; wenn jeh die Natur uns,
Herkla, wenn jeh uns Natur und Schicksal zur Liebe berlesen,
Wollen wir selbst zum reinsten Zusammenklange der Herzen,
Selbst zu der höchsten Verschlingung in Eins einander uns bilden!

„Herkla, der göttliche Sinn, wodurch ich im süßesten Schauer
Plötzlich dich ahndete, Herkla, die Gottesstimm' in dem Schauer,
Ach, als mein Blick dir entgegenzitterte, alle Naturen
Meines Inneren zuckten, und süß sich in Himmel verwirrten,
Jene Stimme, die laut in mir rief: die Ewiggesuchte!

(631)

Jede Ahndung der liebendsten Aehnlichkeit, trauten Verschwistrung
Deiner Natur mit der meinen, ach so ein vergrößertes Eins sie,
So durch Gott und durch Liebe verschlungen zum göttlichen Eins sein,
Hätte mich alles getäuscht? ha, Höll' in diesem Gedanken!
Reisse so wild nicht! zu bluten aus ewigbrennender Wunde,
Ach der Wunde vom Druck des Herklaherzens an's meine,
Ha zu fürchterlich! „Gott, ich erlieg', o rette mich, Herkla!"...
„Egol mordet in dir, klein sollst du werden, wie Er ist,
Nachbild Ihm! jeh tiefer du Er wirst, reisset das Band ein,
Ja, Geliebte! so wahr ich in dir die Gottheit umarme,
Reißt dann das Band; sieh, Er und Ich stehn ferner einander,
Als die Pole der Welt, die im Mittelpunkt sich nicht einen.
Herkla nicht such ich, will nicht die Herkla nach Egols Urbild,
Suche sie, will sie nach meiner Natur, nach eigenem Urbild!
Wie er sich quält, in Herkla die Götternatur zu ersticken,
Ha, dich zur Pöbelseele herab zu verhäßlichen! Herkla!!..
Sieh den Verkrümmten am Geist und am Herzen! ihn sieh, und veracht' ihn!"

Oftmal tauchte die Sonne sich schon in die westlichen Fluten,
Immer noch irrt' Hercal im Herbstlaub her an dem Abgrund,

(650)

Lispelnd noch oft in das weißliche Maiblatt Sprache des Herzens.

Herkla, rief er, so lang uns dein Ja nicht ewig vereinet,

Blut' ich in aller Natur, dieß Ja, „du bist mir das Urbild!“

Herkla, so lange du nicht mit Geist und mit Herzen es ausrufst,

Herkla, dich nicht unendlich mir hingibst, ist noch ein Wesen,

Theilend die Herklaliebe mit mir, in der Welt, in dem Weltall!

Ach, so lang' erkennst du nicht Mich als das Ewiggesuchte!

Siehe, die Ewiggesuchte zu mir muß reissen von allem,

Herkla, von allem, was jeh sie umschlang, und im Herzen umarmt hielt,

Einzig fürs Liebende sein, dieß muß ihr die ganze Natur sein!

Herkla, dieß Ja ist mir die Natur, das All mir der Liebe,

Fordr' ich von dir; und, bin ich dir wieder das Ewiggesuchte,

Forderst du es von mir! ja, Herkla, fühl' es, das Wesen,

Das sich nicht frei, anfragend bei Keinem im Alle der Schöpfung,

Als an sich selbst, mit Welt und mit Seele, mit Allem mir hingibt,

Ha, von anderem Geschöpf erbettelt, sich geben zu dürfen,

Herkla, wie könnt' ichs vor Gott und mir selbst das Ewigersehnte

Nennen, mich einen mit ihm, wegtilgt' es meine Natur ja!

Herkla, mir ist's Unmannheit, ist Schwäche, und Kindheit der Seele,

Kindheit der Liebe, sich ewig verschlingen mit ihm, mit dem Wesen'
Das nicht das All um des Einen vergißt, noch außer ihm suchet;
Nein, das Ewiggeliebte mir ganz! mir halb, ist es nichts mir!..

O du süße Aehnliche mir, dieß Ja mir, o Herkla,
Busenherkla, o dieß, ach dieß, und *wie* werd' ich dein sein!

Nacht umspreite jetzt mit den Sternenflügeln die Erde.
Flüchtigen Schlummer nur schlief Heroal, der Morgen erwachte;
Unter ein hageres Tannengeripp warf hin sich Heroal,
Neben ihm braust' ein Quell in die Tiefe, so wurde sein Herz laut:
Meine Wünsche und Hoffnungen enden sich alle in Herkla,
Ich in Herkla mich selbst; wie in mir Herkla sich endet!...
Wesen zu mir! ich komme zu dir, wie ich nie noch im Leben
Einem Menschlichen, Göttlichen kam, ich ranke mich um dich,
Wie um die Brust der Natur, ich komm', ach Herkla, ich komme,
Göttliche Allgeliebte zu dir, mit der Frage um's Eins sein,
Ach der grösten für mich, der letzten Frage auf Erden,
Frag' im Namen der Ewigkeit dich, sie fraget nur Einmal!..
Einmal dich nur, ich schwurs in entsetzlicher, blutender Stunde
Zu dem Unendlichen, brech' ich den Schwur, ich breche mich selber!
Herkla, ich schwör' es in Gott, dein Ausspruch, ha, er entscheidet

(690)

Gleich für die Ewigkeit, Herkla, mit einmal für Diesseit und Jenseit!
Herkla, der Ausspruch ist mir das Weltall, oder das Urnichts!"...

„Busentrauliche Herkla! ich komm', ich stürz' an dein großes,
Heiliges Herz, ich komm' und frag' ein fürchterlich Einmal,
Ach, und mit einmal in Ihm ein ganzes Leben voll Fragen!
Gott, er naht, der furchtbare Augenblick, Ewigkeit heißt er!..
Groß ist der Augenblick mir, ja feirlichgroß wie der Tod mir,
Krönt mein Glauben und Hoffen, und all mein Lieben und Sehnen,
Unter und über den Sternen, und gibt dich mir als die Schöpfung,
Oder zernichtet mir plötzlich mein All, entreißt dich mir ewig,
Faß' es: auf ewig! so wahr Gott ist und die Liebe, auf ewig!
Fürchterlich mir, wie der Tod es nicht ist!.. nie hab' ich gezittert,
Herkla, hier zittr' ich das Erstemal von meiner Geburt an,
Herkla, das Letztemal hier!!!" er schauerte, wankte am Abgrund.

Majestätisch hob sich die Nacht mit Krone der Sterne,
Ohne Stern war die Nacht der Liebe im Herzen Herovals.
Ueber Klippen und Abhang rutscht' er herab, ihn erfreut' es,
Rasselte Kies und Schiefer ihm nach bis unter die Arme;
Strom entstürzte der Höh, hinlagert' er neben den Strom sich,
Mondglanz flimmerte silbern im Wogendunkel des Abgrunds,

Seitwärts lags wie Elisium, lags wie die schlummernde Liebe.
Liebedüster in aller Natur, rief jetzt er mit Schmerz auf:
Furchtbare Herkla! wenn nun das entsetzliche, Herkla, das schwarze,
Ewige Todeswort dir dumpf die Lippe herabsinkt,
Wenn dein fürchterlich Nein! ha, nun auf die Brust mir herabstürzt,
Ha, wie dereinst der Schaufelwurf auf den Sarg Heroals,
Ewig dann bist du für Mich, und ewig dann bin ich für Dich todt,
Todt, wie jeh nur ein Tod, ein Grab jeh in der Natur war!
Alle Natur geht unter um Gott, steht wieder um Ihn auf,
Aber für Mich steht Herkla nicht auf, todt ist sie in Gott mir!...

Schauer durchbebte sein Innres, er stand dem Abendgestirn zu,
„Ja und Nein nur kennt die Natur, die Göttliche dieß nur!
Herkla, rief er, drum ist mir alles von dir, was nicht Ja ist,
Ewig unendliches Nein! ich schwör's, ich schwör's bei der Hoffnung,
Hör's! der Unsterblichkeit, brech' ich den Schwur, Fluch werde sie in mir!
Nimm ihn an, Unendlicher! laß ihn vollendet vor dir sein!“

„Aber auch, Herkla, ich lieb' in dir das All des Geliebten;
Herkla, nach dem unendlichen Ja, dich einzig, dich ewig!“

Ewig! rief er, und schwieg, stand tiefverstummend am Abgrund, ..
Stieg auf die Höh', er wandte gen Himmel sein Aug', und der erste

Stern ging auf in der Liebenacht im Herzen Heroals;
Weit ausbreitet' er, weit in die Ferne die Arme nach Herkla,
Schwieg, die Mitternacht durch, stumm schaut' er Himmel und Erd' an..

Jetzt, da Himmel und Erde im Wiedersehn sich verjüngten,
Rosenwangig erglühten vor Liebe und Kuß, und im Frühgold
Hinter Heroal die Paradiese des Thales erglänzten,
Wandt' er zu ihnen den Blick, tief atmet' er auf: „ach Herkla!!!
Seufzt' es, und schwieg; itzt wandelt' er auf und ab an der Alpe,
Stand, wie hing sein Blick an Elisium! tiefverstummend
Hob er ihn jetzt gen Himmel, die Purpurwolken des Aufgangs
Wallten wie Kranz, die Liebe der Erde, ihm Herkla, zu krönen;
Stille unendliche Wehmut schwellte sein Innres, der Sehnsucht
Liebendste Innigkeit; „komm an mein Herz, Natur, und sei Herkla!“

Riefs, itzt sah er gen Abend; „wie ziehts mich hin, wie unendlich!
O du Ewige in und mit mir, so tönte sein Herz aus,
Süße Herkla, geliebtes umschlungenes Du, o ich hoffe,
Herkla, ich hoff' auf dich wie auf Gott! o wenn wir nun Eins sind,
Wenn du nun, Brust an Brust, mir ruhst im Arm, an des Herzens
Ewigem Schlag, durch Tag und durch Nacht, ach, wenn nun ein Wesen,

Herkla, ein Wesen aus Uns, sein Aermchen traulich dir umschlingt,
Herkla, dir hängt am Hals, vom Busen gewiegt, und den ersten
Mutterkuß fühlt, Mutter! dann will ich die zitternden Arme
Winden um dich wie den Zirkel der Ewigkeit, dich wie das Weltall
Herzan drücken! ach, daß nun der Klein' aus uns Beiden mit einem
Aermchen um dich, mit dem andern um mich, süßbebend geschmiegt ruht,
Zwischen unserer Beiden Herzen sein Kindesherz schlägt,
Wir in einander gerankt' um den Kleinen, im heissesten Glutkuß,
All Ein Herz, die Seelen nun einen, dann will ich, dann kann ich,
Wonneweinend, wie nie ich noch weinte von erster Geburt an,
Herkla dich fragen, mit trunkenem Glutblick: schmerzt dich dein Jo
itzt!!!...

Dreimal erhob sich der Mond nun schon aus dem Schooße des
Aufgangs,
Immer noch lag vor der bergabhangenden Hütte Heroal.
Seufzend sprach er, und grub's in ein hergewehetes Herbstblatt,
Herkla, du standst vor mir, als der Morgen das Auge mir aufschloß,
Herkla, du selbst, im schwarzen Gewand, ums dunkele Haupthaar
Weiß den Schleier, wie einst in dem Wiedersehen zur Trennung;
Tausend Blitze durchzuckten mich heiß, das Leben, mit einmal

(765)

Stands in mir still, mir schwanden die Sinn';.. ach Herkla, ich komme!..

Dein um Mein, und Ewig um Ewig, Heroal um Herkla!

Jetzt umstrickt er die Blätter, erhob sich und sandte sie Herkla,
Ihr mit der Kundschaft: „grüßt dich der Abend zum siebenten Male,
Bin ich, Herkla, bei dir!" tief fühls, unendlich dein Herz erst,
Sprach er bei sich, daß du für die ganze Unsterblichkeit aussprichst!

Düsterer wurde die Sehnsucht immer im Herzen Heroals,
Immer auch höher ermannt' in ihm sich die Kraft, und die Hoffnung
Fernte sich tiefer von ihm; ich schwanke, rief er, ich schwindle
Zwischen Himmel und Hölle; der Himmel ist mir verschlossen,
Offen die Höll'! o Schicksal, blick' in mein Herz, und entscheide!

„Kampf der Sterbenden kämpf' ich, o Schicksal, wirst du mir Sieger,
Reiche mir lieber den Tod, als Herklas Nein, ich erlieg' ihm!"...

Morgen erwachten, und Abende schlossen das Auge des Lichtes,
Wolkig tagte der Himmel, Heroal sagte sich: morgen!

Stumm im Abgrund irrt' er umher, dann rief er sich selbst zu:
Mannheit empor!.. ach, Herkla, sei mein!.. wild stürmte das Herz ihm,
Mein sei, Herkla! er riefs mit Erschüttrung, wankte, zu sinken,

Warf die Arme um Felsen, verstummt'; und brach er die Stille,
Rief er: sei mein! und als die Gestirnnacht über ihm aufging,
Sagt' er mit Flüsterstimme: „sei mein, doch als Ewiggesuchte!"...

Rund um ihn her durchstreiften die Höllenmächte den Erdkreis,
Lockten in schwärzeres Laster die Welt, ins letzte Verderben.
Mammon stand tiefsinnend auf Wetterwolken; itzt dacht' er:
Allwil hat uns gedient, Mordal, mir ähnlicher, harret
Allwils Sturz; wie ein Zwerg aus dem Tartarus steht er, des Stärkern
Mordenden Schlag nur schwächend, noch zwischen ihm und das Volk da;
Zwar voll glühenden Durstes nach Gold, doch Lüstchen von Herz noch
Spielet mit ein, noch wirft den Schwächling zu Zeit die Natur um.
Mordal, Söhnchen, du zauderst nicht erst, dich ekelt das Herz an!
Dich hat Satan erwählt; Gesetzvollstrecker des Abdul
Wirst du dereinst, Gesetzerschaffer in seiner Beherrschung.
Söhnchen, ich geh, die Bahn dir zu ebnen, den Feigling von Allwil,
Ihn, der zum Graben schon eilt, hör's, Söhnchen, ihn zu begraben!
Dir sei Schaufel die Recht' und Linke, die Schaufel sei Grabscheit!
Freud' erlebe an dir die Höll' und dein Vater Mammon!
Fliegende Zeiten, dann steht mit der Menschheit die Hölle am Ziel da.

Jetzo kam er zu Mordal, sprach mit geflügelten Worten:

Eil' und verrathe den Allwil, eile, daß Egol nicht vorhascht,
Bete zu ihm: „die Gottheit des Abdul strecke das Zepter
Allgegenwärtig itzt aus, ihr möge der Schatz des Empörers,
Ihr zu erhabnerem Ziele gefallen, zum Wohle der Welt ihr!"
Mordal eilte mit Eifer zur That, und nach schwülstigem Schmeicheln
Wagt' er hinzu; „es sei'n ihm, ohne das Volk zu erdrücken,
Alle Wege vertraut, die Schätze der Erde zu sammeln,
Nach dem Gesetze für Abdul, woll' er die Demut des Mordal
Nur als gesetzvollziehenden Sklav gottgnädigst erheben!"
Nannte mit niedrigem Schmeichelwort „Wurm Mordal" zuletzt sich.
Weg mit der Luftpost lief das verschloßne Gesuch zu dem Herrscher;
Mammon schwebte voran, und glühende Goldesbegierde
Haucht' er ihm ein; der Herrscher itzt sah das Gesuch und Geheimniß.
Mammon lispelte: siehe den Treuen, erhör' und erhöh' ihn!
Also gescheh's! entgegnete Abdul, sandte der Krieger
Hundert', das Land zu erobern, und zehnfach die Zahl nach des Allwil
Schätze, und Allwil nahte vom Krönungsfeste zur Heimat.

Ueppiges Land, so sprach er vor sich, auf, werde mein Schatz nun!
Gebet mir Mut, unermüdliche Ausdau'r, Götter des Goldes!
Helft, wenn das Herz sticht, kindisch es wird, und der Mensch nun zweifelt!

Gebt zu dem Mut mir die Kunst, steht bei mit Rath und mit Weisheit!
Einmal noch tauml' ein schwelgrisches Fest, dann tret' ich zum Volke,
Spreche mit Rednerstimme: mir habt ihr das Zepter geboten,
Aber nicht lieb' ich, das Volk zu beherrschen; das Volk zu beglücken,
Geizt' ich, schon von dem Sprung aus der Wieg' an, Schätze zusammen.
Zwar wenn die Macht mir würde, gewährte mein Gold mir die Wollust,
Jede Last von der Schulter des Volks auf die meine zu türmen,
Ach, daß diese so heilige Freiheit allein nur dem Thron ward!
Aber ich wünsche nicht Thron für Mich, den Thron für das Volk nur,
Krönte mich nur mit der Freiheit die Macht, den Thron ihm zu gründen!
Jetzt scholl her das Gerücht von des Landes schneller Bezwingung,
Welches, dem Joche gereift, an keine Wehre gedachte,
Hohn nur zischte, wenn's „Vaterland!" rief, wenn's rief: „für die Freiheit!"
Scholl das Gerücht vom Raube der Schätze, der Habe des Allwil.
Mammon schwirrte heran, und grinzete Lächeln auf Allwil,
Trat aus schwarzem Gewölk vor ihn nieder, und murmelt' ihn dumpf an:
Kennst du mich noch?!.. Herzliebchen der Hölle!.. wie stehts mit dem Schatze?
Fehlt dir zum Zählen der Raum in der Welt, beginn', und ich zeichne

(842)

Jenseit der Erde, was folgt! fortlaufe die Zahl bis zur Hölle!
Rollt's dir nicht rasch, dir nicht plötzlich genug von dem Gold in die Urnen?
Träger, zur Ausdau'r muntre dich auf!.. leer gähnet es rundum?
Auf, fang wiederum an, fang an von neuem zu sammeln!
Bettler jetzt, doch, klopf' an die Thüren, die Kästen des Volkes!
Blinkt's dir auch nicht in die Hand, wol blieb doch magerer Bissen
Hin und wieder zurück von den Festen, womit du erfreutest,
Sammle sie wiederum ein! rings leer, frohlocke des Raums doch,
Mache die ewige Leere zur Urne! du schüttelst dich, Allwil!..
Weg ja warfst du denn lästigen Schatz, dem Volke gefiel er,
Hoftest du mehr? den Himmel wol drüben, empfang ihn nun Allwil!
Komm, ich geleite zum Himmel, wo Mammon und Belzebub wohnen
Komm, und grabe bei uns, hier drüben grabet schon Mordal!
Siehe das Volk, des Schwelgens gewöhnt, entnervet durch Allwil,
Wehklagt dumpf, verröchelt im Joch, versinkt, doch sein Gold bleibt!
Treu hast stets du gedient, empfange bei Uns zu dem Lohne
Jetzo das Volk!.. du grinzest mich an, ich grinze dir wieder!
Besserer Kopf wie der deine, gehört zum Graben, und bessren
Schaff ich dir an, drum mußt du nun erst vom alten dich scheiden!

Wenige Wege doch führen zu mir, erhänge dich, Allwil!
Sicher dann kommst du hinab, dir wart' ich am Thore des Todes!
Siehe, der Baum, wie er freundlich mit lachenden Früchten dir zuwinkt,
Allwil hinauf! es schwebt sich so leicht in den Lüften, du schlummerst,
Eingelullt von der Nachtigall Lied, gewiegt von den Winden;
Bunter Vögelein Schaar, hersingt sie, pickt dich mit Küssen.
Komm nun an Mammons und Belzebubs Herz, in unseren Himmel
Will ich Graben dir lehren; daß ganz du fühlest die Lehre,
Graben in Dir, auch golden dann strömts; nun spute dich Allwil!

Also der stigische Geist; da eilt' am Gebirge des Wegs her,
Stäubenden Schritts, der Bote Heroals; mit Blick des Triumphes
Schlendert' ihm Belzebub nach, in fliegendem Wolkengewande,
Zischete Gruß jetzt nieder auf Mammon, und murret' ihm hohl zu:

Michaels Hoffnung! du weißt, wo sie blüht, ich breche sie heut noch!
Hoft nicht Michael mehr, dann hoft auch nicht der Olimp mehr;
Satan hat durch Atheor und Abdul, hat durch den Allwil
Ha, durch die Herrscher und Führer der Welt, durch die sämmtliche Hölle,
Halb nur die Welt; mit des Himmels Hoffnung zerwelket sie ganz erst.

Sieh, verschieden der Weg, das Ziel ist gleich; wen der Sieg krönt,
Dem ist die Welt, nur Der ist Satan, du ahndest mich, Mammon!
Stigisches Jahr nur hoff' und harre, dann blick' in des Himmels
Aug', ob du wol es verstehst? drauf sieh, wie es wirret, des Himmels
Heere sich drängen, sich setzen zu Kriegsrath, suche Heroal,
Schärfe dein Aug', und sieh des Olimps Rückzug von der Erde!..
Schau dann Satan und Belzebub!.. hörst du, was Satan uns zubrüllt:
„Rascher voran mit dem Weltmord!" wie's von den Polen zurückhalt!

Sprachs, und eilte zu Egol; der Bote durchschiffte denn See nun.
Herkla, sie hatte von Dörfchen zu Dörfchen, von Linde zu Linde,
Hatt' in allen Gefilden herum gesucht und gerufen,
Boten gesandt, die Händ' in Gebeten zum Himmel gerungen,
Kam itzt müd, voll Thränen zurück; „er nehme mich ganz hin,
Bin ich nur sein!" sie seufzt' es in liebendster, bänglichster Unruh.
Harrend saß sie nun da, ins Kämmerlein trat der Bot' ein,
Kam zu ihr mit der mündlichen, kam mit der schriftlichen Kunde.
Herkla schwankt' im Schrecken der Freud' erblassend vom Sitz auf,
Ach, im Entzücken, ihn wiederzusehn; wildzitternden Herzens,
Drängte sie jetzt die Roll' in den Busen, sich unter das Herz hier,
Flog nach der Insel; der Bot' erbebt', und wandte verwirrt sich.

Egol erblickt' ihn; „woher?“ fuhr ernst er ihn an, und erzitternd
Gab der Verwirrte zurück: er kommt mit dem siebenten Abend!
„Wer?“ rief Egol, „Heroal,“ erscholls, ausforschte ihn Egol,
Eilte zu Herkla, sie fand er nicht mehr; „auf die Insel“ so rief ihm
Belzebub zu, er schlich nach der Insel, sie dort zu belauschen.
Herkla rollte mit Hastigkeit, riß das versiegelte Blatt auf,
Flogs und flog es hindurch, sank niederknlend vor Gott hin,..
Irrte wieder mit schwimmendem, trunkenem Blicke das Blatt durch,
Drückt' es an's Herz, sah himmelan, schwieg, Gefühle der Wonne
Hoben die Brust, sie senkten Gefühle der kindlichen Wehmut.
Laut itzt las sie das Blatt herunter; und ernst in der Seele,
Sprach sie gen Himmel: du schreckest mich nicht, ich weiß, wie ich Dein bin!
Komm!.. fortschwelgte ihr Blick, und alles, was Größe, was Hoheit
War in der Liebeinnigen Seel', erwachete, Männin
Ward die Jungfräuliche jetzt, und, Männin werdend, begann sie:
Ach, und das letztemal fragst du: das Letzte! wie schrecklich es hertönt!
Ewig wird dann Herkla nicht dein! Gott, ewig nicht Herkla!
Herkla nicht sein, Heroal nicht mein, nicht diesseit, nicht jenseit!

(9:8)

Nein, ich bin dein! auch ohne den Vater, ach, wenn ich nur Dein bin!
Ja, du bist groß in der Frag', hierin erkennt dich die Deine,
So bist du ganz Mann! fodr' ihr All nur, Herkla, sie giebt dir's!
Und sie fühlte sich hoch, daß so von ihr fordre Heroal,
Fühlte sich hoch, daß ihm sie es gäb', ihr All ihm, ihr Selbst ihm.
„Ohne den Vater! ach, Väterchen, sieh ich bin Herkla, du liebst mich,
Liebst Heroal wie mich, ich weiß, du segnest; sein Bildniß
Gabst du mir selbst, dieß war schon der Segen: o sieh, wie Heroal,
Wie er so groß, so heldenmännlich, so liebend hier dasteht!
Sie ihn, wie ernst und wie schön, und wieder so kindlich wie Zeton,
O, wie die Morgenröte so göttlich, so häuslich durch Herkla!
Siehe, nur Er kann fodern, er muß als Heroal, nur Herkla
Kann's ihm, muß als Geliebte des Hohen, ihm geben, sie giebts ihm!
Wie er dich liebt! du kannst nicht erzürnen, ja, Vater, dich seh ich
Stolz, daß Heroal mich liebt, daß die Seine ihn wieder so groß liebt!

Still ward Herkla vor Höhe der Seele, die ganze Natur war
Himmel ihr wieder; ihr Herz, vom Wiedersehn des Geliebten
Wie voll Jenseits, atmete Seligkeit, höhere, stille.

Und nun sah sie umher in die Schöpfung, da lagen die Thäler,
Lagen die sonnigen Hügel doch all, wo sie mit Heroal

Jauchzt' an dem Frühlingsfest, dort, wo es voll lachender Knaben
Rund um ihn hing, und Mutterentzücken erfaßte der Jungfrau
Liebendes Herz, sie fand die Erde zurück im Geliebten,
Sah den Hügel, wo einst sie mit ihm vor der Morgenröte
Kniete Hand in Hand, wo sie bräutlichtraut mit Heroal,
Und Heroal mit ihr, den kleinen Zeton bekränzten;
Weiblicher ward, und kindlicher wieder die Hoheit der Jungfrau,
Mägdlein wurde die Männin, war beides im zartesten Einlaut;
Und mit Entzücken schlagendem Herzen, und mildesten Lächelns,
Hob sie sich auf, und schmückt' an der Hütte den Hügel mit Blumen,
Wo sie mit zitterndem Kuß in den zitternden Kuß ihm ihr D e i n gab.
Wenn er nun kommt, Heroal nun kommt, rief selig das Mägdlein,
Ach, der Männliche kommt mit der männlichen Frage zu Herkla,
O, mit der süßen der Liebende kommt, dann führ' ich ihn schweigend
Hin zu dem Blumenaltar, und Zeton lauscht mit dem Kranze
Hinter der Höh, dann sag' ich ihm laut: „Heroal u n d Herkla!"
Zeton lächelt mit einmal hervor, er krönet das U n d dann....
Ganz und allein ist mein er und mein! o glückliche Herkla!
Trunken glänzet' ihr Aug' umher, die ganze Natur war
Tempel der Lieb' ihr um Gott; heimkam sie zum häuslichen Heerd itzt,

(956)

Drückte den küßlichen Zeton an's Herz, liebkos't' ihn wie nie noch,
Eilte zurück, den Kleinen an wallender Brust; und sie warf sich,
Gegen den Abendstern, in die üppigste Fülle der Blumen,
Mütterlich herzend das Wiedersehn des Geliebten im Knäblein.

Egol schlug mit der Hand vor die Stirn, was wird aus mir werden!
Rief er empor, o wär ich doch früher erwachet, den Wahnsinn
Halten ja Ketten nicht mehr, nicht diesen tollenden Unsinn!
Ah, Eliera! und sieht er sie wieder, sich selbst wird er fragen:
Seh ich noch Menschen?.. und, Egol! da blickst du in lachende Zukunft!
Rechten wird er mit dir, gleich tritt zur Seite die Welt ihm;
Ah, da werd' ich, der Götze des Tags, der Gott hier im Lande,
Ah, da werd' ich ja selber verlacht von dem Buben der Straße!
Schleudert aus Sümpfen er gar mit vollen Fäusten auf mich ein!
Nein, nicht weiter! itzt rascher Entschluß, mit einmal geendet!
Sieh, und er hasset mich tief, verlästert mich immer bei Herkla,
Malet mich schwarz, mich lächerlich, schwach wie ein Zwerg, wol dem Volk vor,
Dichtet bunte Geschichtchen mir an, ha, muß ich nicht enden!
Hier, wo die Pflicht für den Vater mich ruft, mein Nam' und mein Ruf mich

Zwingen, mit ihnen die Welt; zu lang auch hat sich das Volk schon
Meiner geärgert, ich will ihm ein Beispiel besserer Sitte,
Will ihm die Wahrheit meines Charackters itzt zeigen, mit ihm mich
Auszusöhnen, und wieder als Mann von Ehre herumgehn!

Dreimal schon ging meerunter der Tag, doch keines Entschlusses
Konnte sich Egol erfreun, ihn jagte die Furie Unruh,
Wilder ihn stets, da rief er zuletzt: ich will ihm entgegen,
Ihm versagen mein Haus, und streng an den Vater ihn weisen!
Doch, weß wäre die Tollheit nicht fähig, Heroal nicht fähig!
Nicht ihm entgegen, er hört ja nicht mehr, was sogar die Natur spricht:
Daß um sein Bestes das Kind dem Vater der wichtigen Frage
Schuldige Ehrfurcht weigern nicht dürfe: der Stimme des Vaters
Hört ja nicht Er, doch fühlt' er es nie, da er blind in das Leben,
Blind in die Welt aufwuchs, kaum Vater und Mutter gesehn hat.
Ah, ein glücklicher Einfall, o wie gerufen! in Herklas
Namen send' ich ein Blatt in die Fischerhütte, wo stets er,
Ohne Zweck und Geschäft, den Kindern gleich, sich umhertrieb.
Herkla bittet, beschwört ihn darin, sich gleich nach der Wohnung
Elioras zu wenden, dort wart' ihr letzter Entschluß ihm.
Dorthin geb' ich ihm anderes Wort, mit Miene von Herkla.

Sieh, und er sann mit steigendem, sann mit sinkendem Tage,
Grub mit der Griffel ins Blatt, zerriß es wieder, bald hatt' er
Ueber den Wahn, und über die Angst für das Volk und dem Vater,
Die Heroal ihm schuf, sich erbitternd, zu harsch ihn verwundet,
Bald mit des Weltmanns feinester Sitt' ein geschmeidiges Nein ihm
Zugelächelt; „dann kommt er gewiß, rief ärgerlich Egol,
Ihn mit Strenge zurückgeschreckt, doch, daß er nicht Egol
Ahnde darin, muß Herkla die Wahrheit Egols auch fühlen!
Aber nun grollt er auf mich; daß wider mich er nicht rase,
Muß sie ihn selbst als Freundin, um Freundschaft für Egol ersuchen;
Und, den Jammerbesuch von uns abzuwenden, Entfernung
Meiner Mündel mit mir, weit, daß ihm entschwinde die Spählust!
Will Eliora dennoch den Verein, wohlan, und Heroal
Kehret schon heim!.. schwer wird mir der Schritt, gern mied ich eur Leid hier.

Jeglichen Kunstgriff listig genutzt, daß nicht ihn Heroal
Hier argwöhn', eilt' itzt er hinaus, nach der Hütte Heroals
Und nach der Wohnung des Eliora die Kunden zu senden.
Forschend nach anderem Plan, verweilt' er noch, bis die Sonne
Ging zu Lager, den düsteren Schicksalstag zu gebären.

Schauergebild, erzeugt von der Furcht, umschwebt' ihn mit Drohung,
Ha, Unvorsichtiger! rief er sich zu, mislänge der Ausgang,
Egol, dein Leben, wer sicherts wider den rasenden Schwärmer,
Ja, mir über dem Haupt, verascht er die Wohnung, ich selbst steh
Hier auf dem Spiel; Ich oder Heroal, der eine wird stürzen!..
Und er schwankt' unschlüssig umher, indessen die Nacht schon,
Weit um die Welt ausspreitend die Flügel, aus Osten heraufstieg.
Egol saß, stand, lief am Gestad, in heisser Beklemmung
Irrt' er zur Wohnung zurück, kam wieder hinaus zum Gestade,
Dachte: der Vater! das Volk! und dacht' itzt wieder: Heroal!
Recht ist die That, zwar läugnet's der Schein, doch die Folgen sind
Wahrheit!
Aber ihm ahndet's gewiß! ich möcht' in die Erde hineinfliehn!
Nein, ich sende die Kundschaft nicht, da trat vor den Geist ihm
Belzebub, faßt' ihn, erschüttelt' ihn wild bei dem Herzen, und sprach so:
Sende sie nicht! dir wird schon im Volk ein Elisium lachen,
So einladend, so bunt, als hätt' es nach Belzebubs Plane,
Egol, der stigische, dir stets gnädige Haufen geschaffen!
Stattlicher schmück' ich ein andres dir noch bei dem Vater, da wirst du,
Schwindeltrunken vor Seligkeit, endlich am Himmel doch glauben!

(1034)

Blicke nur um dich herum, die Ehrenmale, wie steigen,
Egol, wie steigen die Ehrenmale dir unter dem Volk dort!
Feirt, in festlichem Zug, grußreicher Pöbel vor ihnen
Deine Unsterblichkeit schon, und so lang noch Pöbel und du sind,
Lebt dein Nam' im Liede der Gaß', aufjubelst du noch nicht!
Eile zum Volk, dir harrts an den Sümpfen, dem Schützer des Wahnsinns
Endlich zu huldigen, beuge dich lächelnd, und nimm von des Volkes
Liedgewöhneter Lippe, die neue Vergötterungshimne,
Und von den Händen des Volks, des Schmuckmals reichliche Aussaat!
Ordnen will ich selber das Fest, des Belzebubs würdig
Ordnen das Fest, und selber dem Pöbeltriumphe voranziehn,
Selbst die Krone dir reichen, aus allen Türmen des Wahnsinns
Soll es mit Jubelgeheul: „es lebe Egol!" dich anschrein,
Solls um dich her, wie vom Pöbel des Himmels herab auf den Scheitel
Dir, wie ein Wolkenbruch von Angedenken zerkrachen,
Bis du in Festestriumph, von Gesindeltanze umwirbelt,
Niedergebettet in Ambralachen, in Wollust ertränkest,
Und ich bei Uns dich wieder erwecke zu schwüleren Festen!
Sende die Kunde nur nicht, sonst schweigt dies Volkshosianna!

Egol seufzete laut auf: wehe, und wiederum weh mir!

(1054)

Ueberall folterts, überall, lachet denn nirgends die Rettung,
Mich trifft alles, nur Mich, der Welt ja möcht' ich entlaufen!

Belzebub sprach: versuch' es nach Lust, ich Stigischer wandle
Dir schon voran, vergöttre dich; „seht den entflohenen Götzen!“
Ruf ich, wo Pöbel nur trollt, „nehmt auf den entflohenen Abgott!
Wißt ihr warum?“ dann zisch' ich dem Haufen die Thaten des Egol,
Lehr' ihm, der hohen Unsterblichkeit Egols nach Würde zu singen!

Aber wie rett' ich mich wider den Wüter, wie schirm' ich mein Leben,
Schirm' ich mein häusliches Gut, ha, wider die Rache Heroals?
Also erwiedert' ihm Egol, und Belzebub gab ihm zur Antwort:

Nimm zum Schirme den Staat, flieh eilends mit Herkla zu Abdul,
Oder zu mir!.. doch, willst du nicht fliehn, verbirg in den See dich!..
Schau mich an! nun kennst du den Wink! sieh, rund um die Pappel,
Dort im Akaziengang, da blühn sie die niedlichen Schwämme,
Wähle die rosenwangigen, rupfe zur Würze den Schierling,
Lad' ihn zum Mahl, und zieh aus der Teufelsbeer' ihm den Necktar,
Laß die Erquickung ihn schlürfen! ihm offenbare dich herzlich!
Egol, nicht fürchte den Staat! er lacht nur dem glücklichen Kunstgriff!

Aber der Weltmann zweifelte, wandt' auf der Mitte der Fahrt sich,
Trat in die Wohnung, da trieb ihn der Orkus-Sohn vor des Vaters

Bild, vor das Volk ihn, Egol erblaßt' und weinte vor Unruh.
Flucht, so sei denn gewählt! rief grimmig er aus, und er eilte
Hin zum Gestad, fortrauschte der Kahn durch die Fluten, er seufzte:
Glaubt' ich an Gott, ich betete hier, daß gelänge der Ausgang!
Einstieg jetzt er zur Hütt' Heroals, mit goldenem Lohne
Reicht' er dem Fischer das Blatt, und sprach mit geflügelten Worten:
Frägt er: „wer gabs?" antwortet ihm ernst: „die Nichte des Egol!"
Sprachs, und kehrete heim; jetzt sandt' er die andere Rolle
Hin zu der Wohnung des Eliora; und raset der Schwärmer
Dennoch heran, sprach Egol bei sich, ich belausch' in der Ferne
Ihn mit dem Sehrohr, kommt er, dann flüchtiges Roß vor den Wagen,
Weg, mit Herkla hinweg! Kriegsmänner schützen die Wohnung!
Belzebub brüllte, tartarischen Jubels: so hab' ich des Himmels
Plane zerstört, so überherrsch ich Michaels Weisheit!
Dreifach mord' ich das Einzelne hier, den mordenden Egol
Heiß durch ihn selbst, durch Ihn den Heroal, durch diesen die Welt dann!
So verderb ich's allein, was die Höll' im Verein nicht erzielte!
So besiege nur Ich den Olimp, wird mir des Genusses
Reichlichste Füll', im Verderben des Ganzen durchs Einzelne, jetzt schon!

(1093)

Röchle, verröchl' itzt, Seele der Welt, dann tret' ich der Hölle
Siegend vors Antlitz hin: hast du nun endlich die Urnacht
Meiner Natur zu verstehn gelernt! so donnr' ich sie wild an,
Donnr' auf Satan: erkennst du nun endlich Belzebubs Gottheit!
Mein, nicht dein ist aller Triumph! ha, einfachen Mord nur
Siehst du mit einfachem Blick, mit tausendfältigem ordn' ich
Mord durch Mord in unendlicher Reih, Mich ruft die Vernunft selbst,
Herrscher der Hölle zu sein, kniet all', Ich gebe die Welt euch!
Schirmt ihr sie auch im schrecklichen Zweikampf mit dem Olimp nicht,
Hab ich doch alles, was Lieb' in ihr war, in Haß umgewandelt,
Sieht der Himmel die Erde nur wieder zu ewiger Trennung!
Michael, sieh, wie brüderlich Belzebub hier dich geherzt hat!

Nacht stieg dunkel empor, hereilete Michael, schwebte
Traurend hinab zu der Fischerhütte, dann, stürmenden Eilflugs,
Kam er zu Dälion, sprach: olimpischer Jüngling, dein Schutzkind
Kannst du allein nicht mehr hüten, die Blumenzügel der Sanftmut
Halten nicht stürmende Leidenschaft; ihm erbat ich vom Donnrer
Einen Cherub, das Schicksal nachtet, nur Cherub ist Schutzgeist!

Michael, ahndest du Fall? rief Dälions bebender Seufzer,
Schönster des Himmels, deß Weisheit die Engel der Liebe bewundern,

Tief ist dein Blick ins Kommende, ahndest du wider mein Schutzkind?
Fiel' es, ach Dälion! Dälion sank mit Thrän' in den Arm ihm.
Michael schloß ihn an's Herz, und sanft mit dem glänzenden Fittig,
Wie mit der Morgenröt', an dem Lilienleib ihn umhüllend,
Sprach er: ihn haben die Himmel gewählt, die Engel als Kind ihn
Schon herum durch die Paradiese der Erde getragen.
Groß ist der Gang für die Rettung der Welt; menschwerdender Cherub,
Cherubwerdender Mensch, der eine nur kann sie erretten!
So für die Welt erzog ich Heroal, sein glühender Geist muß
Lieben, oder zu mächtigen Thaterkühnungen aufstehn.
Hergehn wollt' er, noch hatten die Himmel nicht Bahn ihm bereitet,
Liebe hielt ihn zurück, und läuterte sanfter das Herz ihm;
Lieb' entreißt ihn der Welt, die Liebe fürs eine, sie stürmet
Jetzt in düsterer Leidenschaft; die Liebe fürs Ganze,
Leidenschaftlich entflammt, aus beiden, in beider Beherrschung,
Stralt nur der Cherub hervor, in ruhiger Göttlichkeit naht er.
Seraph, die Höll' hat tief in den Plan mir gerissen, die Stürme
Werden itzt dunkler, itzt heisser ihn fassen; erherrscht er den Sieg hier,
Sieg für die Menschheit! sieht er die Nacht als stigische Nacht nicht,
Hoff' ich der Kraft, womit er gerüstet zum Kampfe schon dasteht.

Tiefer sinket die Welt, der Himmel weinet, den Arm noch
Strecket er aus, die Erde verlacht die Liebe des Himmels,
Alles itzt muß ich auf anderen Pfaden zu leiten beginnen!
Seraph, ich eile zu Eliora, daß schneller die Bahn er
Ende, die Tage des Kampfs, die Zeit der Gefahren ihm kürze,
Und, wenn ein leidender Cherub den Sieg er durch Wunden erkämpft hat,
Daß nicht der Schmerz, als Helfer der Welt noch zaudern zu müssen,
Endlich die Hüll' ihm zerstört, ach Seraph, mit ihm nun die Menschheit
Ausgeliebet und ausgehoft hat, Weltuntergang ist!

Silbern glänzt' es von Thränen in Dálions rosigem Antlitz,
Bebend seufzet' er auf, traut angeschmiegt dem Olimpsohn:
Ach mein Schutzkind!!!.. o es verläßt nicht mich und den Himmel!..
Deiner Weisheit ergeb' ich mich gern, es komme der Cherub,
Führe mit mir, er komme verhüllt, und ich will mit ihm eifern,
O, wer am liebendsten hütet, am liebendsten schirmet mein Schutzkind!

Sieh, und er kam, anblickt' ihn mit Trauerlächeln der Seraph.
Michael schwebte zum Gotteslehrer; und über das Weltmeer
Schwingend den Flug, ereilt' er ihn jetzt am fernen Gestade.
Weit die Ufer hinab, um Städt' und Dörfer gereihet,
Stieg Heerlager; von Kriegerchören, von Siegsbachanalen,

(1152)

Wirbelt' und lärmt' es umher durch die Felder; mit wildem Triumphlied
Stürmt um das Dorf hier wütende Schaar, dringt ein, und der Raub itzt
Rollt schwerlastend hinaus; dort wälzt sich hoch um das Felsdorf
Kriegend Gedräng, würgt Mutter und Säugling, den Greis und den Jüngling.
Fern herstreift ein rasendes Tausend; in schnellem Gewirr itzt
Treibts um die Seestadt, sieh, und sie lodert in düsterer Glut auf.
Jammer winselt umher, hinfliehts zu den Führern, in Mitte
Thronet das Kriegsgericht, rings stehn die Haufen der Mörder,
Donnert der Spruch: Krieg heiligt den Raub, Goldstrafe dem Morde!
Eliora zerriß sein Gewand, er trat vor die Führer,
Trat vor die Schaaren des Heers: er lehrte die Rechte der Menschheit.
Wilden Gelächters da stürmten die Haufen zu schwärzeren Lastern,
Jubelten, daß er sie sah, und zischten Hohn ihm ins Antlitz.
Wunden bedeckt, durchzog er andere Länder, in Staaten
Kam er, dort wählete jeder nach Lust die Menge der Weiber,
Raubte sie jeder nach Lust; in andern Reichen, die Ehe
Fand er nicht mehr, sie hatte die Sitte der Völker verdränget.
Königreichen erschien er als Lehrer, auf räumlichen Märkten
Drängte sich Volk zu dem Weissen-Handel; der Lehr' Eliora's

Horchte der Völker Gewühl als Irrgesprächen des Wahnsinns.
Fernere Staaten empfingen ihn jetzt, in ewigem Aufruhr
Starb hier jedes Gesetz; empor an allen Gebirgen,
Nieder in jeglichem Wald und Thal, ringsher durch die Wüsten,
Streift' es von würgenden Räuberhorden, den Tigern im Wald gleich.
Ueberall gab Eliora die Stimme von Oben den Menschen,
Sprach zu den Erdebewohnern, itzt hier, wo die Wut der Vulkane
Kaum verstummte, itzt dort, wo Pest die Völker umherschlug,
Sprach vom Hügel zu Tausenden dann, die Sklavengefecht hier
Wählten zum Schauspiel, wild an dem künstlichen Mord sich ergötzten:
Menschen, ihr freut euch des Mords?! ihm starb die Sprach', aus dem Aug' ihm
Drangen die Thränen, er schwieg gen Himmel;.. itzt hob er die Stimme:
Rings ertönt das Geschrei von Kriegen, es heben sich Völker
Wider Völker empor, ihr reizt einander zur Mordsucht!
Wehe, der Krieg wird rund durch die Welt sich verbreiten, das Laster
Dunkeler werden, und jedes Gesetz wird stürzen, des Geistes
Licht erlöschen, von jeder Begierde die Welt dann beherrscht sein!
Ach, und ihr reitzet zum Laster des Mords, die künftgen Geschlechte
Blühen empor mit wilderem Trieb, verdunkelten Geistes;

(1191)

Brüder, ihr sinkt in die Wildheit der Urwelt, sinket, die Menschheit
Sinkt in die Thierheit zurück, hier seht die vergehende Welt nun!
Warnt nicht die Vorsicht lauter und lauter, die große Verwirrung
In der Natur, weissagt sie nicht fern das Ende der Dinge!
Schrecken euch nicht wie den Sterbenden Angstgebilde, Gericht nicht!
Faßt die Erschüttrung nicht tief! oft wanket ihr matt zur Erde,
Starrt einander schauerlich an, und zittert zu beten!
Brüder erkennt den Arm, der euch faßt, den Arm des Allmächt'gen,
Ihn, der aus Lieb' euch erschuf, den Vater aller, o hört ihn!
Ruft er mit tausend Stimmen nicht euch aus aller Natur zu:
„Menschheit, erwach', komm wieder zu Gott, sonst gehst du unter!"
Brüder! erhebt euch, die Freude der Auferstehung wird lohnen,
Neuverjüngete Welt aus der alten wie Himmel hervorgehn!

Also der Gotteslehrer, da traten die Schüler Atheors
Stolz hervor, und schrien mit anderer Stimme dem Volk zu:
Hört ihr nicht hier den Christus der Vorwelt, ihn, den der Amme
Mährchen nur kennt, dem unsere Knaben schon lachen; ihr lacht nicht?
Höret, folgt der Natur, sie seht, dann schaut ihr die Wahrheit!
Seht, sie gab das Jehova-Organ beim Satans-Organ euch,
Liebe beim Mord, den Raub bei der Gabe, und weiser wollt Ihr sein

Als die Natur, mehr wissen als Sie? ob außer ihr Gott sei,
Fragt sie, sehet, sie schweigt! ha, Gott gehört in das Schauspiel,
Giebt Wohlklang im Gedicht, in die Welt ins Leben nicht reimt er!
Herrschen wollt ihr, wider's Gesetz der Natur euch empören,
Anders noch sein als Kind der Natur! nichts gab sie umsonst uns,
Alles uns hin zum Genuß, entwickelt alles zu Einheit!
Werdet wie die Natur! sie zeugt, sie zerstört, sie genießt sich,
Ist wie sie ist, will anders nicht sein, sie will die Natur sein!
Wähnt ihr zu gehn wie ihr wollt, ihr wollt wie ihr gehet, seid Ihr denn
Andre Natur! ah, tausend Naturen, ihr alle ja Götter!
Laßt euch gehn, nur Eine Natur ist! gab sie nur Mordlust
Euch; keimt in euch der Tod, er reift, Ihr reifet, die Frucht fällt,
Hier durch euch selbst, und dort durch den Staat, wie's grade Natur ist!
Tod, so meint ihr, droht sie euch hier; wenn starret der Winter,
Droht sie nicht dann ihn wie jetzt, sie winkt zur Glut des Kamins euch;
Angst erschüttelt euch jetzt, sie winkt zu vollerer Lust euch!

Sich, und die Welt nur hörte der Lehr' Atheors, Gomorha
Wurde die Welt; Eliora, mit lachender Wut von den Völkern
Rings verfolgt, zwang schneller den Schritt durch die Länder des Aufgangs.
Tiefer faßt' ihn der Schmerz, der Menschheit nahendes Ende

Vor sich zu sehn, schwer lags ihm, schwer auf dem Herzen, die Heitre
Seiner Natur ward Himmelstrübe; den Blick zu den Sternen,
Sprach er itzt: Vater der Welt, die Menschheit höret nicht mehr mich,
Faßt nicht die Liebelehre des Gottesheilgen am Sion,
Ihn, der die Welt durch Thaten geliebt, der kam zu den Menschen,
Wie ein vorangegangener Bruder zurück aus dem Jenseit.
Liebender Geist, ich habe dein Wort den Menschen gelehret,
Wider mich kämpfte die Welt, ich duldete, hofte der Zukunft,
Warnete, schont', erschütterte nicht, rief sanft zu der Wahrheit,
Wieß den Himmel ihr dann, der die göttlichlebenden lohnet:
Aber sie hat nicht mehr ihn erkannt! die Kräfte des Alten
Sinken, mein Herz ist jammermüde, ich sehe nur Elend.
Vater der Welt, erhalte mich noch, und segne des Greisen
Letzten Schritt für die Welt, dann nimm mich der Erde, und send ihr
Andere Führer! ich hoff auf Ihn, dem du höhere Kraft gabst,
Auf Heroal, zum Retter der Welt erzieh ihn das Schicksal!
Leit' ihn auf ebenem Pfad, und laß, wie mit Kraft, ihn mit Liebe
Bald beginnen die Bahn der That, denn ich nahe dem Ende!

Also der Gotteslehrer; durch mächtige Herrschergebiete
Wandelnd, und immer die Tugendlehre den Völkern noch bringend,

Nahm er den Weg zum Länderbezirk heimatlicher Zone.

Du, die vom Schooße der Gottheit, mit einem Blicke den Weltkreis
Rund umschaut, olimpische Seherin, du, die nicht Zukunft,
Nicht Vergangnes, in Ewigkeit ewige Gegenwart schauet,
Sing, o Ewige mir, was während diesem geschehn ist!

Trüb ging auf der Entscheidungstag für Heroal, er eilte
Schlagenden Herzens hinüber,.. an Felsabhängen, die Einsturz
Ueberall drohten, und über zertrümmerte Felsen, und Abgrund
Hart ihm zur Seite, mit jeglichem Schritt Tod winkend dem Wandrer,
Oft schon gleitend zum Sturz, doch stets wie von Oben beschirmet,
Kam er mit sterbendem Tag; fern sah er schimmern den See nun,..
Jetzt die Insel, dann alle Gefild' und Thäler im Umkreis,
Wo er den Himmel einst lebt' auf Erden; wie mordende Blitze
Rissen all an sein Herz, und Schwindeldunkel umfloß ihn.
Jetzt dich zusammen! er riefs sich zu, Vergangnes und Zukunft
Hören hier auf, nur der Augenblick lebt, die Ewigkeit ist er!..
Anfängt jetzo das Leben! Geburt itzt, oder der Tod jetzt!
Und er kam an's Gestad, und trat in die Fischerhütt' ein,
Fand das zusammengerollete Blatt; „die Nichte des Egol
Traute für dich es uns an," so gab man dem Frager zur Antwort.

(1269)

Ha, das riß ihm herab durchs Innre des Herzens: „ich ahnd' es,
Tod ists!" stürzte hinaus, der Tod ist's, rief er, der Nein heißt!
Nah vor ihm schattete altes Gehölz, er drang durchs Gebüsch vor,
Warf sich ins Grün auf moosigem Hügel, umwildert vom Dornstrauch,
Zitterte, brach, wildschlagenden Herzens, jetzo das Blatt auf:...
Ha, sie beschwört mich, heimzukehren, dort wart' ihr Entschlüß mir,..
Nicht sie, ha, nicht sie zu sehn!.. wer hilft mir denken?.. was ist das?!..
Anfang des Neins! wild rief er es aus, er streifte den Hain durch,
Blickte wieder ins Blatt, und fragte sich wieder: was ist das?
„Ha, mir erlischt der Verstand, ich kann nicht denken!" als träumt' er,
Irrt' er hin und her im Gebüsch, „wer löst mir das Räthsel?!"
Und er sann bis zum Abend, „Orakelspruch, o wer löst ihn!"
Sagt' er noch stets, dann rief er: „ich ahnd' es!" und zweifelte wieder,...
Ja, rief jetzt er, frohlockender Egol, du bist es! ha, Er hat,
Er triumphirt, Er über Heroal bei Herkla! bei Herkla?!?..
Jeder Gedanke, der jetzt ihn durchkreuzete, ward ihm zum Mordschwert,
„Ja, wie er fern war, wie er sie mählig da mir entrissen!..
Freund mir geschienen, mit Täubchenworten zum Nein sie gelockt hat!

(1238)

Ha, jetzt wird es mir licht! verkrüppelten Herzens durch ihn schon,
Forderte sie, daß nicht ich ihr folge; wie war sie verwandelt,
Wie verwirrt sie sich da gebärdet', als ich um ihr Ja kam!..
Mehr ist der Vater ihr jetzt, ha, mehr ihr als der Geliebte!..
Wie du dein Teufellächeln nun lachst, krumherziger Egol!..
Egol über Heroal geherrscht! bei Herkla geherrschet!..
Halte mich Gott, mir schwinden die Sinne, das ist nicht Herkla!...
Grimmig umkrampft' er ein Felsstück, knirschte mit Härte die Wort' aus,
Schüttelnd das Haupt: die Hölle wird untergehn, aber der Mann wird
Nicht in mir untergehn! brechen den Schwur, nicht kann ich's, nicht werd' ich's!
Still steht einst im Tode das Herz mir, aber mein Schwur nicht!
Mit mir geht er durchs Grab, mit mir in der Ewigkeit ewig!

Und er wandte sich, heimzukehren, der einzige Pfad ging
Ueber hangende Kettenbrück', ein schwindelnder Abgrund
Grausete drunten, und steil wie ein Turm tieft' hier sich die Felswand,
Eisernes Thor verwehrte des Nachts dem Wandrer den Durchgang.
Lange schrie er, zu öffnen, die jenseit lärmende Wache
Fluchte zurück, er stürmt', er flehte, gelobte umsonst ihr.
Da nun irrt' er zurück, hinlagerte jetzt sich ins Felsgras,

(1307)

Harrend des Tags; so trieb ihn sein Schmerz, so jetzt ihn die Wehmut!

„Heimzukehren, dort warte mir Herklas Entschluß!" wenn Verein er,

Wenn er es wär! er grübelte siebenfach wieder das Blatt durch...

„Mitleid atmet dein Blatt! ha, Mitleid? Egol, dein Mitleid?

Hier empört sich meine Natur, hier fühl' ich mich selber,

Fühl's, wer ich bin! ha, Egol! ein Herz, das um Trost nicht und Mitleid

Jammern kann!... nach einmal gedonnertem Nein mich durch Egol

Wieder hineinzubetteln ins Herklaherz! wie mich grauset!

Nein, hier schaudr' ich in aller Natur zurück, wie vor Selbstfluch!

Nein, so klein bin ich nicht, zur bettelnden Liebe zu sinken,

Wollust kann es, nicht Lieb'!.. ich ahnd's: „genehm es der Vater,

Werde sie Mein!".. Nein, bin ich das All nicht, bin ich das Nichts dir!...

Ha, dann tret ich vor dich, dir sag' ich, dem Vater im Antlitz;

„Todt bist du von Ewigkeit jetzt zu Ewigkeit todt mir!

Todt bin ich von Ewigkeit jetzt zu Ewigkeit todt dir!"

Fürchterlich! ha, und du sollst an Tod und an Ewigkeit glauben!

Ha, und wenn ich dann wieder dich frag', jeh Eins wir dann werden,

Dann sei Satan mein Gott! ich hab's geschworen, und Gott sagt:

Ja, Ich Ja, und mein Grab und die Ewigkeit und die Natur Ja!..

(1326)

„Ha, lischt dreimal die Sonn' aus, Schicksal, dann hast du gesprochen!
Sei'n wird das ein Verstummen, wenn alle Natur nun: „Grab!" ruft,
„Grab" nachhallet durch Diesseit und Jenseit, rund um mich, Gott nun
Oben „Grab" sagt, unten der Mensch „Grab" dumpf ihm itzt nachspricht!
Herkla, das wird ein Grab sein, Herkla, das ein Verstummen!...
Höher stieg er, lehnte sich jetzt an moosige Trümmer,
Sprach, wildstarrenden Flammenblicks auf die Herklawohnung:
Lieben kann ich nicht mehr, nicht hoffen, lachen noch kann ich,
Aber weinen nicht mehr!.. fortstieg er jetzo, vom Rande
Brausenden Wald's; nun wandt' er den Blick zur Insel der Wiege;
„Mein wär Herkla, so sagte sein Herz, sie mein mit dem Vater!
Herkla Mein! Gott, Herkla, sie Mein! tief glüht' es mit einmal,
Loderte flammigzuckend ihm heiß empor aus dem Herzen,
Eisern krampft' er die Faust, rief eisern herab auf sich selber:
Nein! so reiß es in mir, bis das Herz bricht, lebend nicht sink' ich!..
Ha, gegeben, vom Vater gegeben! ein Ding, und nicht Mensch mehr!
Herkla, du bist gestorben!... dich will ich, dich von dir selber!
Frei dich wie Gott,.. dein eigener Gott, nicht kann von mir selbst ich
Abgehn, morden den Leib, das kann ich, die Seele nicht morden!..

(1344)

Herkla die Göttliche lieben, ha, Herkla das Ding nicht lieben!
Herkla ein Ding??? rief: schwankend zurück, hier vergeht die Vernunft mir!...
„Bist du es nicht, o werde mir, sei mir die Ewiggesuchte,
Herkla, wie Gott liebt, will ich dich lieben!" er sank an den Felsen,
Sank und weinete laut, er sah durch die Thräne zur Insel.
Ach, und der Mond beleuchtete jetzt ihm alle Gefilde,
Alle Thäler und Hügelhaine, wo einst er mit Herkla,
Arm verschlungen in Arm, herwandelte, jeglichen Lustsitz
Unten am See, ihm alles Erinnrung einst glücklicher Liebe.
Alles ward ihm zu Grab, er rang die Hände gen Himmel,
Starrt' ihn an, verstummete tief,.. leis rief er: ein Gott ist!..
Ha, und er kann sich nicht widersprechen im Herzen des Menschen,
Ach, und er hat mich erhoben, das Ziel der Liebe zu ahnden,
Er wird liebend vereinen, was Eins zu werden Natur heißt!
Jetzo blickt' er zur Insel zurück, sah wieder das Blatt an,
Heiß durchstachs ihn, rund um den Fels nun schwankt' er, gen Himmel
Schaut' er, und schaut auf die Erd'; „ist nirgends denn Rettung, verfolgen
Himmel und Erde mich beid'!" er sah sich Herkla entrissen,
Stürzte aufs Knie, rief himmelan: Gott, du entreissest mir alles!..

(1364)

Die, der mein Herz schlug, die an der Brust mir lebte und liebte,
Ach, die war wie ich selbst, ganz Wesen vom Wesen Heroals,..
Die, mit mir Eins, in Einem Gedanken dich dachte, dich liebte!
O, die ich trug durch diese Gefilde, die bald ich nicht mehr seh,
Die in meine Thräne dann weinte, wenn ich zu dir ausrief:
Gott und Herkla!... die ich umschlang, als Welt nnd als Weltall,
Gott, als umarmt' ich dich selbst und meine Unsterblichkeit in ihr!..
Ach, die so ähnlich dir war, dein Kind so ganz, das mich liebte,
Schon in den ersten, zitternden Kuß mir ihr bebendes Dein rief,
Und am Herzen mir schwieg, und spät erst stammelt': Heroal!..
Kannst du sie mir, Gott, Herkla mir Du entreissen, o kannst du's!!!
Sieh mich!! er schwieg,.. stürmt' aus dann wieder die schrecklichen Worte:
Ha, dann zweifl' ich an Dich!.. ha, Gott, du tödtest mich selber!..

Müde schwankt' er umher, mit müdem Herzen; das Antlitz
Hob er dann zu den Sternen empor, rief, schmerzlichen Lächelns:
Sterne, sagt ihr noch: Gott ist die Liebe!.. Gedanken durchflogen
Dämmernd ihn jetzt; noch Möglichkeit winkt, so sprach er, und hofte,..
Und er verzweifelte wieder, er stieg hinab an den See nun,
Wandelt' am Ufer, und klagte zur Herklawohnung hinüber....

Schleichend an Todtentempeln vorbei, in schaurigem Mondlicht,
Trat er jetzt auf einsamen Kirchhof, stand in Gedanken
Düstren Schmerzes versenkt; „das Todesfest der Geliebten,
Herkla, dein Grabfest, rief er mit Trübsinn, will ich dann feiern,
Sich, an einem veralteten Grab in Nacht und in Mondschein,
Oder in Nacht und in Sturm,.. stumm feiern, das Grab als die todte
Herkla umarmen;.. ein einsam Gestirn wird dann, wie der Schimmer
Sterbender Leichenfackel, herüberleuchten, und alles
Durch mein Inneres: „Herkla ist todt in Ewigkeit," rufen!.,
Dann abkühlen will ich das glühende Herz in des Grabes
Moos, worunter vielleicht ein auch gebrochenes Herz ruht;..
Dann soll die Lippe, die einst in Herklas Küssen nur schwelgte,
Wühlen soll sie darin, als wär's das schlagende, bloße
Herz der Geliebten;.. dann will ich die Arme, die Herkla einst trugen,
Ueber das Grab herunterstrecken, dem einsamen Stern zu
Wenden das Antlitz, zeigend zum Leichenhügel, nun rufen:
Siehe, Vater, o sieh, du, aller blutenden Herzen
Großer Beruhiger, dieß ist meine Herkla, dieß Grab sie!...
Bleich erlosch in den Alpenströmen am Gipfel der Mondstral;
Harrend des Tags, stieg hügelauf Heroal, sein Schmerz ward

(1404)

Trüber,.. und jetzt unendliche Trauer, nicht konnte der Jüngling
Ohne Herkla sich mehr, nicht ohne die liebende denken.
Herkla rief er ins Wogengeräusch, ins Brausen der Stürme
Rief er itzt: Herkla, und Herkla zur Insel und gegen die Wohnung....
Sieh, und der Morgen umarmte die Nacht, und zeugte die Dämmrung.
Höher hob sich Heroal, er stand, umrauschet von Tannen,
Ueberschaute den See mit seinen Hesperjen im Umkreis,
Rings den Olimp, wo einst er sein All am Herzen umarmt hielt.
Niedersank er zur Erde, sein Schmerz war stumm; an der Insel
Ruhte sein Aug', und hing an der Herklawohnung, da wards ihm
Heißbeklommen, als blickte hinaus zu ihm die Geliebte.
Dreimal durchspäht' er das Blatt, rang, Hoffnung hier zu ergrübeln,
Blickte hinauf, goldrötlich strömt' auf die Alpen der Frühglanz,
Strömte hinab von ihnen zur Insel, da wurde die Insel
Wie am Busen der Ferne zum Rosenstrauße, an Herklas
Höherer Wohnung zum Strauß; ,,Mein mußt du sein, denn Natur ist's!
Unnatur, wenn nicht Wir Eins sind! heiß rief es Heroal,
Hoffte, verzweifelte wieder, Verzweiflung und Hoffnung zerflossen
Beid' in einander; den Trauerblick auf die Insel und Wohnung,
Atmet' er tief auf; ach, und als hört' in der Ferne ihn Herkla,

(1424)

Klagte also des Liebenden Schmerz, so nahm er den Abschied:

Herkla, hier lieg' ich, von euch ihr Berge, von dir, o du traute
Herklainsel, von allen, was hier mein Himmel, mein All war,
Herkla, von dir und von dir den letzten Abschied zu nehmen!..
Sieh mich zum letztenmale! im Herbstmoos, hier an dem Walde,
Wo wir es lebten, das Frühlingsfest, hier niedergelagert,
Blick' ich noch einmal zu dir, zu dir in die stillere Ferne,..
Strecke durchs niederrauschende Laub den Arm in die Fern' aus,
Herkla, als könnt' ich die ganze Vergangenheit, ach, sie noch einmal
Drücken an's Herz als Gegenwart!.. wie du so feierlich daruhst,
See, die Gebürg' um dich her, Grabhügel der Liebe Heroals!..
Herkla, sieh, wie die Sonn' im kleinen Elisium aufgeht,
Dort, wo wir bauen uns wollten die Taborhütte der Liebe,
Wo ich oft saß im Abend und Mondschein, und die Idille
Unsers Lebens entwarf, und „Herkla" lauten Entzückens
Rief in die Felsenbuchten, und götterselig nun heimflog,
O, wenn zu mir die Felsen dann wiederhalleten: Herkla...
Wie du mich anstarrst, Herklawohnung! wie glänzet die Zinne,
Herkla, dort, wo wir oft, am Sternenabend, die Welten
Uber uns, unsere künftigen Wohnungen, hier schon mit Namen

Traulich einander uns nannten!.. sie war, die glückliche Liebe!...
Herkla, du blickst auch jetzo vielleicht hinaus in die Ferne,
Herkla, zu mir, und hörst um mich nieder das Rauschen der Stürme,
Abschiedslied der Natur, hör's! aber du hörst nicht das Schlagen
Meines Herzens, es dringt nicht zu dir durch die Stürm' und die Ferne!
Herkla, so schlägt das Herz uns einst in der Sterbestunde,
Wie es mir jetzt, und jetzt an die Brust herauf und herabstürzt,
Ach, an die Brust, woran du mir lagst in den Armen, woran ich
Immer dich „Mein," woran ich dich „Du," woran ich dich „Herkla"
Nannt', und die jetzt nur ein auf und nieder atmendes Grab ist!..
Herkla, ich drücke die Hand nicht darauf, und lasse das wunde
Zitternde Herz, es schlagen, wie's schlägt, und bluten, wie's blutet,
Denn bis zum Ausspruch atmet noch unsere Lieb', und so lange
Schimmert noch Möglichkeit; ach, bis sie untergeht, auch die letzte,
Herkla, so lange ja darf der Mann noch hoffen, der Mann noch
Fürchten, hat aber im Augenblicke die Ewigkeit einmal
Ausgesprochen das Nein, dann ringt, dann jammert das Kind nur,
Aber der Mann nicht mehr ums Unmögliche, wie vom Olimp dann
Ruft zu der Grab gewordenen Brust die Stimme der Mannheit:
Grab, steh auf! und itzt duldet er nicht, jetzt kämpft' er; und Heil ihm,

(1463)

Siegt er, ihm Heil! er rang wie ein Gott, sich selbst war er Schöpfer!
Plötzlich schwebte ihr Bild, in aller Göttlichkeit, vor ihm,
Sieh, da ergriff mit Wut ihn das Schrecknis ewiger Trennung;
Herkla, rief er, nur Herkla! und eisern krampft' er die Hand zu,
„Alles zerreisset in mir, mit tausend Schwertern durchwürgt's mich!
Liebst du mich, Gott, so laß mich itzt sterben, wenn Herkla nicht
mein wird!
Du, der alles erschuf, ach, ist sie es nicht; o Allmächt'ger,
Schaffe sie um, mir zur Ewiggesuchten, und gieb sie mir, Schöpfer!!!"...

Mächtig faßt' er sich wieder, und wehmutsvoller, er blickte
Einmal noch durch die Weiten umher, und atmete schwer auf,
Faltet' am Herzen die Hand, und sprach mit heisserer Stimme:

Jetzo du Herklainsel, mit allen Elisien um dich,
Alles in dir, was hier ich gelebt, gehoft, und geliebet!
Herkla, itzt Dir! itzt Euch! itzt Allem mit Einmal das letzte
Lebewohl! ich seh dich nicht wieder!!!

Und er wandte sich um, und stieg hinab die Gebirge,
Eilete,.. ging,.. und eilete wieder,.. verirrt' auf dem Pfad sich,
Lenkte nun seitwärts, sank, nach zehn durchloffenen Stunden,
Müd' itzt hin vor der Hütt' am Abgrund, Schlummer erharrend.

(1482)

Nacht stieg auf, doch floh ihn der Schlummer, er mühte sich wieder
Auf vom Sitz, arbeitete fort sich, rief itzt: die Stunde
Kommt, die tödtende kommt, die Stunde, wo es geschehn ist,
Ach, und vielleicht dir nichts in der Schöpfung Unendlichem mehr ist,
Als du selbst!.. fortschwankt' er im Thal itzt, rief sich mit Kraft zu:
Widersprich nicht dein Leben in jener entscheidenden Stunde!..
„Ruhe! ruhig Heroal! ha, ruhig am Thore der Hölle?!
Alles hervor, was jegliche Hoffnung zerstört!" und da zog er
Herklas Bild in dem schrecklichen Wiedersehn vor die Seele;...
„Fasse dich!.. ja, wie ein Sterbender kann, riefs lächelnd, und sprach dann;
Richtete über mein Leben ein Todesurtheil, mit Ruhe
Ging ich entgegen, doch jetzt?.. vielleicht, daß deiner der Himmel
Wartet, sie, unangefeindet von Egol, sich einen mit dir will:
Herkla! er rief gen Himmel mit weinender Innigkeit: Herkla!"

Nein, du täuschest dich, zürnt' er sich an, flieh, Hoffnung, verlaß mich!
O, wie fühl' ichs erst jetzt, wie unermeßlich die Lieb' ist!!!

Weiter konnt' er den Schritt nicht zwingen, in Ranken und Haidkraut
Sank er nieder; ein Hügel wie Grab, vier Tannen ihm ringsum,
Waren das Lager des Seelenmüden; ihm senkte des Schlafes

Leiser Fittig das Aug', ihn quälten Träume von Herkla.

Als mit dem Morgenstral er erwacht', und, glühenden Schreckens,
Herkla gedachte, da schwang er sich eilender fort, nach der Heimat. .·.
Egol schaut' er als Herklas Mörder, als Mörder der Liebe,
„Egol siegte, der Nichtsling über Heroal bei Herkla!
Herkla, wärst du gestorben, nicht hätt' ich gejammert! doch, jetzo? . .
Ha, Ihm ward der Triumph, bei Herkla, die mir das All war!
Gott!" riefs, schwindelte, . . wütete wieder und heisser auf Egol:
Du zerreissest, ja Du, und weintest vielleicht bei dem Morde,
Doch, wie das Krokodill weint, wenn es den Menschen verschlinget! . . .
Ha: wie könnt' ich mich rächen an dir! er erschrak den Gedanken,
Die ihn durchblitzten, er kämpfte, sich nicht zu rächen, erherrscht' es,
Schwankte wieder, und rief: die Todesstunde, sie kommt auch
Ihm, und gewiß, wie dein und wie mein Grab, Herkla, sie kommt ihm!
Werd' in der eisernen Todesstunde dein eigener Richter! . .

Bergauf stieg er, blickte zurück vom Gipfel: „die Liebe
War, und die Mannheit ist!" sprachs ehern, die Hand auf dem Herzen. . .

Sieh, und ein schnell hertrabender Bote, den einst Eliora
Egol oft sandte, der Herkla gesehn, wie sie hoft', und im Hoffen
Freude so laut war, drängte sich an zu Gespräch mit Heroal,

Sagt' ihm, wie heiter, wie froh, wie lachend er Herkla gesehen.
Fürchterlich trafs ihn, er stürmte davon; „jetzt ist es entschieden!"
Stöhnt' er, knirschte die Zähne zusammen, und eilete rascher.
Jetzo noch ganz nicht! rief er nun aus, ha, Mutter der Hölle,
Schicksal, langsam hüllst du mir auf die Höll' aus der Windel!

Nacht und Mond um sich her, trieb matt er sich weiter die Nacht durch,
Rachgedanken erschütterten ihn, er rang mit der Rache
Schrecklichen Kampf;... Tag färbte den Ost; aufblickend gen Himmel,
Finsterschweigend dem Himmel, ersiegt' er doch endlich den Ausruf:
Besser gemordet zu werden, als selbst zu morden, ich wills nicht!!

Jetzt am Felsstrom rastet' er aus, drei Stunden entschwanden,
Weiter zog er, und kam mit dem Abendrote zur Heimat;
Gärten und Hütten, sie all, die er kannte, wie schreckten sie jetzt ihn!
„Herkla!.. Mannheit empor!!".. dann knirscht' er: ich will, und ich werde!!!
Näher trat er, da sah er mit einmal das Haus Elioras;
Wehe! rief er,.. ach, alles verläßt mich, alles, ich selbst mich!
Gott!.. dastand sie, und er vor der Wohnung, ihm ward es, als trät er
Jetzt in das Grab, so trat er hinein, drang nun in den Saal vor.
Da, und er fand's, das Blatt, anstiert' es fern, und erkannt' es

(1541)

Rings an den künstlichen Falten als Herkla's, glühend erschrak er;
Zitternd in aller Natur, mit stürmisch schlagendem Herzen,
Bebt' er hinzu, schrak wieder zurück, ihm war es, als wollt' hier
Eine unsichtbare Hand hinweg ihn reissen; das Blatt nun
Fassend, schwindelt' er hin, mit dunkelwerdenden Augen
Nieder aufs Knie, stand auf und krampfte sich nervig zusammen:
„Nun so vergeh denn alles, ich bin! riefs schrecklich, mir ewig
Bin ich doch Ich! da steh ich, es komm', was da wolle! nun Höll' auf!!!
Schwang auseinander das Blatt, durchflogs mit dem blitzenden Blicke,
Jetzt mit dem dunkelnden, jetzt mit dem sterbenden; siehe, so sprach es:
Gruß dir! du forderst mein Ja, und ohn' Anfrag' an den Vater,
Zwingst es so unzart, drohst es mir ab; Ja kann ich nicht sagen,
Meinem Vater gehör' ich doch an, der mich Egol vertraut hat;
Egol zweifelte aber, ob uns die Vereinung beglücke:
Hör mich, Heroal, mit Ruhe mich hier, ich habe die Welt jetzt
In der Nähe gesehn, da ist mir ein anderes Auge
Wiedergeboren, und mit ihm auch wieder die frühere Ansicht!
Endlich empfind' ich's, wir haben geschwärmt, nun ist mir die Kraft auch
Plötzlich gelähmt, den Adlerschwung, den du fliegest, zu folgen;

(1561)

Darum kann ich nicht mehr dich beglücken, und, wie du nun selbst siehst,
Also nicht mehr die Deinige werden, es schmerzet dieß Nein mich!..
Auf, und sei Mann! laß deiner mich jetzt als Freundin gedenken!
Stolz werd' ich mich überall fühlen, dir Freundin, Heroals
Erste Freundin zu sein! unedel haben wir beide
Egol verkannt, dich liebt er wie mich, sei wieder auch Freund ihm!...
Lebe nun wohl, mit kommendem Tag werd' ich zu dem Wahlfest
Eines Unterbeherrschers, dem Egol Begleiterin werden!..

Sieh, da zerriß mit einmal sein Herz in allen Naturen,
Zuckt' in allen Leben, von tausend Blitzen zersplittert.
Tiefverstummend schwankt' er zurück, saß nieder zur Erde,
Hing herab, wie gelähmt in allen Kräften des Daseins.
Alles verging; schwerhauptig sank er, lag er dem Knie zu,
Starrt', erloschenen Blicks, wie ohne Seele, den Grund an:
Träumt' itzt, schrak empor aus dem Traum, verstummt' und verstummte...
Jetzo dacht' er: ich bin! er schaut' umher auf die Erde,
Dachte zweifelnd: ich wache! und regte sich, daß er es prüfe,
Hob sich vom Sitz, und ging; „ich gehe!" dacht' er, „ich gehe!"
Sagt' er sich selbst;.. sah Himmel und Erd', „ihr seied ja auch noch!"
Dacht' er, sah wie verwundernd sie an; sah Leben itzt wirken:

(1580)

„Nein, die Welt ist nicht mehr! die Menschen, das Menschengeschlecht todt!
Ausgestorben!“ dann schwieg er in sich, sank nieder aufs Polster,
Schaute wieder sich um; „allein! allein und ich bin doch!“..
Alles Leben ist todt! ich lebe! bin doch nicht Trugbild!..
Einsam im ganzen Unendlichen Ich! ich in der Natur? sie
Ist wol nicht mehr!.. ach Gott!.. ist Gott noch? Gott!!“ er erwachte.
Täusch' ich mich, dacht' er, was ist's? ich weiß nicht;.. wie ist mir,
wie bin ich!
Leicht, wie entkörpert, so leicht wie ein Geist, als wär ich gestorben!
Bin ich gestorben! mich fühl' ich erhöht!.. ein anderes Leben
Wallet in mir! ein anderes war!.. so neu! wie gestorben,
Steh ich wiederum auf! tief schwieg er, neigte sich tiefer....
Seitwärts wandt' er sich jetzt zum Aufstehn; halb sich erhebend,
Sank er zurück, sah Himmel und Erd' an; fühlte sich, dachte:
Matt, ich blute! mich fühl' ich verwundet,.. betäubt, wie vom Himmel
Auf die Erde gestürzt!.. was ist's, ich fühle mich aufrecht!
Fühle mich groß, mich erhöht! schwach, hab ich Kraft! wie verwandelt!
Dumpfen Staunens blickt' er sich an; jetzt sah er zur Seite
Schimmern das Blatt, Erinnrung dämmert' ihm, kam ihm die Schöpfung
Wieder; itzt dacht' er: die Schöpfung, das All mir entrissen! und alles

(1600)

Stürzt mich herab, und dennoch steh ich wie über mir selbst da!..
Wunderbar! ja, es erhöht der Tod, Heroal! er staunte,
Als er sich selbst itzt nannt'; er sagte noch einmal: Heroal!..
Sei dein eigener Gott! dir deine eigene Herkla!

Düster goß sich die Nacht hinein, er senkte sein Haupt nun,
Schlummer kam herab auf den Müden;.. die morgende Sonne
Sah ihn noch ruhn, mittagte und weckt' ihn jetzo vom Schlaf auf.

Glühend von Herkla, erschrak der Erwachende, blickte sich rund um:
Ha, ist alles denn wahr? ha, alles, stöhnt' er mit Schmerz auf,
Herkla, die Schöpfung denn todt? ja, todt! aufsprang er vom Lager,
Irrt' umher, lief, floh durch einander; ha, bin ich nicht, rief er,
Ich ein begrabener Ohnmächt'ger, der wieder erwacht, doch im Sarge!!!
Fort ins Gefild, hindurch das Gefild flog jetzo Heroal,
Stand am Hügel in unabsehbarer Heide voll Herbststurm,
Rollte den Blick durch den Umkreis; „alles nicht mehr wie es einst war!
Gott hat umgeschaffen die Schöpfung!" er riefs von dem Hügel
Dumpfen Staunens hinab, schwieg, warf sich nieder ins Heidmoos.
Wiederum hob er sich, schauete ringsum, sprach vor sich nieder:
Gott ist, aber nur Ein Mensch! wandte gen Himmel die Stimm' itzt:
Gott, hier steh ich allein in deiner Schöpfung, wer bin ich!..

(1620)
Herkla nur dacht' ich wie Gott, ich fühlte sie nur wie die Liebe!
Herkla hat nicht gelebt, das war ein anderes Wesen!
Anderes?.. Gott, laß Herkla Natur sein!.. wehe mir, Herkla
War, die Natur ist ihr Grab!.. er irrt' umher durch die Heide..
Mittag stralt', er wandert' an Eichenwäldern vorüber;
„Wo ich nur greif', ha, überall Herkla's Sarg!" mit Entsetzen
Rief ers, drang durch das Dorngebüsch in die Düstre der Wälder;
Warf sich ins Herbstlaub, stierte den Grund an, pressete Seufzer
Wieder zum Herzen zurück, zerrang verdorrete Aeste...
Jetzo mit einmal schauert' er auf, wie glühender Dolchschnitt
Riß es herab und herauf durch sein Herz, ha, stöhnet' er: Herkla
Ist! und ich bin, nie werden wir eins, nicht Diesseit, nicht Jenseit!..
Ha, so lang Gott ist, Ewigkeit ist, nie werden wir, nie Eins!!!..
Einzig ihr All einst, einzig mein All sie, Alles ist nichts nun!
Halte mich, Gott! die Vernunft entschwindelt mir, halt! ich sinke!
Und er sank in Gesträuch; tief schwieg er; dann von der Erde
Hob er sich, kam in die Freie zurück, durchkreuzte die Wildniß,
Ruhete hier, jetzt wiederum dort, sprang wieder vom Sitz auf,
Rief zur Erde herab: das Leben ist aus, nur das Grab lebt!
Sturm itzt jagte das Wolkenheer vom Himmel, die Sonne

(1640)

Neigte ihr Rosenhaupt an den Busen der Erde, Heroal
Stierte düster sie an, verstummt' ihr, eisern dann schrie er:
Herkla ist hin! er wandte sich um, „hier gehst du nicht mehr auf!“
Sprach er, und schlug auf die schwellende Brust, ging, lagert' ins
Moos sich...
Silberngestirnt glänzt' über ihm jetzt blauwallender Himmel,
Stumm dann ruht' am Himmel sein Aug', ihm thaten die Höhen
Immer weiter sich auf, und wards um ihn unermeßlich,
Wards, wie unendlich in ihm, sein Innres leicht, und der Liebe
Düsterer Sturm ging über in stille unendliche Wehmut:
„Gott!!.. sei Du mir das All!“ leis lispelt' er's, und die Erde
Sah er nicht mehr, nicht den Himmel; wie allgegenwärtiges Säuseln
Weht' es ihn an, wie her aus der Ewigkeit, Ehrfurcht schau'rt' er;
Alles war im Unendlichen stumm, und überall sprach's doch.
Gott, bist Du es in mir! so flüstert's ihm in der Seele!
Alles stand in ihm still, die Lippen ruhten, die Hand war
Nicht gefaltet, das Knie nicht gebeugt, der Endlichkeit Bande
Sanken, er war wie mitten in einem unendlichen Dasein,
Aller Schmerz nicht mehr, ein Höheres war als die Liebe,
War um ihn und in ihm, war Alles und Eins; und die Sprachen

Alle verstummen, so füllt' es ihn ganz, er fühlete Gott itzt.

Stürme braußten umher, einrauschten die Ströme, die Wälder
Schlugen laut mit den Wipfeln zusammen, er sank aus der Gottheit
In die Menschheit zurück, und der Abendhimmel voll Sterne
Kam ihm wieder, die Erd' ihm zurück; und wie aus dem Jenseit,
Schaut' er hinab auf die dunkelnde Welt, klein war ihm die Erde,
Dennoch ihm alles so groß, rings war Ein Leben das Ganz ihm.
Ueberall hört' er und überall fand er die Gottheit; „ich finde
Alles wieder in Gott!" er sprachs, dann leiser: die Seel' ist
Mir zusammengestürzt, und winselt in einer Verblutung,
Aber mein Geist steht aufrecht da, schaut nieder mit Ruhe
Auf das tiefverblutende Herz!.. Unglück nur erhöhet!

Tage verflossen, der Schmerz erwachte, da nahm er das Seine
Schnell zusammen, zur Reise sich gürtend: dieß heißt die Vernunft mir!
Sprach er, und wandelte fort, wohin, nicht wußt' es Heroal,
Aber hinweg, und weiter hinweg vom Grab der Geliebten.
Berg und Thal, Landschaften voll Lust erblickt' er, ihm fremd war
Alles, er war wie in anderer Welt; itzt sah er auch Thäler,
Sah Landschaften wie Eden, wie jenes, worin er mit Herkla
Lebt', und so glücklich war mit der einst umschlungenen Jungfrau.

Schmerzlich faßt' es ihn, fuhr wie mit Wetterstralen durchs Herz ihm:
Wehe rief er, ich war nur betäubt! das Blut war verblutet!
Jetzt erst wütet der Schmerz, o könnte sie, Herkla noch mein sein!
Menschliche Möglichkeit winket nicht mehr, die Ewigkeit sprachs ab!
Gott, ist Dir es noch möglich, Allmächtiger, zeige als Gott dich!!!
Und er schwelgte zurück ins Vergangene, rief aus der Seele:
O, die vom Arme der Mütter, die kleinen Engel ans Herz hob,
Mir sie reichte wie jüngere Herklas! Herkla, die hohe,
Kindliche Innigkeit! Herkla, der ewige Himmel des Herzens!
Ach, die jungfräuliche Mütterlichkeit des Gefühls und der Liebe!
Herkla, die weibliche! Herkla, dennoch der Aria Freundin!
Sie, die mir an dem Herzen, mit mir in einem Gedanken
Gott einst dachte, mit mir ihn fühlte in einem Gefühle!
O, die so kindesgöttlich dir anhing, spielend mit Zeton
Ach, so gern beim Namen sich nannte, so gerne sich Herkla!
Herkla, die dich so ganz, in allem Wesen dich faßte!
Ha, die lies von dir ab, die konnt' es, von Dir, von Heroal!!!
Hier ist die Höll'!.. o Herkla, wie mordest du mich an der Seele!..
Ach, noch Einmal möcht' ich sie sehn, nur einmal noch sehen!..
Weh, und du kannst sie noch sehn! so fuhr er empor, wie erschrocken:

(1699)

Herkla war, sie ist ja nicht mehr, die du „Ewige" nanntest!
Lachend sank er zurück, mit einmal schwang er sich jetzt auf,
Rief dann: Schmerz, dein Sieger, Verzweiflung, dein Sieger will
Ich sein!
Schwieg; .. rief eisern itzt aus: den Tod zurück in das Leben
Jammern zu wollen, ist Kindheit der Seele! das Grab ist geschlossen!
Kämpfe! schrie er sich zu, sei Mann in Mitte der Hölle!
Weiter zog er an Städten vorbei, arkadische Thäler
Nahmen ihn auf, er sahs von der Höh wie Idill' an dem Thalsee,
Sah in der Mitte des See's, auf nachenumwimmelter Insel,
Fest der Liebe; und Herkla erschien ihm als Göttin des Festes.
Siegerin unter den Töchtern der Schönheit, geschmückt mit der Liebe
Allen Grazien, hochtriumphirendes Lächeln im Antlitz,
Sah er, wie einst am Tage des Findens, die Göttliche hergehn:
Ha, die konnte die Welt, die konnt' umwandeln ein Egol!
Knirscht' er aus heißaufzuckendem Herzen, und rief mit Erbittrung:
Eine Schwäche nur ist in der Schöpfung, das Weib! nur die Lüg' ist's!
Weib und Larve ist Eins! er stürmte vorüber, und rachheiß
Wurde sein Innres, er trat bergab in ein alterndes Schlachtfeld...
„Herkla, noch wartet aufs mordende Nein Antwort von Heroal!

Ließ ich mich gehn! so wütet' er itzt, ha, dort an den Schädel,
Herkla, er grinzt wie das Nein, zwei Schlangen umstrickt' ich ihm, stürzte
Ihn um den Hals dir, plötzlich zum Brustgeschmeid' als die Antwort!
Nein! hier herrsch' ich," preßte zurück die Rachegedanken
Wider Egol; „es weiß nicht der Kleinliche, was er gethan hat!"
Riefs, ging weiter, und blutete tief in der Seele, dann rief er:
Ha, Sirene, Vergangenheit, Dolch ist dein Kuß, nur vom Gift süß!
Hier beginnet der Kampf! gestritten, mit Mannheit gestritten!
Fleuch, Sirene, zurück in das Grab! dich in der Geburt schon,
Gleich dich erstickt, zerknirschet dein Herz! voran in die Zukunft!...

Aber auch voran in die Zukunft fühlt' er sich einsam;
Konnt' er noch Himmel sich denken, so war ihm doch überall Herkla:
Zukunft! nur die verlarvte Vergangenheit bist du, die Lieb' ist
Ohne Raum und Zeit! so stöhnt' er im heissestem Schmerze...
Ströme fuhr er hinab;.. sprach itzt, des inneren Kampfs voll:
Sei, o Vernunft Rathgeberin mir! ich umschlang schon als Knabe
Warm das Herz der Natur, sie stillt, Italiens Eden!..

Neunmal nachtet's, und heiter umfloß ihn Italiens Himmel;
Sterne glänzten, er schlummerte jetzt in moosiger Hütte:

(1737)

Herkla! rief er, sie kam, schön wallte das Rosengewand ihr,
Weinend lächelte Herkla ihn an: du bist nur getäuschet,
Lispelt' ihr Seufzer, ich bin ja die Deine, von Ewigkeit war ichs!
Komm' an mein Herz! und er breitete weinend vor Wonne die Arm' aus;
Ach, und als er den Kuß nun preßt' auf die Lippe der Jungfrau,
War es Herkla nicht mehr, da lag ein Sarg ihm am Herzen,
Und der öffnete sich, und schloß sich um ihn, da erwacht' er.
Glühend durchschnitt es mit einmal sein Herz: „du verfolgst mich ohn Ende!
Weg, du tödtendes Herklabild!" es graute der Morgen;
Auf, in die Welt! so hob er die Kämpferstimm', auf Gebirgshöh!
Gottes freie Natur! da findet der Mensch das Verlorne,
Gott und Schöpfung zurück! er eilt' hinaus an die Ströme:
Herkla ist todt! ich versteh euch, ihr Ströme, verstehe des Lieds Sinn!
Rief er, und rief: zu rüstigem Kampf ja wolltest du aufstehn!
Kannst nicht verdrängen ihr Bild, nicht einen geflügelten Zeitwink!
Ha, du süße Verfolgerin! fort! wie alles sich vorschwingt!
Leben wirbelt aus Hütten und Dörfern, hinab in die Thäler
Wallt' es, die Berge hinauf, rings Freude, der Liebe Gesang rings!
Blumiges Nachbild, o der mit Herkla gejubelten Feste!

Herkla! wehe mir, überall Herkla! zurück! wie sie aufglänzt!..
Heilige Sonne!!!.. wie glänzt es, wie wird die Erde hier Eden!
Weh, so stralte sie einst an der Insel! zurück! wie sie aufglänzt!
Und mit der Stralenherrlichkeit blitzte sie ihm in das Antlitz,
Niedersank er, und rief, aus voller Seel', ihr entgegen:

Morgensonne, vom Mutterarme schon sehnt' ich zu dir mich!
Du hast meiner Kindheit Elisien allen geleuchtet!
Sonne, du hast mein Muttergrab gesehn, und den Hügel
Meines Vaters gegrüßt, als Kind schon sucht' ich umsonst ihn!
O, wie hat schon des Knaben Herz dich geliebet, wie hat's dir
Angehangen! du hast es gewärmt, ihm das Schöne gegeben!
Mutter warest du ihm, da es keine Mutter mehr hegte!
Sonne, du scheinst auch jetzo dem Grab, das mein All umschließet!
Einst vor dir kniet' ich, noch Herkla im Arm, du hast es gesehen,
Und nun siehst du mich hier, mich einsam hier in der Schöpfung!
Siehe, du bringst den Tag auf die Erde, und rufest zur Freude,
Weckst zum Wiedersehen ja alles, was liebt und geliebt wird,
Bring auch wieder den Tag in meine Seele, und gieb mir
Dich und das Leben, o gieb mir zurück die Erd' und den Himmel!
Nimm mich wiederum auf an dein Herz, du Mutter des Lichtes!

(1777)

Und er hob sich empor, und blutet' aus heisserer Seele;
„Paradiese schmerzen mich jetzt! Einöden empfangt mich!"
Sprachs, und wandert' in Wüsten, in Eichenwälder, der Vorzeit
Hehre Schauer erfaßten ihn tief, er fühlte sich stiller.
Tage versanken, ihm schwebten die Freiheitsschlachten der Urwelt,
Schwebten die Thaten der Väter vorbei; der Erde Tirannen
Zogen fern vor ihm her, ihm flammte die Seele, nach Schwert griff
Heiß er itzt aus: „nimm mit dir Herkla!" so klangs in der Seel' ihm,
Aus dem Vergangnen zurück; ach, Herkla, die Kordä der Nachwelt!
Deine Geliebte! hinweg, hinweg in die Gruft! mit Erschüttrung
Rief er's, stürzte sich wild durch Gebüsch und durch Ranken, und zwang sich
Andres Gebild vor, kniete dann, sich in Gott zu erheitern.
Aber wie vormals nicht mehr, so ganz entrungen der Schöpfung,
Konnte sein Geist sich in Gottes Allgegenwart jetzt nicht ergießen.
Wieder sich hebend, als ging er zu Zweikampf, sprach er: die Wildniß
Drängt mich zu tief in mich selbst, vergessen lehre die Welt mir!
Wechselnd Gebild in tausend Erscheinungen! Welt, sei mein Schauplatz!
Sieh, und er eilt' in den Strudel der Welt; „das ist nicht des Mannes
Gang zur Ruh!" er sprachs, entfernte sich, lebt' in der Kunst dann.
Stiller ward es in ihm; doch, als er mit Tiefe der Seele,

(1794)

Drang ins hohe Geheimniß der Kunst, erwachte des Schmerzes
Reissende Glut, im Schönen erschien ihm nur überall Herkla.
Walle liebendes Herz in der Freundschaft Arme! so sagt' er,
Sucht' und schlang sich itzt an, .. floh, „Freundschaft, rief er, auch Du bist
Mörderin mir, du bist mir die wiederkehrende Herkla!"
Gegen den Schmerz dann wütet' er, krallend die Händ' in einander.
Oft zu den Sternen den Blick, sprach jetzt er: „der Blick zu den Sternen,
Sucht er nicht Herkla!.. Natur, Welt, Freundschaft, wie tödtet mich alles!..
Ha, sich morden zu lassen, so zürnt' er itzt, weibische Ohnmacht!
Nein, aus dem Blick, was mit Tiefe das Herz faßt! Blick für den Geist nur!
Archimed und Euklid, ihm Jugendtraute, zu ihnen
Wandt' er sich wieder, sie führten von Höhe zu Höhe den Lehrling,
Oft erspäht' er anderen Pfad, auf höherem Gipfel
Reicht' er dann wieder die Hand, stieg höher, von sicherer Spitze
Ueberschaut' er den Weltball, forscht' in den Planen des Schöpfers,
Fand sie auf, die Gesetze der Gotteskunst in der Schöpfung
Unermeßlichem Bau, und ahndete höher ins Ew'ge.

(1813)

Oft, bei dem leisesten Saitenspiel der Empfindung ertönten
Herklas holde Gespräch' ihm zurück; und glühte das Herz auf,
Sprang er vom Sitz, und preßte zurück die Erinnrung an Herkla.
Jetzo der Urwelt Thatengeschicht' ergab sich Heroal,
Forschte mit Tiefe dem großen Entwicklungsgange der Welt nach;
Jedem Alter der Zeit, im Männervolke Cheruskas,
Drang in den Geist er,.. sah, wie Cheruska, entzweit, und die Fessel
Hörend, dem Warnenden spöttelte, schlief, itzt Galliens Buben
Tanzt' an dem Jochseil, unter der Geissel Gezische, zur Lust ihm;
Sahs, wie es starb, für die Ehre des Räubers; dann sah er Europa,
Her vom Throne der Nacht, von der Finsterniß Sohn auf dem Nachtthron,
Tief geblendet, verdunkelt an Geist, verwildert an Laster,
Endlich in grausem Triumph geschleppt als Amerika's Sklavin;
Drang ins Wesen der Heldengröß', in die Seele der That ein,
Götterschein entlarvt' er in hundert Erdebezwingern,
Fand den Helden oft dort, wo die Welt nur wähnte den Schwachen.
Menschheit, rief er, dich find' ich zurück! Gott, Menschheit, und Herkla!
Hohe Dreieinigkeit! Herkla das Urbild! nicht die mein Herz brach!..
Red' itzt, kühle Vernunft, kannst du enträthseln mein Schicksal!..

Höherer Geist muß hier sich der Lieb' ermächtiget haben!..
Wie ich auch späh', es wirket ein Gott hier, oder ein Satan!
Wirket ein Gott, groß wird er vollenden! doch, spielt hier ein Satan,
Auf, erhebe dich, wirk' ihm ein Gott entgegen! ich steh da,
Alles einst wider mich Schwert, doch unbezwungen!.. vielleicht war,
Herkla zu überwinden, mein Ziel, daß nichts auf der Laufbahn
Halte zurück, auf der Götterbahn für die Rettung der Welt bald!
Herkla entzog mich der Welt; o wenn sie darum mir die Gottheit
Nahm, mich der Menschheit wiederzugeben, ihr heiliger Wink es
Hier wär, itzt zu beginnen! ach, ruft denn jetzo der Zeitgeist?
Länder hab ich durchirrt, die Völker nicht hab' ich gesehen!
Auf, Heroal, und sehe sie jetzt!.. weit wirds in der Brust mir!...
Morgen glänzte, da wandt' er den Schritt zu den Ländern gen Aufgang.

Herkla harrt' indessen dem Wiedersehen Heroals,
Bange Ahndungen bebten ihr auf, der Liebenden Angst ward
Tiefer von Morgen zu Abend, und tiefer von Abend zu Morgen.
Weinend saß sie am Ufer des Sees, sie seufzte: Heroal!
Gegen die Berg', und seufzte: Heroal! zur Insel der Wiege,
Suchte Hirten itzt auf, die Hirten folgten, und Herkla

(1852)
Lief ins Kämmerlein, nahm aus den Läden die Kindesgeschenke,
Die sie gespart für häusliche Feste, und lohnte die Hirten
Reichlich mit ihnen, Heroal zu suchen auf fernesten Wegen.
Jetzt bestieg sie den Söller, und späht' umher, zu dem See dann
Eilte sie nieder; bald irrte sie rund um die Wohnung, zur Insel
Fuhr sie, und saß zum Ufer hinab, voll Thränen das Auge;..
Betete,.. jammerte, rang die Hände, verzweifelte, hofte...
Oft schon schwärzte die Nacht, heimkehrten Boten, doch keiner
Hatte gefunden;.. sie saß nach der Gegend, wo ihn sie zuerst sah.
Egol naht' ihr, sie floh,.. bang fragte sie jetzt, doch der Weltmann
Zuckte die Achsel: mit Freundlichkeit bat er zum Freundesbesuch sie.
Tage schwanden, itzt sagt' er zu ihr: bald sehn wir den Vater
Wieder bei uns; und wenn er nun hört, wie mütterlich Herkla
Zeton immer gepflegt, wie töchterlich mir sie gefolgt hat,
Köstlich Geschenk wird dann er hervorziehn, goldenes Kleinod,
Schmuck, wie nur Königstöchter er ziert; aus den Ländern vom Pol her
Kommt er, das wird ein neidisch Geplauder der Mädchen und Frauen.
Schöne Männer dann werben, die ersten Häuser des Landes
Senden die Söhne, mit prächt'gem Gefolg', und des lästigen Fremdlings
Denkt die bescheidene Tochter nicht mehr; dem Vater ergeben,

(1872)

Hoft sie ihr Glück nur von ihm, der Vater gewährt ihr das Beste.
Also der Weltmann, Herkla verstummte vor Tiefe des Schmerzes,..
Und sie verging wie ein Rosenmond. Nach künstlicher Rede
Sprach itzt Egol: ich sagt' ihm: du habst ihn zum Vater gewiesen,
Sei'st bedächtiger, stäter Natur, da ging er.. zum Vater.
Nah ist er schon, hier siehe die Kunde! sie kam in der Frühe;
Wie er sich freut, dich wiederzusehn, dich grüßt er, umarmt dich
Tausendmal, siehe, das Blatt ist überall Gruß nur an Herkla!
Nimm zum Geschenke dies Armband! frohen Empfang nun bereit' ihm,
Sinn' auf ein häusliches Fest, einlade die Freundinnen alle!
Herkla stierte ihn an, ha, rief sie mit einmal, da ist es!
Sank zur Erd'.. erwachete spät; Nacht kam, aus der Wohnung
Floh sie, und irrt' am Ufer des Sees, weit flog an des Nackens
Schnee ihr die bräunliche Ringellocke zurück in den Lüften.
Silbern glänzte der Mond, hell war's in der Ufer Arkadien,
Hell auf der Insel, sie kam auf die Insel, so klagte das Mägdlein:

Nun, so fahre den hin, du einzige Freude des Daseins!
Keine Mutter!.. für mich ist kein Wiedersehen des Vaters!
Keine Gespielln itzt mehr, für Herkla nichts mehr auf der Erde!
Alles vergeh, was einst das Mädchen erfreute! ihr Blumen!

(1891)

Blumen, die ich mit Heroal erzog, itzt sterbet mit Herkla!
Fallet zum Todtenkranz um ihr Haupt, welk alle, wie Herkla!
Mutter, nimm mich zurück in den Schooß, kalt wird es hier oben!
Hügelchen bau ich für mich, bald wirds mich decken, das ist nun
Meine Liebe! ihr Mädchen, ich bin gestorben, und geh itzt
Bleich umher wie ein Geist auf Erden, erschrecket vor mir nicht,
Aber, hinweg, ich kenn' euch nicht mehr, ihr Gespielinnen Herklas!..
Flieht mich, laßt mich allein, ich will an der Trennung Heroals
Sterben, sein Bild ist das süßeste Schwert! Held war er, ihr Mädchen!
Sokrates Sohn, er hatte die Liebe gelernt bei den Göttern!
Bald wirds still, das Hügelchen steigt, und das Mädchen sinket!
Kommts an mein Herz, dann naht ihr Gespielinnen, schmücket mich bräutlich,
Decket es zu, das Mädchen, das einst die Herkla Heroals
War!.. und das Särglein senkt bei der Rose, die einst sie ihm pflanzte,
Wo er so schön, so männlich ihr Dein von ihr foderte, Herkla,
Herkla, ihr Lieben! ihm gleich, ihm gleich unendlich es hingab!
Kommt' er, sagt' ihm dann, wo ich wohn', hier besucht er vielleicht mich!
O, noch das rosige Kleid, worin du Herkla zuerst sahst,
Will ich itzt anziehn, wandeln darin, bis das Herz nun still steht!

(1911)

Also klagte sie, hofte zum Grabe; im rosigen Kleide
Schlich sie stets nach der Insel, oft sahn sie die Hirtinnen, fragten
Schäkernd sie oft: wann kehrt zurück dein Geliebter? das Mädchen
Floh; oft baten die Mädchen vom Berge zum Reigen, zum Spiel sie;
Herkla wandte sich weg; Einsiedlerin ward sie der Insel,
Saß an der Hütt', und seufzete laut: mein Schmerz ist mein Liebstes!

Egol und Mordal saßen indeß, den Tribut für den Herrscher
Einzuscharren, es drängte das klagende Volk vor die Schranken,
Männer und Frauen erschienen, und wallten in Reihen vorüber,
Zählten ihr Silber daher; heimwallte das Volk, doch ereilten's
Mordals Boten, und zwangen's zurück zu neuem Tribute.
Krieger umringten der Armut Hütten, es nahet' ein Käufer,
Gab, für der Hütten Besiz, die hergeforderte Steuer;
Krieger umringten der Armut Hütten, doch keiner der Käufer
Nahte, da rissen sie weg von den Kindern den Vater zum Solddienst.
Wiederum schrie es: Tribut! das Volk nicht eilte, da drohte
Tod das Gesetz, aufknarrten die eisernen Thore des Zwingers.
Mordal sandt' izt alles an Abdul, ihm mit den Worten:
„Gott nur gehöret die Welt, Gott Abdul opfre allein sie!“
Lastschiff trug zu dem Herrscher den Schatz, eintraten zur Kronstadt

(1931)

Jetzt die Gesandten, sie nahten dem Schloß; wie die Sonne im Aufgang
Blitzt' aus der Fern es sie an; mit Golde bepanzerte Wachen
Nahmen sie auf, und führten sie dann zum Kaiser des Schlosses,
Abduls oberstem Sklaven, der eilt' und meldet' es Abdul.
Tausend Köche, und jeder von Dienern umkreiset, die Diener
Wieder von Sklaven umschwärmt, durchliefen die Gänge, und jeder
Herrscht' in eigener Küch', aus jeglicher drängten im Goldschmuck
Tafeldiener, mit Platina-Schüsseln, durchsprenget mit Jaspis.
Haufen umdrängten die Schloßveziere, sie spendeten ringsum
Millionen, die Kosten des Mahls; heimkehrte der Schloßfürst.
Sieben Säle hindurch, schritt jetzt er voran den Gesandten,
Mitten durch prunkendes Heer von Lakaien, und trat in den Hauptsaal.
„Hier ist der Himmel!“ so riefen erstaunt die Söhne der Fremde,
Zitterten sklavisch heran, vor tausend schwelgenden Gästen,
Durch unzählige Dienergefolge, hinüber zu Abdul,
Kamen, geblendet von Purpurglanz, und standen in Mitte
Unter rubinengestirnten, von Sonnen durchfunkeltem Himmel,
Der, durchtönt von Musik, als Kron' um den Herrscher herabhing.
Abdul lag vor üppigem Mahl, wollüstigen Nimphen
Schmausend im Schooß, Huldgöttinnen tanzten in Wirbeln ihm rundum,

(1950)

Sangen, und schmückten sein Haupt; Mundschenkinnen, Kinder der Schönheit,
Goßen ihm Necktar aus jeglicher Zone der Welt in das Goldhorn.
Nieder aufs Antlitz sanken die Fremden, und brachten die Botschaft;
Abdul faßte das Szepter, und senkte mit Gnad' auf ihr Haupt es,
Rief itzt: füllt mir den Götterpokal, es gaben die Kronen
Hundert bezwungener Herrscher zu ihm den stolzesten Demant,
Bringt ihn, das Wunder der Welt, die ersten Künstler der Erde
Haben an ihm sich verewigt, ihn füllt mit dem süßesten Necktar!
Sprachs, und die Lieblingin trug ihn heran, jetzt hob ihn der Herrscher,
Rief mit Begeistrung: es lebe mein Volk! und er stürzte den Necktar,
Breiten Zuges, hinab, dann sprach er zu den Gesandten:
Geht, und saget dem Volk, was ihr saht! eilt', nehmet der Schätze
Zehntel zurück, Sklav Mordal geb' es dem Volke zum Festschmaus!
Denkt mit Freuden am Fest, daß Ich eur gnädiger Gott bin!
Sprachs, die Gesendeten küßten den Staub, enteilten dem Pallast.

Abdul schlummerte jetzt, und wachte wieder zu Mahl auf,
Trank auf des Reichs Wohl; siehe, da nahten ihm andre Gesandten,
Gaben ihm Kunde von Aufruhr; zürnend erblaßt' er, der Becher
Stürzt' aus der Hand ihm, die Oberführer erschienen, mit Wut da

Sprach er: rüstet ein Heer, zeucht aus, eh es nachtet! eur Haupt fällt,
Tilgt ihr nicht alles mit Feuer und Schwert! die Empörer, sie sollen's
Sehn, wer ich bin! seid Tieger, berauscht, ich gebiet's, in ihr Blut euch!
Heer zog aus; itzt dachte der Herrscher: sie wagten Empörung!..
Ha, wenn auch andere Aufruhr wagten!.. sie wagten, mein Reich steht
Also nicht unerschütterlich, ha, so lang noch gewagt wird!..
Lang auch hab' ich geruht, die Zeit der Schlachten erwachet,
Zeit des Triumphs! ja, wieder zu neuen Triumphen! die Welt kniet
Rings mir noch nicht! rings knie die Welt! zusammen ihr Heere!..
Afrika beuge sein Haupt!.. doch muß ich mich fernen vom Reich hier,
Stürmte nun Aufruhr, fern ist sein Gott, wer schirmt mir den Thron hier!
Sichern muß ich ihn erst! nur schnell, ja schnell! und itzt nahm er
Laut das Wort: ihr Führer der Heere, die Heere zusammen!
Eilt', versammelt die Heere des Reichs! er rief mit Gewalt so.

Rings erhob sichs, wirrend umliefen die Führer einander,
Drängten sich vor, da stürzeten Tafeln; da stürzten Pokale,
Wirbelt's umher und heran, sie standen im Kreis um den Herrscher.
Hört mich zuvor, fuhr Abdul auf, wie gründ' ich mein Reich erst?
Sprecht! rings schwiegs und zitterte, sprecht, ich gebiet es, wie gründ' ichs!

Riefs, und verworrener Rath scholl, zornig itzt sagte der Herrscher'

Knaben sprechen wie ihr! Rath gebt ihr wie Weiber! erhebt euch!
Ruft mir schleunigst die Obersklaven der Länder zum Reichstag!
Weh euch, seh ich mit Monds-Umlauf nicht die ganze Versammlung!
Alle Führer erblaßten, hinunter stürmt' es, Verwirrung
Jagte sich, Lärm und Getümmel durchscholl die Hallen des Schlosses!
Weiseren Rath, wer giebt mir denn weiseren Rath?.. bei dem Kronfest,
Hört ich nicht damals klügere Stimm'! ein Sklav, so geschmeidig!
Aeltlich! wie nennt sich der Sklav? so dachte der Herrscher, itzt fragt' er
Gegen die Lieblingin: nenne den Sklaven, ich hört' ihn am Kronfest!
Egol sagte die Tanzende; Egol! besann sich itzt Abdul,
Er sei König des Raths! doch, Sold für unzählige Heere!
Mordal sandt' aus dem winzigen Ländchen mir reichliche Schätze,
Sprach er von Kunst nicht, ohne des Reichs Last, Schätze zu sammeln!
Ja, Schatzmeister des Reichs, des Reichs Schatzmeister sei Mordal!
Sklaven empor, vollzieht mein Gebot, fliegt, rascher wie Blitze!
Rosse stoben in alle Bezirke des Reichs mit den Boten;
Heere stürmten heran, wild wards und lebendig im Umkreis;
Tag und Nacht durch hämmerten tausend geschäftige Hände,
Tausendmal tausend in Städten und Vesten; Gedräng, in das Zeughaus

(2007)

Preßt' es hinein, Zeughäuser heraus, rings wälzte sich Kriegszug.

Stäubender Eil' itzt kam ein Verkünder zu Egol, und reicht' ihm
Dar den ersehneten Ordensstern zum Obergeheimrath;
Höchlich entzückt, und trunkenen Lächelns, empfing ihn der Weltmann;
Und der Verkünder begann: so lautet der Wille des Herrschers:
„Sklav, nach der Kronstadt, rasch, mit des Pferd's Tod! sprich mir nach Wunsch dort!
Bin dein gnädiger Gott, der Welt in Gnaden gewogen!"
Egol rief das Gesind' herbei, gab schnelle Befehle,
Wagen rollete vor, hinab die Stufen des Hauses
Schleppte der Diener die Last des Gepäcks, zehn Hirten itzt eilten
Hergerufen, und türmten es auf, hoch hinter den Wagen;
Einstieg Egol, vertraute das Haus dem Gesinde, versprach ihm
Reichlich Geschenk, wenn ehrbar und klug es walte, hinwegflogs.

Jetzt auch zu Mordal kam der Verkünder, und langt' ihm den Stern hin,
Reicht' ihm dar den Befehl; vorsah ich's, dachte der Schatzmann,
Grinzete, schielenden Blicks, mit kaltem Lächeln dem Boten.
Eilends that er dem Volk itzt kund: „die Gnade des Herrschers
Sendet euch Berge von Gold, euch seiner Gottheit zu freuen;

Eilt ihm zuvor, bringt kaiserlich Opfer! die Gabe des Herrschers
Zählet ihr kaum; schon Diener berief ich, die Gassen herunter
Anzusprechen in jeglichem Haus, gefüllete Kassen
Tragt hinaus zu den Wägen, eur Nam', er wird dem Gebieter,
Wird die Zahl des Goldes genannt, und eurer gedenkt er,
Oeffnen sich Aemter: mich hat er gewählt, Schatzmeister des Reichs nun
Eil' ich zu ihm, gedenkts! denkt an die Allwissenheit Gottes!
Sprachs, zehn Sklaven itzt trabten heran, vor statlichen Wagen
Trieben sie schnell das Gespann, Staatsdiener trugen der Reise
Kosten ihm zu; vorschwang sich ein Herold; fort wie der Sturm scholls.

Mordal sprach im Dunkel des Herzens: wie zieh ich das Herz nun
Oder das Gold aus der Welt! die Steuer werde verdreifacht,
Dreimal zähl' ich die Steuer des Jahrs; Staatsschicksaale fodern
Neuen Ertrag, so sprech' ich dem Volk vor, Gabe zum Krieg itzt,
Wiederum Gabe, die Zeit erfindet ihr Namen; und Mammon
Hat mir die Religion, er hat mir die zartesten Künste
Aller Zeiten gelehrt; reif ist der Schüler zum Meister!
Wege, verdeckte durchspähet mein Blick, wie man dreimal die Steuer
Von der Person, von Werthe der Güter sie wiederum dreifach,
Dreimal von ihrem Ertrag, und dreimal von neuem sie einscharrt!

(2048)

Räthe sitzen im Umkreis, neuen Tribut zu entdecken.

Füllen nicht Zölle, Tribut nicht die Kassen zum Rande, da geb ich

Priester dem Volk, sie graben mir Weg in die Herzen, erfinden

Neue Religionen, die Religionen mir Opfer.

Götzen trösten, ermuntern das Volk, sie saugen sein Gold nur.

Zeigen sich Aemter, da ruf ich die Reichen, sie kommen, ich spreche:

All ihr gleicht euch an Geist! doch hört, es mangelt im Reichsschatz,

Der sich das größte Verdienst hier erwirbt, den kröne das Amt auch!

Darf ich nicht gleich dann tiefer ins Volksgut, zwing' ichs zur Anleih,

Sag' itzt wieder: Tribut! zu decken die Leere, die Staatsschuld!

Aber das Gold nicht rollet zurück; in heimlicher Stille

Reitz ich zum Aufruhr, Stadt an Stadt, doch all nacheinander,

Zürnend komm' ich dann her, brandschatze herum durch die Länder.

Ernst vor dem Rathhaus sitz' ich nun da, herab vom Altane

Sprech' ich zum Volk: des Herrschers heiligste Gnade gewährt uns

Menschenliebend Gesetz, stürzt hin bei der Wache den Blutstuhl!

Gold sühnt jedes Gebrechen, ein Staatsspruch thut euch die Zahl kund!

Wiederum komm' ich geschäftig vom Kriegsrath, rede zum Volke:

„Krieg droht, aber die Gottheit Abduls sendet euch Schutzheer;“

Breit wallts her, jetzt zieht es herein in die Städte, die Neugier

Drängt sich herum, und ich sag': herreicht nun den Sold für das Schutzheer!
Wo ich es fortrief, geb ich das Wort: „abnehm' ich dem Land hier
Seine Last, nun bringt mir den Sold; in anderer Zone
Zahl' ich dem Heere ihn aus! gebt gleich ihn für doppelte Jahrsfrist!"
Heute spend' ich den Reichen des Lands, mit gnädigem Schreiben
Ehrenkreuze und Ordensbänder, sie lösen den Tand mir
Schwer mit Gold; und morgen entdeck' ich den Händlern der Küsten
Staatsgeheimnisse, Käuferpläne auf diese zu gründen;
Aber die Börse mir auf! zugreif' ich, fürs Kommende gleich mit!
Quellen öffn' ich dem Land, den Eltern verstatt' ich, nach Sitte
Anderer Zone, den Kinderverkauf; wo Habe nicht vorblinkt,
Rüst' ich ein Heer, fortträgt es die Flotte nach anderem Welttheil,
Fremden Monarchen zum Dienst, ich streiche zur Hälfte den Sold ein.
Murrt die Menge geheim zu Tumult, dann tromml' es zu Schauspiel!
Prunkend von aussen, im Inneren hohl, stets bunterer Wechsel,
Daß nicht denke das Volk, und klagt's, weil auch klaget der Nachbar,
Täuscht ihm die Staatslist lächelnde Gnadenversichrungen Abduls:
Millionengeschenk! „schon nahts!" so sprech' ich, das Volk harrt,
Harret und giebt; jetzt läuft es heran, den Schatz zu empfangen;

Wehe, klag' ich, ein Brand! „ein Brand!" klagt laut mir das Volk nach,
„Brand und Räuber!" so red' ich auch jetzt; das Geschenk von dem Herrscher
Trag ich zur Seite, und sage: das Schiff ist untergegangen!
Stets muß hoffen das Volk, daß immer sich Thätigkeit rege.
Aber wähne nicht, Volk, ich such' aus Lust dein Verderben!
Sieh, geboren im Freistaat, König und Bürger vereinend,
Winket zum Thron mir gleiches Geburtsrecht; aber des Herrschens
Kunst, sie erhebt mich über den wölfischen Länderbestürmer.
Stürzt er, dann steig' ich zu Thron, dann, Völklein, ziefern so hoch nicht
Wir mit einander; und bald wol erfreut uns sein Tod; wenn der Schaz dann
Thürme nicht füllt, wie wollt' ich die Häupter des Reiches gewinnen!
Fällt er nicht bald in den Staub, ich lernte geheim ja die Giftkunst!
Krieg, und des Hofs verderblicher Prunk, sein üppig Geschmausel,
Tausend Tirannen, die spinnen euch ein, Ich ziehe das Netz nur!
Haben nicht sie mich gewählt, mich stürzten sie, wär nicht im Schatze
Ewige Flut, dann suchten sie besseren Künstler, in Mammons
Staatskunst feiner gespitzt! ich sorge für bessere Zukunft.
Seht, wenn den Töchtern ihr nur zu der Aussteu'r Kupferling aufhäuft,
Nickt auch die Marktfrau kleinerem Preis, anschaut's bei dem Lichte!
Feld und Schaufel doch bleibt, und Gottes Seegen, die Kraft auch!

Lang auch habt ihr an Festen gepraßt, nun zahlt für die Feste!
Aber noch spukt ein Recht der Natur euch im Hirn, und ihr lebt doch
Nicht in der Welt der Natur, im Staat itzt lebt' ihr, nur Staatsrecht
Führet hier Wort, hinweg eur Vernunftding! Throne zu schirmen,
Darf nicht vernünfteln das Volk, die Volksvernunft ist ein Irrlicht!
Finsterniß wohn' um mich her! um Nacht nur gräbt man die Schätze!
Winselt dennoch herzbrechend das Volk, dann send' ich ihm Gaukler;
Ah, die zwingen es wieder zum Lachen, sie weinen, dann lacht es!
Sieht es nun jammern den Nachbar, denket es gleich an den Gaukler,
Diesen besoldet der Staat, sein Rang sei hoch, vor dem Herzen
Schimmr' ein Stern, dann eifern sie all um ein Gaucklerämtchen,
Lachen zur Uebung gegen einander, vergessen die Klage.
Droht der Pöbel dennoch, ja, drängt er mit Picken und Gabeln
Mir vor den Pallast, stürmt er ihn unter dem Schirme der Nacht nun!
Wache reih' ich umher; doch, hätte mit ihr das Gesindel
Still sich verbrüdert! ich zieh sie zurück aus dem Hause des Bürgers;
Ihr zur Wohnung umring' ich das Schloß mit Gezelten, und werfe
Hohe Wälle dann auf, und tiefe Gräben vor ihnen.
Aber wenn selbst sie zusammenschlich', und den Mord nun beschlösse!
Ehre verschwend' ich an ihr, und schieb' ihr reicher den Sold zu.

Aber reicht mir nicht Egol die Hand, dann droht es Gefahr mir;
Netz schon werf' ich ihm dar, ich kenne die Schwächen des Egol,
Leckerer Zahn, ehrgeizendes Brüsten mit Klugheit, und Glanzsucht!
Götze, dir zahl ich den Lufttribut, in dem Maaß wie das Gold ich
Einscharr'; aber das heisser dir dürste nach Mordals Weihrauch,
Will ich dir auch Staatsklugheit verrathen, die Nöte dir abjagt.
Folgst du nicht dann mir auf Wink, versteht, wenn ich schiel', ein Bandit mich.

Also der Staatsmann; nahm aus dem Wagenschränkchen die Flasche,
Goß den Begeisterungstrank; „du giebst mir Feuer und Denkkraft,
Ohne dich wäre mein Leben nur Traum!" riefs, schlürfte den Trank ein.
Jetzo nahte die Kronstadt, weit von den Bergen im Umkreis
Rollten in silbernen Wägen die Ersten des Reiches zur Kronstadt.
Tausend erglänzten im Ost, Landsitze und Schlösser vorüber,
Römische Gärten vorbei; und tausend, umwölket mit Flugsand,
Kreisten von Abend; sie stäubten von Norden, an Strömen, durch Städt' her;
Wagenburg kam, blitzend im Sonnenglanze, von Mittag;
Läufer sprangen den Wägen voran die Alleen herunter;
Rasselt', es rasselt' heran, dumpf schholls auf der Brücke, das Stadtthor

(2144)

Donnerte hohl, eindrangs mit Getös am Gepflaster, und Wagen
Klirrt' an Wagen die Straßen herauf; von anderen Thoren
Witterte Wagen an Wagen herauf, voll wurden die Gassen,
Voll die Märkte umher, jetzt drängt es sich enger, Gewirr ward,
Preßte sich alles hinein, still stand der Zug auf dem Schloßplatz.
Donnergeschoß, Musik und der Glocken Getös und Hurrahschrei!
Kündeten plötzlich den Reichstag an; vor die Pforte des Schlosses
Eilte Gespann nach Gespann, absprangen die Diener; des Wagens
Thür aufwerfend, empfingen beim Arm sie den Fürsten, herunter
Stieg er, es blitzten die Ordensketten, der Kammerlakai zog
Schnell ihm den Purpurmantel in zierliche Falten, es hüpften
Morenknaben umher, nachtrugen die Schleppe, des Schlosses
Stuffen hinauf; wetteifernder Pracht schritt Kaiser und König,
Fürst und Herzog hinein, rings funkelte Gold und Brillant nur.
Weit aufwallte die Pforte des Thronsaals, horch, und die Angeln
Töneten Melodien, und weich zurück aus dem Umkreis
Wirbelten freudige Laute, in Harmonien zerfließend.
Alle Triumphe der Kunst, was Herrlichkeit jeh in der Welt hieß,
Schien hier vereint, der Boden war Saphirdurchsprengeter Scharlach.
Tausend Sitze, und jeder ein Wunder der Kunst aus der Vorzeit,

Hoben sich rings, der Thron verblendete jedem den Anblick.
Fürst an Fürst, die Ersten des Reichs, die Führer der Heere,
Sonnigglänzender Zug, einwallt' er, und staunte die Pracht an.
Tausend schritten zur Recht', und tausend schritten zur Linke,
Alle sezten sich breit auf die Sessel, und hinter dem Vorkreis,
Höher und wiederum höher; Gespräch lief murmelnd den Kreis durch.
Jeder durchmeisterte wieder die Lobessprüche und schmückte
Drauf sie mit grellerem Pomp, Schwulst kündete jegliche Stirne.

Jubelgeschrei scholl her von der Pforte, und, siehe, der Herrscher
Trat herein, glanzhell im Rubinenbesäeten Goldkleid,
Rings mit Kronen bedeckt, in jeglicher Hand ein Szepter.
Knaben wie Amorn tanzten voran, und streuten Schmagrad aus.
Alle Versammlung warf sich herab vom Siz auf die Kniee
Und er stieg auf den Thron, und sprach vom Thron zur Versammlung.

Schauet mich an, ihr wißt, wer ihr seid, auch wißt ihr, wer Ich bin!
Dieß euch zu wissen genug! ich nehme die Welt in Besitz nun,
Kenne zwar nichts als Göttertriumph; doch verlaß ich mein Reich hier,
Alle Kronen der Erde in Eine für mich zu verwandeln.
Redet nun klug, wie schirm' ich indessen dieß Reich vor Empörung?
Fragen würd' ich euch nicht, doch sah ich oft, daß ein Volk auch

(2134)

Staaten verdarb, wie ein Würmerschwall oft Eichen zernaget.
Rathet, vergeßt nicht, daß ich auch gern in Freuden mein Reich seh:
Eilt, schon nahet der Mittag, endet vor ihm, ich gebiet' es!
Egol, dir schenk' ich das Wort, erfreue mit klügestem Rath mich!

Egol erhob sich, ihm glühte die Wang', hoch schlug ihm das Herz auf,
Trunken von seiner Erhöhung, der neuen Ehre gewürdigt,
Wieder erblassend vor Furcht, sprach so er mit zitternder Stimme,
Gegen den Herrscher, dann gegen den Kreis der Versammlung sich neigend:

Oberster Gott, dem die Kaiser der Welt nachtragen des Kleids Saum!
Majestäten des Heers, Durchlauchten des Reiches, ihr Großherrn!
Herrlichkeiten, ihr Würden des Staats, Hochmächtige, Weise!
Höchstgeborene, Machtinhaber, ihr Ehren, Erhabne!
Würdige Sklaven Jehovah Abduls! deine Genade,
Eure Gewogenheit wolle verleihn mir die gnädige Nachsicht!
Abduls Gottheit verstattet nur flüchtige Zeit uns zum Rathe,
Da ungemessene Zeit auf Vernünfteleien nur abführt.
Welch' ein Himmelsversprechen, was alle Zeiten vor uns nicht
Konnten erzielen, die Weisen nur wünschten, die Fürsten der Klugheit
Strebten, und nie noch errangen, die Welt zum Staat zu erheben!
So verräth sich der Gott! gleich müssen uns alle Monarchen,

Sklaven, wie wir sein! „Gott nicht duldet die Götter!“ so sprachen
Unsere Ahnen, wer würde mit Gut und mit Leben den Spruch nicht
Untersiegeln, zur Religion des Staats nicht befördern!
Leicht ja schirmst du dein Reich, Eilboten nur send' uns mit jedem
Sieg, daß vor lauter Bewundrung das Volk von dir nur allein spricht.
Wenn auch ein straßenbübisch Gesindel, das einzig den Hausstaat,
Eines Gottes Geschäfte nicht faßt, wegschleichet vom Spinnrad,
Gegen die Väter des Volks zum Handgemenge heranmurrt,
Greift nur die Wach' ans Gewehr, zielt einmal nur blind in die Menge.
Darum rath' ich, daß Reuterwache vor jeglichem Stadtthor
Steh, gewärtig des Rufs, und stets die Gassen durchtrabe;
Werber mögen zusammentrommeln ein mächtiges Schutzheer,
Hoch es besolden und kleiden der Staat; die Schätze des Volkes
Sind des Beherrschenden Schatz, Gott waltet weise, das Volk lebt
Einzig durch Ihn, drum nützt er zu Gotteszwecken das Volk nur,
Ordnet weise die Steuer; und schenkt er dem Volke des Denkens
Freiheit, die Freiheit der Rede zugleich, gern reicht dann das Volk dar.
Wol auch zur Zeit gewähr er ein Schiff voll erbeuteter Schönen,
Voll weichbusiger Morinnen Schaar, dem Volk zum Genusse!
Weisse erhitzen nicht mehr, der Knabe nur freut sich noch ihrer,

Nur des Geschmackes Wechsel erquickt, und, wo ich die Länder
Herkam, selten erprobt' ich geborene Schwarzen im Lusthaus.
Send' auch künstliche Sänger uns her, dann schweigts in der Menge.
Eine Gefahr noch droht, ringsher aus den Ländern der Erde
Schrecket Sage von untergesunkenen Städten, Vesuve
Speien umher, es klagt der Pilot von Stürmen und Windsbraut,
Die sein Ahn nicht gekannt, die Städter reden von Erdstoß.
Menschen sterben und Thier an vordem unschädlicher Pflanze;
Amme und Knabe, geschwätzige Greise, und Weiber vom Stadtthor,
Laufen in Winkelgassen zusammen, und sehen Gesichte,
Stehn, zerstöreten Blicks, wildfliegend die Haare, die Mütze
Unter den Füßen, itzt hier auf dem Markt, itzt dort vor der Schenke,
Schrein, weissagen die grausesten Ding', oft neigt' ich mein Ohr hin,
Aber da schnarrt' ein Gewirr, wie im Mährchen von Babilons Turmbau;
„Schämt euch!" sagt' ich, sie hörten mich nicht, da rief ich den Häschern:
„Treibt das wahne Gesindel nach Haus, und sorget für Aerzte!"
Sieh, mit einmal erblaßten die Häscher, und sanken zur Erde,
Wanden sich krampfhaft, winselten, sangen prophetische Lieder,
Hier vom Brande der Stadt, und dort von Rache des Himmels.
Fiebergeschwärm! ich würde nicht Rede darüber verbreiten,

Aber auch Männer von Stand, sogar auch Ehren des Staates,
Neigt ich dar nach Gewohnheit den Gruß, weissagten mich wild an,
Faßten mich harsch: „Freund Egol, es geht mit der Erde zu Ende!“
Aergerlich gab ich zurück: mit dem Narren geht es zu Ende!
Gräßlich verzerrte sich dann ihr Gesicht, Entsetzen ergriff mich.
Ja, die prophetische Sucht, wie die Pest läuft um sie im Volk schon;
Abergläubische Zeiten nun drohn, bald schwärmet die Menge
Wieder von Jenseit, kniet vor Gottesaltären, und wirft so
Müssig die Händ' in den Schooß; und tritt ein verschriener Schwärmer
Ihr vor die Spitze, dann schwanket der Staat, dann geht es zu Ende.
Ernsteren Schritts hier trete der Staat her, kläre des Volkes
Trüben Verstand auf; wirds nur erst im Gehirne des Volks Tag,
Gehn die Gespenster zu Bett; schnell gründet Schulen, die Kinder
Jagt in die Schul', erzählt aus den Werken der Alten dem Jüngling,
Mährchengespinste von Gott! doch künstlich geflochten, der Biber
Baut nicht so fein, da lern' er die Kunst, und er grübelt den Wahn weg.
Spinnt er aus Langweil' auch ein Sistem von Unsterblichkeit; lacht ihm!
Spinnt zu Zeiten auch mit, dann stirbt die prophetische Sucht aus!
Tausend kleinere Mittel benutzte schon oftmal ein Staatsarzt,
Wollt' ich sie all auseinandergliedern, wann würd' ich wol enden!

(2264)

Dieß nun mein Glaubensbekenntniß! ich legs der Gottheit des Abduls
Tief zu Füßen! gefällt es dir nicht, Gott Abdul, verleih mir
Gnädigst ein andres! ich glaube, ich will, wie mein Gott mir gebietet!

Abdul winkte Zufriedenheit; sprach in die stille Versammlung:
Mordal nehme das Wort! aufhob sich mit Ruhe der Staatsmann,
Beugte schwankend sein Haupt zur Erde, dann müht' er sich schwer auf,
Neigte sich, sprach mit fester, mit kalthinzögernder Stimme:

Herrscher, den Namen nicht nennen, erhabner, allmächtiger Abdul!
Held der Helden, der du nach Gefallen uns Sklaven wie Würmer
Tritst in den Staub, dem bald zu Füßen die Welt wie ein Lamm kniet!
Dank, daß du uns gewürdigt, uns Stimm' zu geben! die Frage
War von goldnem Gewicht, und, ich wag's auf deine Genade!
Egol hat sie so weise gelöst, daß würdig er dasitzt,
Abduls Sklave zu sein, so spricht Weltklugheit, wie Er spricht.
Zwar in dem Rath ganz wie in der Heimat, scheint nicht die Kammer
Seine Sfäre, drum bleibt noch ein Zweifel zurück zur Erwägung.
Erstlich stimmt er für mächtiges Heer! unzählige Heere
Nähret der Staat für die Welteroberung, spendet des Krieges
Unermeßliche Kosten; die Schätze, die Habe der Völker
Rollt nun jenseit des Meers, nicht Silberflotten zur Rückkehr

(2285)

Sehn wir am Strand, wo springt nun der Quell für das mächtige
Schutzheer!
Häufen müssen wir hier, daß dort es den Siegern nicht mangle!
Knallt auch einmal ein nächtlicher Lärmschuß, sollte des Pöbels
Eulengeschrei uns wie Weiber verschüchtern! ein Kartengerüst doch
Ist nicht der Staat, und Bürgerwache verscheucht den Tumult schon.
Aber gefährlich der Rath: „Aufklärung des Volkes!" versucht es,
Gebt ihm das Licht, nachschleicht und erspäht, wozu es das Volk nützt,
Seht, es brennt sich am Licht, spielt, wills mit den Händen ergreifen,
Ueberall schielt es hinein, wähnt staatsklug gar sich, und klügelt
Ueber des Herrschenden Rathschluß, prüft ihn, und da sich der Vorhang
Ueber die Staatsgeheimnisse zurollt, urthelt es falsch nur,
Richtet des Herrschers Thaten; und neuerungslustig, des Wahns voll,
Selbst sich gängeln zu können, empört es sich wider die Throne.
Seht nun das Volkslicht! Scheiterhaufen für Thron und Gesetze
Zündets nur, dann taumelt es selbst auf die Scheiterhaufen.
Aber dem eilt Gott Abdul zuvor; als Vater der Menschheit,
Faßt er die Wurzel des Uebels, zertritt die Keime des Aufruhrs,
Führt als Kind das immerunmündige Volk; und das Kind muß
Folgen dem Vater, „warum und wohin" nicht darf es ihn fragen.

Zeigt dem Stiere die Kraft, wer ackert dann unsere Felder!
Glücklich zu sein, muß eigner Vernunft mistrauen die Menge,
Glauben: „es ist nur Eine Vernunft, sie wohnt auf dem Throne!
Abdul ist die Religion, der Erde Gesetzbuch!"
Sehet, die Weisheit, das Licht, auslöscht es nicht auf der Erde,
Aber es glänzt nur am Thron, in den Händen der obersten Sklaven;
Ja, und soviel des Lichts den Völkern zur Seligkeit Noth ist,
Giebt, stets gnädig durch Uns, Allvater Abdul den Völkern.
Sorget erst für des Lebens Bedarf! statt Schulen gewähre
Abdul Künste dem Volk, ansporn' er den Handel, und voll wird
Tafel und Haus, in Häfen, an Küsten voll bunten Gewimmels,
Jubelt es Silberflotten entgegen, aus Städten und Dörfern
Knarren, den Küsten herzu, Lastwägen, voll Werke des Fleißes,
Tausend geschäft'ger Familien Hoffnung, lebendig mit einmal
Wirds um die Wägen, da seht, wie es läuft, Handwerker und Kaufheer,
Ueberall schwazt es und lacht: „Geschäfte mein Herr?" und Geschäft wird;
Männer und Fraun, Lastträger und Kinder, und alles im Umkreis
Handelt, man giebt, man empfängt, rings frohe Gesichter, und Gold rings.
Zürnende Väter, da treiben sie her ihr Gesindel von Kindern,
Wenige Worte, man klatscht dem geglückten Verkauf in die Hände;

(2323)

Froh zieht alles nach Haus, am Herzen die Börs' in den Händen.
Hier ist gefunden der Stein der Weisen! ein Wink mit dem Steine,
Sieh, da steigen am Weingebürg Lustschlösser, da heben
Liebeshütten ihr Dach aus dem Wald, Schatzkammer und Landsiz
Ragen hervor; auf nährenden Fluren, vor Aeckern voll Aerndte
Lärmet der Bau, einstürzt die erhandelte Schule der Weisheit;
Jagdschloß steigt aus der Trümmer, es zollt dem Staat; man umzäunet
Munter zu Küchengärten herum den botanischen Kirchhof.
Ueberall neues Verdienst, und Doppelsteuer dem Staate.
Jung und Alt läuft jezo allein nach den Küsten, da ist nun
Schule des Volks, hier zahlt nicht der Staat, hier zahlet das Volk nicht,
Alles gewinnt; da entwickelt der Geist sich in allen Gestalten,
Schärft sich der Witz, da feint der Verstand sich, plänelt und wortspielt,
Künstelt Sisteme fürs Haus, spinnwebt nicht Sisteme vom Luftgott;
(Freut ja kein Fang ihm in diesem Gespinnst!) dort bilden die Sitten
Aller Völker, die Künste der Fremde, des Lebens Genüsse.
Hier aufklärt sich das Volk, lernt alles und übt sich, der Kaufherr,
Gilden und Zünfte, der Schiffer, der Maler, der Koch und der Schulmann,
Zöllner, die Freudendirn' und der Arzt, der Staat und der Priester;
Hier seht Kunst und Natur, hier freut sich alles des Lebens!

Herrscher verzeih, wenn all das Gewebe der Völker zu schauen,
Mich verjüngte, ich wählte mir stets nach der Küste die Aussicht,
Lernete dort die Glückseeligkeitslehr', und die Kammerverwaltung.
Schaun wir aber das Volk, wenn düstere Schul' es umher wird;
Leere Tische, und hagre Gesichter herum: wo der Becher
Stand, liegt offen gerollet ein finsterer Deutsche und Grieche.
Fragt ihn beherzt: „wo schöpfen wir wol für den Herrscher die Steuer?
Wie anfüllt sich der Heerd?" was lernt er? die Kunst Ugolinos!
Sagt mir, wozu wol nützt es dem Volk, zu wissen, wie vormals
Völker vernünftelt, und gegen die Herrscher Empörer geworden!
Seht, ihm lüstet nach Freistaat, dann noch die Freiheit der Rede
Ihm zu vergönnen, wer zügelt es dann! wer führt es, das hieß ja:
Mündig sprechen das Volk, das von Anfang zu Ende doch Kind ist!

Mordal säumt', als faßt' ihn der Steckfluß; finsteren Blickes
Schaute der Herrscher auf Egol herab, mit süßem Behagen
Sah es der Schatzmann, dachte im Herzen: du bist das Geschöpf nun
Meiner Gnade, das fühl'! hinsänkst du, erkießte nicht Abdul
Andern Geheimrath mir zum Gehülfen, dich hab' ich in Händen,
Sei mir die Schaufel, drum will ich dich wieder zu Gnaden erheben!
Laut itzt nahm er die Rednerstimme, sich neigend dem Herrscher:

(2358)

Herrscher, geruhe deshalb, uns deinen Entschluß zu eröffnen!
Egol hatte die Gottesfrage mit tiefester Weisheit,
Deiner würdig, gelöst; Licht wollt' er geben dem Volke,
Licht nur darum, daß es höher die Gottestugenden Abduls,
Heller durchschaue die welterobernden Thaten des Herrschers,
Wollte durch mächtiges Heer die Gefahr des Lichtes verdrängen;
Fein war, künstlich sein Rath, doch nicht auf die Kammer gegründet:
Aber wenn Abdul Kammer und Hofrath enge verknüpfet,
Dann wird alles erzielt, was Abduls Gottheit nur Wunsch nennt:

Mordal neigte sich, Abdul senkt' ihm gnädig das Szepter,
Senkt' es gnädig nach Egol, so sprach er nieder vom Throne:

Egol und Mordal bleibet zurück als oberste Sklaven!
Egol gebe den Rath, nur Mordals Spruch ihm Gesetzkraft!
Sklaven, ihr all itzt folgt zum Gelag, dann gehts nach dem Meer fort!

Abdul stieg von dem Thron, rings hob sich die ganze Versammlung
Auf von den Sitzen mit Murmelgetös, und folgte gebückt nach.
Egol ging gemessenen Schritts; zuvoll des Triumphes,
Schwanket' er oft, verwirrte Gedanken durchflogen den Sinn ihm:
Nein, zuviel des Triumphs, die Höh' ist schwindelnd, mir schlägt es
Schwül ans Gehirn!.. mich überflügelt das Glück, und des Reiches

Erster bin Ich, mit Mordal Ich!.. wie hätt' ichs erträumet!
Traum nicht ist es, wirkliches Glück!.. ein gnädiger Herr doch
Ist er!.. hat Wunderthaten gethan, der Neid auch gesteht es...
Ihm verzeiht man den Stolz, wer würde von uns sich nicht brüsten,
Stånd er ihm gleich! da uns er auch hört, wird nun auch der Dinge
Gang sich verwandeln, ein würd'ger Monarch er!.. wenn nur der Herrscher
Weise Diener erkießt, wer fodert mehr von den Herrschern!..
Wirds nun dem Volk in der Heimat kund!.. das Glück, o das Glück wächst
Höher, je länger ichs schaue, wer überschauet die Aussicht!
Gleich lustreis' ich zur Heimat, lade zum Schmause die Stadt ein!..
Stånd' ich nur fest, gefährlich mir war, wie gefährlich mir Mordal!
Angstschweiß rann mir herab, eng ward die Brust, bis er wieder
Hoch von mir sprach;.. Plan baut er auf mich, ihm traue nicht, Egol!
Aber er zielte auf unsern Verein, und, schließ ich mich nicht an,
Stürzt er vielleicht mich, kürzester Weg ist ihm wol der erste;
Nein, ihn muß ich gewinnen, durch groß anscheinende Dienste
Ihm mich verbinden, daß gründ' er sein Wohl auf meine Erhaltung!
Also dacht' und entschloß sich am wilden Gelage der Staatsmann.

(2390)

Abdul stand itzt auf von dem Mahl, auf goldenem Sessel
Trugen die Oberführer des Heers die Stufen ihn nieder.
Laut wie mit Stromes Geräusch, schwoll hinter ihm nach die Versammlung,
Wallt' auf den Schloßhof, fürchterlich prasselten Donnergewehre
Alle Gassen und Märkte herab, Kreis schlossen die Garden
Jetzt um den Herrscher, er schwang sich aufs Roß, und davon durch das Hauptthor.
Sieh, hoch schaut' er itzt her, weit, bis zu den fernsten Gebürgen,
Wogt' Ein Heer, und wirbelt' empor um die Häupter der Berge.
Abdul sahs mit brausendem Jubel, es flatterten ringsum
Tausend Fahnen, und über den Fahnen erglänzten die Adler.
Freudengeschrei stieg plötzlich umher, dem Brausen des Meers gleich,
Donner winkten voran, gleich Ueberschwemmungen wälzte
Lärmend die Heerschaar über die Rücken der Berge voran sich,
Schweren erderschütternden Gangs der Küste des Meers zu.
Hohen Triumphschritts zog vor ihm her die Hölle um Satan.
Belzebub schwirrte vorbei, er sprach: die Liebe der Erde
Hab ich zerrissen, itzt bring ich Heroal den herzlichen Letztkuß.
Wahner der Hölle! so schüttelt' ihm Satan das zornige Wort zu,
Ha, Ich faßte das All, das All riß mit sich den einen,

Schuf ich nicht um mir ähnlich die Welt, und war nicht ein Egol
Stets wie die Welt; wenn die Welt mir ähnelte, mußte denn sie nicht
Mörder Heroals, in seinem Ruin der Satir vor Gott sein!
Hölle, zerstreue dich rings! heiß brenne dich, heiß dich der Welt ein,
Ha, daß sie rascher zum Orkus werde, den Stäubling Heroal
Zwick' in der Seele, daß wütend vor Schmerz der Welt er sich ankrallt,
Michaels Schwert faßt, wider uns wagt für die Welt das Olimpschwert;
Seht, nach des Schicksals Schluß, wenn er früher das himmlische
Schwert faßt,
Als, durch die Hölle gereizt, ringsher die Beherrscher der Erde,
Jeder sie greift zum Alleinbesitz, uns ihr Untergang zulacht,
Zückt' er früher das Schwert, dann opfert uns ihn das Schicksal.
Nah ist die Zeit, schon roll' ich den Krieg am Nord- und am Süd-Pol;
Erde, bald wärm' ich und herz' ich dich enger, dich lehr' ich der Hölle
Kindesgelall, dir das Herz herăŭs knirschend Jehoven ins Antlitz!

Sprachs; zu den Herrschern der Welt, mit Abgrundsblitzen gewaffnet,
Stürmten tausend tartarische Mächte, im Kreis um den Erdball.

Hoch von der Thronstadt schaut' auf des Welteroberers Heere
Donatoa herab, er zürnt', und die Straken des Auges
Blitzten wie Flammenschwerter dahin, breit rollt' er die Urnacht

Seines Gewands auseinander, wie Mantel herab um die Thronstadt,
Und in Egiptischer Nacht, von Todeskälte durchschaudert,
Lag, wie im Sarg, die Monarchin der Welt, und brüllete Angst auf.
Finsterniß geht von dir aus, rief, dumpfer Stimme, der Donnrer,
Finsterniß breitest du über die Welt; Satanin der Erde,
Einst am Tage der sinkenden Sterne, am Tag, wo Jehovah
Kommt, mit der Erde zu enden, als Schöpfer der Höll' ihr herabkommt,
Hinter sich nach an der Hand die Himmel zum Weltgericht mitreißt,
Schlepp' ich dich rund ums Weltgericht her, um die Pole der Erde,
Wälze dich fort zu dem Thron, tret hin auf dein Haupt, und zum Richter
Heb' ich Antlitz und Arm: „hier schlage, Vergelter, zuerst hier!
Hier die Satanin, sie brannte der Menschheit das Aug' und das Herz aus;
Löscht' ihr dein Erstgeschaffnes, das Licht, und Chaos war wieder.
Alle Finsterniß komm' auf sie, wegtödt' ihr das Auge,
Feßl' ihr Antlitz gegen die neuerwachende Welt dann,
Ewig starr's herauf aus dem Abgrund gegen das Urlicht!"

So des Donnerers Zorn, er wetterstralte vom Auge
Nieder aufs Heer, das fern die Gestade des Meeres umbraußte,
Schlug mit den Todesfittigen Sturm, der wirbelte graunvoll
Ihm in den feurigen Locken, und warf wie geflochtene Blitze

Rund sie die Brust und die Arme herum, riß tödtende Stralen
Sausend heraus, und schleudert' in Donnern sie unter die Heerschaar.
Sieh, der Fürst des Olimps, Sturm schlug er nach Sturm mit den
Flügeln,
Seine Schrecknisse kamen im Sturm, Angst rüttelte Abdul,
Zagend bebte das Heer; Kriegsflotten umdrängten die Ufer;
Schwankend stieg das Heer auf den Ozean; also der Donnrer:
Ha, Verderber, du bringst die alte Nacht auf die Erde,
Ringst nach der Welt, und würde sie dein nur als Leiche, du ringest!
Schreck' Elender, durch deiner Unsterblichkeit alle Naturen,
Schreck' in brennender Seele zusammen! der flammende Tag kommt,
Bald, bald steh ich mit dir vor der Rächerin Hölle, den Rachen
Oeffnet sie dir, sie spreitet die Drachenkrallen nach dir aus,
Dann, dann schüttl' ich die Donnerstimm' in die Flamme des Schwertes
Ueber dich nieder: „hier stirb, stirb ewig, in brennender Nacht hier!
Dich blick' an und die Höll', und fühl', daß du bist und sein wirst,
Dich blick' an und die Höll', und lache nach Lust nun Verzweiflung!"

Michael schwebte heran aus der Fern, der ewige Frühling
Seiner Gestalt, er lag in Gewölk verhüllet, ein Schleier,
Weiß wie Schnee, wie aus Lilien gewebt, bedeckte sein Antliz.

(2468)

Langsam kam er herauf; doch, als er des Donnerers Zorn sah,
Seinen Blick, sein wehendes Haar, rings um ihn Entsetzen,
Unter ihm alles wie Grab, wie Grab die Wolken ihm rundum,
Wandt' er sich weg, erharrte den Abend,.. itzt naht' er sich langsam.

Fürst des Olimps! so sprach der Unsterbliche, dir ist der Erde
Schicksal offen, du siehst Heroal und siehst Eliora,
Wird Heroal die hoffenden Himmel erfreun! und die Bahn er
Heiliger wandeln, wenn ihn Eliora geleitet, dann eil' ich
Jetzt zu bereiten das Wiedersehen der beiden Erwählten!

Donatoa zurück: gleich nach der Umwandrung des Erdballs
Lag mir das Schicksal beider enthüllt; nicht rufe zusammen,
Was ich trennte, und nicht die erschütternd getrennete Liebe!
Siehe, dieß Schwert! es führet die Erd', und folgt nicht die Erde,
Wirds zur Sichel, und ärndtet sie ab; trägt Er dein Olimpschwert,
Hemm' ihn nicht! die Letztversuchung der Hölle, sie kommt ihm,
Herrscht er, nicht eher vertrau ihm der Himmel das Schwert in die Rechte!

Michael neigte sich, schied, er kam zum Weisen, und fand ihn
Schwach und veraltet, da schwieg er vor Gott; mit blutendem Herzen,
Naht' Eliora den heimischen Thälern; gen Himmel das Antlitz,
Schloß er die Händ' um die Stirn, in Wehmut rief er zu Gott aus:

Vater der Welt! ich habe umsonst den Menschen gelehret!
Warum riefst du mich nicht in den Jugendtagen, wo Kraft noch
Höher mich hob! ich ging wie ein Schatten den Menschen vorüber.
Leer ist das Erdenleben, der Hoffnungen erste, die Menschheit
Wieder zu retten, getäuscht! mein Dämon hat mich verlassen!
Schwach wird mein Geist! itzt sende Heroal der Menschheit! noch einmal
Laß mich die Meinigen wiedersehen! dann nimm mich der Erde,
Laß die Meinen mir folgen, und nimm aus der Welt ohne Lieb' uns,
Vater, zu unsern Vorangegangnen, zu besseren Menschen!
Nimm mich Vater zu dir, ich steh am Ende der Laufbahn!...

Schwankend am Stab, stand jetzt er am See ein gerufener Fischer
Eilte herbei, und sie fuhren die Wiegeninsel vorüber.
Sehnsucht schwellt' ihm das Herz, einstieg er zur Wohnung, Gesinde
Lief herzu, erkannt' ihn nicht mehr; „ruft Herkla!" so rief er,
Trat in den Saal, sah Herkla, sie sah ihn, erschrak, und erkannt' ihn.
Ach, sie sanken ans Herz einander, da kam in der Jungfrau
Auge die Thräne zurück, laut schluchzte der Alte, nach Zeton
Rief er, der trippelte her, und alles weinte; der Alte
Sank aufs Polster, ihm lagen die Kinder, sie beid' an der Brust ihm.
Tief verstummt' er mit ihnen; itzt fragt' er bang nach Heroal;

(2508)

Herkla entfloh, schwer stürzete Ahndung aufs Herz Elioras.
Herkla! rief er, sie kam nicht zurück, da sagte das Knäblein:
Ich und Schwesterchen machen ihr Grab, komm, Vater, du sollst es
Sehn, ob dir es gefällt, dann grab' auch ein kleines für Zeton!..
Tief trafs, tief das Herz Elioras, er atmete schwer auf.
Jetzo erschien ein Diener des Hauses, und bracht' ihm von Egol
Eine versiegelte Roll', aufbrach sie der Alte, hier fand er
Alles enträthselt; er seufzte gen Himmel: du hast an den Alten
Nicht mehr gedacht,.. so denk an mein Grab, es ist Zeit, daß ich gehe!
Herkla sucht' er itzt auf, sie floh den Vater, da rief er:
Herkla, dein Vater! mein Kind!.. auch Du verläßt mich Verlaßnen!
Sieh, da wandte zu ihm sich das Kind, er schloß sie mit Beben
Väterlichwarm ans Herz, sah, stummen Schmerzes, auf Herkla,
Schwieg, war immer um Herkla und Zeton, den eigenen Jammer
Preßt' er zurück,... itzt sagt' er zu ihr, am Herzen sie haltend:
Herkla, dein Schicksal ist wie das meine! was uns an die Welt hielt,
Ist für uns Beide nicht mehr!.. wir haben einander allein noch!..
Unsern Zeton, ihn haben wir noch zusammen!.. doch, Herkla,
Ueber dir wohnt ein größerer Vater, er ist auch der meine!
Schwieg er auch; bat ich zu ihm, mein Letztes auf Erden doch hört er,

Herkla, mein Letztes Gebet, dir Heroal wiederzugeben!..
Hoffe, mein Kind, ich will in die Länder Verkündiger senden,
Will in den Frageblättern der Staaten umher nach ihm forschen,
Reichlichen Lohn zusprechen dem Kundebringer; Heroal,
Gern wird er hören von mir, und dann vertraue dem Vater!

Herkla erschrak mit heissem Erröten zurück in das Leben,
Ueber die Brust des Vaters warf sie sich, küßt' ihn mit Innbrunst,
Weinte, umschlang ihm die Knie, umschlang ihm den Hals, und verstummte.

Eliora noch rief die scheidenden Kräfte zusammen,
Lehrt' in den Gegenden rings; vergebens scholl nach Heroal
Frag' in die Länder, oft täuschte Gerücht; in Hoffen und Sehnsucht
Harrte Herkla; ich ahnd' erst jetzo, wie mich er geliebt hat!
Sagt' im Seufzer sie oft, Er ist mein Leben, mein Hoffen!
Immer war Eliora um Herkla mit Worten des Trostes,
Oftmal sprach er zu ihr: kühn ist sein Geist; und nach Thaten
Dürstend, wird bald zu That er sich heben; und wo er auch hergeht,
Immer doch wird sein Name gehört in unserem Erdstrich....

Herbstlich hauchte die Luft, er fühlte sein nahendes Ende,
Trat zum letztenmale vor's Volk; des warnenden Lehrers

Spottete Knabe und Weib, zerstreuete Haufen von Männern
Kreuzten herum, und ein Bote von Mordal hetzte sie spöttelnd;
Kiesel flogen, er schwankte hinweg mit blutenden Wunden.
Und er kam in sein kleines Geburtsdorf, wandelt' im Spätschein
Dort auf den Kirchhof unter die Gräberweiden, vereinsamt,
Setzt' auf halbgesunknes Gestein sich dann vor den Gräbern
Seiner Kinder ins Moos, schweratmend sah er sie stumm an.
Dann zu den Gräbern gebeugt, in den Schooß die Hände gefaltet,
Klagt' er so: aus der Welt verstoßen, hier bin ich zu Hause!
Kinder, eur Vater ist da! sonst kamt ihr gleich um die Mutter
Hergesprungen, und hingt an der Hand mir, froh, weil ich froh war.
Jetzt in eur Moos sinkt nieder das Knie, worum ihr als Kleine
Immer gespielt, worauf ihr saßt, und des Vaters euch freutet.
Hügel meiner Ludwike, wie hast du die kleineren Hügel
All um dich her! anschmiegen sich all, wie im Leben sie um dich
Waren, ihr scheint auf den Vater zu warten; nur wenige Tage,
Kinder, so bin ich bei euch, lang haben wir uns nicht gesehen!
Zwei noch legen mich hin, wer ist den beiden nun Vater!
Liebes haben sie nicht mehr über den Gräbern; und kommt nun
Herkla nach, wer heget den letzten, wer tröstet den Kleinen,

Wenn mich todten er sucht, und nicht mehr findet, mein Grab ihm
Seine Gespielen dann zeigend, ihn fragen: wo ist dein Vater?..
Bald, bald bin ich, Ludwike, mit allen wiederum bei dir!

So mit zitternder Stimm' Ellora, wie Schnee auf den Gräbern
Fiel's durch die Trauerweiden von Mondesflimmern hernieder,
Flüsternd wehten die Lüft' ihn an, und Ahnung des Todes
Stieg in ihm auf; spät wandt' er sich weg, trat, stiller und feirlich,
Unter's Dach zu den Seinen, und sank in Träume vom Grabe.

Morgen graute, doch hielt ihn Schwäche zurück auf dem Lager,
Hielt mit steigendem Tag, mit sinkendem ihn auf dem Lager.
Bald empfand er das nahende Ende, besorgte durch Herkla
Jetzt für die Erde sein Letztes, und sprach vom Tage des Scheidens.
Dreimal sank die Sonne ins Meer, da fühlt' er des Todes
Tag, rief Herkla und Zeton herbei, sie standen am Lager;
Bange hielt sich der Kleine gefaßt an der Schürze der Schwester.
Reden wollte der Greis, die Kraft entsank ihm, und Thräne
Drang in sein Auge, das Knäblein sah sie, und zitternden Herzens
Streckt' er, in kindlichem Schmerz, den kleinen Arm nach dem Vater,
Sah mit weinendem Lächeln ihn an, und schluchzete laut auf:
Weine nicht Vater, du sollst nicht sterben, du bleibst ja wo wir sind!

(2587)

Sehe mich nicht so an, mein Vater, ach so nicht, ich werde
Bange vor dir! nicht weine, du sollst in das finstere Grab nicht!
Ich will beten für dich, Gott hört ja gerne die Kinder!

Und er eilt' in den Winkel des Saals, hier kniete das Knäblein,
Faltend die Händ', und betete laut mit weinender Inbrunst:

Gott der Unschuld! wenn du die Kinder, uns Kleine so lieb hast,
Ach, so höre mich jetzt, du bist auch gut wie mein Vater!
Hör mich, wie du im Himmel, wo voll von Kindern dein Schooß ist,
Deine heiligen Engelchen hörst, wenn fromm sie dich bitten!
Laß den Vater nicht sterben! er ist ja fromm, und warum denn
Soll er sterben! was that dir Zeton, daß du ihm den Vater
Wegnimmst, halte mich wieder so lieb, wie Zeton dich lieb hat!
Ach, wenn er mich ans Herz nicht mehr drückt, den lächelnden Kleinen
Nicht mehr nennt, und ich nicht auf seinen Knien mehr hüpfe;
Nie dann hab' ich mehr Lust, mit andern Kindern zu spielen,
Traurend steh ich allein, wenn an Vaters Hals sie sich hängen,
Und mir lächeln, dann geh' ich weinend hinweg von ihnen,
Rufe den Vater, er hört nicht mehr den kleinen Verlaßnen.
Eilen dann die Gespielen mir nach, und fragen: warum liefst,
Zeton, du von uns weg? und ich hinter den Strauch mich verberge,

Lachen da über mich, lassen mich weinend wieder allein gehn.
Gott, ach nimmst du den Vater, so nimm den Kleinen auch gleich mit,
Laß mich ein Engelchen werden, im Himmel mit Engelchen spielen!
Nur noch dießmal höre mich Gott, dann will ich auch Herkla
Immer folgen, und lange nicht mehr um ein Etwas dich bitten!
Laß den Vater nicht sterben, ich will auch meine Gebetlein
Alle dir beten, und fromm, wie mein Schutzengelchen werden!

Also das Knäblein; sammelnd die letzten verlöschenden Kräfte,
Wandte sich jetzt zu Herkla der Greis mit der Stimme des Abschieds:

Herkla, deinen veralteten Vater, den sterbenden wirst du
Bald nicht mehr um dich sehn, komm, reiche noch einmal die Hand mir!..
Meine Jahre sind hin, was geliebt ich habe, ist alles
Bis auf euch mir vorangegangen; mein Herz ist von Jammer
Ueber der Menschheit Fall gebrochen, die ewige Vorsicht
Scheint die Welt zu verlassen;.. hinüber ging ich mit Ruhe,
Wüßt' ich, Kinder, euch beide, nach meinem Tode, nur glücklich!..
Nimm den Kleinen, und sei ihm Mutter! mir Sterbenden ahndet:
Wiedersehn einst wirst du Heroal; und siehst du ihn wieder,
Bring ihm von mir den liebendsten Gruß,.. und daß ich noch scheidend
Eure Vereinung ersehnt, sie hätt' erflehet von Oben!..

Hoffnung nehm ich mit mir hinauf, für die Menschheit, wofür ich
Wirken nicht mehr kann, näher am Herzen des Ew'gen zu beten!

Schlummer schloß ihm das Auge; die Schönheit Michaels nahte,
Schleier ums Antlitz, schloß ums Herz die gefalteten Hände;
Leiser Seufzer erklang, vertönte über dem Lager,
Sterbend, wie ferner Harmonikalispel, so traurt' er gen Himmel:

Schöpfer der Erde! der einst mit den Engeln der Liebe zu ihr kam,
Sie an die Brust hob, leuchtend sein Gottesantlitz ihr anschloß,
Kind der ewigen Schöpferliebe am Herzen sie nannte,
Dann denn Himmel ihr wieß, ihn hoch auf den anderen Arm nahm,
Und, umjauchzt von werdender Sonnen und Sterne Triumphe,
Mich und Eloa zur Seite, zu Himmel und Erde herabsprach:
„Liebt euch, wohnet dereinst im Schooß Allvaters vereinet!"
Liebe des Schöpfers, wie trennst du jetzünd Himmel und Erde!
Sieg der Finsterniß hier! der Himmel sprach zu der Erde
Durch Eliora, die Unterwelt schleußt der Lehre den Mund hier!
Du, der die Kräfte des Engelreichs und das Herz Donatoas
Schufst, ihm die Welt gabst, wollte dein Höchstgeschaffner nicht schirmen,
Aller Unsterblichen Vater! wie konnt' ich wider des Orkus
Alle Stürme, wie gegen die Söhne der Finsterniß ringsum,

Diese Stütze der Erde, den Eliora erhalten!
Ach, und sie fällt, auch die Hoffnung fällt: „noch mit Odem der Liebe
Wiederzugeben die Erde dem liebenden Himmel im Jenseit!“
Einsam welkt die Schönste der Töchter, die Lilje der Erde,
Welkt, die Liebe Heroals, auf welchen der Himmel noch hoffet!
Vater der Erde, ich will die gesunkene Lilie heben,
Will ins Kommende Aussicht öffnen dem sterbenden Heil'gen!

Und er kam auf den Weisen, der hob sich, vom Schlummer erwachend,
Heiter empor, und sprach mit höherer Stimme zu Herkla:

Offen liegt das Leben vor mir, enträthselt ist alles!
Weit mir, licht mir enthüllet die Weltgeschichte der Zukunft!
Vor mir hebt sich mein Grab, gleich folgt ihm der Hügel des Kleinen;
Schlachten seh ich im fernen sich wälzen, die Veste der Erde
Zittert, es stürmet die Höll' umher, in der Mitte des Sturmes
Drängt sich Heroal hervor, rings stürzen Throne, Tirannen
Sinken ins Blut; die Ordnung der Welt scheint wieder zu kehren.
Fern, in der Fern verliert ihn mein Blick, Nacht steiget, die Erde
Bebt mit Ungestüm; Herkla, itzt seh ich ihn wieder, dich vor ihm!
Mitten im Dunkel, im Beben der Welt vollendet die Gottheit,
Fürchterlich wirds, doch über dem Dunkel, wie danken ihr alle!...

Hoffe nun, Herkla, der Liebende über uns krönet dein Leid einst,
Lebe wohl, und liebst du als Kind mich, weine mir nicht nach!

Schlummernd neigt' er jetzo das Haupt, .. erwachte im Jenseit.
Herkla verstummete tief, es kämpften Schmerz und Entzücken
Ihr in der Seele, sie glühte lebendig empor in das Leben,
Starrte den Vater itzt an, sank nieder aufs Knie, und verstummte.
Morgen graute, sie hob ans Herz den untröstlichen Kleinen,
Weinte mit ihm, sah starr ihn an, schwieg, seufzete, bebte,
Schrak oft plötzlich empor, sah spät itzt gegen die Sterne, ..
Dämmerung kam, laut jammerte Herkla, im Schooße das Knäblein,
Hielts in den Armen, die Hand um es enggefaltet, und beide
Sahn sich an durch die stürzenden Thränen, sie seufzten: „der Vater!"
Klagte schluchzend der Kleine, „der Vater!" klagte die Jungfrau.
Grab schloß jetzt den Vorangegangnen.... Mich schmerzt es! so stöhnte
Weinend das Knäblein, sieh und ihn bettete nieder die Schwester.
Abend wurde und Tag, Tag ward und wiederum Abend,
Schwach rief jetzo der Kleine: ich will, ich muß nach dem Vater!
Schwesterchen, nimm in den Schooß mich, Herkla, es wird mir so bange! ..
Herkla, was soll ich ihm sagen von dir? „daß Herkla allein sei!"
Seufzte die Jungfrau; wiederum Zeton: was sag' ich der Mutter?

„Herkla folge bald nach!“ dann sprach sie im Herzen: vereinsamt
Jetzt in der Welt! rundum mich ist Grab, im Grabe der Vater,
Ach, die Mutter im Grab, im Grab itzt alle Geschwister!
Herkla über dem Grab, und keinen Zeton im Schooß mehr!...
Gott!.. Heroal, Heroal noch lebt! Heroal, Heroal!
Vater! ihn find' ich! ich seh ihn wieder, ihn wieder! Heroal!
Ja, hin will ich zu ihm! ihn suchen, herum durch die Erde
Will ich ihn suchen! er ist, er lebt! ich sehe ihn wieder!
Stürzen will ich, aufs Knie vor ihm stürzen, das Knie ihm umschlingen,
Nimm mich! ihm sagen, unendlich, unendlich, ach, nimm wie du willst mich!
Todt mich, lebend, nur nimm mich zurück! ach, wenn ich nur dein bin!
Egol hat dich getäuscht; die sterben wollte, nicht sterben
Konnte, gedenkend: es lebt Heroal! die leben nicht konnte,
Denkend: er ist der Meine nicht mehr! laß wieder, Heroal,
Deine Herlla mich sein, mich nur einmal im Leben noch Dein sein!
Und sie küßte zum letztenmale den Kleinen, und sagt' ihm:
Sag an Vater und Mutter zugleich (ihr stürzten die Thränen)
„Herkla sucht ihr Geliebtes, und findet sie's wieder, dann folgt sie
Bald mit ihm nach!“ sie sprachs, und heiter faltete Zeton

Jetzo die Händchen, entschlummerte lächelnd, und Lilienblässe
Sank wie Schnee auf die Rosen der Wang', er war bei dem Vater.

Zetons Hügelchen stieg, die Schwester umpflanzt' es mit Rosen,
Seufzete tief, und lag auf dem Hügel, und küßte den Hügel.
Dreimal düstert' es Nacht, sie nahm vom Hügel den Abschied;
Schlich ins Gemach, Schmerz drängte und Liebe sie hin nach Heroal.
Schnell itzt schürzete Herkla sich auf, mit dämmernder Frühe
Fuhr sie zum letztenmale zur Insel, sie ging zu der Hütte,
Ging zu dem Blumengärtchen, verirrte sich heut auf der Insel,
Kam ans Gestad, sah alles umher, sie wandte zur Insel
Ihren Blick, stand, Händ' in einander, so schied itzt Herkla:

Insel! wo Mein Heroal er ward, vertrauliche Insel,
Herklas Wiege! wie hingen an dir die Träume des Mädchens!
Leb itzt wohl! lebt wohl ihr Berge, ihr Thäler, ihr Hügel,
Wo ich als Kind gespielt! lebt wohl ihr Fluren, worauf ich,
Lämmchen im Schooß, in der Mutterschooß saß, beide wir's kränzten!
Wo ich herumsprang, Liedchen im Mund, und den kleineren Kindern
Lieder und Mädchenkünste gelehrt! ihr Gespielinnen lebt wohl!
All ihr Blumen, die ich beim Namen euch nannte, für Herkla
Blüht ihr nicht mehr! leb wohl du Linde am See, wo so traut wir

(2729)

Einst in die Reihen der Dörfchen, wie neue Kinder uns mischten,
Herkla besucht dich nicht mehr! steh einsam, Linde, itzt einsam
Wo er mit allen den Kleinen, die all ich auch kannte beim Namen,
Rund um den Hals, um die Brust, um die Knie, die Kränze der Kleinen
Alle vereinte zum Kranz für Herkla! du Linde am See nun,
Einsam stehe nun da, wie Thränenweide für Herkla!
Insel der Wiege, wo alles gelebt, was ich liebte! wo einen
Uns der Vater gewollt, den sein Kind auf Erden nicht mehr sieht!
Hier war's einst voll Blumen, Heroal war in den Blumen,
Saß mit mir im süßen Geplauder am Mahl und am Heerde;
Häuslicher Heerd, leb wohl, jezt stehst du öde und kalt da!
Hier, hier hört' ich ihn über die Liebe, die Liebe zu Herkla,
Hier, wo er oft die Nacht durchschlummerte, träumend von Herkla,
Ach, wo ich saß ihm zu Füßen, ihm lag im Arm, ihm am Herzen,
Brüderchen noch im Schooß, es sang in Schlummer, den Kleinen,
Der an der Brust mir aufwuchs, blühte wie Strauß mir am Herzen,
Den ich gewiegt, mit dem ich getändelt, gelebt und gejauchzet,
Ach, der Kleine, mit welchem zugleich mich Heroal umarmt hat!
Zeton, der jezt nicht mehr ist! o Insel, wo ich mein Alles
Fand, mein alles verlor! auf dir zu entschlummern, des Mädchens
Eine Hoffnung noch war's, da es keine Hoffnung mehr kannte!
Insel, die einst mein Arkadien war, o könntest als Schifflein
Jezt du mich tragen durchs Meer, die weite Erde herunter,

(2752)

Ihn zu suchen, der häuslich auf dir mit Herkla gewohnt hat!
Ach, du bleibst wie ein Grab! leb wohl, noch einmal itzt: leb wohl!
Wiegeninsel! ich hab' auf dir ausgelebt, andere Kinder
Werden nun bald auf dir spielen, und andere Lieb' auf dir wohnen!

Herkla stieg die Alpen hinauf, unsichtbar zur Seite
Wandelt' ihr Schutzgeist, Seraph Libaniel, führte die Jungfrau;
Einmal noch blickte sie um, entschwand im Nebel der Ferne.

Sieh, als der Gotteslehrer verschied, da trat Donatoa
Hoch aufs Trümmergestirn, ein wetterdüsterer Himmel
War die Stirn', es leuchteten über sie Blitze herunter.
Rund um ihn jagten Orkane das Meer, Kriegsflotten von Abdul
Kreisten im Sturm um den Stern, meerunterstrudelt's, und Schlachtschiff
Stürzte nach Schlachtschiff nieder zum Abgrund, dumpfes Geheul scholl
Her von der Weltgerichtsharf', einjubelten Engel der Rache
Herzzerwürgenden Todesgesang, und schleuderten Blitze.
Leli Alphaod, Schaar von Olimpiern, schwebten im Umkreis;
Sieh, heran aus der Fern! die sieben Jünglinge Edens
Kamen; „die Sieben!“ so riefen sich zu die Olimpier, riefens
Laut nach dem Thronsitz; jammernd, in kindlicher Herrlichkeit nahten
Arm in Arm sie herauf, sie stürzten den Engeln des Todes
Nieder zu Füßen, sie streckten die zitternden Hände, sie flehten:
„Endlich ihr Jammergebet mit Todesgebet zu vereinen.“
Schauer ergriff die Engel der Rach', aus eisernen Augen

Quoll die Thräne, der seelenbrechende Jubel verstummte,
Ihre Gewitter verblichen, das Blut der Stralen ward blässer,
Milder die Todesstürme umher, die Jünglinge sanken
Jetzt vor des Donnerers Thron, so rangen die Herzen ans Herz ihm:
Sohn des Schicksals! eiserner hör uns! denn Herzen nicht hören:
Ruhe, Ruhe auch Uns! Ruh wird uns im Ende der Welt nur!
Gott kennt Uns nicht, Himmel und Erde! der Vater Aller
Kennet nicht Uns, Allvaters Kinder uns nicht, die Natur kennt
Alles, nicht Uns! Gott wendet sich um, wenn wir kommen; der Engel
Höchster verstummt, wenn wir rufen: „auch Uns schuf Gott!" ihn erschreckts nicht!
Ha, er kennt, er nennet die Höll', er nennet nur Uns nicht!
Wo, wo wenden wir uns? wo nimmt zur Ruh uns ein Schooß auf?
Vor uns schließt die Natur, das Chaos schließt sich vor Uns zu!
Alles ruht an dem allerwärmenden Herzen, nur Wir nicht!
Alles verläßt; wo wir sinken, ist Schwert; ach, Ruhe uns Müden!
Schlummer kennen wir nicht, ihn seit der Erde Geburt nicht,
Bis zum Ende der Welt nicht werden Schlummer wir kennen!
Ruhe Uns von der Erde Verfolgten, die Gott und Natur nicht
Kennt! erbarme dich, Eiserner! ende du Sohn des Schicksals!
Also ihr Jammer, der Donnerer schwieg, da gossen die Sieben
Aus vor ihm nieder die Schalen, und riefen mit heisserer Stimme:
Unerbittlicher hör's! da der Thränen Gebet dich nicht rührte,
Höre des Blutes Gebet, dich rufts um Ende der Welt an!..
Ha, du schweigst! du hast nur geschmerzt, von der Erde Geburt an
Herzen gebrochen, und wirst bis zum Ende der Erde sie brechen!
Du hast niemals geblutet, nur Thränen entrungen, geweint nicht,

Schmerz nicht gekannt, hast ewig am Gottesherzen gejubelt!
Leiche bist Du, wenn wir jammern zu dir; wo Sterbender Angst schreit
Dort ist, dort dein Olimp! dein Blick ist Flamme, dein Arm Schwert,
Röcheln dein Lied! in das Antlitz schau uns, dein Herz ist wie Hölle!
Ha, der Erd', Ihr singe dein seelenzerreissendes Lied jetzt!

Riesen's, sahn auf die Todesengel, die schauten zum Donnrer,
Ob er zum Untergange der Welt und der Menschheit nicht aufsteh!
Aber der Furchtbare schwieg, da sprach die Hoheit Alphaods:

Donatoa, die Rechte des Mittlers gab dir Die Welt hin,
Stille dieser Verlassenen Schmerz! anblicke die Erde,
Dunkel winseit sie rings, gleich einer Sterbenden, kann nicht
Sterben; ihr Leben ist schrecklicher, als der vollendende Schlag ist!
Siehe die Menschheit, höllischer wird von Geschlecht zu Geschlecht sie;
Völkern noch schont das Gericht, bald sinken die letzten; „zum Abgrund"
Rufts dann rings vom Olimp; der Himmel von Millionen
Liegt in der Hand dir; „Ende der Welt!" ruft oben und unten
Aller Todesolimp, erhebe zum Ende der Welt dich!

Bläße, wie eine Verwesung strömt' in des Donnerers Antlitz,
Röte wie Erdbrand, jetzt in die Bläß', hoch stieg ihm die Brust auf,
Sank ihm tief, er blickte mit schaurigem Ernst auf die Sieben,
Schaute mit düstrem Gericht den Todesengeln ins Antlitz,
Schwieg, saß, stumm wie der Tod, in schwarzer Nacht auf dem Thron da;
Nur von der Harf' herscholl ein gebrochener Jubeldonner.

Blutend wankten die Jünglinge fort, umschlangen einander,
Jammerten laut: wir sind die verlassenen Kinder Jehovahs!

Ende des ersten Theils.

Staatliche Bibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Donatoa

Bd.: 1,2

(1806)

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB E 254(1,2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11418969-5